Asc.
5470

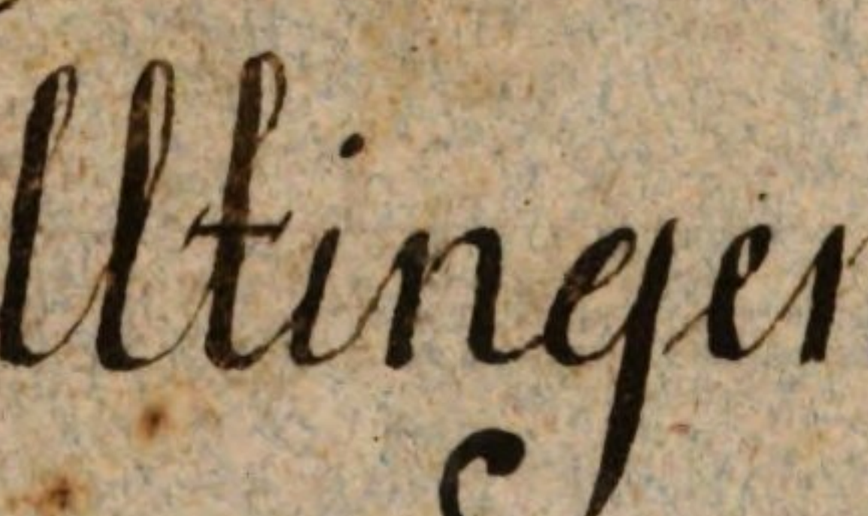
Anna

Maria

Stengelin

in

Tülltingen 1815



Zum fleißigen Erlernen

alter Sprachen.

von

einem warmen Freunde.

Andachtsbuch

für

gebildete Familien

ohne Unterschied

des

Glaubensbekenntnisses.

Von

Jakob Glatz,

k. k. Consistorialrathe und evang. Prediger

A. C. in Wien.

Wien,

in der Camesinaschen Buchhandlung.

1815.

Gm 59

BAYERISCHE
STA
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Vorrede.

Der Titel dieser Schrift deutet hinlänglich an, welchen Zweck sie erreichen will. Der kirchlichen Gesellschaften zählen wir so mancherley. Was sie von einander scheidet, mochte und wollte ich in diesem Andachtsbuche nicht berühren. Bloß an jene Wahrheiten zu erinnern, in denen alle übereinstimmen, für sie zu erwärmen, und das Gemüth mit Liebe und Vertrauen zu dem zu erfüllen, der unser aller Vater ist, und nur auf die Reinheit des Willens sieht, das ist die eigentliche Absicht dieses Werkes, und ich darf hoffen, niemand werde sie mißdeuten, noch tadeln. Möchte ich nur auch so gearbeitet haben, daß sie erreicht werden kann! An gutem Willen dazu hat es mir wenigstens nicht gefehlt, und sollte mir auch das Werk nicht so gelungen seyn, als die strengere Kritik verlangt: das redliche Wollen möge sie nicht unbeachtet lassen, und mir die stille Freude daran durch keinen unbilligen, lieblosen Tadel verkümmern. — Euch, ihr vielen trefflichen, gottvertrauenden Männer, die ihr auf

diesem Wege nicht ohne Erfolg und Segen für Menschenwohl gewirkt, wünschte ich mich beyzugesellen, und wohl mir, wenn ich nicht unwürdig bin, in eure Reihe aufgenommen zu werden!

Mein herzlicher Dank den vielen würdigen Freunden, die dieses Werk schon vor seiner Erscheinung zu fördern geneigt und bemüht waren! Sie haben dadurch, und durch so manches Wort des Glaubens und der Liebe, das sie zu mir gesprochen, mein Herz gerührt und gestärkt. Alle die aber, welche dieses Andachtsbuch benutzen, mögen darin Erhebung zu Gott, Ermunterung zum Guten, Trost und Erquickung in den Tagen der Leiden finden. Hierauf hinzuwirken, und auf diese Weise, nach dem Maße meiner schwachen Kräfte, zu nützen — das war das Ziel, das ich auf meiner literärischen Laufbahn immer im Auge behalten und verfolgt habe. Es nicht ganz verfehlt zu haben, würde ein lohnender Gedanke, und die Erinnerung daran Trost und Stärkung für mich seyn in der Stunde, die mich von dannen ruft.

Wien, im März 1815.

J. Glatz.

Inhalt.

I. Allgemeine religiöse Betrachtungen.

	Seite.
Ueber den Werth der Andacht	3.
Belebung des Glaubens an Gottes Daseyn . .	18.
Belebung des Glaubens an eine göttliche Vorsehung	28.
Erinnerung an Gottes Vollkommenheiten . .	39.
Sorge der Gottheit für das geistige und sittliche Wohl des menschlichen Geschlechtes	53.
Erinnerung an die Vorzüge und die Bestimmung des Menschen	63.
Tod und Unsterblichkeit	69.
Wohlthätige Wirksamkeit	80.
Nothwendigkeit einer öfteren Selbstprüfung .	86.
Liebe zur Natur	89.
Die Sonne	95.
Der gestirnte Himmel	100.
Freundschaft	105.
Häusliches Leben und häusliches Glück . . .	109.
Glaube, Liebe und Hoffnung	115.

II. Morgen- und Abendgebethe.

	Seite.
Allgemeines Morgengebeth	123.
Allgemeines Abendgebeth	128.
Morgengebeth am Sonntage	131.
Abendgebeth am Sonntage	134.
Morgengebeth am Montage	136.
Abendgebeth am Montage	138.
Morgengebeth am Dinstage	141.
Abendgebeth am Dinstage	144.
Morgengebeth an der Mittwoche	147.
Abendgebeth an der Mittwoche	149.
Morgengebeth am Donnerstage	150.
Abendgebeth am Donnerstage	153.
Morgengebeth am Freytage	154.
Abendgebeth am Freytage	157.
Morgengebeth am Sonnabend	160.
Abendgebeth am Sonnabend	163.
Am letzten Abende eines Jahres	165.

III. Festtags-Andachten.

Allgemeines Festtags-Gebeth	171.
Am Weihnachtsfeste	173.
Am grünen Donnerstage	178.
Am Charfreytage.	184.
Am Osterfeste	190.
Am Pfingstfeste	195.
Am Neujahrsfeste	199.

IV. Beicht- und Communion-Andachten.

Häusliche Vorbereitung zur Beichte	207.
Fromme Betrachtung nach der Beichte	215.
Häusliche Vorbereitung auf das heilige Abendmahl	218.
Vor dem Genusse des heiligen Abendmahls	222.
Nach dem Genusse des heiligen Abendmahles	223.
Fromme Betrachtung nach dem heiligen Abendmahle	223.

Seite.

Vor der Confirmation . . . . . 225.
Nach der Confirmation . . . . . 228.

V. Gebethe für besondere Verhältnisse und Umstände des Lebens.

Gebeth eines regierenden Fürsten . . . . 233.
Gebeth eines zur Regierung bestimmten Prinzen . 239.
Gebeth eines Staatsdieners und Beamten überhaupt 241.
Gebeth eines Religionslehrers . . . . . 244.
Gebeth eines Erziehers und Lehrers der Jugend . 249.
Gebeth eines Arztes . . . . . 252.
Gebeth eines Studierenden . . . . . 253.
Gebeth eines Kaufmannes . . . . . 256.
Gebeth eines Gewerbs- und Handelsmannes . . 259.
Gebeth eines Landmannes . . . . . 262.
Gebeth eines Soldaten . . . . . 265.
Gebeth für dienende Personen . . . . . 268.
Gebeth für die Jugend . . . . . 270.
Gebeth im Alter . . . . . 272.
Gebeth am Geburtstage . . . . . 275.
Gebeth verlobter Personen . . . . . 277.
Vor der Trauung . . . . . 280.
Nach der Trauung . . . . . 281.
Gebeth unglücklicher Ehegatten . . . . . 282.
Gebeth in kinderloser Ehe . . . . . 284.
Gebeth einer Schwangern . . . . . 286.
Gebeth einer Mutter nach ihrer Entbindung . . 287.
Allgemeines Gebeth einer Familie . . . . 290.
Gebeth eines Armen . . . . . 293.
Gebeth in Tagen der Gefahr und des Unglücks . 296.
Gebeth bey innern Leiden . . . . . 298.
Gebeth in Kriegszeiten . . . . . 301.
Gebeth nach hergestelltem Frieden . . . . 304.
Gebeth in Zeiten ansteckender Seuchen und großer Sterblichkeit . . . . . 306.
Gebeth nach verschwundner Seuche . . . 308.

	Seite.
Gebeth eines Kranken	310.
Gebeth nach der Wiedergenesung	313.
Gebeth bey dem Verluste geliebter Personen . .	315.
Gebeth bey dem Verluste eines Kindes . . .	318.
Gebeth eines verwaisten Kindes	320.
Gebeth einer Witwe	322.
Gebeth bey Annäherung des Todes	324.
Gebeth der Kinder zu ihrem ewigen Vater . .	336.

I.

Allgemeine religiöse Betrachtungen.

Ueber den Werth der Andacht.

Es ist dem menschlichen Herzen Bedürfniß, sich bisweilen aus dem Geräusche der Welt und dem Gedränge des alltäglichen Lebens zurückzuziehen, sich zu sammeln, und über den Tand der Erde zu erheben zu dem, der unsichtbar, aber mächtig über alles waltet, und in dessen Händen unser Schicksal liegt. Andacht nennen wir eine solche stille, fromme Erhebung des Gemüthes zu Gott, und daß sie für uns höchst nothwendig und von sehr großem Werth und Nutzen sey, daran wird niemand zweifeln, der über die Sache ruhiger und ernster nachgedacht hat.

Man hat besonders in unsern Zeiten den großen Werth der Andacht häufig verkannt, sie zu den überflüßigen Beschäftigungen des Geistes und Herzens gezählt, und sich derselben nur zu gern entzogen. Aber dadurch hat man sich auch eines trefflichen Mittels der Selbstveredlung beraubt, und eine der reichsten Quellen des Trostes, der Beruhigung und Stärkung, der Aufheiterung und wahrer, hoher Freude übersehen und unbenützt gelassen. Die Bessern und Edlern unsrer Zeitgenossen haben diese Verirrung mit Kummer und Schmerz wahrgenommen, und dem üblen Geiste der Zeit, der auch in dieser Rücksicht um sich zu greifen anfing, nicht gehuldigt. Sie fuhren fort, sich

von Zeit zu Zeit, in frommem Gebethe dem Throne Gottes zu nahen, ihr Herz vor dem Alliebenden auszuschütten, und dadurch ihr Vertrauen zu ihm zu beleben und zu befestigen. Hiedurch gelang es ihnen, sich aufrecht zu erhalten unter den Stürmen, die unsern Welttheil erschütterten, sich zu trösten bey den Drangsalen verhängnißvoller Tage, und ihr Herz zur Hoffnung einer bessern Zukunft zu erheben. Möge ihre Zahl immer größer, und der hohe Werth wahrer Andacht immer mehr anerkannt und beherziget werden! Uns von dem Werthe derselben durch ruhiges Nachdenken über die Sache zu überzeugen, ist unsre Pflicht, und dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln, der größte Nutzen für uns.

Groß ist das Geräusch und das Gedränge des Lebens. Unter Arbeit, Mühe, Sorge, Verdruß und Zerstreuung fließen unsre Tage dahin, und nur zu leicht befreunden wir uns bey dieser Art zu seyn zu sehr mit dem Irdischen und Hinfälligen; nur zu leicht verlieren wir dabey allen Sinn für das Uebersinnliche, Unsichtbare und Ewige, und hängen uns mit ganzer Seele an die Scholle Erde, auf der wir herumwandeln, ohne uns daran zu erinnern, daß wir, zweyen Welten verwandt, die höhere nie aus dem Auge verlieren sollten. Unser Blick verliert den Himmel, und schweift erdwärts in niedern Regionen umher. Zur Gemeinheit herabgesunken, begnügen wir uns dann damit, die Bedürfnisse der sinnlichen Natur zu befriedigen; wir essen, trinken, schlafen, mühen uns ab, und stehen endlich am Rande des Grabes, ohne auf unserm Wege dahin durch höhere Ahndungen, Gedanken, Gefühle und Bestrebungen gehoben, und unsers Daseyns recht froh geworden zu seyn.

Kommen bisweilen Augenblicke, wo der bessere Mensch in uns erwacht, so fühlen wir tief unsern ganzen Unwerth, die Leere unsers Herzens und die Bedeutungslosigkeit unsers Lebens. Dann genügt uns das Irdische nicht, dem wir uns unbedachtsamer Weise ganz ergeben haben; es gibt uns keinen Ersatz für das, was unserm Gemüthe abgeht, und wir werden unser selbst, der Welt und des Lebens überdrüßig und satt.

Diesem schmählichen Versinken in das bloß Irdische und Hinfällige, dieser gefährlichen Befreundung mit der niedern Welt, und all' den traurigen Folgen, die damit verbunden sind, können wir am besten und sichersten dadurch entgehen, daß wir den Sinn für stille, fromme Andacht in uns rege und lebendig zu erhalten suchen, und unser Herz oft zu Gott erheben. Wer gewohnt ist, sich bisweilen loszureißen von den Beschäftigungen, Sorgen und Zerstreuungen des alltäglichen Lebens, sich zurückzuziehen in den Schooß der Einsamkeit, oder in die heiligen Hallen gottgeweihter Häuser, oder in deinen großen, hehren Tempel, schöne, herrliche Natur! und da seinen Blick empor zurichten zu dem, der Himmel und Erde geschaffen hat, und alles mit Kraft, Weisheit und Liebe trägt, erhält und regiert, seine Seele mit göttlichen Dingen zu beschäftigen, und sein Herz mit ihm zu unterhalten, in dem wir leben, weben und sind: nein, der kann nicht so leicht zum Gemeinen und Alltäglichen herabsinken; der fühlt sich erhoben über den Staub der Erde, höheren Wesen verwandt, und zu edleren Zwecken geschaffen; der findet Nahrung für seine bessern Gefühle, Nahrung für seine Ahndungen einer vollkommneren Ordnung der Dinge, Nahrung für seinen

frommen Glauben an Gott und an die Unvergänglichkeit jener Kraft, die in ihm denkt und will.

Ja, eine Verklärerinn unsers innersten Wesens, eine Bewahrerinn unsrer edleren Anlagen, eine treue, sorgsame Pflegerinn unsrer höhern Natur, eine mächtige Beschützerinn unsers Sinnes für das Ueberirdische und Unvergängliche bist du, stille, heilige Andacht des Herzens! Du sicherst uns vor Gedankenlosigkeit und entehrender Gemeinheit, und auf deinen Flügeln schwingen sich Geist und Gemüth über die kleinlichen Bestrebungen und Freuden der Erde zu den hohen, seligen Genüssen des Himmels empor. Wir fühlen uns, von dir geleitet, dem Höchsten nah, und tief in unserm Innersten ertönt der Zuruf an uns: Bedenke, o Mensch, daß du nicht bloß Staub von Staub geboren, sondern göttlichen Geschlechtes und zur Ewigkeit aus dem Nichts hervorgerufen bist!

Stille, heilige Andacht, dir sey denn auch so manche beßre Stunde meines Lebens, dir sey mein ganzes Herz geweiht, und will das Gewühl sinnlicher Zerstreuungen und das Getöse der Welt mit ihren verführerischen Reitzen und Ergetzlichkeiten den bessern Menschen in mir betäuben: dann gewähre du mir Schutz gegen die Gefahren, die meiner Seele drohen; mein Geist und mein Gemüth erhebe sich dann im Stillen zu ihm empor, der mich nach seinem Bilde und für höhere Welten geschaffen hat, und ein vertrauter Umgang mit ihm rette mein besseres Gefühl und das köstlichste Kleinod, das ich hier erringen und besitzen kann, meine Tugend!

Ja, ein höchst kostbares Kleinod ist die Tugend; wer in ihrem Besitze ist, besitzt das höchste Gut des Lebens, und ohne sie hat alles andere für uns keinen

wahren Werth. Redliche Gesinnung, guter Wille, Wahrhaftigkeit im Reden und Handeln, durchgängige Rechtschaffenheit, unverbrüchliche Pflichttreue, Unbescholtenheit des Charakters und Reinheit des Gewissens — wer dieß alles errungen, hat auf Erden das Höchste und Herrlichste errungen; er stehet in der Reihe edlerer Wesen, und ist dem ähnlich, der ihn geschaffen hat. Aber nur mit Mühe gelangt man in den Besitz einer reinen, gottgefälligen Tugend; nur durch harte, schwere Kämpfe ist sie zu erringen, nur durch Anwendung aller unsrer Kraft zu behaupten. Unendlich viele Feinde drohen ihr in der äußern und innern Welt. Die mannigfaltigen irdischen Zerstreuungen und Genüsse, Reichthum und Armuth, Ehre und Geringschätzung, und eine Menge anderer Zustände, Verhältnisse und Umstände ersticken nur zu leicht unsern Sinn für das Rechte und Gute, leiten uns auf Abwege, reißen uns zu Fehltritten und Lastern hin, oder erschweren uns doch das wichtige Geschäft der Selbstveredlung. Und mit wie vielen innern Feinden hat noch außer dem die Tugend zu kämpfen! Unsre Sinnlichkeit, unsre oft sehr ungeordneten Triebe, Affecte und Leidenschaften — wie gern vereinigen sie sich mit den gefährlichen Versuchungen in der Außenwelt; wie leicht betäuben sie unsre Vernunft und unser Gewissen; wie häufig verleiten sie uns, Unrecht zu thun, und selbst die heiligsten Pflichten zu vernachläßigen, besonders wenn ihre treue Erfüllung mit Anstrengung, Selbstüberwindung und Opfern verbunden ist! Ach, wer es mit dem Guten redlich meint und aufrichtig ist, wird bekennen müssen, daß die Tugend oft ein sehr harter Kampf sey, und daß ihn selbst das edlere Herz nicht

immer glücklich besteht. Aber was ist mehr dazu geeignet, uns in diesem Kampfe Muth und Kraft zu verleihen, als eine öftere Erhebung des Gemüthes in stiller Andacht zu Gott? Richtet man seinen Blick gern zu ihm empor, so fühlt man sich um so stärker für alles Gute und Edle gestimmt; der Gedanke an ihn, den Heiligsten, weckt zugleich in der Seele des Bethenden die Erinnerung an seine hohe Würde und Bestimmung; ein vertrauter Umgang mit dem, der den Sterblichen durch ihre Vernunft und ihr Gewissen immerfort zuruft: „Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, euer Gott!" flößt dem Frommen Scheu von dem Bösen, und Liebe zum Guten ein, hält ihn vor so mancher Verirrung zurück, und erleichtert ihm seine sittliche Vervollkommung.

Gute Vorsätze — wie schwer sind sie oft auszuführen, und wie leicht werden sie vergessen! Wer sie aber gleichsam in der Gegenwart Gottes faßt, und bey der Ausführung derselben sich durch die Erinnerung an ihn zu stärken gewohnt ist, der wird ihnen um so fester treu bleiben, und es wird ihm um so leichter werden, sie in That und Handlung zu verwandeln.

Es fällt oft sehr schwer, zu thun, was die strenge Pflicht gebeut, und es treten bisweilen Umstände ein, wo wir im Dienste derselben viel wagen, entbehren, dulden und aufopfern müssen; alles dieß wird uns leichter, und wir sind für die Sache der Wahrheit und der Tugend der größten Anstrengungen, Aufopferungen und Kämpfe fähig, wenn wir Freunde der Andacht sind, und uns gern im Gebethe dem nahen, der keine lobenswer.i) Absicht und Bemühung unbeachtet und ohne höhere Unterstützung läßt, und zu allem Guten seinen Segen und sein Gedeihen gibt. —

Treten bisweilen Stunden der Versuchung und Anfechtung ein, Augenblicke, wo wir nahe daran sind, auf dem Pfade des Guten zu straucheln und zu fallen — und wo ist der Edle, dem es an solchen Augenblicken der Gefahr ganz fehlte? — o was ist dann mehr im Stande, uns aufrecht zu erhalten auf der Tugend Bahn, und uns dadurch unsern Seelenfrieden und das höchste Glück der Erde, ein unbeflecktes, ruhiges Gewissen, zu retten, als ein frommer Hinblick zu dem Wesen aller Wesen, und eine lebhafte Vergegenwärtigung des Allheiligen? Ist unser Herz bey ihm, dann fühlt es sich auch geneigt, ihm und der Tugend treu zu bleiben, den Einflüsterungen der Sinnlichkeit und des Lasters kein Gehör zu geben, auch die glänzendsten Vortheile, die uns die Sünde verspricht, zu verschmähen, und sich rein zu erhalten von aller Schuld, und frey von jedem gerechten Vorwurfe. Triumphirend gehen wir dann aus dem Kampfe mit den Versuchungen des Fleisches und einer verderbten Welt.

Gefühlt und klar eingesehen haben es die Weisesten und Edelsten unsres Geschlechtes, von welch' unendlich heilsamen Einflusse eine öftere Erhebung des Gemüthes zu Gott für unser Herz und unsre Tugend sey. Daher nahten sie sich gern dem Herrn, wenn sie preiswürdige Vorsätze faßten, Großes und Wichtiges für Wahrheit und Recht zu beginnen, im Begriffe waren, oder in den Fall kamen, mächtigen Versuchungen zu widerstehen. Aus dem betäubenden Geräusche der Welt zogen sie sich an abgelegene Orte, in Wüsten, auf einsame Plätze überhaupt zurück, dachten da ungestört über ihren Beruf und ihr Beginnen nach, flehten die unsichtbare höhere Macht um ihren Beystand und Se-

gen an, und traten dann begeistert und wie vom Himmel herab gestärkt in das wogende Leben, sprachen und handelten für die gute Sache der Menschheit mit Kraft und Muth, bewirkten oft Großes und Heilsames für viele Geschlechter und Jahrhunderte, und traten dadurch in die Reihe jener Edlen, deren Nahmen die späteste Nachwelt mit Achtung, Dank und Liebe nennt. Verlangten Wahrheit, Recht und Pflicht große Opfer von ihnen, so brachten sie diese mit freudigem Sinn, und gehoben und gestärkt durch den Gedanken an Gott, blieben sie dem Wahren und Guten unerschütterlich treu bis in den Tod, und voll männlichen Muthes selbst im dumpfen Kerker, unter den Foltern und auf dem Hochgericht.

Nein, es läßt sich mit Worten nicht ausdrücken, welch' eine hohe, heilige Kraft in der Andacht liegt, und wie mächtig und heilsam eine öftere Erhebung des Herzens zu Gott auf unsre Gesinnung und unsern sittlichen Charakter zu wirken vermag! Sie befördert unsre Selbstveredlung, sie erleichtert unsre Besserung und unsern Kampf mit den Feinden unsrer Tugend, sie schützt uns vor gefährlichen Abwegen, führt uns auf den rechten Pfad zurück, wenn wir uns von demselben verirrt haben, stärkt uns bey jeder wichtigen Unternehmung, begeistert uns zu treuer Erfüllung der Pflicht, und macht uns der bewunderungswürdigsten Anstrengungen und Aufopferungen für die gute Sache unsers Geschlechtes fähig. Wohl dem, der oft an Gott denkt, und bey allem, was er sich vornimmt und thut, ihn zum Zeugen und Beystande anruft! Ihm gelingt es um so leichter, auf der Bahn der Tugend glückliche

Fortschritte zu machen, und ein guter, edler, trefflicher und dabey wahrhaft glücklicher Mensch zu werden.

Ja, wahrhaft glücklich ist der zu preisen, der sich Gott zu seinem vertrautesten Freunde wählt, und mit Geist und Herz oft bey ihm ist! Sein Leben erhält für ihn dadurch eine höhere Bedeutung; die Welt erscheint ihm in einer hellern und freundlicheren Gestalt; jede erlaubte Freude kleidet sich für ihn in ein lieblicheres Gewand, und in seiner Brust wohnen stiller Friede, himmlische Ruhe, und eine Heiterkeit der Seele, wie sie nur der Fromme kennt. Der Freund wahrer, geisterhebender und herzerquickender Andacht, weit entfernt, durch sie in ein düstres, der Freude abgestorbenes Wesen verwandelt zu werden, erhält durch sie vielmehr eine lebhaftere Empfänglichkeit für alles wahrhaft Schöne und Angenehme dieser Welt. Aber sie läutert alle seine irdischen Genüsse, hält ihn von denjenigen zurück, die sich vor dem Richterstuhle der Vernunft und des Gewissens nicht rechtfertigen lassen, stimmt ihn bey dem Genusse unschuldiger Freuden zu jener weisen Mäßigung, die einem edlern Wesen ziemt, und veredelt und erhöht jede erlaubte Freude seines Lebens. Genießt er sie mit frommer Erinnerung an Gott, so erscheint sie ihm als eine Gabe des Himmels, erhält für ihn dadurch einen um so größern Werth, und er genießt sie auf eine würdige Weise. Wenn der Sinnliche, der bey den irdischen Ergetzlichkeiten an den nicht denkt, von dem alles Gute kommt, gewöhnlich in einen gefährlichen Taumel niederer Genüsse versinkt, und als Wüstling sich häufig noch unter die Thiere des Feldes herabwürdigt, gibt sich der, der aus des Schöpfers Hand alles mit erkenntlichem Ge-

müthe und frommer Danksagung zu empfangen gewohnt ist, nur den edlern Freuden der Erde hin, überschreitet bey dem Genusse derselben niemahls Maß und Ziel, und bewahrt dadurch den Adel seines Herzens und die hohe Würde, die ihm eigen ist. Und was sind alle Annehmlichkeiten und Genüsse, welche die Erde dem Menschen zu geben vermag, gegen die reinen, hohen Freuden, die uns eine stille Beschäftigung mit Gott und ein vertrauter Umgang mit ihm gewährt! Wie angenehm berührt und ergriffen fühlt sich unser Herz in der Gegenwart des Allheiligen! welche sanfte Heiterkeit verbreitet sich in unserm Innersten, wenn unsre Gedanken und Empfindungen empor dringen zu seinem Thron! wie verklärt sich unser ganzes Wesen, wenn wir auf unsern Knieen, durchströmt von heiliger Andacht, seine Herrlichkeit preisen, ihm unsern Dank darbringen, oder ihm unsre Wünsche vortragen! Glauben wir uns da nicht dem Himmel nah, und grenzt die Freude, die wir in solchen Augenblicken empfinden, nicht an die Wonne seliger Geister? O der kennt die wahre Freude nicht, der es noch nie gefühlt hat, wie sehr eine fromme Erhebung des Gemüthes zu dem Allgütigen das Herz erquickt, erhebt, erheitert und stärkt! Wer dieß aber öfters fühlt — o der ist wahrhaft glücklich zu preisen, auch wenn er mit manchem Ungemach und Leiden der Erde zu kämpfen hat!

Jedes Ungemach, jedes Leiden dieses Lebens — es ist uns leichter zu ertragen, wenn wir gewohnt sind, unser Herz oft vor dem auszuschütten, der uns auch durch Beschwerden und Drangsale segnen und einem höhern Ziele näher führen will. Unzählige Gefahren drohen uns; aber wir gehen ihnen muthvoll entgegen,

wenn wir uns durch eine lebendige Erinnerung an den, unter dessen allmächtigem Schutze wir stehen, gestärkt haben. Höchst beschwerlich ist nicht selten unsre Lebensbahn; aber blicken wir auf derselben fleißig zu dem empor, der sie uns angewiesen hat, so setzen wir getrosten und heitern Sinnes unsre Reise nach dem Grabe fort. Harte Prüfungen verhängt in diesem Thale der Vorbereitung und Uebung sehr oft der über uns, der uns dadurch für eine höhere Welt zu erziehen sucht; aber wir unterwerfen uns ihnen willig, und ertragen selbst das Schwerste mit Geduld, wenn wir Geist und Gemüth durch den Gedanken an den Allwaltenden zu stärken und zu stählen suchen. So manche schmerzliche Verluste, so manche schwere Sorgen und trübe Aussichten in die Zukunft, so manche traurige Erfahrungen, die wir machen, so manche tiefe Kränkungen, so manche Unfälle und Leiden überhaupt scheinen von der Art zu seyn, daß wir ihnen unterliegen müssen. Aber öffnet sich unser gepreßtes Herz in den Stunden des Schmerzes, des Grams, des Unglücks und der Verzweiflung dem Gott der Macht, der Weisheit und der Liebe, sucht es bey ihm Schutz, Beruhigung, Hülfe und Rettung: o wie fühlt es sich da erleichtert und gestärkt! wie löst sich da der tiefste Kummer in eine sanfte, stille Wehmuth, die Wehmuth endlich in Ruhe der Seele und in fromme Ergebung auf! wie weicht allmählich der Schmerz aus der erleichterten Brust, und welch' ein stiller, himmlischer Friede senkt sich von oben in sie danieder! Der Zwiespalt mit der Welt wird gehoben; man blickt wieder ruhiger und heiterer um sich; man trägt, was sich nicht ändern läßt, mit Gelassenheit und festem Sinn; alle Leiden erscheinen nun dem

getrösteten Herzen als Schickungen einer höheren, liebevollen Macht und als Mittel der Bildung, Veredlung und Besserung unsers Geschlechtes, und man fühlt sich stark genug, auch das Härteste und Schmerzlichste mit edler Fassung zu erdulden. — Nehmen Ungerechtigkeit und Sittenlosigkeit überhand; treten blinde Gewalt und Willkühr an die Stelle weiser Gesetze; werden ganze Reiche erschüttert, Thronen gestürzt, und ganze Völker ihrer Selbstständigkeit und ihres bisherigen Glückes beraubt; scheint nach allen Seiten hin alles zu wanken und seinem Untergange nah: o was kann uns in solcher Zeit, wo alles zittert und zagt, aufrecht erhalten, oder, sind wir gebeugt worden, wieder aufrichten, als deine Macht, fromme, heilige Andacht? Trägst du unsern Geist und und unser Herz zu dem empor, vor dem Millionen Welten ein Nichts sind, zu dem, in dessen Händen das Schicksal aller Reiche und aller Völker ruht, und der zu den empörten Wogen des Meeres spricht: bis hieher und nicht weiter! — o dann fassen wir uns auch in der größten Unordnung und Verwirrung; dann verzagen wir nicht auch bey den schrecklichsten Stürmen einer unglücklichen Zeit; dann sehen wir mit frommer Zuversicht einem Tag der Erlösung und der Errettung entgegen. — Fühlen wir unsre sittlichen Schwächen und Mängel, ängstigen und quälen uns vielleicht gerechte Vorwürfe des Gewissens: o auch dann finden wir in dir, stille, heilige Andacht, eine Quelle der Tröstung und süßer Erquickung! Du bringst uns dem nahe, der auf unsre Schwache mit Nachsicht herabsieht, auch unsre Verirrungen mit Schonung beurtheilt, und selbst große Sünden vergibt, wenn wahre Reue und

der feste Vorsatz der Besserung den Gefallenen vor seinen Thron begleiten! Zu dir haben die edelsten Dulder in ihren Leiden ihre Zuflucht genommen, und sind durch dich getröstet, beruhigt und aufgerichtet worden; deinem wohlthätigen, erquickenden Einflusse überließ sich der größte und edelste unter ihnen; hingesunken auf seine Kniee in einer gefahr- und verhängnißvollen Stunde, erhob sich flehend sein banges Herz zu seinem und unser aller Vater, und, siehe! da kam — wie sein Lebensbeschreiber sinnvoll bemerkt — ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und so wie du der Leidenden Schutzgeist bist, so bist du auch dem mit dem Tode Ringenden und Sterbenden Stärkung und Labsal. Ach! wer in diesem letzten Kampf auf Erden sein brechendes Auge noch andachtsvoll zu dem erhebt, zu dem er nun bald zurückkehren soll, und in seine Hände den scheidenden Geist befiehlt: der tritt beruhigter und leichter von diesem Schauplatze ab, und sein Tod ist ein sanftes Hinüberschlummern in eine bessere Welt.

Groß, unendlich groß ist der Werth jener wahren Andacht, bey der man es nicht bloß bey leeren Worten und geistlosen Religionsübungen bewenden läßt, sondern bey der Geist und Herz lebendig beschäftigt sind, und in dem Gedanken an das Wesen aller Wesen leben und weben. Ceremoniöse Andächteley bleibt nicht nur fruchtlos für Seele und Gemüth, sondern schwächt oft auch beyde und leitet sie irre; aber herzliche Andacht im Geist und in der Wahrheit — sie sey öffentlich oder häuslich — bleibt eines der wirksamsten Mittel der Veredlung, Beruhigung und innern Beglückung; sie ist des weisesten und edelsten Menschen würdig. Jene Länder und Staaten, in denen sie geach-

tet und heilig gehalten wird, gehören immer zu den besten, ehrwürdigsten, glücklichsten, und in jenen Familien, wo man noch der schönen, heilsamen Sitte treu geblieben ist, sich oft in stiller Andacht zu dem Schöpfer und Regierer der Welt zu erheben, bey jeder Freude an ihn zu denken, nach jedem Genusse ihm zu danken, und bey allen Vorfällen und Lagen des Lebens sich mit kindlichem Vertrauen dem Throne des Allgütigen zu nahen, findet man unstreitig noch am meisten Zucht, Ordnung, wohlgeordnete Thätigkeit, Berufstreue, redlichen Sinn, Eintracht, Heiterkeit und häusliches Glück; sie gewähren dem edleren Gemüthe einen wahrhaft erbaulichen und erquickenden Anblick. O bleiben wir doch alle jener frommen Sitte treu, und kehrte sie doch in den Kreis aller jener Familien zurück, denen sie in den letzten Zeiten des Dünkels und niedern, irreligiösen Sinnes allmählich fremd geworden ist! Wahrlich, mit ihr würde des Guten viel zurückkehren, das von uns gewichen ist, als wir sie unbedachtsamer Weise aus unsern häuslichen Kreisen entfernten. Ihr huldige jedes Herz, das die Tugend liebt, und sich nach innerm Frieden und wahrer Freude sehnt! Bey dir, bey dir, o du, den der Seraph am Throne des Himmels preist, und der Wurm im Staube verkündigt, weile gern unsre Seele und unser Gemüth, und trinke Seligkeit aus der Quelle hoher Wonne, die uns in wahrer, inniger Andacht quillt!

O selig, selig, wer vor dir
Des Herzens innigste Begier
Hinströmt in kindlichem Gebeth,
Oft, festen Glaubens, zu dir fleht!

O selig, wer mit dir allein,
Ganz voll von dir, und gänzlich dein;
Von niederm Tand den Geist erhebt,
Und halb schon in dem Himmel lebt.

Wenn, ungestört von dem Gewühl
Der Welt, voll Andacht, voll Gefühl,
Er staunend deiner Huld sich freut,
Und dir des Dankes Opfer weiht:

Dann weiß er, daß du Vater bist;
Dann fühlt er, daß dein Kind er ist,
Und wird getrost und glaubt, du gibst,
Was nützlich ist, dem den du liebst.

Lockt ihn der Sünde schnöde Lust,
Fleht er zu dir, und fühlt die Brust
Voll neuen Muths; die Sünde liegt
Durch Kampf und durch Gebeth besiegt.

Du hörst das weinende Gebeth;
Du gibst ihm Ruh', sobald er fleht;
Strömst Linderung in seinen Schmerz
Und Trost des Himmels in sein Herz.

O selig, selig, wer vor dir
Des Herzens innigste Begier
Hinströmt in kindlichem Gebeth,
Oft, festen Glaubens, zu dir fleht!

Belebung des Glaubens an Gottes Daseyn.

Wer zum Bewußtseyn seiner selbst erwacht, ahndet bald genug eine höhere Macht, die, erhaben über alles Irdische, allem, was da ist, sein Daseyn gegeben hat, und über alles, zwar unsichtbar, aber mächtig waltet, alles erhält und regiert. Blickt unser Geist dann tiefer in das Heiligthum der unermeßlichen Schöpfung, tiefer in das eigentliche Wesen der menschlichen Natur und in das Leben, so verwandelt sich diese Ahndung bald in innre Ueberzeugung, und der fromme Glaube an einen Gott ergreift mit sanfter Gewalt unser Herz. In einer freundlicheren Gestalt erscheinen uns dann Welt und Leben; unser Daseyn erhält Bedeutung; wir selbst sind uns kein Räthsel mehr; unser Schicksal erscheint uns als höhere Fügung, unsre Freude als ein Geschenk von höherer Hand, und selbst die Leiden der Erde als nothwendige Erscheinungen in Bezug auf unser wahres Wohl. Wir wandeln dann getroster, entschlossener, hoffnungsvoller und freudiger unsre Bahn, und treten von ihr gefaßter und williger ab, um heimzukehren zu dem, von dem wir gekommen sind.

Heiliger, herzerhebender Glaube an Gott, o wie sehr verschönerst du dem, in dessen Herzen du wohnst, die Welt und das Leben; wie hoch erhebst du ihn über den Staub der Erde und ihren Tand; wie sehr ebnest du ihm jeden rauhen Pfad; welche frohe Aussichten öffnest du dem Rechtschaffenen; welche Erquickung verleihst du dem schmachtenden Dulder; welch' ein Meer

von Wonne und Seligkeit strömst du über die Welt und über die Menschheit aus! Glücklich der, dessen Eigenthum du bist, und in dessen Innern oft der bedeutungsvolle Zuruf ertönt: Es ist ein Gott!

Ja, es ist ein Gott! Das bessere, edlere Herz ahndet und glaubt ihn; denn ohne diese Ahndung und ohne diesen Glauben würde ihm hienieden nichts genügen; alles bliebe ihm räthselhaft, alles ohne Sinn und Bedeutung. Aber unendlich vieles wirkt darauf hin, diesen frommen, beseligenden Glauben zu schwächen, und seinen heilsamen Einfluß auf unsern Geist und unser Gemüth, so wie auf unsre innre Ruhe und unser ganzes Glück zu beschränken, und oft völlig zu vernichten. Um so nothwendiger ist es, ihn mit aller Sorgfalt in unserm Innersten als ein Heiligthum zu nähren, und auf alle Art zu beleben. An Veranlassungen dazu fehlt es uns nicht; wohl dem, der sie redlich benützt!

Es gibt im Leben so manche stille Stunden, in denen bey uns der bessere Mensch erwacht, und sich nach dem sehnt, was die Erde nicht zu gewähren vermag, nach jenen reinen Genüssen des Geistes und Herzens, die uns nur die Religion — der Glaube an eine höhere Ordnung der Dinge und an ein über Alles weit erhabnes, höchst vollkommnes Wesen verleihen kann. In solchen heiligen Stunden findet das Gemüth sich zu edleren Empfindungen, die Seele zu höheren Betrachtungen gestimmt, und für Belehrungen über göttliche Dinge und die wichtigsten Angelegenheiten des Herzens empfänglich. Solche Stunden sollten wir nie ungenützt dahin schwinden lassen, sondern uns in denselben den besseren Regungen und Gefühlen unsers Innern ganz

hingeben, und über den nachdenken, der über den Sternen wohnt, und den alles verkündigt, was da ist. Wir sollten uns außer dem so oft als möglich losreißen von den Geist und Herz betäubenden Zerstreuungen der sinnlichen Welt, uns in den Schoß der Einsamkeit zurückziehen, und in ungestörter Ruhe uns empor zu schwingen suchen in das Reich des Unsichtbaren und Ewigen, die Spuren der Gottheit verfolgen, uns von ihrem Daseyn noch fester überzeugen, und unsern Glauben an sie beleben und stärken. Dann würde dieser Glaube auch mächtig auf unser Thun und Lassen, auf unsre Gesinnung und Tugend, auf unsre ganze Art zu denken und zu leben, so wie auf unser höheres Glück einwirken. Denn seinen ganzen wohlthätigen Einfluß äußert der Glaube an Gott nur dann, wenn er recht lebendig ist.

So sey mir denn jede Gelegenheit willkommen, bey der ich meine Ueberzeugung von dem Daseyn eines höchsten Wesens befestigen, meinen Glauben an Gott beleben kann! Fleißig soll mein Auge hinblicken in die grenzenlose Schöpfung, die mich umgibt. Groß erscheint mir unsre Erde; aber was ist sie gegen die Myriaden von Welten, die ich am gestirnten Himmel über mir erblicke? — Kaum ein unbedeutendes Sandkorn! — Wer hat die Sterne gezählt, die im unermeßlichen Luftraume dahin rollen? Ungeheuer groß ist die Zahl derer, die das Auge erblickt; aber wer könnte die zahllose Menge derer bestimmen, die kein Seerohr erreicht, und die vielleicht von unsrer Erde so weit entfernt sind, daß ihr Licht unsern Planeten noch immer nicht erreichen konnte? Unzählbare Millionen von lebenden Wesen regen sich auf unsrer Erde; aber sie kommen nicht in

Betracht gegen die Menge von Geschöpfen, die unstreitig auf den zahllosen Welten leben, die in dem weiten Himmelsraume herum kreisen. Unser Geist erliegt bey dem Gedanken an die Größe des Weltgebäudes und an die Menge der geschaffnen Dinge. Und was verkündigt uns dieß alles? — Was anders als ein allgewaltiges Wesen, dem alles, was da ist, sein Daseyn verdankt! Durch sich selbst sollte dieß alles entstanden seyn? wie wäre dieß möglich und denkbar? Durch Kräfte und Gesetze, die tief verborgen in dem Stoffe der zahllosen Weltkörper liegen, sollte alles geworden seyn, so wie es ist? Aber woher der Stoff? hat er sich selbst geschaffen? und woher die Kräfte und Gesetze, die in dem Innersten desselben wirksam sind? wer hat sie hineingelegt? sind sie von sich selbst entstanden, und hat vielleicht ein blindes Ungefähr sie so geordnet, daß durch sie die große, herrliche Welt hervorgebracht werden konnte, die wir mit Recht anstaunen und bewundern? Denke sich dieß, wer kann; der menschliche Verstand ist dessen nicht fähig. Die Gesetze, nach denen er zu denken gezwungen ist, nöthigen ihn, einen höchsten, allmächtigen Urheber der unermeßlichen Schöpfung anzunehmen. Und gesetzt — was doch nicht denkbar ist — der Stoff aller Weltkörper mit den Kräften und Gesetzen, die in denselben liegen, sey von sich selbst entstanden — es gibt ja auf Erden auch ein Wesen, das nicht bloß Körper ist. Uebersinnliche Kräfte regen sich in dem Menschen. Möge sein Leib ein Erzeugniß physischer Ursachen seyn — woher das, was in ihm denkt und will? woher sein Geist und sein freyer Wille? woher seine sittliche Natur, die mit der körperlichen nichts gemein hat, sondern das gerade Gegentheil von ihr ist?

Es bleibt eine ewige Wahrheit: körperliche Kräfte können auch nur körperliche Erscheinungen hervorbringen; Geist kommt nur von Geist. Durchaus unerklärbar müssen wir uns bleiben ohne Annahme eines höheren, und zwar geistigen und sittlich vollkommenen Wesens. Sein Daseyn allein gibt uns genügende Aufschlüsse über die Entstehung der Welt überhaupt und des Menschen insbesondere. Dieß erwäge du, mein Geist, recht oft, und der Glaube an einen allgewaltigen Schöpfer Himmels und der Erde wird dir nie anders erscheinen, denn als eine unmittelbare Folge eines tieferen Nachdenkens, und als eine wohlbegründete, über alle Zweifel erhabene Ueberzeugung.

Und welche Zweckmäßigkeit und Ordnung, welche herrliche, an das Wunderbare grenzende Einrichtungen entdecken wir bey genauerer Untersuchung in der Welt! Auch der geringste Gegenstand auf ihr ist nothwendig und nützlich. Selbst der unscheinbarste Theil an demselben hat seine Bestimmung und ist unentbehrlich. So wie alles, was da ist, seinen bestimmten Zweck hat, so ist auch alles so eingerichtet, daß es seinen Zweck erreichen und seiner Bestimmung entsprechen kann. Ihm fehlt nichts, was zu seiner Erhaltung, Fortpflanzung und Wirksamkeit erforderlich ist, und wenn wir in dieser Hinsicht auch nur die zarteste Pflanze genauer untersuchen, so müssen wir den künstlichen und höchst zweckmäßigen Bau derselben bewundern. Alles Geschaffene ist übrigens da, wo es am nothwendigsten und nützlichsten ist, und wo es die zu seiner Nahrung und Fortdauer unentbehrlichsten Mittel findet. Alles greift dabey in der großen Haushaltung der Natur auf das beste in einander, gleichsam wie die Räder eines

gelungenen Uhrwerks. Blicken wir nach den zahllosen Himmelskörpern, die des Schöpfers Hand in den unermeßlichen Luftraum so reichlich hingesäet hat, so ergreift uns ein heiliges Staunen, wenn wir dabey denken, in welch' einer schönen, unverrückten Ordnung diese Myriaden Welten herum rollen, ohne einander zu berühren, zu verwirren und im ungehinderten Laufe zu hindern, und wir rufen dann wohl bewundrungsvoll aus: welch' eine Pracht, und dabey welch' eine unverbrüchliche Ordnung und Zweckmäßigkeit! wie groß und weise ist der, der dieß alles so herrlich geordnet hat, erhält und lenkt! — Denn an das Daseyn einer allgewaltigen Gottheit auch nur im geringsten zu zweifeln, kann uns dann nicht mehr in den Sinn kommen. Wahnsinn scheint es uns dann, sich jene bewunderungswürdige Ordnung in der Welt, und all' die höchst zweckmäßigen Einrichtungen in der großen Natur ohne Annahme eines Gottes erklären zu wollen, und unser Glaube an ihn erhält neues Leben und neue Kraft. Um ihn auch bey mir noch immer mehr zu befestigen, will ich oft und gern bey den wundervollen Einrichtungen der Schöpfung verweilen; jede nützliche Belehrungen darüber sollen mir willkommen seyn, und willig soll mein Herz sich den Eindrücken hingeben, die sie auf das Gemüth zu machen, geeignet sind. Die Spuren des Höchsten aufzusuchen und zu verfolgen, soll stets eine meiner angenehmsten Beschäftigungen seyn. Ich werde ihn dann finden, den, der alles mit grenzenloser Liebe trägt und lenkt; ich werde ihn finden in deinem heiligen Tempel, große, herrliche Natur! so wie ich ihn finde in meinem Herzen.

Ja, auch in dem Herzen des Menschen thut er sich kund, der Allgewaltige, Allheilige und Allselige! Eine innre Stimme ruft uns zu: Es ist ein Gott! Erwachen unsre bessern Gefühle, regt sich in uns etwas mächtiger die Kraft des Gewissens und die Ahndung jenes Heiligsten,

„das heut und ewig die Geister,
„Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht;"

und gelangen wir zu dem Bewußtseyn dessen, was man Menschenwürde zu nennen pflegt: dann geht für uns gleichsam ein neues Leben, eine neue Hoffnung und die Pforte des Himmels auf, und wir finden uns mit unwiderstehlicher Gewalt hingezogen zu dem Glauben und zur Anbethung eines Wesens aller Wesen, das da war, und das da ist, und das da seyn wird in Ewigkeit. Welt und Leben genügen uns nicht mehr ohne den frommen Glauben an einen Gott. Dem bessern Herzen ist dieser Glaube hohes Bedürfniß, und ohne ihn kann es sich der Erde und des Daseyns nicht recht erfreuen. Was hätte auch dieses spannenlange, und mit so vielen Beschwerden und Leiden durchflochtene Leben für den edlen Menschen Reitzendes und Genügendes, wenn es nicht durch die Annahme eines höheren Wesens Bedeutung erhielte, und dem gläubigen Gemüthe als eine Zeit der Vorbereitung erschiene, von einer unsichtbaren Macht dazu bestimmt, uns zu einem wichtigeren Wirkungskreise zu bilden und zu erziehen? Tief in unserm Innersten vernehmen wir den Zuruf, daß wir mit höheren Wesen verwandt und zu großen Zwecken berufen sind. Und von wem kommt diese Stimme? wer pflanzte in unsre Natur so hohe geistige Anlagen und Kräfte, so heilige

Ahndungen einer übersinnlichen Welt, eine so mächtige Sehnsucht nach dem, was ohne Tadel und unvergänglich ist, und das so wichtige, strenge Geboth der Pflicht? Eine höhere Hand, ein Gott ist es, der dieß alles that, der in unsre Brust legte so viele Keime des Wahren und Guten und das stille, innige Verlangen nach einem unsichtbaren Etwas, das mehr befriedigt und mehr genügt, als die vergänglichen Güter und Freuden der Welt. Man nehme dem Herzen den frommen Glauben an Gott, und eine peinliche Leere wird es danieder drücken; es wird sich selbst ein Räthsel werden; alles wird ihm in einer unfreundlichen Gestalt erscheinen; kein irdischer Genuß wird es befriedigen, und es wird ihm nicht an Augenblicken fehlen, wo ihm der Wunsch entsteigt, lieber nicht zu seyn! Ja, ewiges Bedürfniß bleibt es dem Herzen, ein Wesen aller Wesen zu glauben; tief in seinem Innersten thut sich ihm dieses Wesen kund, und je besser, redlicher und edler es ist, um so unzweifelhafter und eigener ist ihm auch der heilige Glaube an Gott. Und so sey es denn ein freudiges Geschäft für mich, oft in mein Herz zurückzukehren, mich den Ahndungen und Gefühlen desselben zu überlassen, meiner hohen Würde und Bestimmung mir recht lebhaft bewußt zu werden, und sorgfältig in meinem Innersten den aufzusuchen, den keine Sprache edel genug zu nennen, kein Gedanke ganz zu erreichen, kein Geist vollständig zu schildern, kein Mund würdig genug zu preisen vermag, und ich werde ihn finden in meinem Herzen, so wie ich ihn finde im Leben.

Ja, durch das ganze Leben waltet eine hohe, allgewaltige Macht; im Großen, wie im Kleinen stoßen

wir auf Spuren ihres Daseyns und ihrer grenzenlosen Kraft. Durchlaufe, o Mensch, die Reihe deiner Schicksale, sie mögen wichtig oder unwichtig, erfreulich oder traurig gewesen seyn: den Einfluß einer höheren Macht hast du dein ganzes Leben hindurch erfahren; sie hat dich bewahrt, geschützt, getragen und gelenkt; sieh' um dich, nach allen Seiten hin wirst du ihre Wirksamkeit entdecken, wirst du finden, daß über das Loos der Sterblichen, über ihre äußeres und inneres Glück, über Recht, Gerechtigkeit und Tugend ein über alles erhabenes Wesen waltet; blick' in das Buch der Geschichte, jedes Blatt derselben wird dir laut einen Gott verkündigen, der für das Wohl der Menschheit wacht, und das Schicksal der Reiche und Völker weise regiert; in allem, was sich bisher Großes und Wichtiges auf Erden ereignet hat, wirst du den Finger des Weltgeistes und einer heiligen Gottheit gewahren! — Also in das Leben und in die Geschichte unsers Geschlechtes will ich oft mit Unbefangenheit und Nachdenken blicken, um den zu finden, vor dem Millionen im Staube ihre Kniee beugen; aufmerken will ich auf die Begebenheiten meines eignen Lebens und auf die Schicksale Anderer, und in den Jahrbüchern der Völkergeschichte forschen, um das Walten einer göttlichen Macht zu entdecken, und mich in meinem Glauben an sie zu befestigen und zu stärken.

Geleite mich durch die Labyrinthe dieses Lebens bis zum stillen Grab, hoher, heiliger Glaube an Gott! und alles, was dich schwächen und aus meiner Brust vertilgen könnte, bleibe fern von mir; alles sey mir dagegen willkommen, was dich zu beleben und deinen wohlthätigen Einfluß auf mein Herz zu sichern und zu

erhöhen vermag. Oft ertöne in meinem Innersten, was der begeisterte Sänger ausruft:

Es ist ein Gott! O Mensch, der heilige Gedanke
Durchstrahlt die Nacht, und drängt durch Zweifel sich hervor,
Erhöht, vergöttlicht uns, durchbricht die enge Schranke
Der Sinnlichkeit, und hebt uns über uns empor.
Es ist ein Gott! Kometen rollen
Mit Lebenskräften, ihm entquollen,
In die Unendlichkeit hinaus;
Auf sie, die seinem Blick nicht näher schweben,
Als du ihm wandelst, gießt er Leben
Und Licht in vollen Strömen aus,
Gießt Trieb' und Kräfte, fort zu streben,
Beseelend in die Wüsteney,
In die Unendlichkeit der großen Weltenferne.
Doch warum fragen wir die Sterne:
Ob Gott ein Gott des Lebens sey?
Der Boden, wo du wandelst, schüttert
Von Lebenskraft; auf jeden Strahl,
Mit jedem Hauch des Frühlings zittert
Ein junges Leben in dem Thal.
Welch' Leben schwärmt und säuselt durch die Aue!
Welch' Leben nährt das Moos, der Halm, das junge Laub!
Welch' Leben schwimmt im Schooß der Wolk' und hier im Thaue!
Das Mückenheer im Teich' — es ist belebter Staub!
Horch' hin! und nirgends ist so todt die tiefste Stille,
Es wehet leis' ein Athemzug empor;
Und horch! aus dieser Fluth der großen Lebensfülle
Ragt, wie das Haupt, der Mensch hervor;
Der Mensch, ein Sohn des Staubs, und über ihn erhaben!
Schau! wie zum Engel sich das zarte Mädchen schmückt!
Ein kräft'ger Held blüht auf im wilden Knaben;
Es ist der Mensch, der auf zur Götterhoheit blickt!

Belebung des Glaubens an eine göttliche Vorsehung.

Es ist ein Gott! Dieß rufen uns laut genug die Natur, das Herz, das Leben und die ganze Geschichte der Menschheit zu. Was wir um uns erblicken, ist das Werk seiner schaffenden Kraft; ihm verdankt alles, was da ist, Daseyn und Leben. Aber nicht nur geschaffen hat er alles; er erhält, versorgt und lenkt es auch. Nie hat er sein Auge von der Welt weggewendet; immerfort ist er derselben gegenwärtig; sein allmächtiger Arm schirmt und schützet sie; unaufhörlich wacht er über seine Geschöpfe, sorgt für ihre Bedürfnisse, rettet sie aus Gefahren, und läßt sie seinen Einfluß und seine Liebe empfinden; die Zügel der Weltregierung sind fortwährend in seinen Händen; alles, was sich im Großen und Kleinen ereignet, ist ihm bekannt und von ihm selbst herbeygeführt oder doch zugelassen, und nichts kann geschehen, was er nicht zum Besten des Ganzen zu leiten wüßte. — Es gibt, mit Einem Worte, eine göttliche Vorsehung. Großer, tröstender, herzerhebender Gedanke, ganz dazu geeignet, unserm Geiste Schwung, unsrem Willen Festigkeit, unsrer Tugend Haltung, unserm Gemüthe Ruhe und tiefen Frieden zu geben, und uns selbst unter den bittersten Leiden der Erde aufzurichten und zu stärken!

Wer tief in seinem Innern den Glauben an eine göttliche Vorsehung als ein Heiligthum nährt und bewahrt, der ist in jeder Hinsicht glücklich zu preisen.

Er schreitet sicheren Trittes auf der Bahn seines Lebens vorwärts, und nichts ist im Stande, ihn irre zu machen; denn er weiß, ein höherer Schutzgeist geleite ihn. Mag die Pflicht von ihm die schwersten Anstrengungen und Opfer verlangen; er wird deßhalb bey der Erfüllung derselben nicht ermatten, denn er ist überzeugt, der, der ihm seine Pflichten auferlegte, werde ihm auch Kraft verleihen, ihnen Genüge zu leisten. Sey die Zukunft noch so trübe, die Gegenwart noch so traurig und drückend für ihn; er hebt getrost sein Auge zu dem, der keines seiner Geschöpfe verderben läßt, ist redlich thätig, trägt seine Lebensbürde mit Muth und Geduld, empfiehlt sein Schicksal dem gütigen Vater im Himmel, und hofft von ihm allezeit das Beste. Sein Herz werde durch schmerzliche Verluste, durch den Undank der Welt, durch feindselige Angriffe, durch unverdiente Kränkungen, durch Vereitlung seiner sehnlichsten Wünsche und seiner süßesten Hoffnungen, und durch so manche andre äußere oder innere Leiden angegriffen und gebeugt: auf Augenblicke kann er wohl dem Kummer und Schmerz unterliegen; aber er erinnert sich bald daran, daß er unter der Leitung und dem Schutze eines Wesens stehe, das uns auch dann segnet und beglückt, wenn es Widerwärtigkeiten und Trübsale über uns verhängt, und sein Gram ist gemildert, sein Auge weint nicht mehr, seine Klage verstummt, ein himmlischer Friede hat sich wie vom Himmel in seine Brust gesenkt, und bald genug ist sie geschlossen und geheilt die Wunde seines zerrissenen Herzens, und getrosten Muthes setzt der gestärkte Pilger seine Wallfahrt fort. Naht er sich seinem irdischen Ziele, und erblickt vor sich den Scheideweg, der zwey Welten mit einander verbin-

det: kein geheimer Schauder und keine Angst ergreifen ihn; denn vor seine bald dahin scheidende Seele tritt der Gedanke, daß, so wie sein Leben, so auch sein Tod eine Schickung eines alliebenden Gottes ist, und er sagt sich mit stiller Ergebung in den Willen desselben von alle dem los, was ihm hier lieb und theuer war, und stirbt mit der beseligenden Hoffnung, da wieder aufzuwachen, wo unsre wahre Heimath ist.

Wer es mit seinem Herzen, seiner Tugend, seiner Ruhe und seinem wahren Glücke wohl meint, o der bestrebe sich, dem Glauben an eine göttliche Vorsehung Eingang zu verschaffen in sein Innerstes, und ihn so sehr als möglich zu befestigen und zu beleben! Und dieß ist nicht schwer für uns, wenn wir nur aufmerksame Beobachter der Natur und des Lebens sind; wir stoßen dann auf unendlich vieles, was dazu geeignet ist, diesen trostreichen und erfreulichen Glauben in uns zu wecken, zu nähren, zu stärken und fester zu begründen.

Viele Jahrtausende hindurch bestehet bereits die Welt; aber noch nichts, dessen sie in ihrem großen Haushalte bedarf, ist in ihr ganz zu Grunde gegangen und von ihr verschwunden. Die Zahl der Weltkörper hat sich weder vermindert, noch sind sie gealtert; die Kräfte und Gesetze, die in ihnen liegen und wirksam sind, haben von ihrer Lebendigkeit nichts verloren, sie sind noch so frisch und ungeschwächt als sie es in dem Augenblicke waren, da die Welt aus des Schöpfers Hand hervorging, und sie werden er bleiben, so lang es ihm gefällt, bestehen zu lassen, was er geschaffen hat. Seine Geschöpfe — er hat es ihnen nie an dem fehlen lassen, was zu ihrer Ernährung, zu ihrem Ver-

gnügen und zu ihrem Glücke nothwendig ist, und was sie bedurften, um ihren Zweck auf Erden zu erreichen. Ausgerüstet hat er sie mit Kräften, durch deren Anwendung sie für ihre Erhaltung und ihr Fortkommen zu sorgen im Stande sind, und dabey solche Einrichtungen in die Natur gelegt, daß sie, wenn sie jene Kräfte treulich anwenden, gegen Mangel und Verderben geschützt sind. Nie hat er sich an ihnen unbezeigt gelassen, immer hat er ihnen viel Gutes gethan. Und noch immer erhält und versorgt er sie; noch immerfort thut er seine milde Hand auf, und sättiget alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Dieß wird er auch — davon können wir überzeugt seyn — ferner thun, in alle Ewigkeit hin. Seinen reichsten Segen hat er seit dem Anbeginne der Welt ganz vorzüglich über das edelste Geschöpf auf Erden, über den Menschen, ausgeschüttet. Er hat unser Geschlecht, das seinem Untergange oft nahe schien, erhalten; er hat ihm durch die Natur immer zu Theil werden lassen, was es zu seinem Unterhalte, so wie zu seiner Bequemlichkeit und zu seinem Vergnügen nöthig hatte; er hat dabey nicht bloß für sein leibliches, sondern auch für sein geistiges Wohl gesorgt, und nicht nur dem Körper, sondern auch der Seele und dem Herzen hinlängliche Nahrung und Erquickung verschafft.

Worauf leitet uns dieß alles hin? Unstreitig auf die erfreuliche Wahrheit: daß Gott der Welt seine Fürsorge nie entzogen, sondern daß er stets väterlich über das Leben und das Glück seiner Geschöpfe gewacht, seine Schöpfung vor dem Untergange geschützt, und für alles liebreich gesorgt hat, was durch ihn aus dem Nichts hervorgerufen worden ist.

Aber nicht nur erhalten und versorgt, sondern auch geleitet und regiert hat Gott immerfort das große Weltall und das Geschlecht derer, die er nach seinem Bilde geschaffen hat. Tausende, vielleicht Millionen von ungeheuern Weltkörpern rollen in dem ungemeßnen Himmelsraume umher; eine geringe Abweichung von ihrer Bahn brächte nicht bloß eine Veränderung und Verwirrung in der ganzen Natur, sondern einen völligen Zusammensturz des großen Weltgebäudes hervor, so wie es gegenwärtig ist, und aus der herrlichen Schöpfung, wie wir sie jetzt mit Bewunderung und mit Entzücken schauen, würde vielleicht ein schauderhaftes, gräuliches Chaos. Aber Gottes allmächtiger Arm beugt allem diesen vor; mit Allgewalt lenkt er die Myriaden von Sonnen und Planeten auf der Bahn, die ihnen von ihm angewiesen sind; er hindert es, daß sie von derselben nicht abweichen; er sichert dadurch das Bestehen und die schöne, unverrückte Ordnung der Natur; macht, daß in ihr alles regelmäßig fortgehe, Tages- und Jahreszeiten nach unverbrüchlichen Gesetzen abwechseln, und daß, so lange die Erde steht, nicht aufhöre Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Wer, der hierüber reiflich nachdenkt, und in das Heiligthum der Natur tiefer eindringt, fühlt sich nicht ergriffen von dem frommen Glauben an eine höhere Weltregierung, und gestimmt, freudig auszurufen: „Der Herr trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort; dein, o Gott, ist Reichthum und Ehre vor dir, du herrschest über alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht!"

Und welche sichtbare Spuren einer höhern Weltregierung finden wir auch in der Geschichte der Mensch-

heit, so wie im täglichen Leben! Was wäre aus unserm Geschlechte geworden, wenn Gottes Auge über dasselbe nicht gewacht, sein allgewaltiger Arm es nicht geschützt und gerettet, seine Vaterhuld für sein äußeres und inneres Wohl nicht gesorgt hätte? Aber sichtbar ist es, daß die Angelegenheiten der Menschheit immerfort unter einem unsichtbaren, göttlichen Einflusse standen. Er half ihr auf der Stufenleiter der Bildung und Veredlung vorwärts; er verschaffte ihr unzählige Gelegenheiten, ihre Kenntnisse und Einsichten zu erweitern, und sich dadurch aus dem Zustande der Rohheit immer mehr herauszuarbeiten; er ließ in jedem Zeitalter ausgezeichnet weise und tugendhafte Männer auftreten, von denen sie durch Lehre oder Beyspiel auf einen höhern Grad geistiger oder sittlicher Bildung emporgehoben wurde; durch Glück und Unglück reitzte er sie zum Nachdenken, zu nützlichen Erfindungen, zur Besserung und Veredlung ihrer selbst, und wenn sie in ihre alte Barbarey zurücksinken wollte, hielt er sie aufrecht, ließ ihr oft ganz unerwartet in der Nacht geistiger Finsterniß das Licht der Wahrheit und höherer Aufklärung aufgehen, setzte der um sich greifenden Sittenlosigkeit und Irreligiosität Schranken, und machte die zu Schanden, die es wagten, sie in ihrem Fortschreiten auf der Bahn geistiger und moralischer Cultur hemmen und hindern zu wollen. Viel Großes und Denkwürdiges ist in dieser Hinsicht geschehen, und wer sich damit vertraut macht, und die Bildungsgeschichte unsers Geschlechtes mit Nachdenken verfolgt, der entdeckt nach allen Seiten hin unverkennbare Spuren eines allwaltenden Geistes und einer unsichtbaren, göttlichen Regierung der Welt. Und wie häufig hat diese sich auch

in Rücksicht der äußerlichen Schicksale der Menschheit geoffenbart! Große Leiden und Unfälle hatte nicht selten unser Geschlecht zu erdulden. Es traten für dasselbe bisweilen höchst drückende Zeiten ein, Zeiten der Gesetzlosigkeit und Willkühr, herrschender Tyranney und Sclaverey, gewaltsamer Erschütterungen und Umwälzungen, blutiger Kriege, verheerender Seuchen, bitterer Armuth und Noth und großer Bedrängnisse und Trübsale andrer Art. Oft hatte es dabey den Anschein, als sey keine Hülfe und keine Rettung mehr möglich. Aber der, der das Schicksal der Völker in seiner Hand hat, zog diese seine Hand von der gedrückten, unglücklichen Menschheit nicht ab; er leitete auch ihre Leiden zu ihrem Wohl, und ließ aus denselben für Geist und Herz die erfreulichsten Folgen hervorgehen; er erbarmte sich der bedrängten Nationen zu rechter Zeit, stürzte ihre Dränger und Henker zu Boden, ließ für sie, oft früher als sie hofften, einen Tag der Erlösung anbrechen, entzog sie, wenn sie nur dem Wahren und Guten und sich selbst treu blieben, der Geißel roher und herrschsüchtiger Tyrannen, rettete sie auch dann, wenn sie bereits unrettbar verloren schienen, erhob sie wieder zu Ehren, und verwandelte ihr Unglück in Glück. Oft genug riefen in solchen Zeiten des Drucks und mannigfaltiger Drangsale verzagte Zweifler den Frommen zu: wo ist euer Gott? Aber dieser Gott that sich bald genug kund; wo das schwache Auge des Sterblichen nichts gewahrte als Unglück und Hoffnungslosigkeit, da bereitete er im Stillen schon die Rettung der gemißhandelten Menschheit vor, und half ihr, oft durch die einfachsten Mittel, ganz unverhofft und auf eine wunderbare Weise.

Und könnte ich jemahls an eine göttliche Weltregierung zweifeln, wenn ich auch nur einen flüchtigen Blick in das tägliche Leben werfe? Finde ich nicht rings um mich erfreuliche Spuren von dem Walten des Allgütigen? sehe ich nicht, daß er die Schicksale aller meiner Mitmenschen weise und liebreich lenkt? erhält nicht jeder Sterbliche unendlich viele Proben davon? müssen nicht, unter Gottes Leitung, auch seine größten, unverdientesten Leiden zu seinem wahren Wohle, zu seiner Bildung, Besserung und Veredlung beytragen? — Nur in mein eignes Leben darf ich blicken, um mich recht lebendig von der wichtigen Wahrheit zu überzeugen: daß alles, was ich erfahre, empfange und dulde, nicht das Werk eines blinden Zufalls, sondern Schickung einer höheren, unerreichbaren Macht, eines eben so weisen, als liebevollen Gottes sey. Unzähligen Gefahren war mein Leben, meine Gesundheit, mein Eigenthum und vielleicht auch meine Tugend ausgesetzt; an das Wunderbare grenzte oft meine Rettung; eine Hand von oben hielt und rettete mich. Dunkel und rauh war bisweilen der Pfad, den ich wandeln mußte, aber oft, wenn ich es kaum erwartete, fiel darauf ein heller, milder Strahl; er kam vom Himmel und erfreute mein Herz; es ebnete ihn oft plötzlich eine unsichtbare Hand; meine redlichen Bemühungen wurden anerkannt, meine Thätigkeit gesegnet, mein Fortkommen erleichtert, meine Aussichten in die Zukunft heitrer und erfreulicher. Der Lenker meiner Schicksale erwärmte für mich manches bessere Herz, und führte mir Freunde, Gönner, Wohlthäter und Retter zu, oft wo ich sie am wenigsten erwartete; er ließ zwar manche harte Prüfung über mich kommen, und manches Leiden und

Unglück mich treffen; aber er übte, bildete, besserte und veredelte mich dadurch auf eine wirksame Weise; er läuterte, wie das Gold durch das Feuer geläutert wird, durch das Feuer der Trübsale mein Herz, meine Gesinnung und Tugend, damit ich um so bewährter befunden werden möge; nie legte er mir mehr auf, als ich zu ertragen im Stande war; in den Tagen der Widerwärtigkeit ließ er es mir nie ganz an Theilnahme, an Trost, an Erleichterung und Aufheiterung fehlen, und war die rechte Zeit da, so half er mir Manchen meiner herzlichsten Wünsche, manche meiner schönsten Hoffnungen, manchen meiner Lieblings-Entwürfe vereitelte er; aber späterhin lernte ich einsehen, daß dieß aus Liebe zu meinem Besten geschah, und ich segnete dankbar die Hand, von der diese Vereitlung kam. Wunderbar waren auch in meinem Leben so viele Fügungen des Herrn. Nicht immer war ich mit denselben zufrieden; aber wenn ich die Geschichte meiner verflossnen Tage nachdenkend durchlaufe, so muß ich bekennen, daß Gottes Hand mich weise geleitet habe, und was mir einst als Ungerechtigkeit des Schicksals erschien, erscheint mir jetzt als ein Ereigniß, das für mein späteres Glück nothwendig, und in seinen Folgen für mich höchst heilsam war, und ich stimme mit ganzer Seele in den Ausruf eines frommen Sehers mit ein: „Des Herrn Rath ist oft wunderbar; aber am Ende führet er alles herrlich hinaus!“ Seine Gedanken sind freylich nicht immer unsre Gedanken, und seine Wege nicht unsre Wege; aber sie sind allezeit die besten und richtigsten, und führen sicher zum Ziel. Wenn ich sie ruhiger erwäge, die Erfahrungen, die ich bisher machte, wenn ich die Wege, die ich bisher wandeln

mußte, noch Ein Mahl forschend durchlaufe, und über die Beschwerden und Leiden, die ich in meinen vergangenen Tagen zu ertragen hatte, dabey aber auch über die unendlich vielen Annehmlichkeiten und Freuden nachdenke, die mir Gott in dem Schooße der Natur, der Freundschaft, der Liebe und des gesellschaftlichen Lebens, so wie durch meinen Geist und mein Herz zu Theil werden ließ: o dann ist meine Seele tief bewegt, und ich möchte hinsinken auf meine Kniee, und dem liebevollen Wesen aller Wesen mit Thränen der frömmsten Rührung dafür danken, daß es mich bisher so väterlich versorgt und geleitet hat; dann segne ich die allgewaltige Hand, die alles regiert, und der Glaube an eine göttliche Vorsehung gewinnt in mir neues Leben, Festigkeit und neue Kraft. Ich fühle mich dann um so mehr ermuntert und gestimmt, dem ganz zu vertrauen, der alles lenkt, mich willig in alles zu fügen, was er über mich verhängt, auch in den furchtbarsten Stürmen meines Lebens und in Zeiten, wo alles wankt und zagt und fällt, getrosten Sinnes zu ihm emporzublicken, und unter allen Umständen das Beste von ihm zu hoffen. — Was mir in diesem Thale der Prüfung und Vorbereitung auch immer Unangenehmes und Schmerzliches begegne, du, o Allmächtiger und Alliebender, regierst die Welt, und ich kann und will getrost und ruhig seyn!

Wo ist ein Gott, wie du?
Allmächtiger, wir fallen
Vor deinem Throne hin!
Von den Geschöpfen allen,
Die du hervorgebracht,
Steigt im vereinten Chor

Der jubelvolle Dank
Zu deinem Thron empor.

Dein Zepter lenkt die Welt;
Du bist ihr Herr und König;
Nichts ist in ihr so groß,
Es ist dir unterthänig.
Dein Auge übersieht
Der Zukunft dunkle Nacht;
Nichts ist, und nichts geschieht,
Du hast's zuvor bedacht.

Durch dich lebt jeder Theil,
Durch dich besteht das Ganze;
Du bist im Engel groß,
Und groß in jeder Pflanze.
Nichts ist, nichts lebt, nichts denkt,
Es denkt und lebt und ist
Durch dich, der du sein Gott,
Und sein Erhalter bist.

Betrachte, Mensch, die Flur,
Die Aue, wie sie blühet;
Sprich: ob dein Blick nicht Gott
In jeder Blume siehet?
Er schmückt das Aehrenfeld,
Das dir zur Ernte winkt,
Erzeugt den Thau, den es,
Sich zu erquicken, trinkt.

Durch Gott fließt jeder Bach,
Der dich erquickt, so helle;
Er zeigt ihm seinen Weg,
Er unterhält die Quelle;
Und seine Vorsicht spricht
Aus jeder Creatur,
Aus jedem stummen Bild
Der lächelnden Natur.

Er lehret jedes Thier,
Gehorsam seinen Willen
Und seines Daseyns Zweck,
Den es nicht denkt, erfüllen.
Der Adler schwingt sich auf,
Der Wurm durchkriecht den Staub,
Die Biene nährt ihr Fleiß,
Der Habicht lebt vom Raub.

Du wunderbarer Gott!
So weit die Himmel gehen,
Kann ohne deinen Wink
Nichts da seyn, nichts bestehen.
Wo ist ein Gott, wie du,
Herr, dessen Arm die Welt,
Die er allmächtig schuf,
Mit gleicher Macht erhält?

Erinnerung an Gottes Vollkommenheiten

Wohlthätig wirkt es auf unsern Geist und unser Herz, wenn wir uns oft den vergegenwärtigen, in dem wir leben, weben und sind. Aber soll die Erinnerung an ihn ganz den heilsamen Einfluß auf uns äußern, den sie zu äußern vermag, so muß sie auch recht lebendig seyn, wir müssen es nicht bey flüchtigen Gedanken an Gott bewenden lassen, sondern uns ihn in seiner ganzen Majestät, so lebhaft als möglich, vorzustellen suchen, und daher über seine Vollkommenheiten mit aller Sammlung des Geistes und Gemüthes nachdenken.

Es ist wahr, kein endlicher Verstand erreicht und begreift ihn ganz, den Unendlichen und Allseligen, und

all' unsre Vorstellungen und Begriffe von ihm, so geläutert und erhaben sie auch immer seyn mögen, bleiben immer menschlich, das ist, beschränkt und mangelhaft; nie kommt das Bild, das wir uns von ihm entwerfen, dem glanzvollen, herrlichen Urbilde gleich, und noch ist es hier dem schwachen Sterblichen nicht vergönnt, Gott zu schauen, wie er ist. Aber über sein Wesen tiefer nachzudenken, und uns zu so geläuterten Begriffen von ihm zu erheben, als es bey unsern Kräften möglich ist, dieß bleibt dessen ungeachtet Pflicht für uns, und wohl uns, wenn wir sie gewissenhaft erfüllen, und unsre Freude darin finden, den immer näher kennen zu lernen, von dem unser Leben, unsre Freude, unser Glück, von dem alles abhängt, was da ist und geschieht. Denn gibt es wohl einen edleren, wichtigeren Gegenstand des Nachdenkens als ihn? eine würdigere und lohnendere Beschäftigung, als die Beschäftigung mit ihm? eine segensreichere Erinnerung, als die Erinnerung an die Vollkommenheiten, die er besitzt? Wie sehr wird unser Geist dabey gehoben, unsre Brust geschwellt, unsre bessere Gesinnung belebt, unser Herz getröstet, gestärkt und erfreut!

Welch' ein Gott er sey — die Natur, das Leben, ein tieferes Zurückkehren in unser Innerstes, ein ruhiges, ernsteres Nachdenken über ihn, und die Winke und Aussprüche so mancher ausgezeichneten, gottvertrauten Seher verbreiten Licht über ihn, und lassen uns, wenn auch nicht vollkommen erkennen, so doch ahnden und fühlen, welch' ein erhabnes, anbethungswürdiges Wesen er sey. Und so sey denn Gott auch mir der höchste Gedanke; oft erinnere sich mein Geist und mein Herz an seine Majestät und Herrlichkeit, und überlasse sich wonne-

trunken den Gefühlen, Gesinnungen, Hoffnungen und Entschließungen, die eine solche Erinnerung zu wecken vermag!

Weit erhaben über alles Körperliche, das immer beschränkt und hinfällig ist, erscheint der Höchste der denkenden Seele. Ein Werk seines Willens ist die große, grenzenlose Natur, mit den in ihr wirkenden, unsichtbaren und ewigen Gesetzen; aber mehr als sie ist Er, der sie geschaffen hat; nur ein schwacher Abglanz seiner Herrlichkeit, nur ein Abbild von seiner Majestät ist die sichtbare Welt, so unermeßlich und wunderreich sie auch immer ist. Körperliches ist nichts an ihm; als Geist waltet er über alles, und in allem; als Geist erfüllt er die ganze große Schöpfung; als Geist spendet er nach allen Seiten hin Leben und Kraft und Freude. Ihn anders zu denken, vermag kein gebildeter Verstand, und nur die ungeübte, noch schlummernde Seele, nur der noch unaufgeklärte, sinnliche Mensch entwirft sich von dem Wesen aller Wesen ein mehr oder weniger vollkommenes sinnliches Bild, er zieht ihn gleichsam zu sich herab, statt sich zu ihm emporzuschwingen, und verehrt ihn mehr äußerlich als innerlich. Aber ist die Kraft, die in uns denkt, mehr gebildet und veredelt, dann tritt der Herr des Himmels und der Erde in einer erhabneren Gestalt vor unsre Seele — als die Urquelle aller geistigen Kräfte, als der Geist aller Geister, als ein Wesen, das mit dem Körperlichen nichts gemein hat. Und wie könnt' ich es nun anders auf eine würdige Weise verehren, dieses Wesen, als im Geist und in der Wahrheit? wie könnt' ich anders zu demselben flehen, als mit Sammlung des Geistes, mit innigstem Gefühl, mit meiner ganzen Seele und meinem

ganzen Gemüthe, mit tiefster, herzlichster Andacht? Und dieß um so mehr, da ich mir Gott als den höchsten und vollkommensten Geist denken muß, als einen Geist, der frey von aller Beschränkung, frey von allen Mängeln, frey von allen Irrthümern und Fehlern ist. Alles deutet darauf hin, und je tiefer meine Seele über sein innerstes Wesen nachdenkt, um so mehr gelangt sie zu der Ueberzeugung, daß an ihm nichts Unvollkommenes zu finden ist. Er irret nie; alles liegt klar vor ihm, denn alles gehet ja von ihm aus; er kennt die Schranken nicht, die den menschlichen Geist beengen, und seine Willenskraft ist eben so heilig als grenzenlos. Ein Gedanke, der mein Innerstes mit tiefer Ehrfurcht, mit kindlicher Scheu und froher Zuversicht erfüllen muß.

Blicke ich tiefer in das Heiligthum der Schöpfung; nehme ich wahr, daß allem, was da ist, die besten Zwecke zum Grunde liegen; betrachte ich die bewunderungswürdige Zweckmäßigkeit der Einrichtungen in der Natur, und die hohe, ewige Ordnung, die in ihr herrscht, und nach der sich alles entwickelt, bewegt und fort erhält, was da ist; blicke ich tiefer in das menschliche Leben und in die Geschichte der Welt, und entdecke ich, wie zweckmäßig die Schicksale unsers Geschlechtes im Großen, wie im Kleinen geleitet worden sind und noch immer geleitet werden: so werde ich an eine Vollkommenheit der Gottheit erinnert, die von größter Wichtigkeit ist, an ihre hohe, grenzenlose Weisheit, mit der sie alles eingerichtet hat, alles erhält und alles regiert. Sie durchschauet und übersiehet alles; sie kennet nicht nur alle Bedürfnisse der Welt und der Menschheit, sondern auch die besten Mit-

tel, denselben abzuhelfen; sie irrt in der Wahl dieser Mittel nie, und was auch immer geschehen mag, ihrer Weisheit ist es möglich, alles zum Besten zu lenken, und selbst aus den Verirrungen des menschlichen Geistes und Herzens für das Ganze, so wie für Einzelne etwas Gutes hervorgehen zu lassen. Welch' ein Trost und welch' eine Beruhigung liegt in dieser Wahrheit für mich! Mein Schicksal ruht in der Hand eines allweisen Gottes; er wird es so leiten, daß dadurch mein wahres Wohl befördert wird. Mag es mir auch bisweilen scheinen, als walte über mein Leben ein regelloses Geschick; mag mir dabey so vieles unbegreiflich bleiben; mag Dunkelheit und Verwirrung mich auf dem rauhen Pfad umgeben, den ich bisweilen gehen muß: über mir waltet ein weiser Gott, und ich kann ruhig seyn; was zu meinem wahren Glücke dient, und was dieses Glück am sichersten befördert, weiß er besser, als ich, und ich kann mich getrost seiner Leitung überlassen; thue ich nur meine Pflicht, so kann ich von ihm auch dann das Beste hoffen, wenn ich unrettbar verloren scheine. Treten Zeiten ein, wo die Angelegenheiten ganzer Völker und Reiche in Verwirrung gerathen, Wahrheit und Tugend von der Erde zu verschwinden, und die schönsten, heiligsten Verhältnisse des Lebens sich ganz aufzulösen drohen: o auch in solchen Tagen des Unglücks kann ich getrost mein Auge gen Himmel erheben; denn ein allweiser Gott regiert die Welt, und weiß die Angelegenheiten der Nationen immer so zu leiten, daß dadurch das hohe Glück unsers Geschlechtes noch fester begründet wird!

Und dieser allweise Gott ist auch heilig und höchst gerecht. Dieß ruft mir laut genug eine

Stimme in meinem Innern und die ganze Geschichte der Menschheit zu. Er, die höchste Sittlichkeit und Tugend und frey von aller moralischen Schwäche, liebt nur das Wahre, Gute und Edle, und thut sich als einen heiligen Gott schon durch das Sittengesetz kund, das er in jede menschliche Brust gelegt hat. Väterlich und mächtig hat er auch vom Anbeginn der Welt darüber gewacht, daß der Sinn für Wahrheit und Tugend auf Erden nie ersterbe, sondern fortlodre in dem Herzen von Tausenden und Millionen gleich einer heiligen und ewigen Flamme. Mit gerechter Wage wiegt er dabey jedes sittliche Verdienst; der Tugend sichert er den ihr gebührenden Lohn; Laster dagegen ahndet er auf verschiedene Weise. Innrer Friede, Selbstachtung, Seelenheiterkeit und ein froher Hinblick in die Zukunft und gen Himmel sind des Edlen Eigenthum; oft genug findet er auch in der Außenwelt Auszeichnung, Ehre, Ueberfluß und Belohnungen andrer Art; seine erkannte Unschuld bringt Gott oft wunderbar und unverhofft an den Tag, und erhält er nicht immer auf Erden, was ihm gebührt, die Nachwelt erkennt sein Gutes häufig dankbar an, und er scheidet mit der Ueberzeugung von dannen, daß ein anderes Leben ihm geben werde, was ihm das gegenwärtige versagte. Was dem Laster gebührt, läßt der gerechte Richter der Welt demselben häufig genug auch in der äußern Welt zu Theil werden — Schande, Verachtung, Mangel und Noth und nicht selten harte Ahndung durch das Gesetz; geheime Verbrechen bringt er oft unerwartet und auf eine wunderbare Weise aus dem Dunkel, das vielleicht Jahrelang auf ihnen lag, ans Licht, und unterwirft sie der Strafe; mächtige Verbrecher wirft er häufig von ihrer Hö-

he in den Staub hinab, und übergibt sie der Verachtung der Mit- und Nachwelt; und wenn sie auch in der Außenwelt ein falsches, ungenügendes, bloß scheinbares und hinfälliges Glück genießen, tief in ihrem Innersten läßt sie der, der gerecht richtet, empfinden, was ihre Thaten werth sind, Bangigkeit, Furcht, Gewissensbisse und Selbstverachtung; sie tragen die Hölle in ihrer Brust mit sich herum, und wollen oft vergehen vor innerer Schmach und Angst, wenn ihr Gesicht Ruhe und Heiterkeit der Seele häuchelt; und wenn es ihnen auch gelingt, der verdienten Ahndung in diesem Leben zu entgehen, sie scheiden von dannen mit dem quälenden Bewußtseyn verletzter Pflicht, und mit der traurigen Aussicht, jenseits jene Ahndung zu erfahren, der sie sich hier zu entziehen wußten. Und wenn ich auch nur die großen Begebenheiten der neuen Zeit mit Nachdenken durchlaufe: ich entdecke in denselben ein sichtbares Walten einer hohen, heiligen Gerechtigkeit; ihr mächtiger Arm zog einher in den rauhen Wettern des Nordens und über die Schlachtgefilde des gedrückten Vaterlands, und trieb sie von dannen, die fremden Kinder, deren Lehre nichts nütze, und deren Werke gottlos waren, und warf tief in den Staub die unbarmherzigen Dränger von Millionen, richtete die Gebeugten wieder auf, verschaffte Recht den gemißhandelten Völkern, und führte die zweifelnde Menschheit zu dem wichtigen, trostreichen Glauben zurück: daß über uns ein heiliger und gerechter Gott walte, daß nur das Wahre und Gute dauerhafte Kraft besitze, und nur das von Bestand sey, was auf den Grundpfeilern der Weisheit, Gerechtigkeit und Tugend ruht. —

Huldige darum, o du, mein Herz, immer nur dem, was wahr, recht, edel und Gott gefällig ist; strebe immerfort nach Heiligkeit in Wort, Gesinnung und That, und scheint es dir, als wollten Wahrheit und Tugend von der Erde ganz verschwinden, so tröste dich der Gedanke, daß sie unter dem Schutze eines heiligen Gottes stehen, und daher nie ganz untergehen können. Herrschen um dich Trug und Ungerechtigkeit; siehst du den Redlichen verkannt und gedrückt, das Laster mit Macht, Ansehen und Einfluß bekleidet — o werde nicht irre in dem Leben! Früher oder später wird die unsichtbare Gerechtigkeit dem gedrückten Guten gewiß zu Hülfe kommen, die Tugend zu Ehren erheben, das Laster dagegen in seine Schlupfwinkel zurück scheuchen, und in den Staub niederwerfen. Sey nicht kleinmüthig und trostlos, wenn auch dich ein ungerechtes Schicksal verfolgt, und unverdiente Kränkungen und Leiden deine Tage verbittern! Du stehest unter dem Schirm eines gerechten Gottes; gerecht wird er auch gegen dich seyn, und wenn du nur fortfährst, redlich deine Pflicht zu thun, so wird er deinem Leben einmahl eine bessere Wendung geben, deine Thränen trocknen, deine Sorgen in Ruhe, deinen Kummer und Schmerz in selige Heiterkeit und Freude verwandeln, und dich einst in einer bessern Welt entschädigen für das, was du hier im Staube getragen, entbehrt, geduldet hast. Er wird dieß thun, denn er ist die Gerechtigkeit, und dabey die Liebe selbst.

Ja, als ein liebevolles, höchst gütiges Wesen offenbaret sich der, der alles geschaffen hat, erhält und regiert. Sieh hin, mein Auge, auf die herrliche Natur, die dich umgibt! — Leben und Freu-

be und Wonne überall — Segen und Ueberfluß nach allen Seiten hin — auf jedem Schritte Spuren einer allwaltenden, grenzenlosen Liebe. Der Wurm im Staube verkündigt sie, der Mensch erfährt sie jeden Augenblick, und was sich auch immer auf Erden und unter der Erde regt, fühlt ihren erwärmenden, wohlthuenden Hauch. Gott ist die Liebe! ruft uns des Tages Königinn, die goldne Sonne, und der Nacht vertraulicher Gefährte, der Mond, in seinem milden Glanze zu. Gott ist die Liebe! wiederhohlt ein jegliches Gestirn am Himmel! Gott ist die Liebe! ertönt's am Thron des Höchsten, so wie in der stillen Brust des gottverwandten Wesens, das auf der Erde die Bahn der Endlichkeit durchläuft, und glaubend nach dem Reiche der Unendlichkeit hinblickt. Die unzähligen Freuden, die wir genießen, selbst die Leiden, die uns treffen, und durch die uns Gott erziehen und veredeln will, überzeugen uns von seiner Güte und Barmherzigkeit. Liebevoll hat er bisher unser Geschlecht in jeder Hinsicht geleitet; liebevoll hat er sich auch gegen mich von dem ersten Augenblicke meines Daseyns an bewiesen. Auf seinen Vaterarmen hat er mich stets getragen; hat meinen Weg mit Blumen mannigfaltiger Freuden bestreut, mich unzähligen Gefahren entrissen, und mir in der Natur, so wie im Leben so viele reine Genüsse gewährt; hat mir Gelegenheit und Mittel gegeben, meinen Geist zu bilden und mein Herz zu veredeln; hat mich bey meinen Schwächen und Fehlern mit Langmuth und Geduld getragen, mir den oft rauhen Pfad des Lebens häufig geebnet, mir geholfen aus mancher Noth und manches meiner Leiden in Freude verwandelt. O du, den wir im Staube anbe-

then, höchst gütig bist du gegen jedes deiner Geschöpfe; mit Wohlthaten aller Art segnest du besonders das menschliche Geschlecht; du bist die Güte, die Liebe selbst! an dir hänge denn mein ganzes Herz; meine höchste Freude jetzt und ewig sey der Gedanke, daß du mein Vater bist, und auch auf mich mit Huld und Milde herabblickst; mit weiser Mäßigung und mit Dank will ich genießen, was du mir zu Theil werden lässest, und alles, was ich aus deiner Hand empfange, nach deinen Absichten anwenden; kindlich und fest sey meine Liebe und mein Vertrauen zu dir; meine Seele erwarte, unerschöpfliche Urquelle aller Freude, in jeder Lage des Lebens nur Gutes, ja das Beste von dir, und der Geist wahrer, herzlicher und thätiger Liebe wohne stets in meiner Brust, leite mich bey allem, was ich unternehme und thue, und äußre sich insbesondere gegen die, die du durch heilige Bande inniger mit mir verbunden hast!

Und wohl mir, daß ich weiß, daß du, o Gott, an jedem Orte gegenwärtig bist, alles durchschaust, alles kennst! Was ist die Welt und alles, was auf ihr sich regt und lebt? was ist das Heer der Geister, die hier und in höheren Sphären deinen Ruhm verkündiden? Nichts, als ein Werk deiner Macht, nichts als ein Aushauch deiner Schöpferkraft, nichts als ein schwacher Ausfluß von dir! Alles lebt und webt und ist in dir und durch dich, o Herr des Himmels und der Erde! Aber eben daher erkennt der denkende Geist in dir einen allgegenwärtigen und allwissenden Gott. Wo sich irgend eine Kraft, irgend ein Leben regt, da waltest und wirkest du; gegenwärtig bist du allem in jedem Augenblick, und wo du deine Hand

wegzögest, da erstürbe, da verginge alles. Nahe bist du jedem von uns, denn nur durch dich sind wir ja; deinem Blicke und deiner Gegenwart kann sich niemand entziehen. Ausrufen muß ich mit dem königlichen Sänger: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die tiefste Tiefe der Erde, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst finden, und deine Rechte mich halten." — Und da alles von dir kommt und durch dich, so geschiehet auch nichts, das du, o Herr, nicht wüßtest. Was da war, was da ist, und was da seyn wird in Ewigkeit hin, liegt klar vor deinem allwissenden Auge da, denn es war und ist und wird seyn durch dich. Dir bleibt nichts verborgen; was tief in meinem Innersten vorgeht, ist dir bekannt. „Du erforschest mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest alle meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, du siehest alle meine Wege; denn, siehe! es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest!" —

Welche Ermunterung und welch' ein Trost liegt auch in dieser Wahrheit für mich! Ueberall handle ich in der Gegenwart des Allheiligen; welche Aufforderung für mich, immer mit Ernst, mit Würde, mit Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit zu handeln! Meine geheimsten Regungen des Geistes und Herzens sind ihm bekannt; wie könnte ich nun unreine Begierden und Lüste, böse Gedanken, Wünsche, Gesinnungen und Entwürfe in meinem Innersten aufkommen lassen und

nähren? Was ich im Verborgnen thue, davon ist er immer Zeuge, und wenn ich meine Handlungen auch dem Auge der ganzen Welt entziehen kann, ihm bleiben sie kein Geheimniß; wie sollte ich daher, auch unangesehen von meinen Mitmenschen, irgend eine heimliche Sünde thun, und handeln wider sein Geboth? — Und auch was ich hienieden zu tragen, zu entbehren, zu kämpfen und zu leiden habe — alles, alles weiß mein Gott. Den geheimen Gram und Kummer, der mich drückt, die Thränen, die ich im Stillen und Verborgenen weine, kennt und siehet er. O duldendes Herz, und du könntest noch zagen und verzweifeln? Hat dich die ganze Welt verlassen — der Alliebende ist noch bey dir, und ist vertraut mit deiner Trübsal und deinem Harm und Schmerz. O sey getrost! Er wird dir tragen helfen, und dich retten zu rechter Zeit; denn er ist weise, gerecht und liebevoll, und er kann alles und überschwenglich thun über alles, was wir bitten und vorstehen; grenzenlos ist seine Kraft.

Ja, als ein allmächtiger Gott hat er sich nach allen Seiten hin geoffenbart. O du mein Geist, blick' hin in das Heiligthum der unermeßlichen Schöpfung, auf die Myriaden von Welten, die in gemeßnen Bahnen über dir kreisen, und auf die zahllosen Herrlichkeiten und Wunder der Natur, und ein heiliger Schauer wird dich ergreifen; ahnden wirst du die Macht des Höchsten, die keine menschliche Sprache vollkommen zu bezeichnen vermag, und voll tiefer Ehrfurcht mit dem Dichter ausrufen:

Groß ist der Herr der Welt! der Sphären Chor
Verkündigt seinen Ruhm;

Am Fuße seines Throns kniet die Natur,
Und bethet an vor ihm.

Wer rief euch, o ihr Sterne, daß ihr flammt?
Wer wies euch eure Bahn?
Wer gab euch Bürger? wessen Hand umspannt
Den Raum, worin ihr rollt?

Und wer hat dich in diese schöne Welt,
Erhabner Mensch, gesetzt?
Wer schenkte dir den hohen Geist? Und wer
Gab ihm Unsterblichkeit?

Du siehst erstaunt die Wunder der Natur,
Der Wesen Harmonie;
Erhebe den, den du rund um dich her
So sichtbar wandeln siehst!

Der Schöpfung Kreis, den Tempel seines Ruhms
Erfüll' Ein Lobgesang!
Ihr Himmel singt! ihr Erden stimmet ein!
Groß ist der Herr der Welt!

Ja groß, allmächtig bist du, dem auch ich mein Leben und alles verdanke, was ich habe und bin. Keine Grenzen kennt deine Gewalt, und du kannst auch da helfen und retten, wo alles unrettbar verloren scheint. Und ich sollte dir nicht vertrauen in den Ungewittern des Lebens, in den Stürmen einer unglücklichen Zeit, unter den Drangsalen und Leiden, die ich hienieden erfahre? Wie oft hast du schon da geholfen, wo keine Hoffnung dazu mehr da war! wie oft hat dein gewaltiger Arm Dinge bewirkt, die unmöglich schienen! wie oft hast du unser Geschlecht durch deine Thaten mit Staunen und Bewunderung erfüllt und zu dem begeistrungsvollen Ausruf hingerissen: „Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will!" O

wenn alles um mich wankt und fällt, alles verzagt und alles verzweifelt, dann will ich mich daran erinnern, daß bey dir, o Herr! kein Ding unmöglich ist, will auf deine Allmacht bauen, und von dir mit Zuversicht das Beste erwarten.

Und welch' ein Glück für mich, daß du, mein Schöpfer und Erhalter, immer bleibest wie du warst, und wie du bist, und daß deine Tage fortwähren ins Unendliche hin. Unveränderlich und ewig bist du, o Gott! „Du hast die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk; sie werden vergehen; aber du bleibest; sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst; du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Bey dir ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts in Finsterniß.“ Welch' ein Trost liegt in diesem Gedanken für mich! Deine Gesinnungen und deine ganze Natur wirst du nie verändern; immer und ewig bleibst du der Allweise, der Wahrhaftige, Heilige und Gerechte, der Allliebende, Allgegenwärtige, Allwissende und Allmächtige, immer und ewig ein Vater der Menschen. Nie, nie hörst du auf, zu wirken und zu beglücken. Wenn mir denn entrissen wird, was mir hier lieb und theuer, was meines Herzens Trost und Freude war, oder wenn mich alles treulos verläßt, und die ganze Welt ihre Hand von mir abzieht: ich will mich dadurch nicht daniederbeugen lassen; denn du, o Gott, bist mir ja geblieben, und liebst mich unverändert, wenn ich deiner Liebe würdig bin, wirst mich auch nie verlassen, wenn ich nur auf rechten Wegen wandle. Heil meinem gan-

zen Geschlechte; denn ewig, ewig liebst und schützest du die Menschheit und auch mich."

Wesen zur Unsterblichkeit bestimmt, Geist, der in mir lebt und denkt! schwinge dich oft in den stillen, heiligen Stunden des Lebens zu dem empor, von dem du ausgegangen bist, und zu dem du einst wieder zurückkehren sollst, und überlasse dich frommen Betrachtungen über seine Natur, und all' die Vollkommenheiten, die er besitzt! Diese Beschäftigung, so heilsam für das Herz, wird dich mit hoher Ehrfurcht und Bewunderung gegen ihn und seine Majestät erfüllen, und dich erheben zu jener stillen, heiligen Andacht, die von so großem Werth und von so wohlthätigem Einflusse ist! Du wirst dann gern im Stillen den preisen, dessen Herrlichkeit du kennst, und mit Freude Theil nehmen an der Verehrung, die ihm das Herz gläubiger Gemeinden in öffentlichen Tempeln zollt, ihm, welchem sey Ehre, Dank und Anbethung jetzt und in Ewigkeit.

Sorge der Gottheit für das geistige und sittliche Wohl des menschlichen Geschlechtes.

Natur und Leben sind reich an Beweisen der göttlichen Fürsorge für unser leibliches Wohl. Was wir zu unsrer Ernährung und Erhaltung bedürfen, findet sich im großen Reiche der Schöpfung in vollem Maße vor, und an dem, was unsre Sinne erfreut und unsern Körper erquickt, läßt es uns der gütige Schöpfer auch nicht fehlen. Er thut immer und ewig und

nach allen Seiten hin seine milde Hand auf, und sättiget alles, was da lebt, mit Wohlgefallen.

Aber nicht bloß für unser leibliches, irdisches Glück, auch für unser höheres, geistiges und sittliches Wohl sorgt er fortwährend mit Vaterhuld. Wir dürfen nur die Geschichte der Menschheit durchlaufen, oder auf unser eigenes Leben zurückblicken, um uns von dieser Wahrheit auf das vollkommenste zu überzeugen. Und sie verdient es in der That in hohem Grade, daß wir uns an sie von Zeit zu Zeit erinnern, und auch in dieser Hinsicht die Spuren einer weisen, liebevollen göttlichen Weltregierung aufmerksam verfolgen.

In einem Zustande thierischer Rohheit befand sich einst unser Geschlecht; unausgebildet schlummerten die geistigen Kräfte desselben; klein war der Kreis seiner Begriffe und Einsichten, und auch diese waren fast durchgängig schief und unrichtig; es schwankte zwischen Unwissenheit und Aberglauben herum, nicht ahndend das Licht der Wahrheit, und seine hohen Anlagen nicht kennend. Aber aus diesem Zustande der Geistesunbeholfenheit und Geistesfinsterniß hat die höhere Macht, die unsichtbar waltet, die Menschheit nach und nach herausgerissen, und sie auf verschiedene Weise zur Erkenntniß der Wahrheit und zu einer höheren Bildung des Geistes geführt. Die Wunder und Herrlichkeiten der Natur zogen zuerst ihre Sinne, und bald auch ihren Geist auf sich, reitzten sie zu Beobachtungen, zum Nachdenken und Forschen, zu geistiger Thätigkeit überhaupt, und geöffnet wurde ihr dadurch eine unsichtbare Quelle hoher, reiner Genüsse. Oft waren es drückende Verlegenheiten, drohende Gefahren, Mangel und Noth, Drangsale und Leiden überhaupt, wodurch die

Vorsehung das Geschlecht der Sterblichen auf eine höhere Stufe der Geistesbildung erhob, und es gleichsam zwang, seine Kräfte anzustrengen, nachzudenken, zu forschen, Erfindungen und Entdeckungen zu machen, und in seiner Cultur fortzuschreiten. Die großen Unfälle, die es erlitt, waren ihm in dieser Hinsicht fast immer höchst nützlich und heilsam, und die Gottheit bewährte auch hiebey stets ihre Weisheit, so wie ihre Huld und Liebe. Oft ließ sie ausgezeichnete Männer auftreten, die den Kreis menschlicher Kenntnisse und Einsichten merklich erweiterten, die Begriffe ihrer Zeitgenossen berichtigten, sie über die wichtigsten Angelegenheiten des Herzens und Lebens aufklärten, den Irrthum und Aberglauben entschlossen und glücklich bekämpften, und dadurch große Wohlthäter selbst für die späteste Nachwelt wurden. Sie leuchten als helle Gestirne am Himmel der Aufklärung, und ihre Nahmen nennt der Unterrichtete und Weise mit Ehrfurcht, Liebe und Dank. — Traten Zeiten ein, wo der Wahrheit und helleren Einsicht Gefahr drohte, die Unwissenheit und der Aberglaube wieder ihr Haupt erhoben, und die vorige Geistesbarbarey von neuem ihre Herrschaft zu befestigen schien: o dann offenbarte sich gewöhnlich plötzlich die höhere Macht, die nur das Wahre liebt, setzte der um sich greifenden Geistesfinsterniß Schranken, schützte unser Geschlecht vor dem Rückfall in seine vorige Rohheit, und vereitelte die Entwürfe und Ränke auch der mächtigsten Verfinsterer. Und so schritt unser Geschlecht, durch Gottes Beystand, immer weiter auf der Bahn geistiger Bildung, veredelte seinen Geschmack, erweiterte den Kreis nützlicher Kenntnisse und hellerer Einsichten, und sieht nun Künste und Wissenschaften

nach allen Seiten hin blühen, und das Licht der Aufklärung sich auch in den entferntesten Winkeln der Erde verbreiten. Wie reich ist es besonders in unsern Tagen an Anstalten und an den mannigfaltigsten Mitteln der Bildung! wie sehr erleichtert wird ihm in der gegenwärtigen Zeit das Fortschreiten in seiner höhern Cultur! welche Quellen der Nahrung für den Geist fließen ihm in den vorhandnen Bildungs-Anstalten aller Art, in den zahlreichen Werken der Kunst, und in dem Ueberfluß an nützlichen, trefflichen Schriften!

Mit Ehrfurcht wird meine Seele gegen dich, o Allgütiger, erfüllt, wenn ich erwäge, wie väterlich du bisher auch für die Bildung unsers Geschlechtes gesorgt, wie mächtig du die Wahrheit geschützt, wie sorgfältig du das Licht höherer Aufklärung nach allen Seiten hin verbreitet hast! Mögen nun auch Zeiten eintreten, wo Unwissenheit, Vorurtheil und Unvernunft wieder um sich greifen, und unser Geschlecht von neuem in entehrende Fesseln schmieden wollen: dieß soll mich keinen Augenblick irre und muthlos machen; der Irrthum wird nicht über die Wahrheit, und über das Licht nicht die Finsterniß siegen; und wenn auch eine Zeitlang der Himmel höherer Aufklärung umwölkt ist, bald genug wird sie wieder hervortreten, die Sonne der Wahrheit, die Nebel zerstreuen, die sie umhüllen, und wieder Licht und milde Wärme verbreiten über die Erde. Wenn auch mächtige Verfinsterer, um ihre heillosen Plane ungestörter zu verfolgen, und ihre schändlichen Absichten leichter und sichrer zu erreichen, Wahrheit und Aufklärung mit der ganzen Gewalt, die ihnen zu Gebothe steht, zu verfolgen und zu unterdrücken bemüht seyn sollten: du, o Gott, schützest diese wichtigen Kleinode der

Menschheit, und wirst nicht untergehen lassen, was göttlichen Ursprungs ist! Wir können auch in solchen gefahrvollen Zeiten getrost seyn, und mit dem Dichter ausrufen:

Stirbt die Wahrheit in den Flammen?
Stirbt die Tugend in der Fluth?
O ihr könnt nur den verdammen,
Der die Wahrheit liebt und thut.
Aber wird sein Blut euch nützen?
Vor der Wahrheit Macht euch schützen,
Die, je mehr ihr sie entehrt,
Sich nur herrlicher verklärt?

Aus des Kampfes heißer Gährung
Tritt sie rein und ungetrübt,
Wie des reinen Goldes Währung
In der Flamme sich ergibt.
Fruchtlos strebet ihr, Tyrannen!
Licht und Wahrheit zu verbannen;
Was den Geistern angehört,
Wird nicht mit dem Leib zerstört.

Drohet ihr mit Sclavenketten:
Selbst in Fesseln bleibt sie frey;
Und es eilet, sie zu retten,
Ihr Befreyer selbst herbey!
Und er hat mit euren Waffen,
Schwert und Feuer, nichts zu schaffen;
Wahrheit siegt durch innre Kraft;
Gott ists, der ihr Sieg verschafft!

Ja, du hilfst ihr kämpfen, siegen!
Mag des Frevlers Trug und List,
Mag der Irrthum sie bekriegen:
Der du selbst die Wahrheit bist,
Du läßt sie nicht untergehen;
Ewig wird ihr Reich bestehen.
Immerfort hat deine Macht
Sie im schwersten Kampf bewacht.

Und so will ich ihr denn immer mit ganzer Seele huldigen, der Wahrheit, die von Gott kommt, und von ihm so mächtig geschützt wird. Auch mir, Allgütiger, gibst du unendlich viel Gelegenheit, sie kennen zu lernen; der Mittel, meinen Geist zu bilden, über die wichtigsten Angelegenheiten des Herzens Aufschlüsse zu erhalten, meine Ansichten zu berichtigen, und den Kreis nützlicher Kenntnisse und Einsichten zu erweitern, stehen auch mir unendlich viele zu Gebothe. Möchte ich sie doch alle treu und redlich anwenden, und die großen Vortheile, die du mir auch in dieser Hinsicht darbiethest, mit Dank erkennen, und mit freudiger Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt benützen! Möchte ich von ihnen Gebrauch machen auch bey denen, deren Leitung und Erziehung du mir anvertraut hast, und dafür Sorge tragen, daß sie zunehmen nicht nur an Alter, sondern auch an Kenntniß, an Einsicht und Weisheit. Möge mich nie der Vorwurf treffen, daß ich mein und der Meinigen geistiges Wohl aus dem Auge verloren, und die Pflichten, die mir in dieser Rücksicht obliegen, vernachläßigt habe. Im Lichte zu wandeln, und zum Lichte auch die zu führen, die mit mir näher verbunden sind, das sey mir immer Freude und Lust.

Aber nicht bloß für die Geistesbildung, auch für die sittliche und religiöse Veredlung unsers Geschlechtes hat die unsichtbare höhere Macht stets liebreich und väterlich gesorgt, und sie befördert auf mannigfaltige Weise. Durch Lehre und Beyspiel, durch Freude und Schmerz, durch gute und durch böse Tage, durch Glück und Unglück hat sie das Herz der Sterblichen für das Bessere und Edlere, für das Heilige und Ewige

zu gewinnen und zu stimmen gesucht. Keinem Volke und keinem Zeitalter ließ sie es an Männern fehlen, die, durch Tugend und Frömmigkeit ausgezeichnet, für die sittliche Besserung und Veredlung durch Wort und That kraftvoll wirkten, den Blick ganzer Geschlechter von dem Staub der Erde hinweg nach oben hin, nach dem Reiche des Ueberirdischen, Göttlichen und Unvergänglichen, lenkten, die Gemüther für Recht und Gerechtigkeit erwärmten, den göttlichen Funken, der in jeder menschlichen Brust glimmt, zu einer heiligen Flamme anfachten, ihre Zeitgenossen aus dem moralischen Schlummer, in dem sie lagen, mächtig weckten, und für alles Gute und sittlich Große begeisterten, dabey die größten Opfer nicht scheuten, und willig selbst ihr Leben bey der treuen Erfüllung ihres hohen Berufes hingaben. Geahndet hat die Vorsehung das Laster, belohnt die Tugend oft genug auf eine ausgezeichnete, in die Augen fallende Weise, und dadurch die Menschen vor dem Bösen zu warnen, und mit Liebe zum Guten zu erfüllen gesucht. Und wie oft hat sie selbst durch große Leiden Sittlichkeit und Religiosität auf Erden zu befördern gewußt! Drückende Verlegenheiten, Noth und Elend, Schmach und Unterjochung, schmerzliche Erfahrungen aller Art — wie häufig haben sie ganze Völker und Geschlechter vor der Sünde gewarnt, auf begangene Fehler aufmerksam gemacht, der Tugend wieder zugeführt, zur Eintracht, zur Vaterlandsliebe, zum Gemeinsinn hingeleitet, und sie wieder mit dem frommen Glauben an Gott, den sie leichtsinnig vergessen hatten, und mit festem Vertrauen zu seiner Weisheit und Güte erfüllt. Ihr göttlicher Erzieher führte sie in die Schule der Prüfung und bittrer Leiden, damit ih-

re Gesinnungen dort geläutert, sie in mancherley Tugenden geübt, gebessert und veredelt werden möchten.

Ja, gesorgt hat Gott vom Anbeginne der Welt bis zu diesem Augenblicke auf die mannigfaltigste Art für die sittliche und religiöse Vervollkommnung unsers Geschlechtes, und an Warnungen vor dem Bösen, an Ermahnungen zum Guten, an Aufforderungen zur Besserung und moralischen Selbstveredlung läßt er es uns auch in unsrer verhängnißvollen, und an wichtigen Ereignissen so überaus reichen Zeit nicht fehlen. Nur aufmerksam dürfen wir auf den Gang der menschlichen Angelegenheiten im Großen und im Kleinen seyn, und wir werden keinen Augenblick daran zweifeln, daß ein heiliger Gott mit Macht und gleichsam — um menschlich zu reden — mit entschiedener Vorliebe für das Höchste, das unser Geschlecht besitzen kann, für seine Tugend und Sittlichkeit, wacht und sorgt.

Erfahren hat es die Menschheit zu jeder Zeit, daß ihre sittliche und religiöse Veredlung unter der besondern Leitung und unter dem besondern Schutze der Gottheit stehe. Wenn auch bisweilen Zeiten eintraten, wo mächtige Tugendfeinde dem Recht und der Gerechtigkeit Hohn sprachen, Willkühr und Tyranney statt weiser Gesetze herrschten, so manche der Edelsten gedrückt, gehaßt, verfolgt, bisweilen selbst ihrer Freyheit und ihres Lebens beraubt wurden, und das Laster und die Sitten- und Gottlosigkeit ihren Thron für ewige Zeiten fest gegründet zu haben schienen: das heilige Wesen, das über den Sternen wohnt, verlor die höchsten Angelegenheiten der Menschheit, Sittlichkeit und Religiosität, nie aus dem Auge; bald genug brach die Gottheit den Zepter der Ruchlosigkeit, und führte die

geächtete Tugend im Triumphe wieder zurück; Recht, Gerechtigkeit, Treue, Wahrhaftigkeit und Redlichkeit wurden wieder geachtet, und es bewährte sich die ewige Wahrheit: daß das Laster, so mächtig es auch bisweilen scheine, im Grunde doch schwach, ohnmächtig und hinfällig, die Tugend dagegen allein wahrhaft stark und von Dauer sey, und unter dem Einflusse und Schutze eines allmächtigen Gottes stehe.

Urquell alles Guten, heiliger und gerechter Gott! auch für mein höheres, sittliches Wohl wachst und sorgst du väterlich! Ich blicke zurück auf mein bisheriges Leben, und entdecke da der Beweise hievon unendlich viele. Nie hast du es mir an Belehrungen über meine Bestimmung und meine Pflichten, nie an Warnungen vor der Sünde, nie an Ermunterungen zum Guten, nie an Mahnungen zur Besserung meines Herzens, nie an Hülfsmitteln bey dem Geschäfte meiner Selbstveredlung fehlen lassen. Die Schändlichkeit des Lasters und den hohen Werth der Tugend ließest du mich an andern und an mir selbst so oft erkennen, und durch Glück und Unglück suchtest du mich zu erziehen zu einem weisen, rechtschaffenen, edlen, dir festvertrauenden Wesen. Und noch immer hörst du nicht auf, auf mein Herz einzuwirken, und mir Gelegenheit darzubiethen, meinen sittlich-religiösen Charakter zu reinigen und zu veredeln, und auch bey andern den Sinn für das Gute zu wecken, zu nähren und zu befestigen. Mit dankerfüllter Seele preise ich dich dafür. Möge dein guter Geist stets wirksam in mir seyn; möge ich meine Besserung und sittliche Vervollkommnung stets als das wichtigste Geschäft meines Lebens betrachten, und jedes Mittel, wodurch dasselbe mir erleichtert wird, treu und redlich

benutzen; möge ich aufmerken auf jede deiner Lehren und Mahnungen, und alles, was mir Angenehmes und Widriges begegnet, ansehen als einen Wink von dir, Fehler zu meiden, und dem Guten anzuhängen ewiglich. Möge mir dabey auch das Seelenheil derer theuer seyn, auf deren Herz ich zu wirken, Beruf und Gelegenheit habe. Und wenn ich auch im Dienste der Tugend viel zu entbehren, zu kämpfen und zu leiden hätte, so will ich mich doch nie abwendig machen lassen von dem, was recht und gut und edel ist, sondern demselben unerschütterlich treu bleiben bis in den Tod. Ich bin überzeugt, du, o Gott, wirst diese Treue nicht unbemerkt und unbelohnt, und das Gute immer siegen lassen. Wenn auch das Laster noch so sehr wüthet und tobt, die Tugend wird nie ganz unterliegen, sondern früher oder später aus jedem ihrer Kämpfe als Siegerinn, mit Ehre und Ruhm gekrönt, hervorgehen; denn sie stehet unter deinem Schutz und Schirm, o du, der alles vermag! Ja,

Ewig weis' und ewig milde,
Waltest du, Allmächtiger,
Deckest, wie mit einem Schilde,
Deine Kinder um dich her,
Wenn sie mit entschloßnem Muthe
Für das Wahre, für das Gute
Fest und treu im Kampfe stehn,
Und auf dich voll Hoffnung sehn.

Siegen muß die gute Sache;
Unter deinem Schutz ist sie!
Mag des Frevlers wilde Rache
Schnauben, er vertilgt sie nie!
In den grauenvollsten Stürmen
Kannst du Licht und Tugend schirmen!

Frevler, eure Macht ist Spott!
Eine feste Burg ist Gott!

Erinnerung an die Vorzüge und die Bestimmung des Menschen.

In der sichtbaren Welt, die wir näher kennen, stehet unter allen lebendigen Geschöpfen der Mensch oben an. Bedeutend sind seine Vorzüge, groß seine Bestimmung. Aber wie selten denken wir hieran, wie häufig vergessen wir es ganz, daß uns der gütige Schöpfer so sehr ausgezeichnet, und zu so hohen, wichtigen Zwecken aus dem Nichts in das Daseyn hervorgerufen hat! Und doch kann eine öftere Erinnerung daran für uns von dem größten Nutzen seyn. Daher will ich sie fleißig bey mir wecken und erneuern, und in stillen Stunden daran denken, was ich als Mensch bin und besitze, und was ich, dem Willen meines Vaters im Himmel gemäß, seyn soll.

Werfe ich einen Blick auf das, was sichtbar und hinfällig an mir ist, auf meinen Leib, und meine sinnliche Natur, so entdecke ich schon da so manches, was mich über die übrige thierische Schöpfung erhebt. Schon mein aufrechter Gang, der es möglich macht, daß ich mein Auge stets nach oben hin, nach dem Himmel und gleichsam nach einer höhern, unsichtbaren Welt hinrichten kann, zeichnet mich aus vor den übrigen Geschöpfen der Erde, und deutet darauf hin, daß ich bestimmt sey, nicht an nichtigem Staube zu kleben, sondern mich

zu erheben über das, was irdisch und vergänglich ist. Das menschliche Antlitz, oft so edel und herrlich gebildet, oft mit Anmuth und Schönheit so sehr geschmückt, durch einen seelenvollen Blick oft so sehr belebt, und so oft durch ein reges Spiel der Gebehrden die Bewegungen und Empfindungen des Innersten offenbarend — ist es nicht eine köstliche Gabe des Himmels? ist es nicht gleichsam ein Adelsbrief für die menschliche Natur? — Und wie wunderbar ist mein ganzer Körper gebaut! Bin ich hiedurch nicht der mannigfaltigsten, kunstvollsten Verrichtungen fähig? — Auch besitze ich dadurch einen entschiedenen Vorzug vor allen Geschöpfen dieser Erde, daß ich unter jedem Himmelsstriche der Welt fortzukommen und zu leben vermag. — Aber noch wichtiger als alles dieß ist jene Einrichtung meines körperlichen Wesens, vermöge der ich meine Gedanken, Wünsche, Gefühle und Gesinnungen durch Worte bezeichnen und an den Tag legen kann. Ein überaus theures, kostbares Geschenk der Gottheit ist für den Menschen das Vermögen der Sprache. In ihr besitzt er eine reiche Quelle der reinsten, frohsten Genüsse, und eines der trefflichsten Mittel der Bildung und Selbstveredlung. Sie ist ein Vorzug, der ihn weit über alle übrigen Geschöpfe dieser Welt erhebt.

Ja, Allgütiger, schon körperlich hast du mich ausgezeichnet, schon meiner sinnlichen Natur hast du Vorzüge verliehen, die von der größten Wichtigkeit und ganz dazu geeignet sind, in mir ein lebhaftes Gefühl meines hohen Werthes zu wecken, und mich lebhaft daran zu erinnern, ich sey auf Erden das Meisterstück deiner schaffenden Hand, und ein Gegenstand deiner besondern Liebe und Barmherzigkeit. Möch-

te ich oft daran denken, und mich der Auszeichnung recht innig erfreuen, die du mir schon in Hinsicht auf meinen Leib verliehen hast!

Aber in welch' einer hohen, herrlichen Gestalt muß mir der Mensch vollends erscheinen, wenn ich auf das hinsehe, was an ihm übersinnlich und geistig ist! Tief in seinem innersten Wesen regen sich Kräfte, die mit denen der sinnlichen Natur nichts gemein haben, an das Wunderbare grenzen und uns ewig unerklärbar bleiben werden. Ein denkender und wollender Geist ist in ihm wirksam. Er besitzt das Vermögen, von alle dem, was ihn umgibt, sich klare Vorstellungen und richtige Begriffe zu erwerben, sich auch das Abwesende und längst Vergangene zu vergegenwärtigen, die Eindrücke, die er vor Zeiten empfangen, wieder zu erneuern, das Gegenwärtige für die späteste Erinnerung aufzubewahren, selbst Nichtvorhandenes durch die Kraft seiner Phantasie in der Vorstellung zu erschaffen, seine Vorstellungen und Begriffe mit einander zu verbinden, zu schließen und zu urtheilen, sich selbst von unsichtbaren Gegenständen Ideen zu bilden, und sich in das Reich des Uebersinnlichen und Ewigen zu erheben. Der geistigen Kraft, die in ihm wirkt, ist es möglich, so manche verborgne Gesetze der Natur zu entdecken, und aufzufinden den Grund von so manchen Erscheinungen in ihr. Sie ist es, durch die er fähig wird, die sichtbare Welt von der unsichtbaren zu scheiden, das zu ahnden, was von keinem Sinne erreicht und ergriffen werden kann, und zu bestimmen, was schön und erhaben, recht und unrecht, edel und verwerflich ist. Verstand und Vernunft — sie zeichnen ihn vor allen seinen Mitgeschöpfen aus, und machen ihn zum Herrn

derselben, zum eigentlichen Herrscher auf dieser Welt. Durch sie beherrscht und lenkt er mit Anwendung geringer Kräfte und einfacher Mittel die Creaturen des Thierreichs, durch sie setzt er sich in Verbindung mit den entferntesten Ländern der Erde, durch sie verbreitet er seine Gedanken, seine Wünsche und seinen Willen leicht und schnell von einem Ende der Welt zum andern, durch sie bringt er so vieles hervor, was zur Bewunderung und zum Staunen hinreißt, durch sie befährt er die Wellen des Oceans, setzt er den Strömen Grenzen, beschränkt er die Wuth des tobenden Meeres, versetzt er Berge, zähmt er den Ungestüm der Elemente, bezeichnet er dem Blitze selbst seinen Lauf; durch sie schließt er sich an eine höhere Ordnung der Dinge, an die Reihe vollkommnerer Geister, an den Himmel an; durch sie kommt er dem nah, der ihn geschaffen hat.

Und noch Herrlicheres als alles dieß liegt in der menschlichen Natur. Die Anlage zur Sittlichkeit und das Vermögen, das Gute nicht nur zu erkennen, sondern sich auch frey für dasselbe zu entschließen, und zu hoher, reiner Tugend zu erheben — dieß ist es ganz vorzüglich, was den Menschen adelt, und ihn in die Reihe gottverwandter Wesen setzt. Ein heiliges Sittengesetz ist von einer höheren Hand in unsre Brust geschrieben, und erinnert uns immerwährend an unsre Pflicht; es schlägt ein Herz in uns, empfänglich für das Hohe, Edle und Heilige, und der höchsten Ahndung, der Ahndung eines Gottes, einer unsichtbaren Welt und der Ewigkeit, fähig; es waltet in uns nicht das strenge Geboth blinder Naturtriebe, sondern ein von allem Zwange unabhängiger, selbstständiger, freyer Wille; es wirkt in uns ein wunderbares Vermögen, das wir Ge-

wissen nennen, ein unparteyischer, strenger Richter in unsrer Brust und oft ein mächtiger Schutzgeist unsrer Tugend. All' diese sittlichen Anlagen und Kräfte, die der Schöpfer mit unserm ganzen Wesen auf das innigste verwebt hat, geben uns das Gepräge hoher Würde, und machen die Behauptung wahr: daß wir zweyen Welten verwandt und nach Gottes Bilde geschaffen sind.

O daß ich mich oft an all' diese wichtigen Vorzüge des Menschen recht lebhaft erinnerte! Freude und Dank und das herzerhebende Gefühl meiner Würde und meiner Verwandtschaft mit ihm, den das Weltall verkündigt und preist, würden dann mein Innerstes erfüllen; in einem glänzenderen Lichte würde ich mir selbst erscheinen, und um so geneigter seyn, meiner Würde nie zu vergeben, den Adel meines Wesens treu zu bewahren, und mich durch keine üble Gesinnung und keine unedle That zu entehren. Vorschweben würde mir dann der große Zweck, um dessetwillen ich da, und die hohe Bestimmung, zu der ich berufen bin.

Groß, erhaben ist allerdings meine Bestimmung. Ein Wesen, das der Schöpfer so sehr ausgezeichnet hat, als den Menschen, kann nur für große, edle Zwecke geschaffen seyn. Worin diese bestehen? Diese Frage läßt sich mit den wenigen Worten bestimmt genug beantworten: Gott immer ähnlicher zu werden ist die höchste Bestimmung des Menschen. Unser Beruf ist es daher, all' die herrlichen Anlagen und Kräfte, die uns der Schöpfer verliehen hat, sorgfältig zu entwickeln, zu üben, zu bilden und zu veredeln; von unsern körperlichen Vorzügen den gehörigen Gebrauch zu machen, unsre vorzüglichste Auf-

merksamkeit aber auf unsre geistige und sittliche Natur zu richten; unsern Verstand und unsre Vernunft auf alle mögliche Art auszubilden; unsern Geist besonders über Gott und göttliche Dinge aufzuklären; unser Herz aber immer mehr für das Bessere und Edlere zu stimmen; unser Gewissen bey unsern Handlungen immer zu Rathe zu ziehen; unsre Gefühle und Gesinnungen zu läutern; unsern Willen immer nur auf das Rechte und Gute hinzulenken; unser ganzes Wesen immer mehr zu veredeln, auf der Bahn der Sittlichkeit und Tugend ohne Stillstand muthig und freudig fortzuschreiten, und, so wie Gott, mit Liebe und Lust wohlthätig zu wirken, und Freude und Glück zu verbreiten rings um uns her.

Dieß ist unsre Hauptbestimmung auf dieser, und wird es wohl auch in einer andern, höheren Welt seyn, in die einst unser unsterbliche Geist eingehen soll. Entsprechen wir derselben ganz, so wird es nicht fehlen, daß wir uns dabey auch wahrhaft glücklich fühlen. Sind wir des Glückes nur würdig, so wird es uns nie ganz entgehen. Reine Freudengenüsse gewähren dem reinen, edelgesinnten Herzen Natur und Leben in vollem Maße; die Schönheiten und Wunder der Schöpfung und der Kunst, die Lectüre geistreicher, das Herz ansprechender Schriften, die Annehmlichkeiten des geselligen Verkehrs, die süßen Freuden der Freundschaft und Liebe, und die noch süßern, heiligeren Freuden, die das fromme Gemüth im Schooße der Religion empfindet — sie werden einen hohen Reitz über unser Leben verbreiten, wenn es nur in unserm Innersten ruhig ist, und das Herz von keinem gerechten Vorwurfe des Gewissens gepeinigt wird. Und das Bewußtseyn, unsrer sittlichen Würde

nie nahe getreten, unsrer Bestimmung immer eingedenk geblieben, und dem Wesen aller Wesen immer ähnlicher geworden zu seyn — welchen innern Frieden, welche Seelenheiterkeit, welche an Seligkeit grenzende Wonne wird es in unserm Innersten verbreiten! Tritt Gottes Ebenbild durch unser redliches Bemühen immer reiner und heller und glänzender an uns hervor: dann genießen wir auch göttliche Freude, und was unser veredeltes Gemüth schon hier im Staube still und innig empfindet — es ist ein Vorschmack himmlischer Wonne.

Darum tritt du, o Erinnerung an meine Vorzüge und meine Bestimmung, recht oft vor meine Seele, und du, großer, herrlicher Gedanke, daß ich nicht bloß Staub von Staub geboren, sondern göttlichen Geschlechtes, und zur Gottähnlichkeit, so wie zur Ewigkeit berufen bin, erhebe mich oft über den Tand der Erde und die kleinlichen Bestrebungen des Lebens, und ermuntre mich, das Geschäft meiner geistigen und sittlichen Vervollkommnung mit Ernst und Eifer zu betreiben, mit ganzer Seele an dem Edlen und Göttlichen zu hängen, und mich hier zu einer höheren Welt würdig und gewissenhaft vorzubereiten! Dir, o Heiligster, so sehr es hier im Staube möglich ist, ähnlich zu werden, das sey und bleibe meine höchste Freude!

Tod und Unsterblichkeit.

„Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit und ist voller Unruhe; gehet auf wie eine Blume und fället ab; fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.“ Wer

könnte diese sinnvollen Worte eines alten Weisen lesen, ohne ihre Wahrheit tief zu fühlen? Ja, kurz ist der Weg von der Wiege zum Grab. Unter Zerstreuungen, flüchtigen Genüssen, Sorge, Mühe und Leiden aller Art fliehen unbemerkt unsre Tage dahin, und ehe wir es uns versehen, stehen wir am Ziele unsrer irdischen Pilgrimmschaft. Der Tod reicht uns die Hand, und wir müssen ihm folgen in ein unbekanntes Reich.

Es gibt Trauernde und tief Gebeugte, denen das Leben zur Last und unerträglich ist, und die sich oft mit heißem Verlangen nach der Ruhe des Grabes sehnen. Entschuldigen läßt sich wohl bisweilen diese Sehnsucht; aber der tugendhafte und gottvertrauende Mensch wird sich derselben nie ganz überlassen, sondern selbst ein beschwerdevolles, unglückliches Leben mit Muth und Ergebung tragen, so lang es dem gefällt, der unsre Tage gezählt hat, und am besten weiß, wann er uns von diesem Schauplatze abrufen soll. Wann es daher auch in meinem Leben Augenblicke geben sollte, wo mich das Gefühl des Unmuthes und der Verzweiflung ergreift, und mir nichts wünschenswerther scheint als der Tod: o dann will ich alle meine Kräfte sammeln, will in meiner Betrübniß zu dir hinblicken, o Gott, und mich daran erinnern, daß du es bist, der mich ins Leben gerufen, mich auf den Platz, auf dem ich stehe, hingestellt, und mein Schicksal bestimmt hat; daß die Leiden, die mich drücken, von dir aus weisen und gütigen Absichten herbeygeführt oder zugelassen worden sind, und daß du sie zu rechter Zeit endigen werdest; daß es daher meine Pflicht sey, die rauhe Bahn des Lebens geduldig fortzuwandeln, und ruhig den Augenblick zu

erwarten, wo du meine Seele von mir forderst, und mich erlöseſt von den Uebeln dieſer Erde.

Doch nur ſelten iſt es der Fall, daß eine übermäßige Sehnſucht nach dem Tode ſich des menſchlichen Herzens bemächtigt. Das Leben hat in der Regel Reitz genug für uns, und es fällt uns ſchwer, demſelben zu entſagen. Auch wenn dasſelbe mit noch ſo viel Mühe, Sorge und Ungemach durchflochten iſt, man hängt doch gewöhnlich mit Liebe an demſelben, und der Gedanke an Tod und Nichtſeyn iſt für Geiſt und Herz immer ein unangenehmer, widriger Gedanke. Haben wir uns vollends mit der Erde befreundet, genießen wir auf derſelben Freude und Glück, ſehen wir uns mit theuren, geliebten Seelen inniger verbunden: o dann wird es uns auch um ſo ſchwerer, eine Welt zu verlaſſen, wo wir uns ſo glücklich fühlen, und von denen zu ſcheiden, an denen unſer Herz mit Liebe hängt und deren Wohl uns vielleicht an unſer Daſeyn gebunden zu ſeyn ſcheint; dann erblicken wir in dem Tode leicht einen Störer und Vernichter unſers Glücks, und rufen wohl, wenn unſre letzte Stunde ſchlägt, mit ſchmerzlicher Wehmuth aus: „Süßes Leben! ſchöne, freundliche Gewohnheit des Daſeyns und Wirkens! — von dir ſoll ich ſcheiden?“

Dem edlen Menſchen ziemt auch hiebey Faſſung und Ergebung in den Willen einer höheren Macht und eine männliche Fügung in die ewigen Geſetze und Einrichtungen der Natur. Und warum ſollte er auch bangen und mißmuthig werden, wenn die Stunde ſchlägt, die ihn von dannen ruft? Nur einer richtigen Anſicht von dem Tode bedarf es, um ihn nicht zu fürchten, und in ihm nichts anderes zu erblicken als einen Bo-

then des Friedens, als unsern letzten, treusten Freund auf Erden, der uns hinübergeleitet in eine andere, bessere Welt.

Ja, in eine andere, bessere Welt führt uns der Tod! Mit diesem Leben soll für uns nicht alles am Ende seyn; öffnen soll sich uns jenseits des Grabes ein höherer Wirkungskreis; nur die Hülle, die hier unsern Geist umgibt, unser Leib, soll wieder zur Erde werden, von der er genommen ist; aber die übersinnliche Kraft, die in uns denkt und will, unsre Seele, soll fortdauern und fortwirken in Ewigkeit hin. So rufen uns Vernunft und Religion zu, und leiten uns zu einem Glauben hin, der auf uns den wohlthätigsten Einfluß zu äußern vermag, zu einem Glauben, der unserm Leben Reitz und Bedeutung, unserm Geiste einen höheren Aufschwung, unserm Herzen hohe Lust zur Selbstveredlung, unsrer Tugend Haltung und Festigkeit, und unserm Gemüthe in den Tagen der Widerwärtigkeit Trost und Stärkung, in der Stunde des Todes aber Hoffnung, Heiterkeit und Muth verleiht.

Hoher, heiliger, herzerhebender Glaube, Glaube an Unsterblichkeit! o sey auch bey mir recht lebendig; durchdringe mein ganzes Innerstes; begleite mich und meine Tugend, als ein treuer Schutzengel, durch das Leben, und kommt früher oder später die Stunde, wo ich scheiden muß, dann belebe mich mit deiner ganzen Kraft, erleichtre mir den letzten Kampf auf Erden, und stärke mich durch selige Hoffnungen, damit ich gern dem Rufe meines unsichtbaren Vaters folge, und mein Tod ein sanfter Übergang sey in eine beßre Welt!

Wohl uns, wenn wir von der Fortdauer unsers Geistes auf das innigste überzeugt sind, und unser Glaube an Unsterblichkeit auf festen Gründen beruht! — Es hält nicht schwer, diese Gründe aufzufinden, und es ist nothwendig und heilsam, sie uns oft zu vergegenwärtigen, und dadurch der Ueberzeugung von unsrer ewigen Fortdauer immer mehr Lebendigkeit und Festigkeit zu verschaffen. Fromme Betrachtungen hierüber mögen mich oft beschäftigen; der Gegenstand ist von der höchsten Wichtigkeit, und gern will ich daher in den stillen Stunden meines Lebens mit gesammeltem Geiste und Gemüthe über denselben ernstlicher und tiefer nachdenken. Ihm seyen auch jetzt einige Augenblicke geweiht.

Mannigfaltige Wünsche regen sich in des Menschen Innersten, aber kein Verlangen in ihm ist lebendiger und mächtiger, als das Verlangen, auch nach dem Tode fortzuleben, und fortzuwirken in Ewigkeit hin. Der Gedanke an völlige Vernichtung widerstehet ihm, unbezwinglich ist dagegen seine Sehnsucht nach einem andern, vollkommneren Seyn. Wer pflanzte dieses mächtige Verlangen, diese unvertilgbare Sehnsucht in seine Brust? — Die höhere Macht, der er sein irdisches Daseyn verdankt. Ohne Absicht kann dieses nicht geschehen seyn, denn sie ist die Weisheit selbst, und ohne Zweck geschiehet nichts von ihr. Das Verlangen nach einer ewigen Fortdauer wäre aber ganz zwecklos, wenn die Gottheit dasselbe nicht auch befriedigen würde. Sie verwebte es auf das innigste mit unserm ganzen Wesen; es wäre Unbarmherzigkeit, wenn sie es unerfüllt ließe; wenn sie unsre Brust mit der innigen Sehnsucht nach einem höheren, ewigen Leben erfüllte, ohne sie zu stillen; sie triebe dann ein grausames Spiel

mit uns, und würde unser nur spotten. Aber wie könnten wir dieß von einem Wesen besorgen, das die Liebe selbst ist! Nein, der Gott, der das stille, heilige Sehnen nach einer bessern Welt tief in unsre Natur gelegt hat, wird es auch befriedigen, und schon diese innige Sehnsucht ist eine wichtige Bürgschaft für die Wahrheit des frommen Glaubens an Unsterblichkeit.

Und wie noch fester begründet wird dieser heilige Glaube, wenn ich meinen Blick auf meine geistige und sittliche Natur hinrichte, und über sie ruhiger und tiefer nachdenke! Welche übersinnliche, herrliche Anlagen und Kräfte liegen in ihr! wie lebhaft erinnern sie an meine höhere Abkunft und Verwandtschaft mit Gott! Und all' diese schönen, wunderbaren, herrlichen Kräfte sollten bloß für dieses kurze, spannenlange Leben geschaffen seyn, und mit diesem für immer aufhören, sich zu regen und zu wirken? Das Meisterstück der Schöpfung, der Mensch, der Gottes Ebenbild an sich trägt, sollte bloß dazu aus dem Nichts hervorgerufen seyn, um einige Jahre lang hier zu athmen, zu sorgen, zu arbeiten, zu leiden, einige flüchtige Freuden zu genießen, und dann wieder für immer in sein voriges Nichts zurück zu sinken? Unsre Vernunft kann dieses nicht begreifen, und weder mit Gottes Weisheit, noch mit seiner Liebe vereinigen, und das Herz, das den Schöpfer wahrhaft ehrt und liebt, ist überzeugt, daß er so wichtige, höhere Anlagen und Kräfte, wie sie der Mensch besitzt, nicht für ein so kurzes Daseyn, sondern für die Ewigkeit geschaffen habe.

In dieser herzerfreulichen Ueberzeugung werden wir noch mehr gestärkt und befestigt, wenn wir auf die Stimme des Sittengesetzes in uns merken. Es ruft uns

vernehmlich und mit Bestimmtheit zu: du sollst in geistiger und sittlicher Hinsicht höchst vollkommen werden, und dein Glück soll deinem Verdienste und deiner Tugend angemessen seyn! Wer ist es, der dieses nicht wegzuläugnende Sittengesetz in unsre Brust geschrieben hat? Unstreitig der, der unsern Geist erschaffen hat, und sich überall als der Heiligste kund thut. Ist aber dieß — wie wir denn nichts anderes annehmen können — so dürfen und müssen wir mit Zuversicht auf eine ewige Fortdauer rechnen. Denn hier dem Sittengesetze ganz zu genügen, ist keine Möglichkeit. Mit welchem Eifer und mit welcher Anstrengung wir auch an der Ausbildung unsers Geistes, so wie an der Veredlung unsers Herzens arbeiten mögen: so weit werden wir es darin nicht bringen, daß wir ganz zufrieden und uns dessen bewußt seyn können, jenes Gesetz in unsrer Brust ganz erfüllt zu haben. Unser Wissen wird immer Stückwerk, unsre Geistesbildung beschränkt, unsre Tugend mangelhaft bleiben, und wenn wir auch ein noch so hohes Alter erreichen, und jeden unsrer Tage gewissenhaft zu unsrer Vervollkommnung benützt haben, wir stehen doch noch sehr weit von dem Ziele ab, das uns eine höhere Hand gesteckt hat, und das wir, wie uns Gott selbst durch das Sittengesetz zuruft, durchaus erreichen sollen. Sind wir denn nicht gezwungen, anzunehmen, daß der, welcher uns dieß zuruft, auch dafür sorgen werde, daß wir seiner Aufforderung an uns Genüge leisten, und die Bestimmung erreichen können, zu der er uns berufen hat? Und wie könnte er dafür anders sorgen als dadurch, daß er uns nach dem Tode eine andere Bahn anweist, auf der wir fortwandelnd unser hohes Ziel verfolgen, und in unsi-

rer Bildung und Veredlung fortschreiten können? Ja, wer ihn begriffen, den hohen Zweck des Lebens, wer es vernommen hat, das heilige Gesetz in seiner Brust, der fürchtet keine völlige Vernichtung durch den Tod, der ahndet eine höhere Welt, der glaubt mit freudiger Zuversicht ein anderes Leben!

Daß der Tugendhafte und Verdienstvolle nicht bloß im Innern, sondern auch in der Außenwelt den gebührenden Lohn finde, und das äußere Glück seinem Verdienste angemessen sey — das verlangt die Vernunft, das erwartet sie von Gottes Gerechtigkeit. Aber welch' ein Mißverhältniß zwischen Tugend und Glück, Verdienst und Lohn findet oft hienieden statt! Haben nicht häufig die Einsichtsvollsten, die Weisesten, die Besten und Edelsten unsers Geschlechtes mit großem Ungemach, mit Mangel und Noth, mit Geringschätzung und Verkennung, mit Haß, Verleumdung und Verfolgung, mit den heillosen Ränken der Unwissenheit und Boßheit, mit äußerlichen und innerlichen Leiden überhaupt am meisten zu kämpfen? ist überhaupt dieses Leben nicht so reich an Kummer und Schmerz, an Widerwärtigkeiten und Drangsalen aller Art, daß oft selbst der Beste Augenblicke hat, wo er im Stillen wünscht, daß er lieber nie geboren worden wäre? Nur Ein Gedanke ist ganz dazu geeignet, uns über dieß alles zu trösten und zu erheben, der Gedanke: daß wir hier bloß in einem Thale der Uebung und Vorbereitung wallen, und daß jenseits des Grabes unser ein Leben wartet, wo, was hier ungleich und unbelohnt blieb, ausgeglichen und belohnt, wo das Mißverhältniß, das auf Erden so oft zwischen Tugend und Glück statt findet, gehoben, und der Gute für das entschädigt werden soll, was er hier

entbehrt, getragen und gelitten hat. Soll unsre Vernunft nicht mit sich selbst in Zwiespalt gerathen, so muß sie dieß alles annehmen, und nur durch den Glauben an Unsterblichkeit wird sie vor Widersprüchen gerettet. Wer sie und die Gültigkeit ihrer Aussprüche nicht wegläugnet und an einen gerechten Gott glaubt, der glaubt auch an seine Fortdauer nach dem Tode. Denn wäre das Grab das Ziel unsres Seyns, dann lohnte es sich kaum, tugendhaft zu seyn; dann wäre dieses, oft so mühselige, kümmerliche Leben des Lebens nicht werth!

Alles, alles leitet uns hin zu dem frommen Glauben an Unsterblichkeit. Ihn verkündigt und belebt auch die Natur. Nichts gehet in ihr verloren; was sie erzeugt, kann wohl in seine Theile aufgelöst und der Zusammenhang derselben zerstört, aber nicht ganz vernichtet werden; es nimmt bloß eine andere Gestalt an, und kommt früher oder später in einer neuen Zusammensetzung wieder zum Vorschein; was im Winter dahin starb, erwacht im Frühlinge zu neuem, fröhlichem Leben; die unsichtbaren, geheimen Kräfte der Natur bleiben und wirken ununterbrochen und ungeschwächt fort, auch wenn das, was durch sie in der Sinnenwelt hervorgebracht wird, unterzugehen scheint. Und sollte es mit den menschlichen Kräften anders seyn? Nein, auch sie werden nicht vergehen, die am wenigsten, die geistiger Natur sind. Mag einst der Körper, in dem sie wirken, sich in seine Theile auflösen, und durch eine uns unbekannte Verwandlung in ein anderes Gebilde übergehen: sie selbst, unsre geistigen Kräfte, sind, eben weil nichts Körperliches an ihnen ist, keiner Zerstörung und viel weniger einer gänzlichen Vernichtung unterworfen.

Unser Tod ist daher nichts anderes als der Moment einer geheimnißvollen Verwandlung, als ein Uebergang zu einem andern Leben, wo der Geist fortreifen, das Herz sich immer mehr veredeln, jeder Gerechte für das hier erlittene Unrecht entschädigt, unsre Freude in Seligkeit verwandelt, und der verklärte Mensch seinem Schöpfer noch ähnlicher werden soll. Wir werden — je edler unsre Gesinnung ist, um so mehr sind wir davon überzeugt — jenseits des Grabes fortschreiten in Ewigkeit hin. Wie der Allmächtige unsern Geist, wenn er sich von seiner irdischen Hülle loswindet, in eine höhere Welt versetzen, wie er ihn dort verklären, mit welcher neuen Hülle er ihn umgeben werde? dieß bleibt für uns allerdings ein undurchdringliches Geheimniß. Aber sollten wir daran zweifeln, weil es uns unerklärbar ist? Die Blume welkt dahin, und blühet wieder auf; aber wer vermag, zu erklären, wie dieß geschieht? Das Samenkorn verwest im Schooß der Erde, und scheint uns für immer dahin; allein aus Moder und Verwesung keimt es empor zum fruchtbeladnen Halm; doch wer ist im Staude, das Geheimniß seiner Verwandlung zu enthüllen? Die ganze Natur ist unaufhörlich thätig, Alles zu verwandeln und Neues zu erzeugen; unser Auge siehet ihre Werke; aber wer vermag, zu sagen, wie sie wirkt und schafft? wer hat den Schleyer gelüftet, der auf ihrem innersten, geheimen Wirken liegt? Und wir sollten an einen Uebergang unsers Geistes in eine andere Welt und an eine Verklärung unsrer höhern Natur in derselben zweifeln, weil unser beschränkte Verstand sich die Art und Weise, wie dieß geschehen dürfte, nicht deutlich oder gar nicht vorzustellen vermag? Eine Wahrheit, zu der uns alles so

mächtig hinleitet, könnte hiedurch auch nur im geringsten schwankend und ungewiß werden?

Nein, auf vielfältige Weise werde ich von der Unsterblichkeit meines Geistes überzeugt; ich will daher fest halten an dieser frohen, herzerhebenden Ueberzeugung, und den Glauben an meine ewige Fortdauer soll mir niemand rauben! Nicht furchtbar sollst du mir einst scheinen, o Tod! Erblicken werde ich in dir einen Engel des Friedens, den eine höhere Macht mir zusendet, um mich von ihm hinüber geleiten zu lassen in eine Welt, wo jede Klage verstummt, jede Thräne vertrocknet, aller Gram und Kummer weicht und die Unschuld ihre Rechtfertigung, die Tugend ihre Belohnung findet; wo Ruhe wohnt und tiefer Frieden und hohe himmlische Wonne; wo der Beseligte Gott sehen soll, so wie er ist. Und muß ich auch Seelen auf der Welt zurück lassen, die mir lieb und theuer sind; ich werde mich auch darüber fassen und trösten; weiß ich doch, daß ich sie einst wieder sehen soll vor Gottes Thron, und mit ihnen in seligem Verein fortleben in Ewigkeit hin. Ja,

Wir werden seyn, wir werden noch des Schönen
Und Guten inniger und seliger uns freun;
Und himmlischer wird unser Leben tönen,
Mit schönen Seelen im Verein.
Dann wird dem edlen, frommen Späher
Der heilige Verhüllte näher,
Und lichter, stiller wird's um seine Tugend seyn.
Erheben wird sie sich auf freyerm Flügel
Hin durch das neue Reich der Zeit,
Und heller leuchten wird an ihrer Stirn das Siegel
Der heiligen Unsterblichkeit!

Unsterblichkeit! Gedanke, der du Leben
Und Licht und Daseyn strahlst, und über Zweifel siegst,
Wie hoch kannst du den Menschen heben,
Wenn du den Menschen überfliegst!

Wenn Graun der Nacht an meinem Pfade lauscht,
Dann leuchte du herab aus deines Lichtes Fülle.
Erhebe mich, wenn laut das Leben mich umrauscht,
Zur Ruhe deiner Geistesstille.

Geheim entlaubt die dunkle Nacht den Wald,
Und Schweigen ruht um längst versunkne Trümmer;
Du trittst hervor in deinem leisen Schimmer,
Wie eine rettende Gestalt.

Du winkst, wenn mir die letzte Thrän' entfließet,
Mich zur Verherrlichung hinauf;
Ein Mensch, ein müder Pilger schließet,
Ein Seeliger beginnet seinen Lauf.

Wohlthätige Wirksamkeit.

Wohin ich in der Natur immer blicken mag, überall entdecke ich reges Leben und eine ununterbrochene Thätigkeit. Das Walten und Wirken der heiligen Urkraft offenbaret sich überall und immer. Wie mächtig werde ich dadurch an meinen Beruf erinnert, hienieden auch thätig und wirksam zu seyn, und zur Beförderung guter Zwecke das Meinige redlich beyzutragen!

Es regen sich mannigfaltige Kräfte in mir; sie sind Geschenke des Himmels, die ich darum empfangen habe, um sie zum Besten der Welt anzuwenden. Ich ste-

he auf einem bestimmten Platze in der bürgerlichen Gesellschaft; Gott selbst hat mir denselben angewiesen, und ich soll auf demselben Gutes wirken, und die Pflichten meines Standes und Berufes gewissenhaft erfüllen. Ich befinde mich in mannigfaltigen Verhältnissen; die Vorsehung selbst hat mich in dieselben gesetzt, und ich soll darin nicht nur mancherley Freuden genießen, sondern auch Freude und Glück verbreiten. Manche Gelegenheiten, andern nützlich zu werden, biethen sich mir dar; Gott selbst ist es, der sie herbeyführt, um mir Veranlassung zu geben, für Andrer Wohl thätig zu seyn. Diese Winke und Aufforderungen der Gottheit sollen von mir nicht unbeachtet bleiben. Der Ruhm, nach dem ich hienieden streben will, sey eine wohlthätige, gemeinnützige Wirksamkeit.

Was ist das Leben des Menschen, wenn er es nicht durch Wohlthun bezeichnet? Erst dann, wenn es dazu benützt wird, die Summe des irdischen Glückes zu vermehren, hat es Werth und Bedeutung, und nur der, der rastlos thätig war für Menschenwohl, kann sagen, daß er wahrhaft gelebt habe. Seyn und nichts leisten, was des Nennens werth ist, heißt, sich des Lebens und der Wohlthaten Gottes unwürdig zeigen. Eine unnütze Last der Erde ist der Bequeme und Träge, der müßige Hände in den Schooß legt, und nur verzehrt, was durch die angestrengte Thätigkeit Anderer erworben worden ist. Er ist keiner Achtung werth; er muß Verzicht leisten auf die Liebe und den Dank der Welt, und scheidet einst von dannen unbeweint und von niemanden betrauert.

Wie könnte ich mich in die Reihe solcher Achtungslosen und Beklagenswerthen stellen! Nein, die Schande

und Schmach treffe mich nicht, daß man von mir sage, ich habe mein Leben in schimpflicher Trägheit vergeudet, und meine Tage dahin schwinden lassen, ohne sie durch eine redliche, wohlthätige Wirksamkeit zu bezeichnen. Wie lange wird es währen, so ist mein irdisches Daseyn dahin! Um so gewissenhafter will ich es benützen. Schnell verfließen meine Tage; um so haushälterischer will ich mit der so flüchtigen Zeit seyn. Ausfüllen will ich sie durch nützliche Beschäftigungen, will Ordnung in meine Berufsarbeiten bringen, sie mit Lust und Eifer verrichten, dabey die Gesetze der Redlichkeit und Billigkeit nicht verletzen, das Vertrauen, das man mir dabey schenkt, nie mißbrauchen, sondern mich ernstlich bestreben, auf dem Platze, auf dem ich stehe, als ein rechtschaffener, treuer Haushalter der mancherley Gaben Gottes erfunden zu werden. Besitze ich Talente, Kenntnisse und Einsichten, so will ich damit der Welt durch Rath, durch Verbreitung wahrer Aufklärung und strenger Sittlichkeit, durch Vertheidigung der Unschuld und des Rechts und durch Beförderung der Kunst und Wissenschaft so viel als möglich zu nützen suchen. Stehe ich auf einem hohen Posten, und sehe ich mich von Macht und Ansehen bekleidet, so will ich um so sorgfältiger über mich wachen, daß ich meinen Einfluß nicht mißbrauche, sondern ihn zum Besten derer anwende, deren Glück Gott zum Theil in meine Hände gelegt hat. Hat mir die Vorsehung irdische Güter geschenkt, so will ich von denselben einen weisen, ihm wohlgefälligen Gebrauch machen, würdige Arme unterstützen, und zur Gründung, Aufrechthaltung und Erweiterung gemeinnütziger Anstalten gern das Meinige mit beytragen. Ist es mein Beruf, zu lehren und zu

ermahnen, so will ich dieß mit Liebe und Freude thun, und auf diejenigen, deren Bildung und Erziehung meinen Händen anvertraut ist, durch Lehre und Beyspiel eben so kräftig als wohlthätig einzuwirken suchen. Treibe ich irgend ein Gewerbe, so will ich dieß mit Redlichkeit und frey von entehrendem Eigennutze thun. Stehe ich in Familien-Verhältnissen, so soll mein ernstliches Bestreben darauf gerichtet seyn, in denselben Zucht, Ordnung und Sittsamkeit aufrecht zu erhalten, den Geist der Eintracht, der Liebe, der Sittlichkeit und Frömmigkeit zu wecken, zu nähren und zu beleben, und denjenigen, die durch die heiligen Bande der Natur mit mir so nahe verbunden sind, das Leben auf alle mögliche Art zu erleichtern, zu verschönern und angenehm zu machen. Ueberhaupt soll mir jede Gelegenheit willkommen seyn, bey der ich mein Scherflein zum allgemeinen Besten mit beytragen, und das äußere und innere Wohl meiner Mitmenschen befördern kann.

Mancherley Hindernisse werden meiner irdischen Wirksamkeit in den Weg treten. Aber ich werde sie, wenn ich nur ernstlich will, mit Gottes Hülfe glücklich besiegen. Wenn ein natürlicher Hang zur Bequemlichkeit und Trägheit, oder ein schwächlicher, kränklicher Körper, oder die Zerstreuungen der Welt, oder die Beschwerlichkeiten, die mit der Erfüllung meiner Berufspflichten oft verbunden sind, mich in der Betreibung meiner Geschäfte stören und ermatten, und meiner wohlthätigen Wirksamkeit Grenzen setzen wollen: so blicke mein Auge hin auf die Natur, wo alles, alles voll regen Lebens und Wirkens ist; so erinnere sich meine Seele daran, daß das Wesen aller Wesen von Ewigkeit

her unaufhörlich für das Wohl seiner Geschöpfe thätig ist, und in jedem Augenblicke eine Fülle von Segen nach allen Seiten hin spendet, und daß der Mensch, nach Gottes Bilde geschaffen, seinem Schöpfer dadurch am meisten ähnlich wird, wenn er, so wie dieser, seine Freude in gemeinnützigem Wirken und in der Beförderung heilsamer Zwecke und menschlicher Glückseligkeit findet. Ich werde mich dann ermuntert fühlen, alles in und außer mir zu bekämpfen, was meine nützliche Thätigkeit hemmen will, und selbst unter den größten Beschwerden und den empfindlichsten körperlichen Leiden fortfahren, nach dem Maße meiner Kräfte Gutes zu wirken, und das Werk zu fördern, an welches mich der große Baumeister der Welt hingestellt hat. Ja auch dann, wenn ich dafür nichts als schnöden Undank ernten, und meine Verdienste nicht anerkannt oder übel vergolten werden sollten, will ich mich in meiner wohlthätigen Wirksamkeit nicht irre machen lassen, sondern fortfahren, zu nützen auch einem kalten, unerkenntlichen Geschlecht. So viele Edle der Welt hatten kein besseres Loos. Verkannt wurden ihre Verdienste, und oft mit dem empörendsten Undanke gelohnt. Aber ein hoher, heiliger Geist wohnte in ihrer Brust, und nichts vermochte sie abtrünnig zu machen ihrem hohen Berufe, und sie in ihrem menschenfreundlichen, gemeinnützigen Wirken zu ermatten. Diesen Edlen will ich gleichen; bis an mein Grab will ich Gutes thun, und niemahls müde werden darin.

Kommt einst die Stunde, wo ich scheiden muß: o was könnte dann stärkender und lohnender für mich seyn, als ein stiller Rückblick auf ein treu und wohlangewandtes Leben! Bin ich mir bewußt, daß ich meine

Kräfte redlich dem Dienste der Welt gewidmet, und immer darnach getrachtet habe, die Wohlfahrt meiner Mitmenschen zu befördern; weiß ich, daß ich hier Seelen zurück lasse, die mir so manche Freude, vielleicht ihr ganzes Glück zu danken haben, und daß ich daher nicht umsonst lebte: o dann werde ich auch getrost mein Haupt zur Ruhe niederlegen, und gefaßt dem Augenblicke entgegen sehen, wo ich am Throne des Allwissenden Rechenschaft darüber ablegen soll, wie ich hier mit dem Pfund gewuchert habe, das seine Güte mir verlieh. An meinem Sarge und Grabe fließen dann nur Thränen der Achtung, der Liebe und des Danks, und wenn schon längst mein Leib zu Staub und Asche geworden ist, segnet mich vielleicht noch manches gute, erkenntliche Gemüth.

Der du mit Weisheit, Stärk' und Pracht
Im Unermeßlichen gebauet!
Auch mich hat deine Hand gemacht;
Du hast mein Schicksal überschauet;

Und mich an dieses Werk gestellt,
Um hier in zugezählten Tagen
Zum Bau der großen Geisterwelt
Das Meine wirksam beyzutragen.

Laß, meiner Pflichten eingedenk,
Mich treulich an der Arbeit bleiben,
Die du mir zugetheilt, und schenk'
Mir Kraft, dein edles Werk zu treiben!

Gib mir ein liebevolles Herz,
Vernunft und Mäßigung in Freude,
Im Unglück Trost, Geduld im Schmerz,
Und Muth, wann ich vom Leben scheide.

Nothwendigkeit einer öfteren Selbstprüfung.

Gott ähnlich, und an Geist und Herz immer vollkommener zu werden, und auf Erden dazustehen, als verständige, edle, Freude und Glück um sich verbreitende Wesen: das ist unsre hohe Bestimmung. Es ist nicht unmöglich, aber es ist schwer, sie zu erreichen. Unsrer Vervollkommnung stehen viele Hindernisse im Wege, und nicht immer gelingt es uns, sie glücklich zu besiegen, weil wir sie entweder ganz übersehen, oder zu gering achten, oder im Kampfe mit ihnen nicht alle Kraft anwenden, die uns zu Gebothe steht.

Soll das wichtige Geschäft unsrer Selbstveredlung gut von Statten gehen: so ist es nothwendig, daß wir ihm unsre ganze Aufmerksamkeit widmen, und mit ganzer Seele obliegen. Die Zerstreuungen, Genüsse, Sorgen, Arbeiten und Mühseligkeiten des alltäglichen Lebens hemmen dasselbe oft sehr; denn sie reißen uns häufig los von unserm innern Menschen; tief in sie versunken, verlieren wir den bessern Theil unsers Selbst schnell genug aus dem Auge, und vergessen auf das Eine, was Noth ist, auf den Zustand unsers Herzens und Charakters. Was Wunder, wenn wir unter diesen Umständen auf der Bahn der Selbstvervollkommnung nicht vorwärts, sondern rückwärts schreiten, und nicht selten allmählich von dem Wege des Rechten abweichen und uns auf Abwege verlieren. Um so nothwendiger ist es, daß wir von Zeit zu Zeit, dem Beyspiele aller Vortrefflichen und Edlen folgend, die uns die Geschichte kennen lehrt, uns in den Schooß stiller

Einsamkeit zurückziehen, und dort mit uns selbst zu Rathe gehen, vor Gott, dem Allgegenwärtigen und Allwissenden, unser Herz erforschen, und uns mit Ernst und Strenge prüfen, ob uns auch unser Seelenheil über alles gehe, und ob wir an demselben mit Eifer und gewissenhafter Treue arbeiten?

Wer in seiner Veredlung glückliche Fortschritte machen will, muß vor allem andern sich selbst kennen. In das Innerste seines Wesens muß er seine forschenden Blicke werfen; er darf sich nichts von dem verhehlen, was in seiner Seele vorgeht; klar müssen ihm werden seine edleren Anlagen, Kräfte, Regungen, Neigungen und Gesinnungen, klar aber auch das, was Verwerfliches an ihm ist, all' seine niedrigen Begierden, Gedanken, Affecte und Leidenschaften, all' seine Schwächen, Fehler und Sünden. Mit aller Unparteylichkeit muß er sich selbst richten, und die Prüfung, der er sein Innerstes unterwirft, muß nie durch Eigenliebe, sondern durch die strengste Wahrhaftigkeit geleitet werden.

Das Geschäft der Selbstprüfung ist allerdings ein schweres, aber auch ein höchst nothwendiges und heilsames Geschäft. Ohne dasselbe wird es uns kaum gelingen, einen höheren Grad von sittlicher Güte und Würde zu erreichen, und das zu werden, was wir, nach dem Willen des Schöpfers, werden sollen. Lassen wir es uns aber angelegen seyn, kehren wir fleißig in uns selbst zurück, und unterziehen wir dabey unsre Denk- und Handlungsweise einer ernsten und strengen Prüfung: dann wird es uns auch um so leichter werden, unsre Gesinnungen zu läutern, unser Herz zu reinigen, uns von unsern sittlichen Mängeln loszusagen, und immer weiser, besser, tugendhafter und gottähnli-

cher zu werden. Wahrlich, an Veranlassungen und Aufforderungen zu einer solchen Selbstprüfung läßt es uns die höhere Macht nicht fehlen, die über unser Seelenheil fortwährend väterlich wacht, und uns durch Freude und Schmerz, durch Glück und Unglück und die verschiedenartigsten Erfahrungen des Lebens, durch eignes und fremdes Schicksal, durch das oft plötzliche Erwachen des bessern Menschen in uns, und durch die warnende und ermunternde Stimme der Freundschaft, der Liebe, der Weisheit und Religion von Verirrungen abzuhalten, auf den verlaßnen Pfad der Tugend zurückzuführen, und zu dem, was recht, gut und edel ist, hinzuleiten sucht. Nur aufmerken müssen wir auf ihre Winke, nur folgen ihrem väterlichen Ruf!

Sie sollen mein Innerstes nie betäuben, die Zerstreuungen, Ergetzlichkeiten, Sorgen und Mühen dieses Lebens. Genießen will ich zwar mit Freude und Dank, was Gott mir Angenehmes zufließen läßt. Aber, daß ich für etwas Höheres, als für flüchtige Genüsse bestimmt sey, und daß der edlere Theil meiner selbst, meine sittliche Natur, die meiste und höchste Aufmerksamkeit verdiene, daran will ich mich stets recht lebhaft erinnern, und aufnehmen soll mich von Zeit zu Zeit die heilige Stille der Einsamkeit. Dort will ich einkehren in mein Innerstes; will mein Herz erforschen, wie es gesinnt ist; will mich fragen: ob ich auch würdig sey, hinzutreten vor den, der tief in das Verborgne sieht, und unsre geheimsten Gedanken, Regungen und Wünsche kennt? will besonders meine Lieblingsneigungen und Lieblingswünsche prüfen, ob sie auch rein und edel und gottgefällig sind? will mir meine Schwächen nicht verhehlen, und über die Mittel, sie zu bezwingen, und

meinem sittlichen Charakter Adel und Würde zu verschaffen, nachdenken, und im Angesichte der Gottheit den Vorsatz fassen, sie treu und redlich anzuwenden, und auf der Stufenleiter moralischer und religiöser Veredlung immer höher zu steigen. Und der, der zu allem Guten seinen Segen und sein Gedeihen gibt, und kein redliches Wollen unbeachtet und unbelohnt läßt, wird mir Kraft verleihen, meinem Vorsatze treu zu bleiben, immer besser, und dadurch seiner Huld und Liebe immer würdiger zu werden. Darum will ich ihn anflehen in täglichem Gebeth, und ich bin überzeugt, er wird mich erhören; denn des redlich Wollenden Gebeth vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Liebe zur Natur.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die edelsten, trefflichsten Menschen immer große Freunde der Natur waren, und gern in ihrem Heiligthume weilten. Und wo könnte der denkende Geist und das edlere Gemüth auch mehr Nahrung, mehr Schwung, mehr Trost und Erquickung finden, als in deinem Schooße, stillwaltende, wundervolle Natur!

Bey jedem Tritte, den wir in dem Heiligthume der Schöpfung thun, stoßen wir auf Gegenstände, die unsrer Betrachtung, auf Schönheiten und Wunder, die unsrer Theilnahme und unsers Nachdenkens würdig sind. Ueberall offenbaret sich des Großen und Herrlichen so viel; überall regen sich so wunderbare Kräfte, daß unsre

Seele, wenn sie nicht achtlos darüber hinwegsieht, nach allen Seiten hin angezogen und auf eine eben so angenehme, als würdige Art beschäftigt wird. Wo unser Auge auch weilen mag, überall entdeckt es in dem Sichtbaren ein Abbild des Unsichtbaren, überall Mahnungen an eine höhere, übersinnliche Ordnung der Dinge, überall Spuren einer allgewaltigen, allweisen und alliebenden Gottheit. Nach allen Seiten hin reges Leben und ununterbrochene Thätigkeit; über uns und unter uns ein ewiges Bewegen, Schaffen und Walten; in jedem Winkel der Erde Wachsthum, Nahrung und Segen; überall frische Kraft, Zweckmäßigkeit, Anmuth, Pracht, Heiterkeit, Freude, und eine heilige, unwandelbare Ordnung in dem unermeßlichen Gebäude der Welt. Der denkende Geist wird bey dem Anblicke davon ergriffen, gehoben und zu den erhabensten Betrachtungen gestimmt. Und wie nahe fühlt sich dabey das bessere Herz dem, der diese Welt so schön geschaffen hat! Wie mächtig wird es durch die Wunder und den reichen Segen der Natur an den erinnert, der das Herz erfreut, und Leben, Kraft und Gesundheit gibt ewiglich, an den, der die Liebe selbst, und dessen Wonne Wohlthun ist! Wenn besonders in den milden Jahreszeiten die ganze geschmückte Erde da liegt „wie ein lächelndes Angesicht voll Trost und Verheißung, Unschuld und Fülle des Herzens": o wie sanft fühlen wir uns hingezogen an das Vaterherz dessen, der keines seiner Kinder vergißt, sondern es immerfort segnet mit Freude und Lust!

Ja, dem Allgütigen fühlen wir uns nah, wenn du uns aufgenommen hast in deinen Schooß, große, herrliche Natur! Deine Werke und Wunder verkündi-

gen ihn laut, und offenbaren ihn als einen Gott der Liebe und der Barmherzigkeit. Ein hohes, heiliges Gefühl ergreift dann unser Innerstes; uns ist wohl, unaussprechlich wohl; süß und innig ist die stille Freude, die unsre Brust erfüllt, und wir empfinden tief, was ein geistreicher Dichter durch folgende Worte zu bezeichnen sucht: „Wenn das liebe Thal um mich dampft, und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsterniß meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligthum stehlen, und ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege, und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden; wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten all' der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle, und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns all' nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Alliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; wenn es dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruht: dann sehn' ich mich oft und denke: ach, könntest du das wieder ausdrücken, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes!"

Ergriffen, angezogen und gestärkt fühlt sich der gute Mensch im Schooße der Natur; die Freuden und Genüsse, die sie gewährt, gehören zu den reinsten, süßesten und edelsten auf Erden. Und wie wohlthätig wirkt sie auf unsre bessern Gefühle, auf unsre Gesinnung und unsre Tugend! wie mächtig weckt sie edlere

Empfindungen in uns, wie sehr stimmt sie uns zur Theilnahme, zur Milde, zum Wohlwollen, zur Versöhnlichkeit und Liebe! wie sehr ist sie dazu geeignet, die Heftigkeit unsrer Triebe und Affecte zu mäßigen, den Sturm aufgeregter Leidenschaften zu besänftigen, und in unsrer Brust Ruhe und Gleichmuth wieder herzustellen! Fühlen wir uns durch sie berührt und erwärmt, so schweigen unsre feindseligen Neigungen und Begierden, und nur edlere Regungen beleben unser Innerstes. Umgeben von ihren Schönheiten und Segnungen, und gleichsam umschwebt von der Gegenwart des Alliebenden, erneuern wir gern unsre guten Vorsätze und das Gelübde, dem Wahren und Rechten ewig treu zu bleiben, und immer redlich unsre Pflicht zu thun, auch wenn damit noch so viele Beschwerden, Entbehrungen, Kämpfe und Leiden verbunden seyn sollten. Durch sie gestärkt, kehren wir freudig zu unsern Geschäften zurück, und wirken mit Eifer und Treue fort auf dem Platze, auf den uns die Hand der Vorsehung hingestellt hat. So wie die Natur auf unsre sittliche Veredlung ungemein heilsam wirkt, eben so leitet uns Bildung des Herzens unmittelbar zur Liebe der Natur hin, und dem edlen Menschen ist es Bedürfniß, von Zeit zu Zeit in ihrem Schooße zu weilen, und sich ihren wohlthätigen Eindrücken zu überlassen.

„Natur führt unsern Geist zur Tugend,
„Und Tugend führt ihn zur Natur!“

Und welch' eine Quelle des Trostes, der Erquickung und Stärkung ist die Natur für den Bedrängten und Leidenden! Wenn der, den schwere Lasten drücken, Undank, Geringschätzung und Verleumdung verfolgen,

schmerzliche Verluste daniederbeugen, Unglücksfälle trostlos machen, trübe Aussichten in die Zukunft ängstigen, Gram und Kummer begleiten, oder andere innere und äußere Leiden treffen, wenn er sich losreißt aus dem Gewühle der Welt, die ihm so wenig Freude gewährt, und in Gottes freye Natur hineilt, sie zur vertrauten Freundinn seines Harms und seiner Leiden macht, und sein kummervolles Herz vor ihr und ihrem Schöpfer ausschüttet: o wie erleichtert und erquickt fühlt er sich dann immer; wie erweitert sich da seine Brust, wie erhöht sich seine Kraft und sein Muth, wie entschlossen fühlt er sich, dem Unglücke Trotz zu biethen, und männlich zu tragen, was sich nicht ändern läßt! Sorge und Angst weichen allmählich aus seiner Seele, und Ruhe, Friede und stille Heiterkeit kehren bey ihr ein. Welt und Leben erscheinen ihm wieder in einer freundlicheren Gestalt, er ist zufriedner mit den Schickungen einer höheren Hand, und ergibt sich williger in die Fügungen der Gottheit.

Darum will auch ich mit Liebe an dir hängen, große, herrliche Natur! Gern will ich in deinem hehren Tempel verweilen, und mich deiner Schönheit und Pracht erfreuen, so oft ich kann. Mehr als aller Prunk der Welt ergetze mich deine Herrlichkeit, und die reinen Genüsse, die du gewährst, seyen mir theurer und lieber als alle gekünstelten Freuden und Belustigungen der Erde. Bedarf ich der Erhohlung und Aufheiterung bey den Sorgen und Mühen dieses Lebens: ich will sie bey dir suchen. Fleißig will ich in deinem Heiligthume die Spuren des großen Schöpfers verfolgen, mich erfreuen an den Werken seiner Macht, Weisheit und Liebe, mich dabey erinnern, daß er mich zu großen Zwecken

geschaffen hat, und den heiligen Vorsatz erneuern, ihm immer ähnlicher zu werden, und dadurch meiner Bestimmung zu entsprechen. Du bleibst dir immer gleich; dieß tröste mich bey der Veränderlichkeit, die ich im Leben um mich erblicke; du hörst nie auf, zu erfreuen und zu segnen, was Odem hat und lebt; dieß beruhige mich in Tagen des Mangels und der Noth; du hast immer Trost und Erquickung für den bereit, der dich sucht; dieß lasse mich nie verzagen, wenn mich auch die ganze Welt verläßt; du rufst mir fortwährend zu: Gott läßt seine Sonne scheinen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte! dieß rege in mir die Gefühle des Wohlwollens, der Theilnahme, der Versönlichkeit und Liebe auf, und ermuntre mich, auch meinen Widersachern und Feinden Gutes zu thun. In den Tagen des Kummers und Schmerzens sey du meine vertrauteste Freundinn, im Unglück meine Zuflucht, in Augenblicken, wo ich verzweifeln will, meine Errette-rinn, und meines Herzens Schutz und Schirm.

Nagt ein stiller Gram am wunden Herzen,
Flieht der Freude heitres Bild von mir;
Such ich im Gefühle innrer Schmerzen
Trost, o stille Wehmuth, nur bey dir;
Engt der Blick in dieses bunte Leben,
Engt der Unbestand der Welt die Brust,
Und verbittert oft der Menschen Streben
Mir des kurzen Lebens reinre Lust:
O dann rett' ich mich in deine Arme,
Lindrung hoffend, gütige Natur!
Weile, daß das Herz vor Freud' erwarme,
Dich bewundernd, auf der heitern Flur;
Und es weicht der Gram aus meiner Seele,
Und die stille Freude kehrt zurück.
O Natur! Natur! zur Freundinn wähle
Dich der Mensch im Elend und im Glück.

Die Sonne.

„Staub, der, zu Gott emporgedrungen,
„Am Fußtritt seines Thrones glimmt!“

So bezeichnet ein geistvoller Sänger das herrliche Gestirn, dem unser Erdball Licht und Wärme, Wachsthum, Anmuth und Heiterkeit verdankt. Es ist, als hätte die allgewaltige Macht, die das unermeßliche Weltall geschaffen hat, das menschliche Geschlecht immerfort dadurch kräftig an sich und ihre Majestät erinnern wollen, daß sie jenes glanzvolle Feuermeer erschuf, das wir Sonne nennen, und ihm den Platz anwies, den es in der grenzenlosen Schöpfung einnimmt. Ein Zeuge von dem Daseyn eines Gottes und seiner Macht und Liebe, schwebt es nun seit Jahrtausenden in dem ungemeßnen Himmelsraume, und gießt eine reiche Fülle von Freude und Kraft und Leben auf unsern Planeten herab. Mehr als zwanzig Millionen Meilen von uns entfernt, strömt doch diese Königinn des Tages in wenigen Minuten ihr belebendes Licht der Erde zu, und ist auf dieser die eigentliche Schöpferinn, Ernährerinn und Pflegerinn alles dessen, was hervorkeimt, geboren wird, athmet, blüht und reift. Sie ist gleichsam das herrliche Werkzeug, durch welches die Gottheit auf unsern Erdball und auf alles einwirkt, das auf demselben lebt.

Täglich erscheint sie uns von neuem, die herrliche Sonne, täglich strömt sie Wonne und Segen auf uns herab; aber wie wenige merken auf ihren wohlthätigen Einfluß, wie wenige erkennen mit Dank ihre gro-

ßen Wohlthaten, wie wenige fühlen sich durch sie zu jenen Gedanken, Empfindungen und Gesinnungen gestimmt, die sie in der Brust des edlen, frommen Beobachters und Naturfreundes zu wecken pflegt! In ihrem Seyn und Wirken liegt so viel Erfreuliches und Ermunterndes, und wem die Gabe verliehen ist, Sinnbildliches zu erkennen und zu fassen, und in dem Sichtbaren nur einen Abdruck und Abglanz eines Höheren, Unsichtbaren und Ewigen zu entdecken, der wird nach der Sonne nicht hinblicken, ohne sich an ihr inniglich zu ergetzen, und in ihr Ermunterungen und Mahnungen edlerer Art zu finden. Nicht acht- und fühllos will ich daher in Rücksicht der wohlthätigen Wirkungen dieses herrlichen Gestirnes seyn, und nicht unaufmerksam auf die Erinnerungen, die mit einer stillen und ernsten Betrachtung desselben verbunden sind.

Erblick' ich dich in deinem hohen, reinen Glanze, majestätisches Gestirn des Tags! o so trete vor meine Seele die Herrlichkeit dessen, der dich geschaffen hat, und an dessen Throne du seit Myriaden Jahren glimmst, und mein Herz fühle sich von Ehrfurcht gegen ihn ergriffen, und gestimmt, hinzufallen und anzubethen vor ihm. Aber auch an den Glanz hoher, reiner Tugend erinnere mich dein heller Schimmer. Ja, als eine Sonne stehet er da, der wahrhaft Edle und Tugendhafte, Licht und Wärme und kräftiges Leben um sich verbreitend, Gott und allen Gerechten ein Wohlgefallen!

Herrliche Sonne! du erscheinst, und es weicht die Finsterniß, und ein erhellendes Licht strömt auf unsre Erde herab, und dieses Licht erheitert Millionen, kräftigt Millionen, belebt Millionen, fördert alles Arbeiten und Wirken, fördert Wachsthum und Gedeihen

durch die ganze Natur. Ohne dieses Lichtes Einfluß bliebe alles düster und traurig, versänke alles in Unmuth und Kraftlosigkeit, erstürbe und verginge alles im Reiche der Gewächse und der lebendigen Welt. Ohne Licht keine Freude, kein Leben selbst. Nach dem Lichtstrahl sehnt und neigt sich der Baum, die Blume, das zarteste Gras; der neugeborne Säugling wendet sich nach dem Lichte und die angenehme Empfindung, die dasselbe in seinem Innern weckt, ist wohl auch seine erste Freude auf der Welt; nach Licht schmachtet im finstern Kerker der Gefangene, und jedes Geschöpf, das der Strahlen desselben entbehrt. Welch' ein Wink der Gottheit und der Natur in Hinsicht auf unsern Geist! Ja, auch auf seinem Gebiethe soll Licht seyn, soll die Sonne der Wahrheit scheinen! Wird es beschattet von Dunkelheit und Finsterniß, dann gedeihet auf demselben nichts Großes, dann versinkt die Seele in einen Zustand der Schlaffheit und Trägheit, dann erstirbt allmählich Alles, was an dem Menschen Besseres und Edleres zu finden ist, und es ist bey ihm an keine wahre Freude, an keinen höheren Aufschwung, an kein wahres Leben zu denken. Alle seine Gedanken schweifen dann erdwärts, und verdüstert, wenn nicht geschändet, ist an ihm der Gottheit Ebenbild. Darum ringe, o du mein Geist, nach dem Lichte der Wahrheit; entfeßle dich von Unwissenheit und Vorurtheil, und fürchte, eben so wenig wie das erheiternde Licht der Sonne, die Strahlen jener wahren Aufklärung, die von jeher die beglückt hat, die ihr huldigten!

Aber mit dem wohlthätigen Lichte, herrliche Sonne, verbindest du auch eine erquickende Wärme, und durch sie besonders verbreitest du Wachsthum, heitres

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Leben und reichlichen Segen durch die ganze Natur. Möchte ich dir gleichen auch in dieser Hinsicht! Nein, es ist noch nicht genug, daß sich mein Geist losgesagt hat von Vorurtheil und Aberglauben, und daß ihm Licht aufgegangen ist über die wichtigsten Angelegenheiten des Lebens; mit diesem Lichte muß sich auch eine wohlthuende Wärme auf das innigste verbinden, Wärme des Gefühls und Herzens. Der Geist der Liebe muß in meinem Innersten wohnen, und alle meine Unternehmungen und Handlungen leiten. Ich muß aufrichtig Theil nehmen an den Schicksalen meiner Mitmenschen, ihnen ihre Drangsale und Leiden durch Mitgefühl, Trost und Beystand zu erleichtern suchen, und sie in trüben Tagen erquicken, so viel ich kann. Menschenwohl muß mir am Herzen liegen, und eine wohlthätige Wirksamkeit mein Leben bezeichnen. Einsicht und Gesinnung, Verstand und Gemüth, Kenntniß und Charakter müssen bey mir unzertrennlich verbunden seyn. Denn nur da, wo, wie bey der Sonne, Licht und Wärme vereinigt und gleichsam Eins sind, kann Großes gewirkt, und reicher Segen verbreitet werden.

Düstre Gewölke entziehen dich bisweilen meinem Blick, glanzvolles Gestirn des Tags! Aber sie umhüllen dich nicht lange; bald genug zertheilest du durch deine wirksame Kraft Nebel und Gewölk', und trittst dann gleichsam in verjüngter Gestalt und in erhöhter Majestät, neue Freude und neues Leben spendend, wieder hervor. Welche Erinnerung für mich an ähnliche Erscheinungen in der moralischen Welt! Auch hier tritt die Sonne der Wahrheit und der Tugend bisweilen hinter die düstern Gewölke der Geistesfinster-

niß und Sittenlosigkeit; aber nicht ewig bleibt sie verdunkelt und dem Auge des besseren Theils der Menschheit entzogen. Wahrheit und Gerechtigkeit äußern bald genug die hohe Kraft, die Gott in sie gelegt hat; was sie zu verhüllen und zu beschränken wagt, fühlt bald ihre unbezwingliche Macht, und wird von ihnen besiegt, und die Sonne der Aufklärung und der Tugend tritt dann nur um so heller, heitrer und glänzender wieder hervor, das Gemüth der Weisen und Edlen herzinniglich erfreuend. Und welches trostreiche Sinnbild bist du, o erfreuliche Begleiterinn des Tags, in dieser Hinsicht auch für den redlichen Dulder! Wenn dunkle Nacht seinen Pfad beschattet, und der Himmel seines Glücks sich für immer verdüstert zu haben scheint: o dann blicke er zu dir empor, und erinnere sich, daß düstre Gewölke dich nicht ewig zu umhüllen vermögen, sondern daß du oft plötzlich aus denselben in deinem reinen Glanze hervortrittst, und daß auch seine Leiden nicht immer währen, sondern sein Glückshimmel sich früher oder später wieder aufklären, und daß es auf seinem Pfade lichter und freundlicher werden wird! Er tröste sich dann, und harre mit Zuversicht des Tags, der seinem Leben eine beßre Wendung gibt.

Hast du den Tag hindurch, milde Segenverbreiterinn, die Erde erleuchtet, erwärmt und erquickt: dann sinkst du sanft am Abende hin, um eine andere Welt zu erfreuen, und noch bey deinem Abschiede verbreitest du eine sanfte Anmuth um dich. O möchte ich einst, wenn mein irdisches Tagewerk vollbracht ist, so sanft und milde dahin sinken wie du! Möchte der Rückblick auf ein wohlangewandtes, segenreiches Leben mir mein Scheiden erleichtern, und wenn ich bereits geschieden

bin, der milde Glanz eines guten Andenkens mein stilles Grab umstrahlen! —

Sie scheidet nicht für immer dahin, die erquickende Sonne; bald genug gehet sie von neuem auf, und setzt so den von der Gottheit ihr vorgezeichneten Lauf seit Jahrtausenden fort. Sink' auch ich einst am Abende meines Lebens dahin, dann trete vor meine Seele der erhebende Gedanke: daß mein Lauf deßhalb noch nicht am Ende sey, daß ich nur dahin gehe, um in einer andern Welt zu wirken, und daß auch meiner ein froher Morgen harrt.

Und so sey, holde, herrliche Sonne, mir Sinnbild großer, erfreulicher Wahrheiten, sey für Geist und Herz eine lebendige Erinnerung an Gott, eine kräftige Ermunterung zum Wahren und Guten, eine Quelle des Trostes, der Erquickung und Stärkung in den Tagen der Leiden und in dem Augenblicke, wo ich von dannen scheide.

Der gestirnte Himmel.

Gibt es irgend ein Schauspiel in der Natur, das den denkenden Geist zu den erhabensten Betrachtungen zu veranlassen, und das Herz mit Ehrfurcht und einem heiligen Schauer zu erfüllen vermag, so ist es der gestirnte Himmel. Bey seinem Anblicke fühlt sich jede gebildete Seele mächtig angezogen, innig erfreut, und in dem Glauben an eine höhere Macht, so wie im frommen Vertrauen zu derselben ungemein gestärkt. Oft

sollte daher der Sterbliche nach dem gestirnten Himmel hinblicken, und mit den Wundern desselben sich immer vertrauter zu machen suchen.

Große, ungeheure Welten sind die freundlichen Funken und Lichter, die über uns am fernen Firmamente mild und anmuthig schimmern, und die Finsterniß der Nacht durch ihren sanften Schein mildern und aufhellen. Ihre Größe verbirgt unserm Auge die außerordentliche Entfernung, in der sie in dem unermeßlichen Weltraume herumrollen, und, so wie die Sonne, nach allen Seiten hin Licht und Wärme und Segen verbreiten. Wer könnte sie alle zählen! Ungeheuer groß ist die Menge derer, die das menschliche Auge und das Sehrohr zu erreichen vermag. Der blaßweiße Streif am Himmel, unter dem Nahmen der Milchstraße bekannt, ist nichts anderes als eine Reihe von Gestirnen, und dürfte allein aus vielen tausenden der größten Weltkörper bestehen. Wie ungemein groß mag die Anzahl derer seyn, die kein Auge und kein Sehrohr zu erreichen im Stande ist. Streng genommen, müssen wir sagen, daß kein endliches Wesen die Grenzen der Schöpfung zu bestimmen vermag, und daß sie jedem, der sie immer näher kennen zu lernen, bemüht ist, als ein Unendliches erscheint.

Und welches Leben, welche Kräfte mögen sich auf den ungeheuern Weltkörpern regen, die wir Gestirne nennen! welche Schönheiten und Wunder mögen sie enthalten! und die unzähligen Millionen von Geschöpfen, von denen sie ohne Zweifel bewohnt werden, wie ganz verschieden mögen sie von den Creaturen der Erde seyn! Ob vernünftige, vielleicht weit vollkommenere, höhere und edlere Wesen als der Mensch auf ihnen herum-

wandeln? ob manche von ihnen vielleicht der Sammelplatz abgeschiedener Seelen sind, und uns einmahl auch aufnehmen werden, wenn wir diese Welt mit einer andern vertauschen? hierüber gibt uns die Vernunft keine Aufschlüsse, und die heiligen Urkunden schweigen auch davon. Aber daß es ihnen nicht an mannigfaltigen Geschöpfen fehle, dürfen wir mit Zuversicht annehmen; denn nicht recht gedenkbar ist das Gegentheil.

Eines wissen wir gewiß, und dieses Eine erfüllt uns mit hoher, stiller Bewunderung und Ehrfurcht, daß nehmlich all' diese unzähligen ungeheuern Weltkörper sich seit Jahrtausenden nach ewigen, festen Gesetzen, in einer unverrückten Ordnung in dem unermeßlichen Himmesraume herum bewegen; daß sie in gehöriger Entfernung von einander bestimmte Bahnen durchlaufen; daß merkliche Abweichungen von ihrer Bahn nicht nur Verwirrung durch die ganze Schöpfung, sondern höchst wahrscheinlich den Untergang des Weltgebäudes, so wie es gegenwärtig ist, hervorbringen würden, daß aber Abweichungen dieser Art nicht zu besorgen seyen, sondern daß wir überzeugt seyn dürfen, das zahllose Heer von Gestirnen werde, wie vom Anbeginne der Welt, so auch fernerhin in unverbrüchlicher Ordnung seine Bewegungen fortsetzen, und nie aus dem bisherigen, sichern Geleise treten.

Ueberlassen wir uns solchen Betrachtungen über den gestirnten Himmel ganz: so ergreift uns unwillkührlich ein heiliger Schauer. Wir fühlen uns mitten in eine ungeheure Welt versetzt, die keine Grenzen zu haben scheint, und in der Myriaden von Sonnen, Planeten und andern Gestirnen auf einander wirken, sich einander tragen, bewegen und halten, sich durchkreu-

zen, anziehen und abstoßen, und ein schönes geschlosse-
nes Ganze bilden, in welchem ein Theil des andern
nicht entbehren kann. Unwillkührlich ergreift uns der
Gedanke an den, der dieses unermeßliche Weltall aus
dem Nichts hervorgerufen hat, und durch einfache Kräf-
te und Gesetze dasselbe erhält, bewegt und lenkt; tiefe
Ehrfurcht und Bewunderung regt sich in unsrer Brust,
und wir fühlen uns hingerissen, die Wunder seiner
Schöpfung zu preisen, hinzufallen in den Staub, und
anzubethen seine Macht und Weisheit und Liebe. Der
religiöse Zweifler blicke in sternhellen Nächten hin nach
dem sternbesäten Himmel; er forsche nach den Wun-
dern, die sich an demselben entfalten, und den Gese-
tzen, nach denen sich alles in dem großen Weltgebäude
bewegt und wirkt, und sein Unglaube wird verschwin-
den und der Ueberzeugung Platz machen, daß eine un-
sichtbare, allmächtige Hand dieß alles trägt, hält und
regiert, und schon das Daseyn einer solchen Welt auch
das Daseyn eines Gottes verkündigt.

Oft will ich mein Auge zu euch empor richten, ihr
herrlichen Gestirne der Nacht, und was ihr seyd, und
in welcher festen, unverrückten Ordnung ihr euern se-
genverbreitenden Lauf fortsetzet, im Stillen erwägen.
Fühlen werd' ich mich dann in der Nähe des Allie-
benden, der euch erschuf, und euch hinstreute in den
grenzenlosen Raum, in welchem ihr seit jenem Augen-
blick gleichsam in brüderlicher Eintracht herum kreiset,
und Licht und Leben und Freude ausgießet über die
Welt. „Er ist mächtig und weise und die Güte selbst,
er hält, was er schuf, in ewig fester Ordnung, und
lenkt es zweckmäßig und sicher; mit voller Zuversicht
kann ihm daher jedes Geschöpf vertrauen, das seine

Vollkommenheit zu ahnden vermag!" so ruft ihr mir laut und eindringlich zu, ihr herrlichen Gestirne des Himmels, und in meine Seele senkt sich stiller Friede, frommes Vertrauen, und eine geheime, beseligende Hoffnung. Denn wer mag es meinem Herzen wehren, daß es — und sey es auch nur fromme Schwärmerey! — sich bey eurem Anblicke dem Gedanken überlasse, daß all' die theuern, geliebten Seelen, die ihm bisher durch den Tod entrissen worden sind, in euren Sphären wandeln, und als selige Geister mit Liebe auf die herabblicken, die noch hier im Staube wallen, und deren Thränen um sie fließen, so wie dem Gedanken, daß auch wir einst, wenn Gottes Hand uns in ein anderes Land verpflanzt, auf euch eine neue Wohnstätte und einen neuen Wirkungskreis, so wie die Lieben finden, die uns voran gegangen sind. Wenn ich andachtsvoll nach deinen zahllosen Wundern hinblicke, sternbesätes Firmament, dann möge Mund und Herz mit einstimmen in des frommen Dichters Lob und Preis:

Hier steh ich unter deinem Himmel,
Und tausend Welten über mir.
Entfernt von rauschendem Getümmel,
Weih' ich, Gott, diese Stille dir!
Vor dir werf' ich mich bethend nieder,
Auf dessen allmachtsvollen Ruf
Der Himmel ward, der meine Brüder
Und mich, wie diesen Himmel, schuf.

Dich singt mein Lied, der jene Sterne
Hinwarf aus seiner Hand wie Saat,
Der in der ungemeßnen Ferne
Für alle zeichnete den Pfad.
Sie wandeln ihn in sichern Kreisen
So friedlich hin, wie Freund an Freund,

Ein großer Chor, der dich zu preisen,
In seinem Fluge sich vereint.

Wer nennet sie, die Wesen alle,
Aus deren Mund dein Loblied steigt,
Das mit der Welten Jubelhalle
Bis zu dem Psalm des Seraphs reicht,
Der in des Himmels höherm Tone
Von Sonne bis zur Sonn' erklingt,
Und der geflügelt an dem Throne
Hinauf aus goldnen Harfen dringt?

Auch mich schufst du in niedrer Sphäre
Aus Staube, doch mit einem Geist,
Der, Engeln gleich, sich in die Heere
Des Himmels mischet, und dich preist.
Lobsing' ihm, Geist, der dich zum Leben,
Zum höhern Flug' aus Lieb erkohr;
Vom Staube los wirst du einst schweben
Zu einer bessern Welt empor.

Freundschaft.

Gott hat unser Herz empfänglich für fremdes Wohl und Weh, für Theilnahme und Liebe geschaffen, und uns das Verlangen eingepflanzt, uns an andere inniger anzuschließen, und mit ihnen in geistigem Verein und in engerem Vertrauen unsre Tage dahin zu leben. Dadurch ist uns eine reiche Quelle süßer Freuden, stärkenden Trostes und heilsamer Ermunterung geöffnet; denn jene innige Harmonie der Seelen, jene Uebereinstimmung der Ansichten oder Gesinnungen, und die daraus hervorgehende innigere Herzensverbindung, die

wir Freundschaft nennen, gewährt uns der Annehmlichkeiten, frohen Genüsse und Vortheile verschiedner Art unendlich viele, und wir haben alle Ursache, der Vorsehung zu danken, daß sie der Menschheit dieses kostbare Kleinod geschenkt, und ihr die Freundschaft als Freuden-, Trost- und Schutzengel auf der Reise durchs Leben beygesellt hat.

„Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber hie und da jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund erst zu einem bewohnten Garten.“ Wer stimmt dieser Bemerkung eines der geistreichsten Männer der neuern Zeit nicht von Herzen bey! Ja unendlich viel würde diese Erde an Reitz und unser Leben an Bedeutung und Heiterkeit verlieren, wäre nicht der Genius der Freundschaft unser treuer Gefährte auf unsrer irdischen Pilgerschaft. Von ihm begleitet, wandelt es sich leichter und angenehmer durch dieses Thal der Prüfung. Jede Schönheit der Natur wird erhöht, wenn sie unser Auge an des Freundes Seite betrachtet; es verdoppelt sich jede Freude, die wir mit ihm genießen, und jedes Glück, an dem er Theil nimmt; schöner und süßer ist für uns jede Hoffnung, die er mit uns theilt, stärkender und inniger selbst unsre Lust an Gott und an alle dem, was auf ihn hinweist, wenn wir sie dem Freunde offenbaren können.

Wohlthätig ist der Einfluß edler Freundschaft auch auf Geist und Herz. Vertrauter Umgang mit denen, an denen unsre Seele mit Achtung, Vertrauen und Zuneigung hängt, gibt unsrer Seele mehr Schwung und Kraft, und der freundschaftliche Austausch von Kennt-

nissen, Ansichten und Ideen kann auf die Bildung des Geistes nicht anders als vortheilhaft wirken, und die gegenseitige Aneiferung, in derselben fortzuschreiten, nicht anders als von dem glücklichsten Erfolge seyn. Und wie sehr fühlt unser Herz durch den hohen Einfluß wahrer Freundschaft sich in jeder seiner bessern Bestrebungen gestärkt, vor Verwirrungen gewarnt, zu immer größerer Veredlung ermuntert, im Kampfe mit den Versuchungen zur Sünde kräftig unterstützt, auf der steilen Bahn der Tugend aufrecht gehalten, und für sein redliches Wollen und Wirken durch des Freundes Achtung und Beyfall belohnt!

Beschwerlich ist oft die Reise von der Wiege zum Grab. Wahre, innige Freundschaft erleichtert sie uns. Sie ebnet den bisweilen rauhen Weg, den wir wandeln müssen; sie hilft uns treulich tragen die Lasten und das Ungemach der Erde; sie unterstützt uns durch Rath und That in den Gefahren und Verlegenheiten, in die wir bisweilen gerathen; sie träufelt Honig in den bittern Kelch des Lebens, und gießt heilenden Balsam in die Wunden, die uns ein hartes Schicksal schlägt. Wer an des Freundes Herz seinen Kummer und Gram ausweinen, und in seine Brust die geheimen Leiden seiner Seele niederlegen kann: o der fühlt sich ungemein erleichtert und erquickt, und durch die Theilnahme des Freundes so gestärkt, daß er auch das größte Unglück mit Fassung und Muth zu ertragen, und sich selbst über die bittersten Leiden der Erde zu trösten und zu beruhigen vermag. Unzertrennlich mit dem irdischen Daseyn sind Beschwerden, Ungemach und Widerwärtigkeiten mancherley Art. Aber indem der Allgütige, der unser Schicksal in seiner Hand hat, über das Geschlecht

der Sterblichen, aus weisen und gütigen Absichten, Leiden und Trübsale verhängte, sandte er demselben zugleich vom Himmel einen Trostengel, die Freundschaft, herab, und wohl dem, dem dieser gottgesandte Schutzgeist immer zur Seite steht!

Wohl auch mir! Denn die gütige Vorsehung läßt es auch mir an jener Freude und Erquickung nicht fehlen, die treue Freundschaft zu gewähren vermag. Auf meinem Lebenswege ließ sie mich so manche Seelen finden, an die ich mich mit Achtung, Vertrauen und Liebe anschließen, denen ich mein Innerstes öffnen, auf deren Theilnahme und Gegenliebe ich von diesem Augenblicke an mit Sicherheit rechnen konnte. So wie der Bund der Seelen geschlossen war, ging für mich gleichsam ein neues, schöneres, glücklicheres Leben auf. Welche reine, frohe Genüsse, welche heilsame Ermunterungen, welchen Trost und welche Stärkung hat diesem heiligen Bunde mein Herz zu danken! O nimm für alles dieses meinen wärmsten Dank, du, von dem alles Gute kommt, und walte über diesen Bund mit väterlicher Huld und Liebe! Es bleibe alles fern von mir, was ihn wieder auflösen oder auch nur schwächen könnte. Er sey mir heilig und beglücke mich, so lang ich hier im Staube walle!

Ihr theuern, geliebten Freunde, nah' und fern! Gott selbst hat euch mir zugeführt und unsre Seelen inniger verbunden! Heilig bleibe mir allezeit unser trauliches Verhältniß. Mein Herz, stets aufrichtig theilnehmend an eurer Freude und eurem Schmerz, hänge an euch mit ungeschwächter Liebe und Treue, so lang es schlägt, und hört es einst auf, zu schlagen, so sey sein letzter Trost und seine letzte Freude immerfort der

Gedanke, daß wir uns bald wieder finden vor Gottes Thron.

Häusliches Leben und häusliches Glück.

Für ein wohlgesinntes Herz gibt es nicht leicht einen wohlthuenderen Anblick als den einer Familie, die in gutgeordneten häuslichen Verhältnissen lebt, und jenes schöne, beneidenswerthe Glück genießt, das wir das häusliche zu nennen pflegen.

Die große Welt gewähre uns noch so viele angeme Zerstreuungen und Genüsse, stehen wir vereinzelt da, und kennen wir die süßen Freuden nicht, die für uns im Schooße des stillen Familien-Lebens empor blühen, so sind wir im Grunde doch nie recht glücklich; wir entbehren gerade der höchsten Annehmlichkeiten der Erde. Die Vorsehung wollte uns wahrhaft froh und glücklich machen, und schuf daher die schönen, heiligen Verhältnisse des häuslichen Lebens. Wohl dem, den sie beglücken, und der mit Treue alle jene Pflichten erfüllt, die sie ihm auflegen!

Wenn der Geist der Liebe und des Vertrauens in dem Kreise einer Familie waltet, die Mitglieder derselben durch heilige Bande auf das engste verbunden und Eines Sinnes sind, wenn unter ihnen Zucht, Ordnung, gute Sitten, Wahrhaftigkeit und Frömmigkeit herrschen, jedes derselben durch eine nützliche und wohlgeordnete Thätigkeit seine Tage bezeichnet, alle aneinander mit Zuneigung und unverletzlicher Treue hän-

gen, alle einander mit Billigkeit beurtheilen, mit Schonung behandeln, und bey ihren Schwächen mit Geduld und Nachsicht tragen, und ihr Bestreben darauf richten, sich das Leben gegenseitig zu erleichtern und aufzuheitern, sich untereinander zu bilden und zu veredeln, sich treulich durch Rath und That beyzustehen und zu unterstützen, und sich hier würdig vorzubereiten auf jene Welt, wo alle Bewohner derselben nur Eine, große und glückliche, Gottes-Familie bilden sollen: o wessen Blick weilt nicht gern auf einer solchen Familie, und wer fühlt es bey ihrem Anblicke nicht ganz, daß Gottes Geist auf ihr ruhe, und daß seine Liebe bloß darum die schönen Familien-Verhältnisse geschaffen habe, um unser Geschlecht durch Liebe zu erziehen, die bessern Gefühle der Sterblichen und ihr Herz um so schneller zu bilden und zu veredeln, und den heiligen Geist des Wohlwollens, der Anhänglichkeit und Treue um so sicherer zu bewahren und zu schirmen!

Welch' ein fröhlicheres, gedeihlicheres Leben und Walten in dem Schooße einer verständigen, thätigen, gutgesinnten und gottesfürchtigen Familie! Der Geist der Selbstsucht, des Neides und Hasses ist ihr fremd; nur der Geist der Liebe und Zärtlichkeit umschwebt und leitet sie. Mit Innigkeit hängen die Gatten, mit herzlicher Zuneigung Aeltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Anverwandte und Freunde des Hauses aneinander! Sie theilen aufrichtig Freude und Schmerz, gute und böse Tage mit einander, und hiedurch wird ihnen jede Annehmlichkeit noch Ein Mahl so süß, jedes Glück noch Ein Mahl so groß, aber auch jede schmerzliche Erfahrung, jeder Unfall, jede Noth noch Ein

Mahl so leicht zu tragen. Finden sie in der großen Welt nur Mühe, Undank, Kränkung und Verdruß; sie flüchten sich aus ihr in die enge Begrenzung ihres Hauses, und finden hier Trost, Entschädigung, Erquickung und Stärkung. Ernster und wichtiger wird ihnen das Leben, denn an ihr Daseyn und ihr Glück sehen sie die Ruhe und das Wohl der Ihrigen gebunden; nicht leichtsinnig verschwenden sie nun die kostbare, so schnell dahin fliehende Zeit, sondern benutzen sie, rastlos thätig, mit Verstand, Klugheit und Umsicht, und so liegt selbst in der Sorge und Beschwerde, die ihnen die Rücksicht auf die Ihrigen auferlegt, für sie des Heilsamen und Sittlichguten ungemein viel. Drückt sie bisweilen des Tages Last und Hitze danieder, im Kreise ihrer Lieben finden sie die beste Erhohlung und das stärkendste Labsal. Die Zärtlichkeit der Gattinn, das trauliche Kosen hoffnungsvoller, muntrer Kinder, und der Freunde und Verwandten angenehm zerstreuendes Gespräch — sind sie nicht eine süße Belohnung für drückende Arbeit und Mühe, eine kräftige Aufheiterung für das Herz und eine wirksame Stärkung zu neuer Thätigkeit? — Verkennt uns die Welt, und ist sie ungerecht gegen uns: wir werden uns darüber leicht trösten, wenn wir Trost bey denen suchen, die uns Gott hier gegeben hat, und die wir die Unsrigen nennen. Sie kennen uns, unsern guten Willen und unsre Verdienste ganz; sie schätzen und lieben uns nach unserm ganzen Werthe, und machen durch ihre zärtliche Anhänglichkeit an uns das Unrecht wieder gut, das die Welt uns zugefügt. Sie gleichen die Furchen, die innerer Unmuth oder ein beschwerdevolles Leben auf unsrer Stirne ziehen. — Hemmt das Krankenbette unsre Thä-

tigkeit, wie wohlthuend und erleichternd sind dann für uns ihre Theilnahme, ihr freundlicher Zuspruch, ihre zarte, sorgfältige Pflege, die Thränen selbst, die sie um uns weinen! Will unser Auge brechen, so kann der Anblick der Geliebten zwar auf Augenblicke erschütternd für uns seyn, aber ihre Rührung und Theilnehmung, und der erfreuliche Gedanke, daß wir ihnen immer das waren, was wir ihnen seyn sollten, und daß sie unser noch lange in Liebe gedenken werden, wenn wir auch nicht mehr unter ihnen sind, wird uns stärken, erheben und uns das Scheiden von ihnen und dieser Welt erleichtern. Wir sterben, aber in ihnen sollen wir auch nach unserm Tode noch fortwirken, und wenn auch keine Spur von uns mehr vorhanden ist, wir leben fort in einem gesegneten Andenken bey denen, die Gottes Hand uns auf unsrer Lebensweise zugeführt, und durch heilige Bande auf das innigste mit uns verbunden hat.

O darum, wer sie nicht kennt, die süßen, reinen Freuden des häuslichen Lebens, oder wer sie, aus Unkunde oder Leichtsinn, verschmäht, suche sich zu belehren über ihren hohen Werth, und entziehe sich dann ihrem wohlthätigen Einflusse nicht! Seine Tage werden dann leichter und sanfter dahin fließen, und sein Daseyn neuen Reitz und eine höhere Bedeutung erhalten.

Wer, in Familienverhältnissen stehend, durch ein verkehrtes Verhalten sich des Glückes selbst beraubt, das sie dem wohlgesinnten, edleren Herzen gewähren, der kehre auf den rechten Weg zurück, suche die wahre Freude nicht außer, sondern in seinem Hause, söhne sich aus mit denen, welche die Gottheit mit ihm

auf das engste verbunden hat, erfülle treu und redlich alle seine Pflichten gegen sie, lasse sich stets von dem Geiste der Eintracht und der Liebe leiten, und finde seinen Himmel in dem Kreise der Seinigen.

Aus der Brust aller derer aber, die in wohlgeordneten Familien-Verhältnissen stehen, und im Genusse häuslichen Glückes sind, steige oft der herzlichste Dank gegen den empor, der ihr Leben auf diese Weise in so hohem Grade erleichtert und erfreut. Es beseele sie stets der Geist der Eintracht, der Sanftmuth, der Schonung, der Billigkeit und einer unverletzbaren Treue. Und der, dessen Huld und Güte ohne Grenzen ist, schütze ihr häusliches Glück, und erhalte ihnen lange noch all' die Theuern und Lieben, die hier ihr Trost, ihr Stolz, ihre Hoffnung und ihre Freude sind.

Und reißt auch uns, früher oder später, des Todes kalte Hand aus dem Kreise derer, die uns hier unaussprechlich werth und theuer sind: o dann sey in der schweren Abschiedungsstunde unser Trost der herzerhebende Gedanke, daß sie einst da wieder mit uns vereinigt werden sollen, wo unsre wahre Heimath ist, und wo wir, mit ihnen von neuem auf ewig verbunden, dich, o Allgütiger, loben und preisen werden, wie dich der Seraph, der am Fußtritt deines Thrones stehet, lobt und preist!

Ja, mag des Todes Arm uns trennen,
Wir werden einst uns wieder sehn,
Vor deinem Thron die Unsern kennen,
Mit ihnen dankend vor dir stehn;
Da, wo nicht Trennung, wo nicht Tod
Den Neuvereinten ferner droht.

Wir preisen ewig dann die Güte,
Die unaussprechlich uns geliebt,
Die jedem redlichen Gemüthe
Schon hier des Himmels Vorschmack gibt.
O führ uns, Herr, an deiner Hand
In unser wahres Vaterland.

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Drey helle Gestirne glänzen am Firmamente des Lebens. Sanft und mild erhellen sie jeden dunkeln Pfad; sicher leiten sie selbst durch die verschlungensten Labyrinthe, und wohl dem, der sich ihrer Leitung ganz überläßt. Sie heißen Glaube, Liebe und Hoffnung. Wer sie sich zu Gefährten auf seiner irdischen Reise erkor, wandelt ruhig und still dahin, und bleibt gefaßt, auch wenn Ungewitter sich über seinem Haupte emporthürmen, und finstre Nacht den Weg bedeckt, den er gehen muß. Seinem Leben fehlt es nicht an Bedeutung und Reitz, und sein Tod ist ein sanftes Hinüberschlummern in eine bessere Welt.

Glaube, Liebe und Hoffnung! O seyd auch meine Begleiter auf meiner irdischen Wallfahrt, und erhellet und ebnet mir den Pfad, den ich hier im Staube zu wandeln habe; haltet mich aufrecht, wenn ich zu straucheln und zu fallen, in Gefahr bin; pflanzet in den Garten meines Lebens Rosen, an denen sich das Herz meiner Mitmenschen erfreue, und wenn einst mein Auge sich schließt, öffnet meinem Geiste und

Gemüth die Aussicht auf ein anderes, vollkommeneres Seyn!

Aus dem Staube hebe sich mein Blick zu einer höheren Ordnung der Dinge empor; das Herz ahnde und glaube ein Wesen aller Wesen, und vertraue sich der höheren Leitung desselben an. Auch wenn seine Rathschlüsse mir unbegreiflich, seine Wege unerforschlich sind, und ich mit so vielen meines Geschlechtes wehmuthsvoll auszurufen, veranlaßt bin:

„Der die Schickungen lenkt, läßt oft den frömmsten Wunsch,
Mancher Seligkeit goldnes Bild
Unvollendet, und webt da Labyrinthe hin,
Wo ein Sterblicher gehen will;"

auch wenn alles um mich Nacht, oder in Aufruhr und wilder Gährung ist, wanke bey mir der fromme Glaube nicht, daß die Allmacht alles hält, die höchste Weisheit alles lenkt, die grenzenloseste Liebe alles trägt und pflegt und schirmt, und das Gemüth werde ruhig auch in Augenblicken der größten Verwirrung und Gefahr; es gleiche dem Felsen im Meer, den der empörten Wogen Ungestüm und Wuth nicht zu erschüttern vermögen. — Fest glaube mein Herz an der Wahrheit und der Tugend Allgewalt, und wenn auch alles gegen sie losstürmte, es sey überzeugt, daß nichts im Himmel und auf Erden sie ganz zu verdrängen oder zu vernichten vermag. — Es glaube dabey an die Menschheit, an das Bessere und Edlere, das in ihr liegt. Geschwächt und geschändet kann dieses wohl werden auf mancherley Art, aber nicht völlig vertilgt aus der menschlichen Natur. Immer und ewig liegen in ihr die Keime des

Wahren und Guten, und wie sehr sie auch ausarte, eine höhere Abkunft und Verwandtschaft verräth sie auch in dem Zustande großer Verderbtheit, und der Besserung, Vervollkommnung und Veredlung bleibt sie selbst dann noch fähig, wenn sie auch in den tiefsten Schlamm des Lasters und der Sünde versunken ist. Darum verzweifle mein Herz an der Würde und Kraft der Menschheit nie. Sie sinke und falle, aber früher oder später hebt sie sich gewiß wieder zum Bessern empor. — Auch fehle mir es endlich nie an Glauben zu mir selbst. Hohe, wunderbare Kräfte hat Gott in mein innerstes Wesen gelegt, und mich ausgezeichnet vor allen Geschöpfen der sichtbaren Welt. Nur ernstlich wollen darf ich, und ich kann durch diese Kräfte so vieles bewirken, was mir Anfangs unmöglich schien; ich kann mich erheben zu hoher Bildung des Geistes, und zu einem edlen, vortrefflichen Menschen. Zu besiegen vermag ich die gefährlichsten Versuchungen in und außer mir, so wie die größten Hindernisse, die meiner sittlichen Veredlung im Wege stehen; edel erheben kann ich mich auch dann, wenn ich tief gesunken bin, und aus einem verächtlichen Geschöpfe mich — wenn ich nur will — in ein weises, tugendhaftes, höchst verehrungswürdiges Wesen verwandeln. Welches Ungemach und welche Leiden mich auch treffen mögen, ich besitze Kraft genug, alles, alles, auch das Schwerste und Härteste, mit Fassung und Würde zu ertragen, und größer als das größte Unglück zu seyn. Glauben will ich stets an diese Kraft und sie gehörig anwenden, und es wird mir dann gelingen, selbst das Unmöglichscheinende möglich zu machen.

Freundlich biethe die Liebe dem Glauben die Hand; sie sey meine beständige, treue Begleiterinn durchs Leben. Ohne sie schlichen meine Tage traurig dahin, und die wahre, höhere Freude bliebe mir ewig unbekannt. Liebevoll hänge meine ganze Seele an dem, der die Liebe selbst ist, und dem ich alles zu danken habe, was ich habe und bin, an dem Allgütigen, dem Wohlthun die höchste Wonne ist; er sey mein liebster Gedanke, und sein Wohlgefallen das Theuerste, wonach ich ringen kann. — Mit Liebe hänge mein Gemüth an der Wahrheit und Tugend; ihnen huldige das Herz mit aller Innigkeit, und was sie zu fördern, zu verbreiten, zu schützen und zu retten vermag, sey mir willkommen, und werde mit Freude ergriffen von mir. — Mit aufrichtigem Wohlwollen umfasse mein Herz endlich alles, was Mensch heißt. Unter denen, die mit mir Eine Natur, Eine Bestimmung, Einen Vater haben, mit Gefühlen der Theilnahme und ungeheuchelter Liebe herumzuwandeln, meine Freude darin zu finden, ihnen das Leben zu erleichtern und angenehmer zu machen, sie zu berathen, zu trösten, und zu unterstützen, ihr leibliches und geistiges Wohl nach Kräften zu befördern, und selbst dann, wenn sie irren, sie sanft zu rechte zu weisen, oder, wenn sie feindselig an mir handeln, jede Regung von Rache zu unterdrücken, ihnen gern zu vergeben und sie durch geheime Wohlthaten zu erfreuen, und so als ein Trost- und Freuden-Engel unter meinen Mitmenschen nur Gutes zu wirken: das sey das Ziel, wonach ich strebe, dieß meine höchste Lust auf Erden. Es leuchtet mir auch in dieser Hinsicht ein hohes Vorbild. Möchte ich demselben gleichen! Möchte ich so liebend wirken und einst so liebend von

dannen scheiden, als der, dessen ganzes Daseyn nichts anderes als Wohlthun war, und der sein segenreiches Leben aus Liebe für die gefallene Menschheit am Kreuze beschloß.

Und an den Glauben und an die Liebe schließe dich endlich auch du, erheiternde, stärkende Hoffnung, an! Wenn düstre Gewölke den Himmel meines Glückes trüben, und tiefes Dunkel auf dem Pfade liegt, den ich wandle: o nicht bangen, nicht verzagen will ich dann; hoffen soll und darf die Seele, es werde einmahl heitrer und heller um mich werden. Aengstigen mich so manche unangenehme Erscheinungen der Gegenwart und so manche Besorgnisse in Hinsicht der Zukunft: nicht überlassen will ich mich der Furcht und Bangigkeit; darf ich doch hoffen, es werde sich das Gegenwärtige zum Bessern ändern, das Künftige nicht unerträglich seyn! Drohen mir Gefahren, oder verfolgen mich Leiden und Unglück; nicht muthlos will ich deßhalb werden; denn hoffen darf das schmerzlich berührte Herz Errettung aus der Gefahr, und Erlösung von den Uebeln, die mich drücken. Sind Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Tugend, Selbstständigkeit und Freyheit gefährdet oder in den Staub danieder getreten: o nicht verzweifeln will ich in solch' einer Zeit allgemeinen Druckes und Jammers; vor die Seele trete die erheiternde Hoffnung einer bessern, glücklicheren Zukunft, und erhebe sie über die Drangsale der Gegenwart. Dem Sturm und Regen folgt Stille und Sonnenschein — den Leiden und Ungewittern des Lebens Beruhigung und stille, sanfte Freude, und wer daher in trüben Tagen sich gern der Hoffnung beßrer Zeiten überläßt, baut keinesweges in den Sand, und

rettet seinen Muth und seine Kraft für eine glücklichere Zukunft, die der Kraft und des Muthes auch bedürfen wird. — Selig, selig endlich der, dem, wenn die Stunde naht, wo er die lange Reise antreten muß, von der niemand wiederkehrt, die schöne, herzerfreuende Hoffnung einer andern, besseren Welt zur Seite steht, ihm noch in den letzten Augenblicken des irdischen Seyns Erquickung reicht, und ihn hinüber begleitet über den Scheideweg, der zwey Welten mit einander verbindet! —

O des Trostes, der Freude und des Glücks, die du über unser Daseyn verbreitest, und uns noch im Tode gewährst, stille, innige, gottvertrauende Hoffnung des Herzens! Dir reiche jeder Pilger gern die Hand, und lasse sich von dir geleiten durch die Irrgänge des Lebens und durch des Todes Thal! dich preis' er mit dem frommen Sänger begeisterungsvoll, und rufe mit ihm gerührt und freudig aus:

Hoffnung, Hoffnung, immer grün!
Wenn dem Armen alles fehlet,
Alles weicht, ihn alles quälet;
Du, o Hoffnung, tröstest ihn!

Was mag uns das Schicksal rauben?
Freude, Freunde, Würd' und Gut!
Süße Hoffnung! deine Lauben
Sind beschirmt vor Unglücks Wuth.

Schöne Lauben, immer grün!
Will der Wanderer ermatten:
O so winken eure Schatten
Ihn erquickend zu sich hin.

Wann des Meeres Wogen brüllen;
Wann sich hebt der Winde Schaar:
Wer will uns die Fluthen stillen,
Wer uns führen durch Gefahr?

Hoffnung, Hoffnung, schöner Stern!
Du erscheinest, wann wir zittern,
In des Lebens Ungewittern;
Du erscheinst, und führst uns gern.

In den Schooß der Erde säet
Froh der Landmann seine Saat,
Trauet ihr, und reichlich mähet,
Was er ihr vertrauet hat.

Hoffnung, Hoffnung, immer grün!
Wann dich kalter Schnee umhüllet;
Wann der Sturm die Luft erfüllet,
Bist du frisch, und wirst uns blühn.

Im verzweifelten Gefechte,
Wann schon alles flieht und fällt:
Trittst du zu des Edlen Rechte,
Zeigst ihm eine andre Welt.

Hoffnung, du, des Edlen Muth!
Wann ihm alle Kräfte wanken:
Tritt, o Trösterinn! zum Kranken;
Sprich: Ich bin der Menschheit Gut

II.

Morgen = und Abendgebethe.

Allgemeines Morgengebeth.

Der du im Lichte wandelst, und Licht und Segen auf deine unermeßliche Schöpfung aus der Höhe herab strömst, Allmächtiger, den kein Auge gesehen, kein menschlicher Verstand erfaßt, den aber Myriaden Welten verkündigen und jedes bessere Herz ahndet und glaubt! das Licht eines neuen Tages hast du auch mich erblicken, und mich wieder aufwachen lassen zum Gefühl und zum Genusse meines Daseyns; hast mich väterlich geschützt in finstrer Nacht; hast sie auch für mich wieder aufgehen lassen, die freundliche, allerwärmende Sonne, und mir geöffnet so manche schöne Aussichten für diesen Tag. Natur und Leben — sie sollen mir auch heute so manche reine Genüsse, so manche Annehmlichkeiten und Freuden gewähren. Auch heute wird deine Vaterhuld, o Gott, mir es nicht an Mitteln, mich zu bilden und zu veredeln, nicht an Aufforderungen, mein Herz zu bessern, nicht an Gelegenheit, einzugreifen in das große Triebrad des menschlichen Lebens und Nützliches zu wirken, nicht an reichen Quellen des Trostes, der Ermunterung, der Seelenruhe und innerer Heiterkeit fehlen lassen. O was bin ich, daß du so liebreich meiner gedenkest, und wie kann ich vergelten, was du, Alliebender, an mir thust! Ach, nur einen schwachen Dank kann ich dir stammeln für deine grenzenlose Güte, die an mir jeden Tag neu wird! Nur

erheben kann ich im Stillen Geist und Gemüth zu dir, der du im Beglücken deiner Geschöpfe niemahls müde wirst, und gerührt deinen Nahmen und die Wohlthaten preisen, die du mir in so reichlichem Maße erweiset! O laß dir wohlgefallen mein schwaches Lob und den schwachen Dank, den ich dir bringe! Du siehest ja bey allem, was wir thun, das Herz an und die Gesinnung; und da er von Herzensgrunde kommt, mein kindlich frommer Dank, so wirst du ihn nicht verschmähen, Allgütiger! er wird empordringen vor deinen Thron, und Gnade finden vor dir!

Auch dieser neue Tag meines irdischen Daseyns ist ein kostbares Geschenk von deiner Hand, o Gott! Er sey freundlich von mir begrüßt, und mein Leben und Wandel an demselben ein lauter Dank für dieses himmlische Geschenk. Was mir an demselben begegnet, es sey Gutes oder Böses, Freude oder Schmerz, Glück oder Unglück, erscheine mir als eine Schickung deiner Weisheit und Liebe, o du, der du uns nicht immer auf ebnen, sondern oft auch auf rauhen Wegen unserm Ziele und unsrer Bestimmung näher führst! Mit dankbarer, zufriedner, dir vertrauender Seele will ich alles annehmen, was du über mich verhängst, und in allen Ereignissen dieses Tages nichts anderes erblicken, als Winke, Ermunterungen oder Warnungen von dir, so wie treffliche Mittel, mich zu bilden, zu erziehen und wahrhaft zu beglücken. Sie sollen von mir nicht unbeachtet, nicht unverstanden, nicht unbeherzigt und unbefolgt bleiben! Mit diesem ernstlichen Vorsatze beginne ich auch den heutigen Tag, und erflehe mir dabey deinen Beystand und Segen, o Herr! damit meine Entschließung glücklich übergehe in That!

Segnest du mich heute, Allgütiger, mit Freude und Glück: so will ich es mit dankbarem Herzen annehmen als ein unverdientes Geschenk von dir, und mich desselben würdig zu machen trachten. Aber selbst die unschuldigste Freude will ich mit jener weisen Mäßigung genießen, die edleren Wesen geziemt. Theilen will ich sie gern mit denen, auf die ich zu wirken vermag, und Vergnügen darin finden, auch andere zu erfreuen. Herzlich will ich Theil nehmen an ihrem Wohl, und ihnen das Glück nicht mißgönnen, das sie genießen. Schenkst du mir Güter der Erde, so will ich es nicht vergessen, daß sie nichts anderes sind, als ein von dir mir geliehenes Pfund, mit welchem ich haushalten, Gutes wirken, die Summe menschlicher Freuden vermehren und menschliches Elend vermindern soll. Wandeln will ich dann auf Erden als ein Trost- und Schutzgeist der leidenden Menschheit, und mich betrachten als ein Werkzeug, dessen du dich bedienen willst, die Noth der Erde und den Schmerz des Lebens zu mildern, und denen wohl zu thun, die fremden Beystandes bedürftig und würdig sind.

Ist dieser Tag für mich mit Beschwerden, Unfällen und mancherley äußern oder innern Leiden verbunden: nicht hadern will ich dann mit dir, der du diese Prüfungen über mich verhängst. Sie müssen mir erscheinen als nothwendige Erfahrungen des Lebens, durch die du mich zu üben, zu bilden, zu veredeln suchst, als Warnungen vor der Sünde, als väterliche, heilsame Züchtigungen für begangene Fehler, als nützliche Uebungen in der Geduld, in der Standhaftigkeit, in stiller Demuth und Ergebenheit, in mancher andern Tugend und in jener geläuterten Frömmigkeit, ohne

welche das Leben ohne Bedeutung und ohne wahre, innige, höhere Freude bleibt! Und so will ich denn alle Unannehmlichkeiten und Drangsale, die mich vielleicht heute treffen, mit ergebenem Herzen annehmen, mit Geduld und christlichem Muthe tragen, mit Gewissenhaftigkeit zu meiner sittlichen Vervollkommnung anwenden, und dabey überzeugt seyn, du werdest mir nicht mehr auflegen, als ich zu ertragen vermag, und meinen Leiden zu rechter Zeit ein Ende machen!

Auch heute warten meiner Geschäfte verschiedener Art; auch heute werden mir Stand und Beruf und die übrigen Verhältnisse meines Lebens mancherley Arbeiten und Pflichten auferlegen. O daß es mir dabey nicht aus dem Sinne komme, daß ich von dir zu reger, nützlicher Thätigkeit geschaffen, und daß Trägheit entehrend für ein Wesen sey, das du berufen hast, dir ähnlich zu werden! Daß ich, meiner Bestimmung eingedenk, alle meine Kräfte für das Wohl der Welt anstrengte, und keine Gelegenheit, bey der ich Gutes wirken kann, unbenutzt vorübergehen ließe! Jedes Berufsgeschäft ist mir von dir selbst angewiesen, jede meiner Pflichten ein heiliges Geboth von dir. Daher will ich die Geschäfte dieses Tages mit freudigem Eifer beginnen, mit angestrengtem Fleiße fortsetzen, und mit Redlichkeit und Treue vollbringen. Laß auf meiner Thätigkeit deinen himmlischen Segen ruhen, und mein Arbeiten und Wirken von einem glücklichen Erfolg begleitet seyn. Doch wenn ich auch nicht sogleich sichtbare Früchte davon erblicke; wenn es mir auch scheint, als arbeite ich fruchtlos und als erkenne niemand meinen Diensteifer und mein Verdienst; wenn ich dabey auch nicht nur mit großen Anstrengungen, Unbequemlichkei-

ten und Lasten, sondern auch mit feindseligem Widerstande und dem Undanke der Welt zu kämpfen habe: auch dann will ich in meiner nützlichen Wirksamkeit nicht müde werden, sondern sie entschlossen und mit ungeschwächtem Eifer fortsetzen; ich will mich weder durch das Mühselige und Drückende meiner Geschäfte, noch durch die gehässigen Umtriebe und Ränke der Unwissenheit und Bosheit in der freudigen Betreibung meines Berufes und in der treuen Erfüllung aller Pflichten, die meine Verhältnisse mir auflegen, irre machen lassen, sondern eifrig und muthig fortarbeiten, fortwirken, und selbst fortkämpfen, wenn es dein Wille ist, daß ich im Dienste der Pflicht zu kämpfen habe. Wohl mir, wenn ich mir an jedem Abende meines Lebens das Zeugniß geben kann, mein Tagewerk treu vollbracht zu haben!

Durch heilige Bande hast du mich, Allgütiger, mit so manchen Lieben näher und inniger verbunden. O daß ich ihnen auch heute ganz das sey, was du willst, daß ich ihnen seyn soll! daß ich sie mit Liebe umfassen, ihnen das Leben erleichtern und verschönern, ihr Glück als das meinige ansehen und befördern, ihnen durch Lehre und Beyspiel nützlich werden, an ihrem Seelenheile eifrig arbeiten, und überhaupt alle meine Pflichten gegen sie auf das gewissenhafteste erfüllen möchte! Schütze und segne auch heute die, o Herr, die du mir hier zum Trost und zur Freude gegeben hast! Sey ihr Vater, und laß mir in ihrem Kreise der reinen Freuden recht viele empor blühn!

Alles, was Mensch heißt, erfreue sich auch heute deiner Barmherzigkeit und Liebe, o Gott, und alles, alles bestrebe sich, deine großen Zwecke auf Erden zu

fördern, und das Reich des Wahren und Guten zu erweitern. Das Vaterland und alle die, welche die Angelegenheiten desselben zu leiten, von dir berufen sind, mögen an diesem Tage den mächtigen Einfluß deiner Weisheit und Liebe erfahren. Gerechtigkeit, Tugend und Frömmigkeit mögen auch in dem Lande, dem ich angehöre, heute und immerdar walten und herrschen. Alle Nothleidenden mögen von dir Hülfe, alle Gedrückten und Verfolgten Beystand, alle Kranken Milderung ihrer Schmerzen, alle Witwen und Waisen Trost und Muth, alle redlichen Dulder Erleichterung und Stärkung, alle Sünder Antrieb zur Besserung und dann Gnade und Verzeihung erhalten!

O Herr, erhöre mein Flehen, und gib mir Kraft, auch den heutigen Tag so zu benutzen und anzuwenden, daß er im Buche des Lebens zu stehen, würdig sey! Amen.

Allgemeines Abendgebeth.

Getragen hast du mich auf deinen Vaterarmen, Allgütiger, auch an dem verfloßnen Tag, und mich an demselben durch Beweise von Huld und Liebe erfreut. Mit gerührter Seele erscheine ich nun vor dir, und danke dir innig und herzlich für das viele Gute, das ich heute von dir empfangen habe. Kurz war dieser Abschnitt meines Lebens, und schnell ist er dahin gesunken in das Meer der Vergangenheit. Aber wie sehr hast du auch während desselben deine Macht und Weis-

heit und Güte an mir geoffenbart, auf wie viele Spuren deines liebevollen Waltens stieß ich bey jedem meiner Schritte! wie väterlich hast du auch heute durch Freude und Schmerz, durch frohe Erfahrungen, so wie durch Sorge, Mühe und Verdruß an meiner Bildung, Besserung und Veredlung und dadurch an meinem höheren Glücke gearbeitet, gleich einem strengen, aber dabey weisen und gutgesinnten Erzieher! wie viel Gelegenheit hast du mir dargebothen, zu wachsen in der Erkenntniß des Wahren, in reiner Gesinnung, in freudiger Liebe zur Tugend und frommen Vertrauen zu dir, und kräftig hinzuwirken zum Wohle der Welt! Du hast mich dabey geschützt vor mancher Gefahr, und mir des Lebens Last und Hitze erleichtert und vermindert auf mancherley Art. Dafür lobt und preist dich dankbar mein gerührtes Herz. Schon winkt mir die Ruhe der Nacht, und ich sinke nun bald in die Arme des erquickenden Schlafes. O welche Gefahren können mir drohen, die ich dann nicht bemerke, welche Unfälle mich treffen, denen ich, meiner unbewußt, nicht vorzubeugen vermag! Aber dieser Gedanke soll mich nicht ängstigen und quälen. Ich stehe ja unter deinem allmächtigen Schutz; dein Auge wacht über mich, wenn das meinige geschlossen ist; deine Rechte schirmt mich, wenn ich von mir und dem nichts weiß, was mich umgibt; deine Macht und Liebe retten mich, wenn mir Gefahr und Untergang droht! Darum will ich mich getrost und voll Vertrauen zu dir überlassen der stärkenden Ruhe der Nacht, und mir durch sie neue Kraft zu den Geschäften, Sorgen und Mühen des kommenden Tages sammeln. O sey mit mir, wenn mich der Schleyer der Nacht umhüllt; sey du mit allen denen, die, so

wie ich, die Segnungen des Schlafes genießen sollen. Er sey den Müden Erhohlung, den sorgenvollen Pilgern der Erde Beruhigung, den Gekränkten, Bekümmerten und Leidenden aller Art Erquickung und Stärkung, er sey allen ein tröstliches Sinnbild des Todes, der ja nichts anderes ist, als ein kurzer, sanfter Schlummer, aus dem wir verklärt zu einem herrlicheren Seyn und ewiger Freude erwachen. Und wo sich ein Leidender findet, der auf seinem Siechbette der Erquickungen des Schlafs entbehren muß, und vielleicht unter empfindlichen Schmerzen seinen kummervollen Blick im Stillen zu dir empor richtet: o dem verkürze du die lange Nacht; dem sey nahe mit dem Einflusse deiner Liebe; dem öffne in der Erinnerung an dich und in der Andacht, mit der er zu dir fleht, eine Quelle des Trostes, schmerzlindernder Hoffnung und heitern Vertrauens zu dir; dem wecke theilnehmende Herzen; dem schenke, dient es zu seinem Besten, — so wie allen, die dich lieb haben — einen fröhlichen Tag; oder erfordert es sein wahres Wohl, daß der Geist sich loswinde von der gebrechlichen Hülle, so nimm ihn sanft in Frieden zu dir, und laß seinen Tod leicht und selig seyn.

Erhöre dieß mein Flehen, o Gott, schenke mir auch in dieser Nacht Erhohlung und erquickende Ruhe, und, wenn ich erwache, Eifer und Lust zu nützlicher Thätigkeit! Amen.

Morgengebeth am Sonntage.

Er ist nun wieder erschienen, der Tag des Herrn, dessen sich meine Seele und mein Herz erfreuen soll. Zur Ruhe und zur Erhohlung von den Arbeiten und Mühen der Woche ladet er mich ein, und so will ich mich denn auch losreißen von meinen alltäglichen Geschäften, und die Sorge für das Irdische zu beseitigen suchen. Denn der Mensch bedarf nach Arbeit und Anstrengung der erquickenden Ruhe, und wer sich diese versagt, setzt sich der Gefahr aus, seine Kräfte frühzeitig abzustumpfen, und sein besseres Selbst, so wie sein höheres Wohl aus dem Auge zu verlieren. Zwar bin ich von dir, o Allgütiger, zu reger Thätigkeit geschaffen; aber du selbst willst es, daß ich derselben von Zeit zu Zeit Grenzen setze, und durch den Genuß bisweiliger Erhohlung mir neue Kraft und neue Lust zur Arbeit verschaffe. Dieß will ich denn auch heute thun. Ausruhen will ich von den Anstrengungen, die mir mein Stand und Beruf auferlegt, und mich — biethet sich mir Gelegenheit dazu dar — durch angenehme Zerstreuungen und Genüsse aufzuheitern und zu stärken suchen. Aber unschuldiger Art müssen diese Erheiterungen seyn, und von mir mit weiser Mäßigung genossen werden. Fern sey es von mir, mich Vergnügungen zu überlassen, die niedrer und unedler Natur, oder Zerstreuungen, die dazu geeignet sind, Geist und Gemüth zu betäuben, und meine Kraft, statt sie zu stärken, zu schwächen und zu ermatten. Nur der reinen, edleren Freude soll mein Herz geöffnet seyn. Deine Hand, o

du, der du so gern segnest und beglückst, hat mir hier auf Erden so manche Seelen zugeführt, die mir lieb und theuer sind, und mich durch heilige Bande näher und inniger mit ihnen verbunden. In ihrem vertrauten lichen Kreise blühen mir der schönen, süßen Freuden so viele empor! Durch diese will ich mich heute vorzüglich zu erquicken suchen. Im Schooße der Liebe und der Freundschaft will ich weilen, und mich laben und stärken durch die reinen Genüsse, die sie gewähren. Durch den Austausch der Gefühle und herzliche Unterhaltungen mit den Lieben, die mir näher angehören, will ich meinem Geist und meinem Gemüthe Erhohlung, angenehme Zerstreuung und stärkende Nahrung verschaffen. Ist es möglich, so will ich hineilen in den heiligen Tempel der Natur, wo so vieles, wo alles mich so lebhaft an dich, o Gott, erinnert; da will ich mich den wohlthuenden Eindrücken überlassen, die der Anblick ihrer Schönheiten und Wunder auf jedes unverdorbene Gemüth zu machen pflegt, will da die Spuren deiner Allgegenwart, deiner Macht und Weisheit und Güte verfolgen, und, mich in deiner Nähe fühlend, mich ermuntern, dir immer ähnlicher zu werden, und stets auf rechten Wegen zu wandeln. Auch soll mein Geist und mein Herz im Lesen nützlicher, besonders religiöser Schriften Unterhaltung und kräftige Nahrung finden, und hiedurch meine Bildung und Veredlung befördert werden.

Denn wie könnte ich vergessen, daß es die Hauptbestimmung dieses Ruhetages sey, mich an demselben mit dem Heile meiner Seele und meinem innern, höheren Wohle zu beschäftigen! Ach, unter den Sorgen, Arbeiten und Mühen des alltäglichen Lebens verliere

ich nur zu leicht mich selbst aus dem Auge, übersehe das, was dem Menschen am meisten Noth thut, die Veredlung meines Innern, und versäume bey den Bestrebungen für mein irdisches Glück die nöthige Sorge für meine höhere, ewige Wohlfahrt; vergesse nur zu leicht auf dich, o Herr, und auf die heiligeren Bedürfnisse meines Herzens, das sich nur dann ganz glücklich fühlen kann, wenn es sich von dir geliebt und in deiner Nähe weiß. An diesem Tage der Ruhe nun soll ich von dem bloß Irdischen und Vergänglichen hinweg, und auf das Uebersinnliche, Geistige, Heilige und Ewige hinsehen. Stille soll es um mich und in meinem Innersten seyn; lebhaft soll ich mir meines bessern Selbst, meiner höheren Bedürfnisse und meiner großen Bestimmung bewußt werden; soll mich an das schöne Verhältniß, in welchem ich zu dir, Alliebender, stehe, und an die zahllosen Wohlthaten erinnern, die du mir in jeder Stunde meines Lebens erzeigst; soll dich dafür dankbar preisen, und mich herzinniglich darüber freuen, daß du mein Freund und Vater bist, und mich durch fromme Betrachtungen zu dem Bestreben begeistern, deiner Liebe und Huld immer würdiger zu werden. In den Versammlungen der Gläubigen, die dich laut und öffentlich in den geweihten Häusern verehren, will auch ich erscheinen, will in die frommen Gesänge und Gebethe mit einstimmen, die von hundert und tausend Lippen in hoher Andacht zu dir emporsteigen, und die Predigt deines Wortes mit Aufmerksamkeit, mit Theilnahme und mit gewissenhafter Anwendung auf mich und meine Gesinnungen vernehmen. Hingeben will ich mich dabey auch dem wohlthätigen Einflusse häuslicher Andacht, und wo ich den Saamen des Wahren

und Guten durch Belehrung, Ermahnung und Beyspiel auszustreuen Gelegenheit finde, will ich es mit freudiger Seele thun.

Und so sey denn dieser Tag der Ruhe vorzüglich dir, o Wesen aller Wesen, und der Sorge für mein Seelenheil und für die Veredlung meines Herzens geweiht! Entziehe mir dabey den Beystand deines guten Geistes nicht; laß mich erkennen, was zu meinem wahren Frieden dient, und kräftiger werden im Glauben, in der Liebe und Hoffnung und in allem, was recht und dir gefällig ist! Amen.

Abendgebeth am Sonntage.

Alliebender, vor dessen Thron mein Geist in diesem Augenblicke tritt! Von Ehrfurcht, Liebe und Dank ist mein Herz gegen dich durchdrungen! Denn auch an diesem Tage hast du dich an mir nicht unbezeugt gelassen; sondern mir an demselben viel Gutes gethan. Gesorgt hast du besonders dafür, daß es meinem Geist und meinem Herzen nicht an Nahrung und nicht an Gelegenheit fehle, in seiner Bildung, Besserung und Veredlung fortzuschreiten, und zuzunehmen an Erkenntniß des Wahren und Rechten, so wie an Liebe zur Tugend und an Vertrauen zu dir. Einen Tag der Ruhe und der Erhohlung hast du mir geschenkt. Frey von drückender Arbeit und Mühe, konnte ich ungestörter einen Blick auf mein Inneres, auf mein Gemüth und meine Seele thun; konnte in mich selbst einkehren, und ru-

hig über den Zustand meines Herzens, über den Zweck meines Daseyns, über die Hoffnungen jenseits des Grabes und über dich nachdenken, der du mich geliebt hast, noch eh' ich war, und mich mit Wohlthaten aller Art überschüttet, seitdem ich bin. Meine Blicke begegneten so manchem Redlichen und Frommen, dem es hohe Freude war, dich laut und öffentlich zu verehren und zu preisen, und sein Anblick forderte auch mich zu deinem Lobe auf. Das feyerliche Geläute, das die gläubige Gemeinde zu deiner Verehrung versammelte, es erinnerte auch mich an den Tribut der Ehrfurcht, den ich dir schuldig bin, und lud mich zu stiller, heiliger Andacht ein. Die Huldigungen, die dir in deinen Tempeln dargebracht wurden, sie waren auch für mich eine Ermunterung, hinzufallen und anzubethen vor dir. Die Worte der Religion, die von heiliger Stätte gesprochen wurden, sie waren auch an mich gerichtet, auch ich sollte durch sie für Wahrheit, Recht und Pflicht begeistert, über das Irdische und Hinfällige zum Himmlischen und Ewigen erhoben, über die Leiden der Erde getröstet und beruhigt, zu thätiger Liebe und seliger Hoffnung gestimmt, in meinem frommen Glauben an dich, o Allheiliger, und an eine höhere Ordnung der Dinge gestärkt, und hiedurch mein Herz noch mehr veredelt, und mein inneres Glück noch fester begründet werden. Nimm für dieß alles meinen wärmsten Dank, Gott der Güte und der Macht, der du nie aufhörst, an unsern Seelen zu arbeiten, und unserm Geiste und Gemüthe Quellen der Belehrung, der Ermunterung, des Trostes und hoher, göttlicher Freude zu öffnen. O daß ich heute aus diesen Quellen Nahrung für meinen bessern Menschen geschöpft, daß ich treulich die Gelegenheiten be-

nutzt hätte, die du mir zu meiner sittlichen und religiösen Veredlung gabst! Ist dieß nicht in dem Grade geschehen, in welchem es hätte geschehen sollen: o so blicke mit Nachsicht auf meine Schwachheit herab, und laß mich künftighin gewissenhafter von den Mitteln Gebrauch machen, die du mir zu meiner Selbstvervollkommnung darbietest! Deinem Schutze empfehle ich mich auch in dieser Nacht. Laß mich erquickt und gestärkt den neuen Morgen sehen, und mit erneuter Kraft und Lust die Arbeiten meines Standes und Berufes fortsetzen, und das Werk forttreiben, an welches du mich hingestellt hast. Mit dieser herzlichen Bitte beschließe ich den heutigen Tag, überzeugt, daß du sie erhören wirst. Amen.

Morgengebeth am Montage.

Mit Lob und Dank erscheine ich vor dir, Allgütiger! Auch in der verflossnen Nacht hat dein Auge über mich gewacht, dein Vaterarm mich geschützt, und die Ruhe, die du mir schenktest, meinen Leib und meinen Geist erquickt und gestärkt. Mancherley Gefahren und Unfälle konnten mir begegnen; aber du hast sie von mir abgewandt, und mich gesund und heiter einen neuen Tag erleben lassen. Nimm dafür meinen wärmsten, innigsten Dank! Wie ist nun bald alles wieder so regsam und lebendig um mich! in welcher Thätigkeit werde ich bald alles in der Natur und in der menschlichen Gesellschaft erblicken! wie lebhaft wird mich aber-

mahls alles daran erinnern, daß der Mensch nicht zu träger Ruhe, sondern zu freudiger, nützlicher Wirksamkeit von dir geschaffen sey. O daß ich diese meine Bestimmung zu keiner Zeit, daß ich sie auch heute nicht aus dem Auge verlöre! Eine neue Woche geht mit diesem Tage an, ein Zeitraum, der mir Gelegenheit genug darbiethen wird, meine Kräfte zu üben, und sie zum Besten der Welt anzuwenden, so manches Nützliche für die menschliche Gesellschaft zu leisten, und mich verdient zu machen um sie. Du hast mir in derselben einen festen Platz angewiesen, von welchem aus ich in den Gang ihrer Angelegenheiten mit eingreifen, und zu ihrem äußern und innern Wohle mitwirken soll; du hast mir so manche geliebte Seelen geschenkt, ihr Glück zum Theil in meine Hände gelegt, und mir die Pflicht auferlegt, für ihr Bestes zu sorgen; in meinem Stande und Berufe hast du mir Geschäfte angewiesen, die von mir mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verrichtet werden sollen, und von deren treuen Besorgung vielleicht das Wohl so mancher meiner Mitmenschen abhängt; du gibst mir immerfort Gelegenheit genug, andern zu nützen, und mir Verdienste zu erwerben um die Welt. Hieran will ich mich stets erinnern, und das Werk mit Ernst und Eifer treiben, an welches mich deine Hand hingestellt hat. Auch dieser Tag und diese Woche sey nützlicher Thätigkeit geweiht. Nicht verschwenden will ich die kostbare, so schnell dahin fließende Zeit durch Müßiggang, noch sie vertändeln durch eine unnütze, zwecklose und unordentliche Geschäftigkeit. Anstrengen will ich alle meine Kräfte zum Wohl der Welt; was du mir, o Allgütiger, an Talent, an Kenntniß, an Einsicht und Geschicklichkeit verliehen hast, will

ich gebrauchen und anwenden, um dadurch andern nützlich zu seyn; alle Pflichten meines Standes und Berufes sollen mir erscheinen als heilige Gebothe von dir, und von mir daher mit um so größerer Lust und Treue erfüllt werden; nur auf das Gute und Nützliche sey meine Thätigkeit hingerichtet, und strenge Ordnung und Pünktlichkeit herrsche bey allen meinen Geschäften. Ich beginne sie, nach einem Tage erquickender Ruhe, heute von neuem; ich beginne sie mit dem Gedanken an dich, o Gott, und mit der frohen Ueberzeugung, du werdest mein redliches Wollen und Wirken segnen, und mir Kraft verleihen, den Obliegenheiten meines Standes vollkommen Genüge zu leisten. Nicht mit Unlust und Unmuth, sondern mit Heiterkeit und Freude der Seele geschehe dieses von mir. Süßes Vergnügen sey es mir, für das Beste meines Geschlechtes wirksam zu seyn. Wenn ich einst, wo ich von dannen scheiden muß, auf ein wohlangewandtes, thatenreiches Leben zurückblicken kann: wie herzerfreuend, wie lohnend wird dieses für mich seyn; wie sehr wird es mir erleichtern den Uebergang in eine andere Welt! Hieran will ich oft denken, und dadurch meine Lust zur Thätigkeit zu beleben suchen. Diesen Vorsatz fasse ich vor dir, Allwissender! Segne ihn, und dein guter Geist führe mich auch in dieser Hinsicht stets auf ebner Bahn! Amen.

Abendgebeth am Montag.

Ein Tag meines Lebens ist nun abermahls dahin gesunken in das Meer der Ewigkeit; schnell ist er dahin

geflohen, und kehrt nimmer wieder. Aber wie unendlich viel Gutes hast du mir auch an diesem Tage erwiesen, o du, dessen Liebe und Barmherzigkeit keine Grenzen kennt! Meine Seele fühlt sich ergriffen, und mein Herz von Empfindungen der Dankbarkeit durchdrungen, wenn ich auf die Wohlthaten zurückblicke, die ich auch heute aus deiner segnenden Vaterhand empfangen habe. In jedem Augenblicke und bey jedem meiner Tritte umschwebte mein Eigenthum, meine Gesundheit und mein Leben unsichtbar so manche Gefahr; wie leicht konnte ich derselben unterliegen und zu Grunde gehen! Aber du, Alliebender, warst mir nah, hieltst mich aufrecht durch deinen allmächtigen Arm, und führtest so manches von mir unbemerkte Ungewitter über meinem Haupte vorüber, ohne daß ich Schaden nahm. Und wie viel Angenehmes und Erfreuliches ward mir auch an diesem Tage durch deine Güte zu Theil! Was ich zu meines Lebens Unterhalte bedurfte, und noch mehr, verliehst du mir. Es fehlte mir nicht an Nahrung, nicht an Obdach und Kleidung; ich konnte meine nothwendigsten Bedürfnisse befriedigen, und genoß dabey noch manche Bequemlichkeit, noch manche Erleichterung und Verschönerung meines Lebens. Aber auch meinem Geist und Herzen mangelte es nicht an manchen frohen Genüssen. Welche Quellen der Aufheiterung und Freude öffnete mir deine unsichtbare Hand, die alles lenkt, im Nachdenken, im stillen Betrachten ihrer Werke, in der Natur, in dem Kreise derer, die mir näher angehören, im Schooße der Freundschaft und der Liebe! Erquicken konnte ich mich an dem Anblicke meiner Lieben, an ihrem Wohlergehen, an ihrer zärtlichen Neigung zu mir, an den schönen Hoffnungen,

die sie für die Zukunft erwecken. Du gabst mir dabey Gelegenheit, thätig zu seyn, und durch Anwendung meiner Kräfte, Kenntnisse und Einsichten zum Besten der menschlichen Gesellschaft das Meinige mit beyzutragen, und besonders das Glück derer zu befördern und fester zu begründen, die du mit mir inniger verbunden hast. Nicht fruchtlos sah ich meine Arbeit und Mühe, nicht ungesegnet mein Streben und Wirken. An Gelegenheit und an Aufforderungen zur Bildung meines Geistes und zur Veredlung meines Herzens ließest du es mir auch nicht fehlen; und wie viel Gutes andrer Art wurde mir noch außer dem zu Theil! Wo finde ich Worte, dich für deine Güte würdig genug zu preisen, Alliebender! O was bin ich, daß du so huldvoll meiner gedenkest, so väterlich dich meiner annimmst! Nimm ihn in Gnaden an, den schwachen Dank, den ich dir für all' die vielen Wohlthaten stammle, die du mir auch heute erwiesen hast. Ein gerührtes, durch dich erfreutes Herz bringt ihn dir dar! O laß ihn dir gefallen, und sey mir auch fernerhin mit deiner Liebe nah; umschwebe mich auch diese Nacht, und laß mich, wenn es mit dem Wohle der Welt und mit meinem eignen Besten vereinbar ist, gesund und neugestärkt erleben den kommenden Tag. Sey mit mir, Gott der Güte und der Barmherzigkeit! sey du auch heute mein letzter Gedanke! Amen.

Morgengebeth am Dinstage.

Auch an diesem neuen Morgen sey du mein erster Gedanke, Allgütiger, der du in der verfloßnen Nacht mit Vateraugen und Vaterliebe über mich gewacht, und mir abermahls die Freude geschenkt hast, das Licht eines neuen Tages zu erblicken. Möchte dieser von mir auf eine dir wohlgefällige Weise benützt werden! Er wird, so wie meine hisherigen Tage, reich an Beweisen deiner Huld und Güte seyn, und mich daran erinnern, daß du ein Gott der Liebe und der Barmherzigkeit bist. O daß diese Erinnerung in meiner Seele recht lebendig sey, und mich begeistre, dir auch in der Liebe und im Wohlthun ähnlich zu werden, und Freude und Glück um mich zu verbreiten, so viel ich kann. Nicht ohne Zweck legtest du in mein innerstes Wesen die Gefühle des Mitleids, der Thätigkeit und Theilnahme; nicht ohne Absicht schufst du mein Herz empfänglich für Freude und Schmerz, empfänglich für fremdes Wohl und Weh. Veredeln soll ich jene Gefühle, und merken auf die menschenfreundlichen Regungen meines Herzens; sie sollen mich leiten im Umgange mit andern, und bey meinem ganzen Verhalten gegen sie; sie sollen mich geneigt machen, meinen Mitmenschen zu rathen und zu helfen, und ihr Glück aus allen Kräften zu befördern.

O du, der du die Liebe selbst bist, und auch mich mit Vaterhuld umfängst, auch mich, ohne all' mein Verdienst, erfreust, segnest und beglückst! nicht würdig wäre ich, dein Bild an mir zu tragen, dein Kind

zu heißen und von dir des Guten so viel zu empfangen, wenn ich die Gefühle des Wohlwollens und der Theilnahme in mir unterdrücken, und mich der Fühllosigkeit und Kälte, oder den feindseligen Regungen der Mißgunst, der Schadenfreude, des Grolls, des Hasses und der Rachsucht überlassen könnte! Nein, ein beßrer Geist beseele und leite mich heute und mein ganzes Leben hindurch, der Geist jener reinen, uneigennützigen, werkthätigen Liebe, die der Edelste aller Edlen lehrte, empfahl, übte und selbst am Kreuze noch, nicht bloß gegen die Vertrauten seines Herzens, sondern selbst gegen seine Feinde und Peiniger bewies. Jesus schwebe mir auch in dieser Hinsicht als heiliges Vorbild und Muster vor. Ich werde auch heute der Glücklichen so manche um mich erblicken; ferne sey es von mir, sie zu beneiden; freuen soll sich vielmehr meine Seele ihres Wohlergehens, und was ihnen Gutes und Erfreuliches widerfährt, erscheine mir so, als widerfahre es mir selbst. Komme ich mit denen in Berührung, die mir übel wollen, die mich vielleicht hassen und verfolgen, o so verleihe mir, Allgütiger, Kraft, jede feindselige Regung gegen sie im ersten Keime zu ersticken, und ihnen — gibt sich Gelegenheit dazu — gern zu dienen. Werde ich von andern beleidigt und gekränkt, so sey mein Herz auf seiner Huth, daß es gehässigem Grolle und unedler Rache kein Gehör gebe, sondern willig und mit Freuden die Hand zur Versöhnung biethe, und erlittene Beleidigungen vergebe und vergesse! Naht sich mir ein Bedrängter und Leidender, o so finde er bey mir wohlwollende Theilnahme, und bin ich im Stande, zur Milderung seines Kummers und zur Erleichterung seines Zustandes durch Trost, Rath und

That beyzutragen, oder ihn vielleicht ganz zu retten, dann geschehe dieß von mir mit freudiger Seele, mit Eifer und Muth, selbst mit Anstrengung aller meiner Kräfte, und mit Aufopferung meiner Bequemlichkeit und eigenen Vortheils. Menschliches Elend zu vermindern, und dagegen menschliches Glück kräftig zu befördern, und durch Wohlthun mein Leben zu bezeichnen, dieß sey, wie immer, auch an diesem Tage meine höchste Freude und Lust. Wohlwollen, Theilnahme, Sanftmuth, Geduld, versöhnlicher Sinn und menschenfreundliche Gesinnung sollen insbesondere die bey mir gewahr werden, die du, Urquelle alles Guten, mit mir in eine nähere Verbindung gesetzt hast; ihr Leben werde von meiner Seite nie durch Gleichgültigkeit, Kälte und ein finstres, liebloses, hartherziges Wesen getrübt und verkümmert; sie sollen vielmehr bey mir stets zärtliche Theilnahme, Trost und Hülfe finden, und ihr Glück mir immer so nah als das meinige am Herzen liegen. Ja, auch heute umschwebe und leite mich der hohe Geist der Liebe! Ist sie doch die schönste Begleiterinn, die trefflichste Freundinn, die treuste Trösterinn und Beglückerinn unsers so kurzen, und oft so mühseligen Lebens; ist es doch so wahr, was der begeisterte Sänger ausruft:

O Liebe, Licht des Lebens,
Himmlischer Freudenborn,
Kranz jedes höhern Strebens,
Ros' an des Daseyns Dorn,
Die du den Tod versüßest,
Das Paradies erschließest,
Und stillst den langen Hader,
Und sühnst den alten Zorn.

Erleucht' uns, Glanz aus Eden,
Der Erde Wüsteneyn,
Schlicht' ernst und mild die Fehden,
Die unser Ich entzweyn;
Wenn auf dem Lebenswege
Wir schleichen matt und träge,
So stärke du die Matten
Mit deinem Labewein!

Abendgebeth am Dinstage.

Geendigt ist abermahls ein Tag, und an wen sollte ich am Schlusse desselben lebhafter denken, als an dich, Alliebender, der du auch heute mich geschützt, geleitet, und mein Herz auf mancherley Weise erfreut hast? Aus der Tiefe meines Innersten steigt mein Dank dafür zu dir empor, der du deine Geschöpfe am Tage segnest, und segnest in der Nacht. Ja, auch die Nacht ist von dir geschaffen zu unserm Glück, und erinnert uns lebendig an die Wahrheit, daß du ein Gott der Liebe und der Barmherzigkeit bist. Nicht von ihrer düstern Seite will ich sie daher betrachten, sondern als eine der wohlthätigsten Einrichtungen der Natur, als einen redenden Beweis von deinen väterlichen Gesinnungen gegen uns. Wie reichlich hast du auch sie ausgestattet mit Schönheiten und Wundern! Wenn ich in derselben über mir den sternbesäten Himmel in seiner stillen Pracht erblicke, wie sanft bewegt und gerührt wird mein Gemüth! und wenn dabey der Gedanke vor meine Seele tritt: all' diese Gestirne der Nacht sind eben

so viele ungeheure Welten, noch reicher vielleicht als unsre Erde an Schönheit und Pracht, an Reichthum, Segen und Ueberfluß, an Leben und Freude und Kraft, und seit Myriaden von Jahren wandeln sie in unverrückter Ordnung die Bahn, die ihnen deine allmächtige Hand vorgezeichnet hat; wie erhoben fühlen sich dann Geist und Herz, wie gestimmt, hinzufallen, und anzubethen deine Weisheit und Macht! Ahndet dabey das fromme Gemüth da droben den seligen Aufenthalt vollendeter Geister, die glückliche Heimath derer, die hier im Staube, dein Ebenbild an sich tragend, zu einem höheren Seyn heranreifen, in die schon so manche mir theure Seelen hinüber gegangen sind, und in die auch ich einst aufgenommen werden soll: o wie wird es meinem Herzen dann so wunderbar, so wehmüthig und doch so wohl; wie tief empfindet es seine Bestimmung und die Nähe einer andern Welt! Tritt bisweilen im herrlichen Sternenkranze der trauliche Gefährte der Nacht, der Mond, in seinem milden Glanz hervor — ein Bild des stillwirkenden Weisen und der bescheidnen, demuthsvollen Tugend — wird meine Seele da nicht sanft berührt, und das Gemüth von stiller, inniger Freude durchdrungen? Und wenn sie mich umschwebt, die tiefe Ruhe und Stille der Nacht, wie ungestört kann ich mich dem tieferen Nachdenken überlassen, und wie gestimmt fühle ich mich zu ernsten und heiligen Betrachtungen über dich, o Gott, über den Zweck meines Daseyns, über den Zustand meines Herzens, über mein wahres, höheres Glück, über Gegenwart, Zukunft und Ewigkeit! Und welche Erhohlung und Erquickung gewährt der nächtliche Schlaf meinem Körper und Geist; wie sehr werden sie dadurch neugestärkt zu den Ver-

richtungen und Anstrengungen am kommenden Tage! Wie wird dem ermüdenden Einerley des Lebens durch den regelmäßigen Eintritt der Nacht gesteuert, und Abwechslung in die lästige Einsamkeit unsers Seyns gebracht! Mühe, Sorge und Verdruß und oft bittre Kränkungen und Leiden begleiten nur zu häufig unsre Tage. Ach, nur zu bald würden wir unter dieser Last erliegen, trafst du, Allgütiger, nicht die wohlthätige Einrichtung in der Natur, daß Tag und Nacht mit einander wechseln! Der Bedrängte, Leidende und Unglückliche darf nun nicht ununterbrochen tragen und dulden; an jedem Tage werden seinen Beschwerden, seinen Sorgen, seinem Kummer und Schmerz Grenzen gesetzt; die stille Nacht tritt ein, und nimmt ihm die Last ab, die ihn drückt; erquickt seine müden Glieder, macht der bangen Sorge ein Ende, bedeckt mit ihrem Dunkel seinen Kummer und Gram, trocknet seine Thränen, stillt seine Seufzer, und wiegt seinen Geist nicht selten in heitre Träume ein. Ja, eine sanfte, holde Trösterinn und wohlmeinende, treue Freundinn bist du den Gedrückten und Leidenden, stille, schmerzbesänftigende Nacht! Und du, der du sie geschaffen hast, o wie liebreich hast du auch dadurch für das Glück deiner Kinder gesorgt! Immer, immer will ich dir danken auch für diese weise, wohlthätige Einrichtung in der Natur. Ihrem wohlthuenden Einflusse will auch ich mich jetzt überlassen, um mit dem neuen Morgen wieder kräftiger und freudiger fortzuarbeiten auf dem Platz, den du mir hienieden angewiesen hast. Nimm mich in derselben unter deinen allmächtigen Schutz, und dir sey dann auch der neue Tag geweiht, zu dem ich bald mit neuer Kraft erwache! Amen.

Morgengebeth an der Mittwoche.

Auch dieser Tag, zu welchem ich neugestärkt erwacht bin, ist dazu bestimmt, daß ich an demselben nützlich thätig sey, und treu und redlich die Pflichten erfülle, die du, Alliebender, mir in meinem Stande und Berufe auferlegst. Und so gehe ich denn mit dem Gedanken an dich und mit dem ernstlichen Vorsatze an meine heutigen Geschäfte, sie so zu verrichten, daß ich mit mir selbst zufrieden seyn, und auf die Zufriedenheit meiner Mitmenschen und deinen göttlichen Beyfall rechnen darf. Freudig will ich nach dem Maaße der mir verliehenen Kräfte mitwirken zum Wohl der Welt, und des Guten schaffen, so viel ich vermag. Heilig sey mir meine Pflicht; sorgfältig werde von mir jede Verletzung derselben vermieden, und ferne bleibe von mir alles, was mich derselben abwendig zu machen und auf Abwege hinzuziehen sucht. Aber nicht bloß jenen Obliegenheiten, die mir besonders wichtig scheinen, will ich volle Genüge zu leisten suchen; auch jene, die man für geringfügig zu halten gewohnt ist, sollen von mir nicht unbeachtet und unerfüllt bleiben. Jede meiner Pflichten ist ein heiliges Geboth von dir, o Gott, und keine ist so klein und unbedeutend, daß ich sie vernachläßigen oder verletzen dürfte; auch die kleinste von ihnen werde von mir auf das gewissenhafteste gethan. Denn nur dann, wenn ich dein Geboth halte ohne allen Flecken, im Großen, wie im Kleinen thue, was ich soll, und in allen Stücken als ein treuer Haushalter befunden werde, nur dann kann ich mit vor-

wurfsfreyem Gewissen, ruhig und still-heiter meine Laufbahn fortwandeln, und unter allen Abwechselungen und Umständen meines Lebens zufrieden und innerlich glücklich seyn. Ordnung und Pünktlichkeit herrsche in meinem Hauswesen, bey meinen Berufsgeschäften, bey allem überhaupt, was ich unternehme und thue. Jedes meiner Worte werde von mir erwogen, und kein unnützes, böses Geschwätz komme über meine Zunge; kein zweydeutiger, ungesitteter Scherz, keine Unwahrheit, auch die geringste nicht, kein liebloses, hartes Urtheil entweihe meine Lippen; keine freche Gebehrde entadle mein Antlitz; keine unedle Handlung, sie scheine mir auch noch so unbedeutend, entehre mich vor mir selbst. Gemieden werde von mir auch die geringste Vervortheilung meines Nächsten, auch der kleinste Betrug, auch jene Verirrungen, über die der Leichtsinn hinwegzusehen und zu scherzen gewohnt ist. Als ein edleres Wesen, dem auch seine geringsten Pflichten heilig sind, möge ich auch heute, so wie immer, dastehen, den Meinigen ein Muster, und allen überhaupt, die auf mich blicken, ein leuchtendes Vorbild. Mit diesen Gedanken und Vorsätzen beginne ich den heutigen Tag; o laß diese gesegnet seyn, du, von dem das Wollen und Vollbringen, von dem alles Gute und aller Segen kommt! Und bin ich in Gefahr, zu straucheln, o dann schütze mich der Gedanke an dich, und die Erinnerung an deine Heiligkeit halte mich aufrecht auf der Wahrheit und der Tugend Bahn! Amen.

Abendgebeth an der Mittwoche.

Umschwebt von nächtlicher Stille, nahe ich mich deinem Thron, o du, der du auch heute mit mir warst, und mich auf deinen Vaterhänden getragen, mich genährt, erquickt und erfreut, und wieder um einen Schritt der Ewigkeit näher gebracht hast! Schnell fliehen die Stunden meines Lebens dahin; o daß ich sie so benützte, wie ich sie einst, wenn ich von dannen scheide, wünschen werde, benützt zu haben! Zurückblicken will ich auch auf den Tag, den ich so eben geendet habe. Deine Güte war auch an demselben neu bey mir. Du gabst mir an demselben Gelegenheit genug, Gutes zu schaffen, meinen Geist zu bilden, mein Herz zu bessern, und dadurch mein wahres Glück noch fester zu gründen. Aber waren mir auch diese Gelegenheiten willkommen? habe ich sie auch freudig ergriffen, und alle meine Pflichten treu und redlich erfüllt? war ich in meinem Stande und Berufe, war ich meinem Vaterlande, meinen Mitmenschen und besonders denen, mit welchen ich durch Amt und Würde und durch heilige Bande näher verbunden bin, heute auch ganz das, was ich, deinem Willen gemäß, seyn sollte? O das ich mir diese Fragen bejahen, und bey strenger Prüfung meiner selbst mir das Zeugniß geben könnte, daß ich auch an diesem Tage frey geblieben sey von jeder Verirrung und aller Schuld! Ach, diese Freude wird mir nicht zu Theil! Denn untersuche ich mein Verhalten an dem verflossenen Tage genauer, so muß ich bekennen, daß an demselben noch manches mangelhaft war. Nicht alle meine

Pflichten wurden von mir so vollkommen erfüllt, daß ich mir durchaus keinen Vorwurf machen dürfte. Gefehlt hab' ich wohl auch heute in Worten, Gedanken und Werken, und weit davon entfernt, mit Jesu fragen zu können: „wer kann mich einer Sünde zeihen?" muß ich vielmehr, im Gefühle meiner sittlichen Unvollkommenheit und Schwachheit, demuthsvoll flehen: „Gott, sey mir Sünder gnädig!" Ja, Allbarmherziger, blicke auf meine Mängel und Schwächen mit Nachsicht und Schonung herab, und vergib mir gnädig die Fehltritte, deren ich mich auch heute schuldig gemacht habe. Sie in Zukunft sorgfältig zu meiden, an meiner Besserung mit Ernst und Eifer zu arbeiten, und an sittlicher Vollkommenheit zu wachsen, darauf sey immerfort mein Hauptbestreben hingerichtet. Ich darf auf deine Huld und Gnade bauen, und darum überlasse ich mich mit erleichtertem Herzen der erquickenden Wirkung nächtlicher Ruhe. Erwache ich dann, durch deine Güte, gestärkt zu einem neuen Tag: o dann sey dieser Tag und meine neubelebte und erhöhte Kraft dir, Allheiliger, und euch, ihr Schutzgeister der Menschheit, dir, o Wahrheit, und dir, o Tugend, geweiht! Amen.

Morgengebeth am Donnerstag.

Das Gefühl des innigsten, kindlichsten Dankes gegen dich, Allgütiger, sey auch an diesem Morgen mein erstes Gefühl. Deine Liebe hat mir abermahls einen neuen Tag geschenkt, an welchem ich mich des Lebens erfreuen, und durch treue Erfüllung meiner Berufspflich-

ten zum allgemeinen Besten das Meinige mit beytragen soll. Dafür sagt dir meine Seele den wärmsten Dank. Erfreulich ist für mich der Gedanke daß ich auch heute Gelegenheit erhalten soll, auf das Wohl meiner Menschen mit einzuwirken; denn Theil zu haben an dem Glücke Anderer — welch' ein lohnendes, beseligendes Gefühl für jedes gute Herz! Zwar wird es mir auch heute kaum an manchen trüben Augenblicken fehlen! So manche meiner Geschäfte werden vielleicht schwer und drückend für mich seyn; ich werde vielleicht dabey meine Kräfte in hohem Grade anstrengen müssen, und wer weiß, welchen Widerstand, welchen Verdruß, welche Kränkungen ich dabey erfahre! Leichtsinnige und Uebelwollende können leicht meinen Willen und meine Absichten mißdeuten, und die, deren Beystandes ich bedarf, mich durch Trägheit, Widersetzlichkeit, Undank und ein ärgerliches Betragen überhaupt zum Unwillen reitzen und mit Mißmuth erfüllen; selbst in dem engern Kreise derer, die mir die nächsten sind, kann mir so manches begegnen, was dazu geeignet ist, mein Gemüth zu verstimmen, und mich in meiner freudigen Wirksamkeit zu beirren und zu hemmen. O möchtest du mir dann recht lebhaft vorschweben, Allbarmherziger, der du nie müde wirst, Segen und Glück um dich zu verbreiten, und du, großer Erlöser der Welt, der du ein höchst beschwerliches Leben mit heitrem Muthe ertrugst, auch die lästigsten Pflichten freudig erfülltest, und dich durch den größten Undank und die empörendsten Ungerechtigkeiten deiner Zeitgenossen nicht abhalten ließest, dein großes Ziel zu verfolgen, wohlthätig zu wirken für ein unerkenntliches Geschlecht, und selbst die zu segnen, die dir fluchten, selbst denen wohl-

zuthun, die dich haßten und verfolgten! Wenn ich hieran denke, o dann fühle sich mein Herz gestimmt, geduldig und ruhig zu bleiben, auch wenn mein Wirken mit noch so vielen Beschwerden und Unannehmlichkeiten verbunden ist! dann raube mir kein lästiges Geschäft, kein feindseliger Widerstand, keine traurige Erfahrung, die ich in meinem Stande und Berufe machen muß, den Frieden meiner Seele und jenen männlichen Gleichmuth, der ein Merkmahl tugendhafter Menschen ist! Nichts ermatte mich in der Erfüllung meiner Pflicht; jedes beschwerliche Geschäft erscheine mir als etwas, was du, o Gott, mir selbst auferlegt hast, und alles, was mir in meinem Wirkungskreise Unangenehmes begegnet, als eine Prüfung, von dir selbst aus weisen und gütigen Absichten über mich verhängt. Zufrieden mit meinem Stande, auch wenn er mir viele und mühsame Arbeiten auferlegt, will ich niemanden beneiden, dessen Beruf mir leichter und angenehmer dünkt; ein jeder Stand, so will ich denken,

„Ein jeder Stand hat seinen Frieden;
„Ein jeder Stand hat seine Last;"

will mit frohem Sinn und heiterm Muthe fortwirken auf dem Platze, den du mir in der menschlichen Gesellschaft angewiesen hast, will dabey keine Anstrengung und Mühe scheuen, und Andern rathen und helfen und ihr Glück aus allen Kräften befördern, auch wenn ich dafür nur Undank ernten sollte. 'Mit solchen Vorsätzen gehe ich auch heute an mein Tagewerk. Segne sie, o du, dem jedes redliche Wollen angenehm ist, und lehre mich auch an diesem Tage thun nach deinem Wohlgefallen! Amen!

Abendgebeth am Donnerstage.

Ehe ich mich der nächtlichen Ruhe überlasse, schwingt meine Seele sich zu dir empor, den kein Gedanke zu fassen, keine Sprache edel genug zu bezeichnen vermag! Ein Fülle von Segen hast du auch an dem verflossnen Tage über die Welt ausgegossen, und auch ich, auch ich schwaches, unvollkommenes Geschöpf war ein Gegenstand deiner grenzenlosen Huld und Gnade. Wie väterlich hast du für meine Bedürfnisse gesorgt, wie gütig bist du manchem meiner Wünsche zuvor gekommen, wie treulich hast du mich geschirmt vor Unfall und Gefahr, wie liebreich mir beygestanden bey den Sorgen, Anstrengungen und Mühen dieses Lebens! Auch der heutige Tag war für mich reich an Beweisen deiner Liebe und Huld, und was er Lästiges und Unangenehmes für mich hatte, das hast du mir tragen helfen, und es mir erleichtert auf mancherley Art. Durch deinen Beystand ist es mir gelungen, dasselbe glücklich zu bestehen, und ich muß daher gerührt und dankbar ausrufen: der Herr hat auch heute große Dinge an mir gethan! O daß ich sie nicht übersehen hätte, die vielen Spuren deiner göttlichen Fürsorge für mich auch an dem vergangenen Tage! daß ich nicht gleichgültig geblieben wäre bey den mannigfaltigen Erscheinungen deiner überschwenglichen Gnade, nicht fühllos bey den Wohlthaten, die ich auch heute von dir empfangen habe! Wenn ich dieß alles ruhig überlege, und sie mit Nachdenken verfolge, die verborgnen und oft wundervollen Wege, auf denen du mich, oft ohne daß ich es

merke, zu meinem wahren Glücke führst: wie getröstet und beruhigt muß ich mich fühlen über alle Uebel der Welt und über alles Unangenehme und Schmerzliche, das auch mir begegnet! wie gefaßt und voll guter Hoffnung kann ich bleiben, wenn drohende Ungewitter sich über meinem Haupte zusammenziehen, das Glück von mir weicht, und mein Verderben unvermeidlich scheint! Es waltet über mich dein allmächtiger Arm; es wacht über mein Schicksal dein allsehendes Auge; deine Weisheit leitet, deine Liebe erquickt, deine Rechte schützt und rettet mich. Dir kann ich mit voller Zuversicht vertrauen auch in der größten Gefahr, auch dann, wenn meine Rettung unmöglich scheint. In diesem Vertrauen will ich mich stets zu erhalten und zu befestigen suchen, und von dir, Allgütiger, unter allen Umständen das Beste erwarten. Dieses fromme Vertrauen begleite mich bis zum Grab, begleite mich auch heute zur erquickenden Ruhe der Nacht. Daß mir in derselben kein Unfall begegne, und daß ich gesund und gestärkt wieder erwachen möge, darum bitte ich dich! o Herr, und wohl mir, daß ich mit kindlicher Zuversicht von dir Erhörung auch dieser Bitte hoffen darf! Dir sey Ehre, Preis, Dank und Anbethung auch von mir dargebracht jetzt und immerdar! Amen.

Morgengebeth am Freytage.

Vergangen ist abermahls eine Nacht, und zu neuem Leben ist deine Schöpfung erwacht, Allgütiger! Aber

wie viele der Sterblichen haben in derselben ihre irdische Laufbahn beschlossen, und die Reise angetreten, von der niemand wiederkehrt. Ich lebe noch und kann mich noch der schönen Welt und eines Daseyns erfreuen, das so reich an Beweisen deiner Huld und Liebe ist. Doch wer weiß, ob sie nicht schon sehr nahe ist, die Stunde, in der du mich von dannen rufst! Schnell fließen meine Tage dahin; ergriffen von dem Strome der fliehenden Zeit, fühle ich kaum, wie schnell sie dahin eilt; unverrückt komme ich mit jeder Stunde, mit jedem Augenblicke meines Lebens näher dem stillen Grab, und wie lange wird es währen, so stehe auch ich am Scheidewege, der zwey Welten mit einander verbindet, und gehe dahin, wohin mir bereits so manche theure, geliebte Seele vorangegangen sind. O daß ich mich von den Geschäften, Zerstreuungen und Freuden der Erde nicht betäuben und hindern ließe, an die Flüchtigkeit meines Daseyns und an meine Hinfälligkeit recht oft und recht lebhaft zu denken, und mich daran zu erinnern, daß er vielleicht schon nahe ist, der entscheidende Augenblick, in welchem ich alles verlassen muß, was mich mit festen Banden an die Welt und an das Leben bindet. Es ist vielleicht der letzte Tag, den ich auf Erden lebe. Und fristest du auch noch länger meine Tage, o Gott! schenkst du mir auch ein hohes Alter; bald genug sind meine Jahre verronnen, und ich stehe, wenn es mir scheint, als sey ich noch fern vom Ziel der irdischen Wallfahrt, schon an den Stufen der Ewigkeit.

Ernster, wichtiger Gedanke, Gedanke an meine Hinfälligkeit und an die Flüchtigkeit meiner Tage! o tritt recht oft vor meine Seele, und bewahre mich vor

dem Leichtsinne, mit welchem so viele Sterbliche ihre so schnell dahin fliehende Lebenszeit in Trägheit verschwenden oder durch kleinliche, unnütze Beschäftigungen und Bestrebungen thöricht vertändeln! Mein Leben erscheine mir als ein ernstes Geschäft, und werde von mir weise und gewissenhaft benützt. Ein kostbares Kleinod sey mir die Zeit; wuchern will ich mit ihr als ein treuer, verständiger Haushalter, und mich treffe der Vorwurf nicht, daß ich auch nur Eine Stunde, in der ich Gutes wirken konnte, ungenützt verschwinden ließ. Mein ganzes Daseyn sey eine fortwährende nützliche Thätigkeit; bald genug kommt die Nacht, wo ich nicht mehr wirken kann; darum will ich mit rüstiger Kraft wirken, so lang' es Tag ist; vorbereiten will ich mich mit unermüdlichem Fleiße für den Himmel; will an meiner Bildung, Besserung und Veredlung mit einem Eifer arbeiten, und das Glück der Meinigen mit einer Emsigkeit und Sorgfalt zu gründen suchen, als wenn jeder Tag der letzte meines Lebens wäre. Auf morgen werde nichts verschoben, was heute geschehen kann. Und da alles, was ich hienieden zu erwerben und besitzen vermag, so hinfällig ist, und von mir bald genug zurückgelassen werden muß: so sey es fern von mir, mich zu sehr an die nichtigen Güter der Erde zu hängen, und von ihnen meine innre Ruhe und Zufriedenheit, meine Seelenheiterkeit und mein höheres Glück abhängig zu machen; meine ganze Aufmerksamkeit sey vielmehr auf Schätze hingerichtet, die keine Motten und kein Rost verzehren, die unvergänglich sind, und mich einst in eine bessere Welt hinüber begleiten. Nach ihrem Besitze will ich unaufhörlich ringen, will mit jedem Tage weiser, besser und edler zu werden trachten, will

durch eine segensreiche Wirksamkeit mir ein dankbares Andenken bey der Nachwelt sichern, und durch eine freudige und treue Erfüllung aller meiner Pflichten, und durch das lohnende Bewußtseyn hievon mir den Abschied von der Erde zu erleichtern suchen. So leiten und ordnen will ich dabey frühzeitig alle meine irdischen Angelegenheiten, daß mein Tod, er komme wann er will, die Meinigen in keine unangenehme Verlegenheit und nachtheilige Verwirrung setze, und mich immer daran erinneren, daß der noch ein Mahl so leicht zu sterben vermag, der frühzeitig sein Haus bestellt und darin alles wohlgeordnet hat.

Und so will ich denn auch an dem heutigen Tage an meinem und der Meinigen wahren Wohle so arbeiten, und für das Glück aller derer, mit denen ich in irgend einem Verhältnisse stehe, so thätig seyn, als wenn dieser Tag der letzte meines Lebens seyn könnte. Stehe mir dabey mit der Kraft deines guten Geistes bey, Alliebender, damit ich unsträflich vor dir wandle, und auch dieser Tag vor deinem Thron einst Zeuge sey von meinem redlichen Wollen und mancher guten, lobenswerthen That! Amen.

Abendgebeth am Freytage.

Geendigt habe ich abermahls ein Tagewerk; Ruhe und Stille umschweben mich, und genießen soll ich nun die Erquickungen des Schlafs. O wie wohlthuend wird die Ruhe für meinen Geist und Körper seyn! Stär-

ckende Erhohlung sollen beyde finden. Meine Sorgen, meine Leidenschaften, mein Kummer und Gram sollen schweigen, und was mich am Tage drückt und ängstigt, soll aus der Seele verwischt werden durch die Segnungen der Nacht. O du, der du uns segnest im Lichte des Tages, so wie in dem schauerlichen Dunkel der Nächte, Gott der Güte und der Barmherzigkeit! dankbar preist dich meine Seele auch für die stärkenden Erquickungen des Schlafs! Stets erscheine er mir als eine deiner wohlthätigsten Einrichtungen in der Natur, und dabey als ein tröstliches Sinnbild des Todes! Ja, ein treffendes Sinnbild des Todes sey mir der Schlaf! Er gewährt Erhohlung nach Arbeit, Ruhe nach drückender Müye, süßen Lohn für die Anstrengungen des Tages. Er setzt Grenzen jeder ängstlichen Sorge, jeder Trübsal, jedem Harm und Schmerz! Und all' diese Segnungen gewähret auch des Todes sanfte Hand. Zur Ruhe leitet er den müden Pilger nach den Beschwerden und Lasten dieses Lebens, zu stillem, heiligen Frieden den sorgenvollen Wanderer der Erde, ans Ziel den rüstigen Kämpfer im Dienste der Pflicht; er trocknet die Thräne des hart Geprüften, macht verstummen die Klage des Nothleidenden und Gedrückten, heilet die Wunden des leidenden Herzens, und, Erde und Himmel mit einander verbindend, weiht er den Vollendeten zum Genusse eines neuen, höheren Lebens ein. Denn so wie der Schlaf kein Aufhören unsers Daseyns, sondern vielmehr eine Vorbereitung und ein stiller Uebergang zu einem neuen Tage ist, so ist auch der Tod nicht Vernichtung unsers Wesens, sondern eine wundervolle Erneuerung und Verklärung unsrer Kraft, eine Weihe unsres Geistes, ein Hinüberschlummern zu einer bessern

Welt und einem höhern, vollkommeneren Seyn. An die Nacht des Grabes schließt sich unmittelbar ein neuer Morgen an, und nach dem kurzen Schlaf des Todes erwacht der verklärte Pilger dieser Erde zu einem hellen, heitern und seligen Tag. O daß dieses Bild nie aus meiner Seele wiche! daß ich mich recht oft, wenn ich mich der nächtlichen Ruhe überlassen will, an meinen Tod erinnerte, und daß dieser mir dann immer erschiene als ein sanfter, erquickender Schlaf, als ein Einschlummern zum Genusse des wahren Friedens, als ein Uebergang zu jenem frohen Tag, mit dem für mich eine neue, glückliche und ewige Zeit beginnen soll. —

Auch mir winken abermahls die Ruhe der Nacht und die Erquickungen des Schlafs. Erinnern will ich mich dabey an meine Hinfälligkeit und an den Todesschlaf, in den ich einst, vielleicht früher als ich glaube, versinken soll. Aber diese Erinnerung sey nicht schmerzlich für mich. Nicht in der furchtbaren Gestalt eines Zerstörers und Vernichters erscheine mir der Tod, sondern vielmehr als ein liebender, treuer Freund, der mich aus dem Thal der Prüfung und der Mängel in das Reich der Vollkommenheit und ewiger Wonne, aus der Dämmerung zu dem Glanz des Lichtes, aus der Nacht des Erdenlebens zu dem hellen Tag des Himmels leitet. Wann er mir auch winke, er finde mich bereit und willig, ihm zu folgen. Er führt mich ja zu dir, o Gott, und zu denen, deren irdische Hülle schon lang im Grabe ruht, und nach deren Wiedersehn das Herz sich oft mit heiliger Sehnsucht sehnt. —

Schütze mich, o Allgütiger, auch in dieser Nacht, und bricht er auch für mich an, der neue Tag, so laß

mich an demselben mit verjüngter Kraft meine irdische Wirksamkeit fortsetzen, und treu und redlich vollbringen, was mir die Pflicht gebeut! Amen.

Morgengebeth am Sonnabend.

Auch diesen letzten Tag der Woche, den deine Liebe mich hat erleben lassen, beginne ich mit frommen Gedanken an dich, großer Schöpfer und Regierer der Welt! Was könnte auch erfreulicher, aufmunternder und stärkender für mich seyn, als eine stille Erhebung des Herzens zu dir, der du mein Leben mit all' seinen Schicksalen in deiner Hand hast, und mir an jedem Tage, in jeder Stunde, ja in jedem Augenblicke meines irdischen Daseyns so viele Proben von Vaterliebe gibst, und mich auch dann segnest und beglückst, wenn du herbe Prüfungen und Leiden über mich verhängst! Möchte ich mich doch auch an dem heutigen Tage immer in deiner Nähe fühlen, und ihn so treulich anwenden, daß ich mit ruhigem Gewissen hintreten kann vor dein Angesicht. An deiner Zufriedenheit mit mir, an deinem Beyfalle und deiner Liebe sey mir alles gelegen. Kein irdischer Besitz erfreue mein Herz so innig, als der Gedanke, daß ich deiner Huld und Gnade nicht unwürdig sey, sondern bey meiner Denk- und Handlungsweise mit Zuversicht auf deine Zustimmung und dein Wohlgefallen rechnen dürfe. Darum sey auch dieser Tag der Wahrheit und der Tugend, er sey dir geweiht, von dem alles Wahre und Gute kommt!

Häucheley, Lüge und Trug bleibe fern von mir. Aufrichtig sey meine Gesinnung, wahr meine Rede, ohne Falsch mein ganzes Benehmen gegen die, mit denen ich in irgend einer Berührung stehe. Niemand werde von mir durch Worte, oder Gebehrden, oder irgend eine That getäuscht. Dir, edle, himmlische Wahrhaftigkeit, huldige meine Seele auch heut, so wie immerdar! Offen und redlich finde mich jedermann; was mir anvertraut wird, werde von mir mit gewissenhafter Treue bewahrt oder verwaltet; das Ansehen, in welchem ich stehe, den Einfluß, den ich besitze, die Macht, die mir gegeben ist, Amt und Würden, die ich bekleide — dieß alles will ich betrachten als ein Pfund, daß ich von dir, Allgütiger, empfangen habe, um damit treulich zu wuchern für das Wohl der Welt, nicht bloß für eigenen Vortheil, noch zur Bedrückung und Beschädigung derer, die von mir und meiner Redlichkeit und Billigkeit abhängen. Je mehr du mir anvertraut hast, um so sorgfältiger und gewissenhafter will ich auf mich merken, daß ich nicht fehle, sondern in jedem Stücke als ein treuer Haushalter erfunden werde. Denn wem du viel gegeben hast, von dem wirst du einst auch viel fordern. Erwachen die mächtigen Triebe des Eigennutzes und der Habsucht auch bey mir: o dann trete sogleich der Gedanke vor meine Seele, daß dir nur eine reine, uneigennützige Tugend gefällt, und es schweige die Eigenliebe und jede selbstsüchtige Neigung in mir! Sollte ich auch mit Leichtigkeit, unbemerkt, und ohne die Vorwürfe meiner Mitmenschen befürchten zu dürfen, meinen Eigennutz befriedigen, und mir Vortheile zueignen können, die mit den Gesetzen der Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit und Billigkeit streiten — der

Gedanke an dich, allheiliger und allwissender Gott, halte mich davon zurück. Denn was hälfe es mir, wenn ich auch die ganze Welt gewänne, und nähme dafür Schaden an meiner Seele! Was nützen alle Schätze und Reichthümer der Erde, wenn sie nicht durch tadellose Mittel erworben sind, und mancher gerechte Vorwurf für uns an ihnen klebt! Sie sind vergänglich, und bald genug müssen wir uns von ihnen trennen. Aber wer gibt uns dann den Seelenfrieden und die Gewissensruhe wieder, die wir verloren haben, als wir bey ihrer Erwerbung die Pflicht verletzten? Nein, Armuth und Dürftigkeit und dabey ein vorwurfsfreyes Gewissen werde von mir vorgezogen allen unrechtmäßig erworbenen Schätzen der Welt. Ich bin dann der Achtung aller Redlichen, die mich näher kennen, und deines göttlichen Beyfalls gewiß. Und welch' ein Glück kann größer seyn als dieß! O laß mich nach diesem Glück auch heute ringen, Alliebender, und fällt er mir schwer, der Kampf, den ich dabey zu bestehen habe: so versage mir deinen Beystand nicht; laß mich als Sieger aus demselben hervorgehen, und einst in einer bessern Welt aus deiner Hand die Krone der Gerechtigkeit empfangen, die du verheißen hast allen denen, die dich lieb haben, und mit Geduld im Kampf der Tugend ausharren bis ihr sterbliches Auge bricht! Amen.

Abendgebeth am Sonnabend.

Mit dankerfülltem Herzen erscheine ich am Ende dieses Tages vor dir, Urquelle aller Freude und alles Heils. Glücklich habe ich mit demselben abermahls eine Woche beschlossen, und blicke ich auf die zahllosen Wohlthaten zurück, die du mir auch in diesem Zeitraume erwiesen hast, so fühle ich mich tief gerührt und hingerissen zu deinem Lob und Preis. Kein Tag, ja keine Stunde schwand dahin, ohne daß ich den wohlthätigen Einfluß deiner Liebe empfand, und selbst das, was ich an Beschwerde und Widerwärtigkeit erfuhr, war eine Schickung von dir, und dazu bestimmt, mich zu läutern, zu kräftigen, zu bilden, zu veredeln und hiedurch einem höheren Glücke näher zu bringen, das nicht in der Außenwelt, sondern tief im Innersten der Edlen wohnt. Kein Ausdruck ist lebhaft und edel genug, um deine Güte würdig zu preisen. Aber tief aus meinem Herzen steigt der schwache Dank empor, den ich dir für das unendlich viele Gute bringe, das du mir auch in der verfloßnen Woche erwiesen hast. Nimm ihn huldvoll und in Gnaden an. Ach, daß ich mich deiner Wohlthaten immer würdig gemacht hätte! An Gelegenheit, nützlich thätig zu seyn, und zur Beförderung menschlichen Wohles mitzuwirken, hast du mir es an keinem Tage fehlen lassen. Aber habe ich auch diese Gelegenheiten mit Freuden ergriffen, und mit gewissenhafter Treue benützt? Habe ich auch auf dem Platze, den du mir in der menschlichen Gesellschaft angewiesen hast, so viel Gutes gewirkt, als ich zu wirken

vermochte? Lag mir daran, fortzuschreiten in der Erkenntniß, so wie in der Tugend? Verstand und befolgte ich die Winke, die du mir in Hinsicht auf meine Selbstvervollkommnung, Besserung und Veredlung gabst? War mir die Pflicht über alles heilig, theuer und werth, und erfüllte ich alle Obligenheiten meines Standes und Berufes mit jener strengen Redlichkeit, wie es einem tugendhaften Menschen, besonders einem wahren Bekenner Jesu ziemt? War es der Geist der Sanftmuth, der Geduld und Liebe, der mein Benehmen gegen alle die leitete, die mir die Nächsten sind? Kann ich mir das Zeugniß geben, daß ich auch in dieser Woche nach dem Maße meiner Kräfte den Samen des Wahren und Guten ausgestreut, Anderer Wohl befördert, und zum allgemeinen Besten redlich und eifrig mitgewirkt habe? O daß ich mir alles dessen bewußt wäre! Was mir in dieser Hinsicht gelang — es ist dein Werk, Allmächtiger, und dir gebührt dafür Ruhm und Preis. Was aber an meiner Wirksamkeit mangelhaft blieb, ist wohl, wenn auch nicht ganz, doch größtentheils meine Schuld. Blick' mit Nachsicht darauf herab, und trage meine Schwäche mit Langmuth und Geduld. Aber immer weiser, besser, tugendhafter, vollkommener zu werden — dieß sey fernerhin mein eifrigstes Bestreben. Laß es mir gelingen, und auf meinem Wollen und Thun stets deinen Segen ruhen. Immer leite mich dein guter Geist auf ebner Bahn! Amen.

Am letzten Abende eines Jahres.

So stehe ich denn abermahls am Schlusse eines Jahres! Wenn ich zurückblicke auf die Begebenheiten meines Lebens in diesem Zeitraume — o auf wie unendlich viele Spuren deiner Weisheit und Güte stoße ich dabey, Alliebender! Auch in diesem nun zu Ende laufenden Jahre hast du mich überhäuft mit Wohlthaten aller Art. Väterlich hast du mich geschützt vor so mancher Gefahr, hast über mein Leben, meine Gesundheit, mein Eigenthum, meine Ehre, über mein leibliches und geistiges Wohl gewacht, und es mir an nichts fehlen lassen, was zu meinem wahren Besten nothwendig war. Du verliehst mir Mittel, meine Bedürfnisse zu befriedigen, du segnetest meine Unternehmungen und Geschäfte, du sorgtest auf mancherley Art für die Bildung meines Geistes, so wie für die Besserung und Veredlung meines Herzens, und gabst mir Gelegenheit genug, meine Kräfte für das Wohl der Welt anzuwenden, und das Meinige zum allgemeinen Besten beyzutragen. Und welche hohe, reine Freuden ließest du mir im Schooße der Natur, der Freundschaft und Liebe emporblühen! Wenn ich sie erblickte, die Schönheiten und Wunder deiner unermeßlichen Schöpfung; wenn mir der reine, blaue Himmel, die Sonne in ihrer Majestät, das gestirnte Firmament in seiner stillen Pracht, des Baumes Blüthe, der Fluren Schmuck und das rege, freudige Leben in der ganzen Natur laut und nachdrücklich zuriefen: „Ein liebevoller Gott waltet über alles, was da ist; waltet auch über dich mit Weis-

heit und Barmherzigkeit!" — o wie erwachte da mein Herz zu einem neuen Leben, welch' ein stiller Friede senkte sich in meine Brust, wie sehr fühlte ich mich gestärkt und erquickt! Und wie viele reine Genüsse, wie viele süße Freuden ließest du mir im Kreise meiner Freunde und aller derer zu Theil werden, die du mir hier gegeben, und durch heilige Bande mit mir näher verbunden hast! Der trauliche Umgang mit ihnen, ihre zärtliche Anhänglichkeit und Liebe zu mir, und so manche schöne, erfreuliche Hoffnungen, die sie in mir weckten — o welch' eine reiche Quelle des Trostes, der Stärkung und der Aufheiterung war dieß alles für mich! Ueberrascht wurde ich dabey durch manche Annehmlichkeiten des Lebens, durch manches unverhoffte Glück. Ja, mit dankbarer Seele muß ich bekennen: Gott, mein Gott, auch in diesem Jahre hast du viel an mir gethan!

Zwar auch manche trübe Stunde zählte das verflossne Jahr für mich. Es fehlte mir in demselben nicht an drückender Arbeit und Mühe, nicht an mancher traurigen Erfahrung, nicht an Verdruß und empfindlichen Kränkungen, nicht an Kummer und Schmerz. Aber du, o Herr, hast mir tragen helfen alles, was unangenehm und drückend für mich war; du hast mir jede Last des Lebens auf mannigfaltige Weise erleichtert, und wenn ich über die Leiden, die du über mich verhängtest, tiefer nachdenke, so werde ich überzeugt, daß du mich durch sie meinem Ziele näher brachtest, und daß ich sie als Beweise deiner Weisheit und Vaterhuld betrachten muß.

Darum sagt dir, o Gott, mein gerührtes Herz den innigsten, wärmsten Dank für alles, was du mir

auch in diesem Jahre Gutes erwiesen hast, für alle guten und bösen Tage, für Freude und Schmerz, für Glück und Unglück, für das, was du mir gewährtest, so wie für das, was deine unerforschliche Weisheit mir zu versagen für nothwendig und heilsam fand. Möchte ich doch immer deine Wohlthaten erkannt und weise benützt, deinen gütigen Absichten mit mir stets willig entsprochen, auch das Unangenehme, das du mir zuschicktest, mit zufriedner Seele aus deiner Hand angenommen, mit Geduld ertragen, und zum Heil meiner Seele angewandt, von den Gelegenheiten, die du mir zu meiner Besserung und Veredlung darbotheſt, treulich Gebrauch gemacht, und zum Wohle der Welt immer eifrig und redlich mitgewirkt haben; möchte ich auch in diesem Jahre auf der Bahn der Weisheit und der Tugend fortgeschritten, und einsichtsvoller, besser, edler, dir und Jesu immer ähnlicher geworden seyn! Wie erheiternd und stärkend müßte dann mein Rückblick auf die verschwundenen Tage dieses Zeitraums seyn!

Viele, die den Anfang dieses Jahres sahen, sind nicht mehr; so manche Seele, die mir lieb war, ist im Laufe desselben zurückgekehrt zu dir. Du hast sie aus dieser Schule der Vorbereitung und Prüfung in einen höhern Wirkungskreis versetzt; die Entschlafenen sind bey dir, und ihnen ist wohl. O trocknet daher eure Thränen, ihr alle, die ihr um vollendete Lieben weint! Sie sind wohl aufgehoben, und bald genug sehet ihr sie wieder vor Gottes Thron! Ach, schnell läuft unsers Lebens Uhrwerk ab; Tage und Jahre schwinden wie ein Schatten unbemerkt dahin, und kehren nimmer wieder, und wie lange wird es währen, so stehe auch ich am Ziele, wo es heißt: „Bis hieher und nicht weiter!“ Aber

um so treuer will ich die so schnell dahin fliehende Zeit benützen, um so eifriger will ich an meiner Bildung, Besserung und sittlicher Vervollkommnung arbeiten, und so wirken und leben, daß ich in jedem Jahre, ja in jeder Stunde meines Daseyns bereit sey, ruhigen Sinnes überzugehen in eine andere Welt.

Und so sinke denn, bald geendigtes Jahr meines Lebens, mit deinen Freuden und Leiden in das Meer der Ewigkeit hin. Mögest du einst am Tage der Rechenschaft nicht zeugen gegen mich, und der stille Rückblick auf dich für mein Herz immer stärkend und erfreulich seyn! Dir aber, Allgewaltiger, vor dem Jahrtausende sind wir ein Nichts, dir sey Ehre, Anbethung, Preis und Dank in Ewigkeit! Amen.

III.

Festtags-Andachten.

Allgemeines Festtags = Gebeth.

Ein Festtag für die Christenheit ist der heutige Tag. Es knüpfen sich an denselben so manche Erinnerungen, die belehrend für den Verstand, tröstend für das Gemüth, und für das Herz erfreulich und veredelnd sind. Was könnte ich daher an demselben Besseres thun, als meinen Geist mit Erinnerungen dieser Art beschäftigen, über den eigentlichen Zweck dieses Festes ruhig nachdenken, die Ermunterungen zum Guten an demselben vernehmen, und mich lobenswerthen, edlen Gesinnungen und Entschließungen ganz überlassen!

O du, der nur das Wahre und Rechte liebt, und unser Geschlecht auf vielfache Weise zu erleuchten, zu bessern, und dadurch wahrhaft zu beglücken sucht! auch durch festliche Tage willst du unser höheres Wohl befördern. Erinnern willst du uns durch sie an so manchen Edlen, der, ausgezeichnet an Geist und Herz, als Wohlthäter auf Erden herum wandelte, und sich entschiedne Verdienste um die Welt erwarb; erinnern willst du uns an Begebenheiten, die wichtig für unser Geschlecht und die höchsten Angelegenheiten desselben sind. Das Beyspiel und die Thaten verdienstvoller Redlichen sollen uns lebhaft vorschweben, uns mit Ehrfurcht und Dank gegen sie erfüllen, und uns ermuntern, in ihre

Fußstapfen zu treten, so wie sie nach Herzensreinheit zu ringen, und im Dienste der Pflicht, so wie im Kampfe mit Trug und Ungerechtigkeit keine Anstrengung, keine Entbehrung und kein Opfer zu scheuen, und dir und allem, was gut und edel ist, unerschütterlich treu zu bleiben bis in den Tod. Die Erinnerung an Ereignisse, die auf das Wohl der Menschheit einen entschiednen, heilsamen Einfluß hatten, soll unser Gemüth erfreuen, soll uns Trost und Beruhigung gewähren bey den dunkeln Wegen, auf denen wir oft wandeln, uns mit Liebe und Dank gegen dich, Allgütiger, und mit festem Vertrauen zu deiner Weisheit, Huld, Gerechtigkeit und Macht erfüllen, und uns aneifern, nie von der Tugend Pfad zu weichen, und uns deiner Liebe immer würdiger zu machen.

Das ist der Hauptzweck festlicher Tage. Er schwebe mir auch an dem heutigen Feste vor, und mein Bestreben sey darauf hingerichtet, ihn zu erreichen. Es schwinge sich an demselben mein Herz zu dir, o Heiligster, empor, und die Erinnerungen, die er in meiner Seele weckt, seyen nützlich für meinen Geist und mein Gemüth. Nicht unter Genüssen niedrer Sinnlichkeit schwinde er mir dahin, sondern unter frommen Betrachtungen und Beschäftigungen des Geistes. Er gehöre zu jenen heitern, heiligen Tagen meines Lebens, an welchen ich merklich zunehmen soll an Weisheit und jeglicher Tugend. Dein guter Geist, o Gott, sey an demselben in mir wirksam, dann wird er für mich reich an Segen seyn! Amen.

Am Weihnachtsfeste.

Sey mir willkommen, Tag der Freude, Tag, den Millionen dankerfüllte Seelen mit Jubel begrüßen! Willkommen heißt dich der Greis, dem schon des Grabes Ruhe winkt, willkommen das Kind, das noch kaum lallen kann, willkommen der Reiche und Arme, der Hohe und Niedre, der Glückliche und der, den Kummer und Sorge drückt. Denn geweiht bist du der heiligen Erinnerung an die Erscheinung des Weisesten, der je gelehrt, des Verdienstvollsten, der je gewirkt, des Edelsten, der je gelebt, an die Geburt des Göttlichen, durch den das Wesen aller Wesen am kräftigsten zu den Völkern der Erde geredet, sich am herrlichsten geoffenbart, und für die höhere Wohlfahrt der Menschheit, für ihre Erleuchtung, Besserung, Veredlung und Beruhigung am meisten gewirkt hat. Schöner, erfreulicher, heiliger Tag, ewig wirst du unserm Geschlechte wichtig, feyerlich und heilig bleiben!

O du, der mit Macht und Weisheit und grenzenloser Liebe durch die ganze unermeßliche Schöpfung waltet, und Kraft und Freude und Wohlseyn gibt allem, was Odem hat und lebt! wie kann dich der Sterbliche lebhaft und würdig genug preisen für das theure Geschenk, durch welches du unser Geschlecht erfreutest und beglücktest, als du deinen Sohn auf Erden erscheinen ließest! Zwar hast du es seit dem Anbeginne der Welt der Menschheit nie an weisen Lehrern und Erziehern, nie an Männern fehlen lassen, die, ausgezeichnet durch Geist und Herz, den Verstand ih-

rer Zeitgenossen erhellten, ihre Begriffe berichtigten, sie an ihre hohe Bestimmung erinnerten, und ihnen den Weg zeigten, den jeder gehen muß, der dir gefallen will. Aber mehr hat niemand für sie geleistet, wichtigere und beseligendere Wahrheiten niemand verbreitet, höher kein Weiser den menschlichen Geist erhoben, kräftiger kein Edler durch Lehre und Beyspiel das Herz zum Guten ermuntert, wirksamer kein frommer Seher das leidende Gemüth über die Uebel der Erde beruhigt und in der Trübsal, so wie im Tode gestärkt und erquickt, als der Göttliche, an dessen freudenreiche Geburt uns dieser festliche Tag erinnert, und vor dem so viele Millionen ehrfurchtsvoll und dankbar ihre Kniee beugen!

„Die Nacht ist vergangen, der Tag herbeygekommen!" so müssen wir besonders an dem heutigen Tage mit dem Apostel ausrufen. Düstre Geistesfinsterniß lag auf einem großen Theile unsers Geschlechtes und auf so vielen der wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Herzens, ehe der erschienen war, dessen Nahmen die ganze Christenheit mit Dank und Liebe nennt. Da sprachst du, Allgütiger, es werde Licht! Jesus trat auf, und es ward Licht! Ein schöner, heitrer Morgen brach an, und ihm folgte ein heller, milder, alles erfreuender Tag! Von der niedern Scholle, auf der der Sterbliche herumwandelt, rissen nun Geist und Herz sich los, wenn sie sich dem wohlthätigen Einflusse des Evangeliums überließen; es leuchtete ihnen eine höhere Welt; ihren überirdischen Ursprung, ihre Würde und ihre erhabne Bestimmung ahndend und fühlend, ging ihnen der Himmel auf! Was sie seyn sollen, und wie sie es werden können, war ihnen nun klar, und kräf-

tig und eindringlich ertönte der Zuruf an sie: zu werden so heilig, wie ihr Gott heilig ist! Da erschienst du, der du Jesum zu unsrer Beglückung gesandt hast, dem glaubenden Herzen in einer neuen, edleren und freundlicheren Gestalt, als ein Vater, der seine Kinder liebt und immer nur zu beglücken sucht, als ein weiser Regierer der Welt, der die besten Zwecke durch die besten Mittel zu erreichen versteht, als die Liebe selbst, die auch da segnet, wo sie schmerzliche Wunden schlägt, auch da beglückt, wo sie das Herz durch schwere Trübsale läutert, als ein heiliger, ewiger, vollkommener Geist, der allem, was da ist und geschieht, stets gegenwärtig ist, das Wahre und Gute mächtig schützt, die Tugend früher oder später lohnt, das Laster früher oder später straft, und die ganze Schöpfung mit seiner Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Güte umfaßt; da lernten wir erkennen, was zu unserm wahren Frieden dient, erkennen, daß dich fürchten und lieben aller Weisheit Anfang sey, daß, wer dich wahrhaft verehren will, dich im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und allezeit reines Herzens seyn müsse.

Einen Erlöser und Heiland der Welt nennen wir mit Recht den Edelsten aller Edlen, an dessen Geburt wir uns heute erinnern. Denn befreyt hat er sein Geschlecht von den entehrenden Fesseln des Irrthums, des Aberglaubens und des Vorurtheils, zu erlösen hat er es gesucht aus der Sclaverey der Sünde, zu beruhigen das menschliche Gemüth über so viele beängstigende Zweifel und über das Dunkel, das über der Zukunft jenseits des Grabes liegt; zu erfüllen das Herz mit stillem Frieden und mit jener Heiterkeit und Freude, die ein Vorschmack des Himmels ist. Was wir an

trostreichen Wahrheiten, an Gütern des Geistes, an milden und andern gemeinnützigen Anstalten, an weisen, wohlthätigen Einrichtungen, an höheren Annehmlichkeiten und Genüssen des Lebens besitzen, es ist — tiefer erwogen — größtentheils das Werk des Göttlichen, den wir als Heiland preisen, die Wirkung seiner erhabnen, beseligenden Lehre.

O wie sehr hast du, Allgütiger, deine Liebe zu uns dadurch geoffenbart, daß du Jesum auf Erden erscheinen, und seine heilige Religion triumphiren ließest! Ewig gepriesen sey dafür von allen Völkern und von allen Zungen deine Barmherzigkeit, ewig gesegnet der Tag, an welchem der das Licht der Welt erblickte, der dann ein so großes Licht wurde für die Welt! In Niedrigkeit und Armuth ließest du den geboren werden, der so viel Großes wirkte, und der nun sitzet zur Rechten deiner Majestät. Beweisen wolltest du dadurch, daß bey dir kein Ansehen der Person gilt, daß auch der Aermste und Niedrigste dir lieb und theuer ist, daß nur Hoheit des Geistes und Güte des Herzens, nicht aber äußere Macht, Reichthum und Stand bey dir über den Werth des Menschen entscheiden, und daß die Lehre, die der arm Geborne verkündigte, und die nicht durch äußere Mittel, sondern durch die in ihr liegende Kraft triumphirte, nicht Menschensatzung, sondern himmlischen Ursprungs ist und von dir kommt, o Herr! O welch' ein Trost für alle die, denen es an äußerlichen Gütern der Erde, aber nicht an Weisheit und an Tugend fehlt! welche Aufforderung für uns, Menschenwerth nicht nach Macht, Ansehen, Reichthum, Geburt und Stand zu beurtheilen, und auch in dem Niedrigsten und Aermsten ein Wesen zu ehren, das nach dei-

nem Bilde geschaffen, und zur Ewigkeit berufen ist! welche Ermunterung für die Bekenner des Evangeliums, an einer so heiligen und göttlichen Lehre mit unverletzlicher Treue zu hängen, sich ihrem wohlthätigen Einflusse ganz zu überlassen, und zu denken, zu empfinden und zu handeln, wie sie gebeut!

Auch ich empfinde den erfreulichen Einfluß der großen Bemühungen Jesu für Menschenglück; auch ich genieße die Wohlthaten, die seine Erscheinung auf Erden und seine edle, großmüthige Wirksamkeit über die Welt verbreitet hat. O möchte alles, was ich ihm zu danken habe, meiner Seele an dem heutigen Feste recht lebhaft vorschweben, und mich mit Ehrfurcht, Dank und treuer Liebe gegen ihn erfüllen! möchte dieser Tag immer ein Tag hoher, heiliger Freude für mich seyn!

Anfänger und Vollender meines Glaubens! was du Großes gewollt, Heilsames bezweckt, Segensreiches für Mit- und Nachwelt geleistet hast — es trete heute in seinem vollen Glanze vor meine Seele; still und ernst denke mein Geist darüber nach, was die Welt, was auch ich, was jeder dir schuldig ist, und mein Herz preise die Gottheit, die dich gesandt, und dich, der die Menschheit erlöst und vom Verderben gerettet hat! Dein Geist leite mich bey allem, was ich unternehme und thue, und deiner Lehre zu folgen, sey für mich Freude und Lust. Mit den Millionen, die ihre Kniee vor dir beugen, ehre auch ich dich als den Beglücker und Retter der Welt, und rufe, erfreut über deine Menschwerdung, besonders an dem heutigen Feste mit ihnen und den englischen Heerschaaren frohlockend aus: Ehre sey Gott in der Höhe; Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Amen.

Am grünen Donnerstage.

Zu dir, größter und edelster Dulder der Welt, zu dir, o Jesu, hebe ich heute mit Wehmuth, Bewunderung und Dank meinen Geist und mein Herz empor! Eine Reihe der edelsten Handlungen, ein ununterbrochenes Segnen und Wohlthun war dein ganzes Leben. Aber dessen ungeachtet verkannte dich deine Zeit, und Haß und Verfolgung, Undank und bittre Leiden andrer Art trafen auch dich, der du keine Sünde gethan hast, und in dessen Munde kein Betrug erfunden worden. Der heutige Tag — ach, er erinnert alle die, die dich bekennen, an den Anfang deiner letzten und schwersten Kämpfe auf Erden, an die verhängnißvolle Nacht, in der deine Seele bangte, und ein schändlicher Verrath deine Freyheit und dein Leben in die Hände deiner Feinde und Verfolger gab! Ach, wie traurig und schrecklich erscheint mir dein Loos; aber wie getröstet und erfreut fühlt sich dessen ungeachtet dabey mein Herz, wenn ich mich daran erinnere, mit welcher Fassung, mit welchem festem Vertrauen zu Gott du dein hartes Schicksal ertrugst, und wie du noch die letzten Augenblicke deiner Freyheit dazu anwandtest, die, die dir dein Vater gegeben hatte, zu erfreuen und zu beglücken!

Gekommen waren die Tage, wo du leiden und vollenden solltest für die Erlösung und das Wohl der Welt. Was dir bevorstand, blieb deiner Seele nicht verborgen. Aber weit davon entfernt, dich nur mit dir und deinem nahen Schicksal zu beschäftigen, richtete sich

dein Blick vielmehr mit Wohlwollen auf die Vertrauten deines Herzens hin, und ihr Gemüth zu erquicken und auch für ihr künftiges Glück zu sorgen, dieß war der Gegenstand deiner letzten Wünsche, und die Veranlassung zur Einsetzung jenes Mahls der Liebe, das wir mit Recht das heilige Abendmahl nennen. Welch' einen Geist inniger, zärtlicher Zuneigung offenbartest du bey deinem Erscheinen im Kreise der Auserwählten! mit welcher rührenden Liebe sprachst du zu ihnen: „mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich scheide!" Und als du ihnen reichtest das gesegnete Brot und den gesegneten Kelch, und ihnen dabey den Wunsch ans Herz legtest: „thut dieß zu meinem Gedächtniß!" welch' eine Quelle des Trostes, der Stärkung und der Ermunterung wolltest du ihnen und allen denen, die durch ihr Wort an dich glauben würden, in dieser heiligen Stiftung öffnen, die eine der schönsten, heilsamsten Gnadenanstalten deiner Kirche ist! Erinnern wolltest du durch sie alle deine Bekenner an das, was du für sie gethan, entbehrt, gelitten und aufgeopfert hast; erinnern wolltest du sie zu inniger Liebe gegen einander, zum Eifer im Guten, zu stiller Ergebung in Gottes unerforschlichen Willen, zur Fassung und zum Muth in den Tagen der Gefahr und schwerer Leiden, und zu edler Aufopferung ihrer selbst, sobald es die Pflicht gebeut.

Den Geist wahrer Demuth und Liebe wolltest du auch bey dieser Gelegenheit einhauchen den Deinen; er sollte sie leiten ihr ganzes Leben hindurch, und an ihm sollte man die erkennen, die sich nicht bloß mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen zu dir bekennen würden. Darum gabst du den Deinen ein hohes Beyspiel liebe-

voller Herablassung, und wuschest, ihr Herr und Meister, ihnen die Füße. Wie mußte dieß ihre Seele ergreifen und ihr Gemüth rühren; wie tief mußten dabey deine ermunternden Worte in ihr Innerstes dringen: „Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bey euch, und ich sage euch nun: Ein neu Geboth gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt!" Großer Erlöser der Welt! nie, nie sollen diese deine bedeutungsvollen Worte meinem Gedächtnisse entschwinden, und ohne Wirkung auf mein Herz und auf mein Leben bleiben. In den gefahrvollsten Stunden deines Daseyns vergaßest du dich selbst, und lebtest nur in den Gedanken an der Deinigen Wohl. Gerührt flehtest du für deine Jünger und für alle deine künftigen Bekenner zu dem, der dich gesandt hat: „Ich bitte für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Nahmen, daß sie Eins seyen, gleich wie wir. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Auf daß sie alle Eins seyen, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, und die Welt erkenne, du liebest sie, gleich wie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast!"

Großer Heiland der Welt! von Ehrfurcht gegen dich fühlt sich mein Herz durchdrungen, wenn ich dabey an den Hochsinn zurück denke, mit welchem du jedes unrechtmäßige, gewaltsame Mittel deiner Rettung verschmähtest, und die Anerbiethungen der Deinen zurückwiesest, die, entbrannt von treuer Liebe zu dir, Entschlossenheit zeigten, sich kühn den Angriffen deiner Feinde zu widersetzen, und die Entwürfe derselben auf deine Freyheit und dein Leben zu vereiteln. Ein hohes Vorbild wolltest du uns auch in dieser Hinsicht seyn, und uns durch dein Beyspiel lehren, daß der edle Dulder jedes pflichtwidrige Mittel, sich zu retten, männlich verschmähen, und lieber zu Grunde gehen soll, als sich auf eine tadelhafte Art dem Verderben entziehen, das ihm droht, und daß es besser sey, Unrecht leiden, als Unrecht thun! Dieß diene auch mir zur Richtschnur, wenn Gefahren und Leiden mich ängstigen und drängen, und ich mich versucht fühle, zu meiner Erleichterung und Rettung Wege einzuschlagen, die nicht zu billigen sind. Dann schwebe du mir vor, o Jesu, und die Erinnerung an dein Benehmen in der Nacht, da du verrathen wardst, halte mich aufrecht auf der Tugend Bahn, und verleihe mir Kraft, lieber alles, selbst Freyheit und Leben aufzuopfern, als zu thun, was wider Gottes Geboth ist!

Als die Stunde des Verrathes nahte, und deine Seele betrübt war bis in den Tod, da flohst du aus dem Geräusche der Welt in den Schooß der Einsamkeit, und sankst im stillen Tempel der Natur auf deine Kniee hin, Trost und Stärkung suchend bey dem, der dich bis dahin so väterlich geleitet, und dem dein Herz immer fest vertrauet hatte. „Mein Vater," so flehtest du in

den Augenblicken banger Gefühle und Ahndungen, mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir!" Aber mit frommer Ergebung in die Schickungen dessen, der auch die schmerzlichsten Leiden nur aus weisen und gütigen Absichten über uns verhängt, fügtest du sogleich hinzu: „doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" O wenn auch mich Gefahren und Trübsale ängstigen und danieder beugen, so will ich, gleich wie du, mein kummervolles Herz vor dem ausschütten, der in den Schwachen mächtig ist, ich will ihn anflehen um Beystand und Rettung, aber es auch ganz seinem heiligen Willen anheim stellen, mir diese Bitte zu gewähren oder zu versagen, und mich mit ergebnem, ihm fest vertrauenden Sinn in alles fügen, was er über mich beschließt!

Und als du, Edelster aller Dulder, dein betrübtes Herz vor Gott ausgeschüttet und Stärkung vom Himmel erlangt hattest: o mit welcher Fassung, mit welcher männlichen Entschlossenheit gingst du denen entgegen, die gekommen waren, dich deiner Freyheit zu berauben! Welche Ruhe der Seele, welche Geistesgegenwart, welchen Heldenmuth flößte dir das Gefühl deiner Unschuld, das Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht und der Gedanke an deinen Vater ein! wie erhoben fühltest du dich nun über jede Gefahr, über jedes Unglück, selbst über den schmählichsten und schmerzlichsten Tod! Dein unerschrockener Sinn — eine sichtbare Wirkung deiner hohen Tugend und deines unerschütterlichen Vertrauens zu Gott! — wie mächtig ergreift er die, denen der traurige Auftrag geworden war, dich zu greifen, und den Händen leidenschaftlicher und ungerechter Richter zu überliefern! wie beben sie, in großer Ver-

wirrung zu Boden stürzend, bey deinen Worten zurück: „Ich bin's, den ihr suchet!" So mächtig wirkt das Gefühl der Unschuld und das lohnende Bewußtseyn, immer nur gute Zwecke verfolgt, und immer nur so gehandelt zu haben, als es die Pflicht geboth! O welche Ermunterung für mich, allezeit nur dem zu huldigen, was wahr und recht und edel ist, immer nur so zu leben, daß in gefahrvollen, entscheidenden Augenblicken meines Daseyns kein gerechter Vorwurf mich beirre und ängstige, sondern das Bewußtseyn redlich erfüllter Pflicht mir Trost und Kraft verleihe, und hohen, freudigen Muth!

Umringt von denen, die dir die Freyheit raubten, war doch selbst in diesem Augenblicke dein großes Herz mehr mit den Deinen, als mit deiner eignen Sache beschäftigt. Du sahst sie in Gefahr, und nicht dich, sondern sie zu retten, war dein angelegentlichster Wunsch. Besorgt um ihre Freyheit, riefst du den Häschern zu: „Suchet ihr mich, so lasset diese gehen!" Und wie warst du bemüht, durch mancherley Erklärungen die Aufmerksamkeit jener von deinen Vertrauten abzuziehen, das leidenschaftliche Benehmen des Einen von ihnen zu entschuldigen, und hiedurch ihre Entfernung und Rettung zu erleichtern und zu befördern! Welch' ein Vorbild hast du mir auch in dieser Hinsicht gelassen; wie kräftig mich hierdurch aufgefordert: ganz in dem Wohle der Meinigen zu leben, und bey Beförderung ihres Glücks mich gleichsam selbst zu vergessen!

Wie die hohe Tugend im Bewußtseyn ihrer Würde vor dem Laster steht — fest und edel stolz — diesen herrlichen Anblick gewährtest du, Mittler und Erlöser der Welt, als du vor deinen Richtern standest. Uner-

schrocken, ungebeugt, voll edlen Stolzes und doch voll Demuth vor Gott erscheinst du vor dem hohen Kirchenrath, und gebiethest, schweigend, so wie redend, Achtung und Ehrfurcht. O daß auch ich mich immer vorwurfsfrey erhielte, damit ich keinen Richterstuhl zu scheuen nöthig hätte, sondern vor jedem mit reinem Gewissen und mit jener Fassung und Ruhe der Seele erscheinen könnte, die wir an dir bewundern, göttlicher Erlöser unsers Geschlechts!

Und so sey auch der heutige Tag, mit den traurigen Erinnerungen, die er in meiner Seele weckt, für meinen Geist belehrend, und ermunternd für mein Herz! Schwebe mir an demselben recht lebendig vor, unschuldigster und männlichster aller Dulder der Erde, und begeistre mich zu inniger, großmüthiger Liebe, zu frommer Bescheidenheit und Demuth, zu edler, uneigennütziger Dienstfertigkeit, zu treuer Anhänglichkeit an die Tugend, zu einem festen Vertrauen zu Gott in den Tagen drohender Gefahr und schmerzlicher Leiden, und zu dem herzlichsten Danke gegen dich, den Anfänger und Vollender meines Glaubens und meines zeitlichen und ewigen Glücks! Dich ehren, lieben und preisen soll mein Herz, so lang es schlägt, danken soll es dir jetzt und ewiglich! Amen.

Am Charfreytage.

Empfindungen der Trauer, der Bewunderung und des Danks weckt der heutige Tag in meiner Brust. Ach,

er ist ja der Erinnerung an deine Leiden und an deinen Tod geweiht, großer Mittler und Erlöser der Welt! Segensreich und ohne Tadel war dein ganzes Leben, rein dein Herz, und all' dein Wirken immer nur auf hohe, edle Zwecke gerichtet. Und ein solches heiliges, wohlthätiges Leben mußtest du auf eine eben so schmerzliche, als schmähliche Weise enden; für deine redlichen Bemühungen auf Erden, für deine unsterblichen Verdienste um die Welt mußtest du am Kreuze büßen. Was das menschliche Leben Unangenehmes und Bittres in sich zu schließen vermag, das erfuhrst du, o Jesu, in vollem Maß! Armuth und Geringschätzung, Spott und Hohn, feindseliger Widerstand und Lästerungen aller Art, Haß und Verfolgung, und endlich ein schmerzvoller Tod — das war hienieden dein Loos. Wer kann sie näher betrachten deine großen, zahlreichen Leiden, ohne sich in seinem Innersten ergriffen und gerührt zu fühlen! wer kann an dein trauriges Ende denken, ohne daß sein Herz erschüttert, seine Wangen von Thränen der Wehmuth und des Schmerzes benetzt würden! Kein Sterblicher hat so viel gelitten; keiner den Undank und die Ungerechtigkeit der Welt in einem so hohen Grade erfahren als du. Dir sey auch meine innigste Theilnahme, dir seyen auch von mir Thränen des zärtlichsten Mitleids geweiht!

Aber ich sammle dabey meinen Geist und mein Gemüth; ich forsche nach den Quellen deiner Leiden und deines Todes; ich erwäge näher dein Verhalten dabey, und hohe Bewunderung schwellt meine Brust, innige Liebe und frommer Dank gegen dich erfüllen mein Herz. Denn gelitten hast du für eine große, herrliche Sache, gestorben bist du für das Glück des mensch-

lichen Geschlechts. Die Menschheit aus den Fesseln der Geistesfinsterniß und der Sünde zu erlösen, und sie zur Wahrheit, Tugend und Frömmigkeit, und hiedurch zu innrer Ruhe und wahrer Glückseligkeit hinzuleiten, die Welt dem sittlichen Verderben zu entreißen, auf ihr ein Reich des Lichts und der Gerechtigkeit zu gründen, Gott auf Erden zu verklären, und diese mit dem Himmel zu verbinden — dieß war dein großer Plan, das Ziel deines preiswürdigen Lebens, o Jesu! Beglücken wolltest du deine Zeitgenossen, beglücken unser ganzes Geschlecht, beglücken alle die, die nach dir kommen würden. Deine erhabnen Entwürfe umfaßten alles, was Mensch heißt, umfaßten alle künftigen Generationen, umfaßten Gegenwart, Zukunft, ja selbst die Ewigkeit. Sie auszuführen, sahest du an als deinen Beruf, als das große Werk, das dir dein Vater im Himmel aufgetragen hatte. Und dafür hast du auf Erden so viel entbehrt, so angestrengt gearbeitet, so viel getragen, geduldet und aufgeopfert; dafür hast du ihn gelitten, den schmerzlichen Tod, den schmählichen Tod am Kreuz. Für eine so heilige, alles umfassende Sache hat noch kein Weiser und Gerechter der Erde gekämpft, geduldet und sein Leben hingegeben. Ich denke hieran mit hoher Ehrfurcht, und beuge dankbar meine Kniee vor dir, unsterblicher Gründer des Christenthums! —

Du sahest deine Freyheit und dein Leben in Gefahr; in deiner Macht stand es, dich zu retten, und deine müh- und kummervollen Tage in Tage größrer Ruhe und Bequemlichkeit, ja selbst in Tage äußerlichen Glücks zu verwandeln. Nur entsagen durftest du deinem erhabnen Plan, ein Erlöser der Welt zu seyn, nur abtrünnig werden deinem hohen Beruf, ein Reich der

Wahrheit, der Tugend und reinerer Frömmigkeit zu gründen, und du sahst dich gerettet und frey, du sahst dich nicht mehr gehaßt und verfolgt, sondern mit Gunstbezeigungen von denen überhäuft, die aus Eigennutz und Neid deinen Untergang beschlossen. Aber du bliebst deiner hohen Bestimmung, du bliebst Gott, dem Wahren und Guten und deiner Pflicht unerschütterlich treu; du wolltest lieber alles entbehren, alles dulden und aufopfern, als die gute Sache der Menschheit aus dem Auge verlieren, lieber untergehen, als leben durch einen Verrath an ihr. Du littst, damit die Welt desto glücklicher sey; du starbst, damit wir, die wir uns deine Bekenner nennen, um so zufriedner leben mögen! O welch' ein Dank gebühret dir dafür, größter unter all' den Großen und Edlen, die für das Glück ihres Geschlechtes gekämpfet und gelitten haben! Auch für mich hast du gewirkt, gestritten und geduldet, auch für mich hast du es hingegeben, dein so heiliges, so gnadenreiches Leben! O daß ich dieses nie vergäße! daß ich es nie vergäße, wie viel ich deinen Leiden und deinem Tode schuldig bin, und wie theuer dir auch meine Erlösung geworden ist! Erkauft hast du auch mich durch dein Blut zum Eigenthume meines Gottes; du trugst auch meine Krankheit, und ludst auf dich meine Schmerzen; du wurdest auch um meiner Sünden willen zerschlagen; die Strafe lag auf dir, damit auch ich Frieden hätte, und durch deine Wunden bin auch ich geheilet. Darum sey dir von mir Dank gesagt, jetzt und in Ewigkeit. So wie du keine Beschwerden, keine Leiden und kein Opfer für die gute Sache scheutest, so will auch ich im Dienste der Pflicht keine Anstrengung, keine Entbehrung, keine Gefahr und kein Opfer scheu-

en. Daß man für Wahrheit und Recht auch sein Leben lassen müsse und könne, das hast du, Gekreuzigter, bewiesen durch deinen Tod. Hieran will ich denken, wenn Beruf und Pflicht auch von mir so manches schwere, schmerzliche Opfer verlangt. Dein heiliges Bild trete vor meine Seele, wenn ich zu kämpfen und zu dulden habe, und sey mir Trost, Beruhigung und Stärkung! Die Erinnerung, daß du, der Unschuldigste, Gerechteste und Verdienstvollste, so viel zu tragen und zu leiden hattest, mache meine Seele ruhig und still, wenn auch mein redlicher Wille verkannt, mein Verdienst mit Undank belohnt, meine Tugend gelästert, mein Herz durch schmerzliche Erfahrungen gekränkt und danieder gebeugt wird.

Und welch' ein hohes Vorbild hast du mir, o Jesu, auch als Leidender gelassen! wie männlich und edel ertrugst du die Schläge eines ungünstigen Geschicks! mit welcher Gelassenheit und Würde benahmst du dich bey dem Hasse und den Schmähungen deiner Feinde! wie gefaßt und ruhig gingst du deinem Tod entgegen! Auf dem schweren Wege nach Golgatha — wie warst du auch da noch mehr mit dem Schicksale Andrer als mit deinem eignen beschäftigt! wie theilnehmend riefst du denen zu, die dir weinend folgten: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.“ Mit welcher Liebe blicktest du noch vom Kreuze auf die, die dich gebar, und auf den Jünger herab, den du lieb hattest! wie zärtlich sorgtest du noch da für das künftige Wohl der tiefgebeugten Mutter, als du sie dem geliebten Johannes empfahlst! Ja, noch in den letzten, schmerzvollsten Augenblicken deines Lebens vergaßest du

dich selbst, und wandtest deine Blicke, deine Sorgen und Wünsche auf andere hin. Und nicht bloß die, die dir mit Liebe zugethan waren, selbst deine Feinde und Peiniger umfaßtest du mit Wohlwollen und versöhnlichem Sinn, und flehtest für sie zu Gott: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!" Und als dich am Kreuze der Schmerz überwältigte, und du ausriefst: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" wie bald faßte sich deine Seele wieder; wie standhaft leertest du ihn aus, den bittern Kelch! Zu dem, der hienieden dein erster und höchster Gedanke, der Gegenstand all' deiner Liebe, ja dein ganzes Leben war, zu dem Alliebenden, der dich aus weisen Absichten so schwere Prüfungen bestehen ließ, hobst du noch, als dein Auge schon zu brechen begann, voll stiller Ergebung und frommen Vertrauens dein Herz empor, flehtest mit kindlichem Sinn: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!" neigtest dein heiliges Haupt, und — starbst!

Edelster aller Dulder, groß im Leiden und groß im Tod! Dir fließen meine Thränen, dich segnet mein gerührtes Herz! Denn unaussprechlich viel hast du gelitten, hast es gelitten auch für mich. Besiegelt hast du durch deinen Tod dein heiliges Evangelium und deine hohe Liebe für die Welt. Wer sich als Mitglied deines großen Reiches betrachten kann, er hänge immer mit unbegrenzter Liebe, Bewunderung und Ehrfurcht an dir; er preise dankbar deinen Heldenmuth und dein Verdienst, und lerne von dir, wie er dulden und einst vollenden soll! Was mich auch immer kränken, schmerzen und daniederbeugen mag in diesem Thale der Prüfung — ich will es mit Fassung

und frommer Ergebung tragen, so wie du deine Leiden ertrugst. Bey dem Unrecht, das mir widerfährt, werde von mir das Gefühl der Rache unterdrückt, und Sanftmuth, Versöhnlichkeit und Wohlwollen vermisse keiner meiner Feinde und Beleidiger an mir. Und kommt sie einst, die ernste Stunde meines Lebens, wo ich scheiden muß, o dann stärke mich Sterbenden die stille Erinnerung an dich; dann flehe auch mein brechendes Herz zu Gott: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und o mögen auch bey meinem Tode Thränen der Liebe und des Dankes fließen; möge es, wenn ich vollendet habe, auch von mir heißen: „Fürwahr, der in dem Herrn Entschlafene ist ein frommer Mensch gewesen!“ Amen.

Am Osterfeste.

Frohe Empfindungen durchströmen an dem heutigen Tage mein Innerstes, und mein dankerfülltes Herz hebt sich freudig zu dir, Allgütiger, empor, der du die Deinen wohl bisweilen aus weisen Absichten harte Prüfungen bestehen, aber nie zu Schanden werden lässest, sondern ihnen hilfst und sie rettest, wo bereits alle Hülfe und alle Rettung unmöglich scheint. Kämpfen und sterben ließest du den, den du zu unsrer Erlösung gesandt hast, und bitter war der Leidens- und Todeskelch, den er leeren mußte. Aber bald genug entrissest du ihn dem Verderben: bald genug verwandeltest du

die Nacht, die auf seinem Schicksal ruhte, in hellen Tag, und der Gehaßte, Verfolgte und Gekreuzigte gehet glorreich aus dem Grabe hervor, und erscheint wieder im Kreise der Lebendigen, erscheint in der Mitte derer, die ihn ehrten und liebten, und an denen auch auch seine Seele mit Liebe hing. Seine wundervolle Auferstehung, an welche die ganze Christenheit sich an dem heutigen Feste mit Dank und Freude erinnert, ist als der schönste Triumph der guten Sache zu betrachten, und für uns ein neuer, glänzender Beweis, daß der Redliche nie verzagen, sondern von dir immer das Beste erwarten dürfe; daß du die Tugend schützest, auch wenn sich alles zu ihrem Verderben vereinigt, und daß du auch da zu retten vermagst, wo keine menschliche Hülfe mehr möglich ist. O welch' ein Trost, welch' eine Beruhigung für mich, wenn ich bey dem redlichsten Willen verkannt, bey den verdienstvollsten Bestrebungen gehemmt, bey der wohlthätigsten Wirksamkeit mit Undank belohnt, und unverdienter Weise ein Opfer feindseliger Ränke oder unabwendbarer ungünstiger Umstände werde. Nein, so traurig auch immer mein Loos auf Erden seyn mag, verzagen will ich dessen ungeachtet nicht! Und wenn sich auch alles gegen mich zu verschwören scheint, für unrettbar verloren will ich mich niemahls halten. Er, der Jesum zwar leiden und am Kreuze enden ließ, aber ihn wieder erweckte zu einem neuen Leben, und dadurch für ewige Zeiten verherrlichte; er, der den Heiland zwar tief erniedrigte, aber ihn hierauf auch um so mehr erhöhte, und ihm einen Nahmen gab, der über alle Nahmen ist, so daß vor dem Nahmen Jesu sich beugen müssen die Kniee aller derer, die im Himmel und auf Erden und unter

der Erde ist: er wird auch mich, wenn ich nur stets auf rechten Wegen wandle, treu und redlich meine Pflicht erfülle, und ihm mit ganzer Seele vertraue, nicht einen Raub der Ungerechtigkeit und eines unverdienten Mißgeschickes werden, er wird mich nicht ganz untergehen lassen, sondern zu rechter Zeit meine Unschuld an den Tag bringen, meine Leiden mildern, und sie vielleicht in Freude und Glück verwandeln. Erniedrigt er mich auch hienieden noch so tief, hier oder dort kommt einst gewiß ein Tag, wo er auch mich erhöhen, und entschädigen wird für alles, was ich hier entbehrt, gelitten und aufgeopfert habe. Darum, getrost, bangende Seele, wenn dich alles zu verlassen, alles auf deinen Untergang hinzuarbeiten scheint! Der Gekreuzigte und Wiedererstandene schwebe dir dann lebhaft vor, und flöße dir Vertrauen zu dem, dem kein Ding unmöglich ist, und Hoffnung einer bessern Zukunft ein!

Aus des Todes Nacht ging der Erlöser der Welt zu einem neuen Leben hervor. O welche Erinnerung für mich an eine der trostreichsten, erfreulichsten Wahrheiten der Vernunft und Religion, an die Wahrheit: daß auch ich kein Raub des Todes werden, sondern auch jenseits des Grabes leben soll, gleich wie Jesus lebt! Ja, ein Fest der Unsterblichkeit ist das heutige Fest! Es ruft mir zu: „Nicht bloß Staub von Staub geboren, bist du, o Sterblicher! was in dir denkt und will, kommt von Gott und ist ewig wie er! die morsche Hülle deines Geistes sinkt dahin, aber deine Seele kehrt in diesem Augenblicke zu ihrem Schöpfer zurück, und selbst dein nichtiger Leib gestaltet sich, durch eine geheimnißvolle Verwandlung, in einen verklärten, voll-

kommeneren Körper um, so wie der Same aus dem Zustande der Verwesung zur goldnen, fruchtbeladenen Aehre emporblüht und heranreift, wunderbar und unbegreiflich selbst dem tiefsten Forscher der Natur!"

O wie ergreift dieser große Gedanke, der Gedanke an Unsterblichkeit, meine ganze Seele und mein Herz! In einem schöneren, helleren Lichte erscheint mir nun das Leben! es hat nun hohe Bedeutung und hohen Reitz für mich, denn es ist der Anfang eines ewigen Seyns! Wie ermuntert fühle ich mich, auf meinen Geist alle Sorge zu wenden, und ihn auf alle mögliche Art zu üben und zu bilden; er ist ja unsterblich, und was er hier an Bildung empfängt, nimmt er mit hinüber in eine höhere Welt. Welche Aneiferung für mich, immer reines Herzens zu seyn, an der Veredlung meiner Gesinnung und meines Charakters mit Ernst und Eifer zu arbeiten, und der Tugend treu zu bleiben bis in den Tod! Ich bereite mich ja dadurch für ein anderes Leben und zu den seligen Genüssen desselben auf das zweckmäßigste vor, und all' das Gute, das ich hier vollbringe, ist nichts anderes als eine Aussaat für die Ewigkeit. Mag die Pflicht mir auch noch so harte Kämpfe auferlegen; ich will sie muthig und freudig fortkämpfen; denn ich kämpfe ja für jenes Leben, das Gott verheißen hat allen denen, die im Dienste der Pflicht treulich ausharren bis ans Ende. Sey mein irdisches Daseyn auch noch so sehr mit Beschwerden und Leiden durchflochten; ich will alles geduldig und standhaft ertragen; denn ich weiß, jedes Trübsal wird einst enden, und sich für mich in Freude verwandeln, wenn meinen Geist der, der ihn geschaffen hat, aufnimmt in die Wohnungen des ewigen Friedens. Rufst du, o

Herr, mich früher oder später von dannen: wie ruhig und getrost werde ich deinem Rufe folgen; denn ich weiß, mein Tod ist nichts anderes, als ein Uebergang zu einer höhern, bessern Welt!

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen!“ so riefen freudig die Jünger des Heilands aus. Und so freudig werden auch wir einst in Hinsicht auf unsre Lieben ausrufen, die uns einmahl nachfolgen zu dir. Sie werden auferstehen aus des Todes Nacht, sie werden uns erscheinen, und welche Wonne für uns, wenn wir sie wieder finden und wiedersehen vor deinem Thron! — Findest du es für gut, so manche geliebte, theure Seele durch den Tod von unsrer Seite zu reißen: groß wird unser Schmerz über den Verlust derselben seyn; aber es mildre ihn der herzerfreuende Gedanke, daß du, der du Jesum aus dem Todesschlummer auferwecket hast, auch unsre vollendeten Lieben auferwecken wirst zu einem glücklicheren Seyn. Hiedurch wollen wir uns über ihr Dahinscheiden trösten, und mit dem edlen Sänger ausrufen:

Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde
Vertraut der Sämann seine Saat,
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rath.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schönerm Loos.

Und so sey denn dieser Tag, der uns an erfreuliche Wahrheiten erinnert, und so schöne, heilige Hoffnungen in uns weckt, für unsern Geist und unser Herz ein Tag der Erhebung, des Trostes und hoher, reiner Freude.

Dir aber, der du Jesum glorreich aus des Grabes Dunkel hervorgehen ließest, sey inniger Dank dafür, daß du uns in dieser wundervollen Begebenheit eine Quelle der Beruhigung, seliger Hoffnung und himmlischer Wonne geöffnet hast! Es preise dich unser Herz dafür jetzt und in Ewigkeit! Amen.

Am Pfingstfeste.

Es ist ein wichtiges, heiliges Fest, das die christliche Kirche an dem heutigen Tage feyert, ganz dazu geeignet, aller Herzen mit hoher Freude und mit dem wärmsten Danke gegen dich, Alliebender, mit festem Vertrauen zu deiner Weisheit, Gerechtigkeit und Macht, mit Geduld und Muth im Dienste der Pflicht, und mit hoher Achtung und treuer Liebe für Wahrheit und Tugend zu erfüllen. An den wichtigsten, entscheidendsten Sieg, den die gute Sache der Menschheit je davon getragen, an den Triumph einer heiligen, beseligenden Religion, an die Gründung des Christenthums werden wir heute lebhaft erinnert. O welche frohe, heilige Erinnerung! welch' ein freudenvolles, geist- und herzerhebendes Fest! Feyre es, meine Seele, mit Nachdenken, mit herzlicher Theilnahme, mit frommen Dank gegen die gütige Gottheit, die einer Lehre den Sieg verschaffte, der auch du so viel Licht, so viel Ermunterung zum Guten, so viel Trost, Aufheiterung und Hoffnung zu danken hast!

Für immer schien die Sache des großen Heilandes der Welt verloren, als der Edelste aller Edlen am Kreuze sein Auge schloß. Da weckte deine wundervolle Macht, o Herr, den Gekreuzigten aus seinem Todesschlummer zu neuem Leben auf, und neue Hoffnungen für seine Lehre blühten hiedurch empor. Aber bald genug kehrte er zu dir zurück; verlassen standen nun die Vertrauten seiner Seele, ohne Macht und Reichthum, ohne Ansehen und Einfluß, ohne große Geistesgaben und ausgezeichnete Bildung, den einen ein Spott, den andern ein Anstoß und Aergerniß. Wie wenig, ach, wie wenig ließ sich von ihnen für das Werk ihres Meisters hoffen, wie vieles von der Macht ihrer Feinde dafür besorgen! Alles vereinigte sich, die neue Lehre in ihrem Keime zu ersticken, und eine Religion, die kaum noch aufgelebt war, schnell wieder verschwinden zu machen. Aber sie war dein Werk, Allgewaltiger, und dein Arm waltete über sie, und was sich auch auflehnte gegen dieselbe, du ließest sie durchdringen, und verliehst ihr unter den ungünstigsten Umständen den herrlichsten Triumph.

Es waren schwache Werkzeuge, durch welche du, Allgütiger, das große Werk des Heilandes begründen ließest. Dieß sey für mich ein Beweis, daß du auch durch kleine Mittel große Zwecke zu erreichen vermagst, und daß die heilige Religion, zu der auch ich mich zu bekennen, das Glück habe, nicht bloß Menschensatzung, sondern eine göttliche Lehre, eine Anstalt sey, die von dir kommt, und unter deinem besondern Schutze und deiner besondern Leitung steht. Und dieses sollte mich nicht kräftig ermuntern, sie immer näher kennen zu lernen, sie zu ehren und zu lieben, ihr treu anzuhängen,

und mich ihrem wohlthätigen Einflusse ganz zu überlassen? Gesiegt hat sie unter den ungünstigsten Umständen über jedes, auch noch so große Hinderniß, nicht durch Anwendung äußerer Macht, nicht durch schlaue Ueberredungskünste, nicht durch verwerfliche Mittel überhaupt, sondern durch die hohe, göttliche Kraft der Wahrheit, die in ihr liegt. Diese und das Bewußtseyn, für eine gute Sache der Menschheit zu wirken, war es, was die Vertrauten Jesu am Tage der Pfingsten ergriff und erhob; dein heiliger Geist, ein Geist der Wahrheit und der Tugend, war es, der sie erfüllte, und ihnen Muth und Kraft verlieh, an einem Orte, wo sie nach allen Seiten hin auf Gegner und Feinde gefaßt seyn mußten, den Gekreuzigten und Wiedererstandnen zu verkündigen, und durch das Feuer einer wunderbaren Beredsamkeit die Herzen ihrer Zuhörer für das Evangelium zu entflammen, und für die Sache des Erlösers für immer zu gewinnen. Die Macht der Wahrheit und des Guten offenbarte sich dabey auf eine glänzende Weise, und gegründet wurde durch sie schon am Feste der Pfingsten die erste christliche Gemeinde, gelegt hiedurch der Grundstein zu der großen, heiligen Kirche Jesu, die nun, fast über die ganze Erde sich ausdehnend, bereits seit beynahe zwey Jahrtausenden da steht, und da stehen wird bis an das Ende der Dinge; eine Kirche, die nach allen Seiten hin Licht, Trost, heilsame Ermunterung, Labsal und Erquickung und eine Fülle von Segen aller Art verbreitet, und die selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen.

Wenn ich hierüber ruhiger und tiefer nachdenke: o welche mannigfaltige Empfindungen müssen da in mei-

nem Innersten rege werden! Wie sehr muß ich mich davon überzeugt fühlen, daß in der Wahrheit und Tugend eine Macht liege, die an Allmacht grenzt; daß alle Gewalt des Trugs und des Lasters im Grunde nur Ohnmacht sey, und bald genug in sich selbst zusammen fallen müsse; daß du, o Gott, mit dem seyst, der das Wahre und Gute liebt und zu befördern sucht; daß du jede gerechte Sache am Ende doch über allen Widerstand und alle Hindernisse siegen und triumphiren lässest, und daß eine Kirche, die du so wunderbar gegründet und dann selbst unter den heftigsten Stürmen eben so wunderbar aufrecht erhalten hast, ein Gegenstand unsrer Ehrfurcht, Anhänglichkeit und Liebe seyn müsse.

O heiliges Fest, das mich an alle diese trostreichen, ermunternden Wahrheiten erinnert! Ueber sie ernstlich nachzudenken, und mich den frommen Gefühlen hinzugeben, die sie in meiner Brust erwecken, das sey meine Feyer dieses festlichen Tages! Es steige aus der tiefsten Tiefe meines Herzens mein Dank zu dir empor, Allheiliger, der du der Sache Jesu einen so glänzenden Sieg verliehen, und dadurch das Glück des menschlichen Geschlechtes für die Ewigkeit begründet hast. Der Wahrheit, der Tugend und der Religion des Gekreuzigten sey mein ganzes Leben geweiht. Und wenn ich auch für eine gute und gerechte Sache noch so viel leiden muß — dieß soll mich nicht muthlos machen; ich weiß, sie stehet unter deinem besonderen Schutze, und sie wird früher oder später siegen, wie die Sache Christi siegte. Für diese alles zu thun, was in meinen Kräften steht, und die wohlthätigen Anstalten der christlichen Kirche nach meinem Vermögen zu unterstützen und zu befördern — das sey mir immer Freude und

Luft. Die Angelegenheiten dieser Kirche sind heiliger Natur, und sie sollen mir daher immer ehrwürdig und heilig seyn. Leite und schütze sie, so wie bis jetzt, auch fernerhin, Alliebender, und laß durch das Wort deines Sohnes immer mehr Gutes gewirkt, und wahres Glück auf der Erde verbreitet werden. Dein guter Geist sey mit allen denen, die es verkündigen und lehren, so wie mit allen, die es hören. Laß alle, alle an sich selbst die Erfahrung machen, daß das Evangelium die Kraft habe, selig zu machen alle, die daran glauben! Amen.

Am Neujahrsfeste.

Mit Lob und Preis und Dank trete ich an dem heutigen Tage vor deinen Thron, o du, durch dessen Güte wir abermahls ein neues Jahr beginnen! Liebreich hast du in dem verfloßnen auch mich geschützt und geleitet, und es mir in demselben weder an Gütern des Leibes, noch an Gütern der Seele fehlen lassen. Dafür preist dich mein gerührtes Herz; es preist dich für deine Liebe, die mich diesen Tag, den Anfang eines neuen Zeitraums, hat erleben lassen. Ich trete in denselben zwar nicht ohne alle Besorgnisse, aber auch nicht ohne erfreuliche Hoffnungen, und an sie schließen sich die besten, frömmsten Vorsätze an.

Nein, nicht verhehlen will ich es mir, auch in dem beginnenden neuen Jahre wird es mir nicht an Beschwerden und Unannehmlichkeiten fehlen; denn des

Sterblichen Bestimmung ist es hienieden, unter Freude und Schmerz heranzureifen für eine höhere Welt. Die Erfüllung meiner Pflichten wird auch in diesem Jahre oft genug mit Anstrengung und Mühe verbunden seyn; ich werde vielleicht bisweilen von der Last meiner Arbeiten mich niedergedrückt fühlen, und mich nach Erlösung von derselben sehnen; allen traurigen Erfahrungen, allen Kränkungen, allen schmerzlichen Verlusten werde ich kaum entgehen, und wer weiß, welche große Leiden meiner in diesem neuen Zeitraume warten! Ein undurchdringliches Dunkel bedeckt auch meine künftigen Tage, und viele derselben können für mich freudenlos, drückend und unglücklich seyn. Es wäre unweise von mir, wenn ich mir dieß alles verhehlte, und von der Zukunft nichts als Annehmlichkeiten und Glück erwartete.

Aber nicht bangen soll deßhalb mein Herz, nicht zittern vor dem, was kommen wird. Du, o Herr, waltest ja mit Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe über die Welt; unter deinem Schutze und deiner Leitung stehe auch ich, und ich darf getrost und ruhig seyn, und der dunkeln Zukunft ohne Furcht und Angst entgegen sehen. Du hast mich bisher auf deinen Vaterarmen getragen; du wirst es auch ferner thun. Mögen die künftigen Tage immerhin mit manchen Beschwerden, unangenehmen Erfahrungen und Widerwärtigkeiten durchflochten seyn; mögen mich in denselben selbst die bittersten Leiden treffen: ich weiß, an wen ich glaube, und wem ich vertrauen darf. Mein Schicksal ruht in deiner Hand, o Gott! und ich sollte nicht getrost in die Nacht der Zukunft blicken? Dein allmächtiger Arm beschützet mich, und ich sollte nicht ruhig seyn, auch

wenn alles um mich schwankt und zu fallen droht? Deine Weisheit regiert die Welt, und ich sollte mich deiner Führung nicht mit unbedingtem Vertrauen überlassen? Deine Liebe umfaßt alles, was da ist, und ich sollte von ihr nicht immer das Beste hoffen? Nein, was mir auch immer begegnen mag in diesem neuen Jahr, es soll mich nichts erschrecken und danieder beugen; alles, was mir in demselben widerfährt, wird eine Schickung deiner Weisheit und Güte seyn, und zu meinem wahren Wohle gereichen. Du wirst mir tragen helfen, die Lasten des Lebens; du wirst mir erleichtern den Druck aller Leiden, die du über mich zu verhängen, für gut findest; du wirst mich über meine Kräfte nicht versucht werden lassen, und jeder Widerwärtigkeit, die ich erfahre, zur rechten Zeit ihr Ziel setzen, und sie vielleicht in Freude und Glück verwandeln. Darum trete ich voll freudigen Vertrauens in dieses neue Jahr, und mit der festen Ueberzeugung, du werdest auch in demselben dich als Vater an mir beweisen, und es mir an nichts fehlen lassen, was zu meinem wahren Wohle dient.

Ja, o Herr, auch in dem neuen Zeitraume, der heute beginnt, darf ich von dir das Beste erwarten, und mich frohen Hoffnungen überlassen. Natur und Leben werden mir manche reine Genüsse, manche herzliche Freuden darbiethen, und aus den unversiegbaren Quellen inniger Lebenslust, die du deinen Geschöpfen geöffnet hast, wird auch für mich Labsal und Erquickung fließen. Schöpfen will aus ihnen mit dankbarem Herzen, und mich deiner Wohlthaten, der Welt und des Lebens innig freuen. Thue ich nur treu und redlich

meine Pflicht, so wird auch dieses Jahr für mich reich an Freude und an Segen seyn.

Immer gewissenhaft meine Pflicht zu thun! dieß ist der fromme Vorsatz, mit welchem ich den neuen Zeitraum beginne. Du wirst es mir, Allgütiger, während desselben nicht an Gelegenheit fehlen lassen, meinen Geist zu bilden, mein Herz zu bessern und zu veredeln, Nützliches zu schaffen, und mir Verdienste um meine Mitmenschen zu erwerben. O daß ich keine dieser Gelegenheiten ungenützt lassen, daß ich eifrig an meiner Vervollkommnung arbeiten, und des Guten so viel stiften möge, als nur immer in meinen Kräften steht! Ja, Allheiliger, auch in diesem Jahre sey mein Bestreben darauf hingerichtet, zuzunehmen an Erkenntniß, an Weisheit und sittlich-religiöser Vollkommenheit, und der menschlichen Gesellschaft mit Eifer und Liebe zu nützen. Die treue Erfüllung aller Pflichten, die mir Stand und Beruf und meine übrigen Verhältnisse auferlegen, sey die wichtigste Angelegenheit meines Herzens. Schenkst du mir Freude und Glück, so will ich mit dem Genusse dieser deiner Wohlthaten Dank und Mäßigung verbinden, und andere gern an meinem Glücke Theil nehmen lassen; verhängst du Prüfungen über mich, so will ich sie mit frommer Gesinnung ertragen, und sie zu meiner Besserung und Veredlung anzuwenden suchen; sehe ich Noth und Elend um mich, so will ich rathen und helfen, so gut ich's vermag; erblicke ich andere froh und glücklich, so will ich ihnen jede ihrer Freuden herzlich gönnen, und sie durch aufrichtige Theilnahme zu erhöhen bemüht seyn.

Schnell rollt das Rad auch meines Lebens dahin, und mit jedem Jahre komme ich um einen großen

Schritt dem Grabe näher. Allgütiger! ich weiß es nicht, wie kurz oder wie lang ich noch auf dieser Erde zu wandeln habe. Vielleicht ist schon dieses Jahr das letzte meiner irdischen Pilgrimmschaft. Wie es dir wohlgefällt! es geschehe dein heiliger Wille! Aber dafür will ich sorgen, daß der Tod, er komme in diesem Jahre, er komme selbst noch heute, mich nicht überrasche, sondern mich in jedem Augenblicke bereit finde, dahin überzutreten, wo meine wahre Heimath ist. Dir, Allheiliger, der Wahrheit und der Tugend sey mein Herz und mein ganzes Leben geweiht! Dann mag sie schlagen, die letzte Stunde meines Daseyns, wann sie will; sie wird mich nicht erschrecken; ich werde dann zu jeder Zeit ruhig und willig deinem Winke folgen, um zu dir zurückzukehren, von dem ich ausgegangen bin.

Deiner Vaterhuld, deiner Aufsicht, deinem Schutze und deiner Leitung, Alliebender, empfehle ich auch für dieses neuangefangene Jahr meine Tage mit allen ihren Ereignissen, mein äußeres und inneres, leibliches und geistiges, zeitliches und ewiges Wohl. Deiner gütigen Fürsorge empfehle ich alle meine Freunde, nah und fern, alle meine Wohlthäter und Gönner, und insbesondere die, die du mir hier gegeben und durch die heiligen Bande der Natur und der Liebe auf das engste mit mir verbunden hast. Was zu ihrem wahren Glücke dient, das verleihe ihnen, o Herr! segne sie mit der reichsten Fülle deines himmlischen Segens, erhalte sie mir zur Freude und zum Trost noch lange, und bewahre mir fortwährend ihre Achtung, ihr Vertrauen, ihre Liebe und Treue! Schütze auch in diesem Jahre die heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, Wahrheit, Aufklärung, Gerechtigkeit und Tu-

gend, schütze Künste und Wissenschaften und alle Anstalten, die auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse, wahrer Frömmigkeit und Sittlichkeit und menschlichen Glücks berechnet sind. Dein guter Geist, der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit, leite alle Oberhäupter der Völker und ihre Rathgeber und Stellen; segne das Vaterland und den, der den hohen Beruf hat, die Angelegenheiten desselben zu leiten; laß überall Handel und nützliche Gewerbe blühen, das Reich des Wahren und Guten sich erweitern, und alle die, welche in diesem Reiche treulich und redlich arbeiten, einen glücklichen Erfolg ihrer Bemühungen erblicken. Den Armen und Gedrückten, den Witwen und Waisen, den Bekümmerten und Leidenden aller Art laß es auch in dem neuen Zeitraume nicht an Rath, Hülfe, Erleichterung und Aufheiterung fehlen, und denen, für welche dieses Jahr das letzte ihres Lebens seyn soll, erleichtere du selbst den Kampf mit Leben und Tod, und nimm sie sanft hinüber in eine beßre Welt.

Und so sey uns denn willkommen, du neues Jahr des Lebens, willkommen mit deinen Besorgnissen und Hoffnungen, mit deinen Leiden und Freuden, mit dem, was du uns gewähren, so wie mit dem, was du uns versagen wirst! Dich sendet Gott, der Ewige, daß du seyst eine Quelle der Freude und höheren Wohles für uns. Darum sey uns willkommen als eine Sendung des Herrn; edle Thaten, von uns vollbracht, mögen dich als ein Jahr des Segens bezeichnen, und wenn wir einst vollendet haben, so zeuge auch du vor dem Throne des Höchsten von unsrem redlichen Willen und unserm eifrigen Ringen nach dem, was gut und gottgefällig ist! Amen.

IV.

Beicht- und Communion-Andachten.

Häusliche Vorbereitung zur Beichte.

Ich, Allmächtiger, ähnlich zu werden, ist die Bestimmung, die ich erreichen soll. Aber — wie könnte ich es hier, Allmissender, erreichen! — nur zu oft vergesse ich meinen Beruf, und bleibe von dem Ziele, das mir gesteckt ist, weit zurück. Ich bereue mein Herz, meine Worte, meine Werke, und ich fühle mich, daß ich eine Sünde, mein Gott, begangen habe, die mich von dir trennt. Ich bin unglücklich, und ich weiß es, daß ich unglücklich bin, weil ich dich beleidigt habe. Ich bitte dich um Verzeihung, und ich weiß auch, daß du mir verzeihen wirst. Ich bitte dich um Gnade, daß ich in meinem Innersten zu Betrachtungen, wie viele unbesonnene Worte, wie viele unbesonnene Handlungen, wie viele Gedanken, die nicht deiner würdig sind, mir entschlüpfen, und daß ich mich vor ihnen hüte

Häusliche Vorbereitung zur Beichte.

Dir, Alliebender, ähnlich zu werden, ist die hohe Bestimmung, die ich erreichen soll. Aber — wie könnte ich es dir, Allwissender, verbergen! — nur zu oft vergesse ich meinen Beruf, und bleibe von dem Ziele fern, das du mir gesteckt hast. Die Sorgen und Zerstreuungen der Erde betäuben nur zu häufig meinen Geist und mein Herz, und machen, daß ich das Eine, was noth ist, nur zu leicht aus dem Auge verliere, den irdischen Geschäften und Vergnügungen das Heil meiner Seele nachsetze, und zu sehr in sinnliches Treiben und sinnliche Lust versinke. Das böse Beyspiel der Welt, der Umgang mit andern, das scheinbare Glück so vieler Thoren und Sünder, meine äußere Lage und so manche andere Verhältnisse und Umstände meines Lebens — wie nachtheilig wirkt dieß alles oft auf meinen sittlichen Charakter; wie verderblich ist bisweilen der Einfluß davon auf meine Gesinnung und mein Herz! Und wie viele und starke Feinde hat meine Tugend tief in meinem Innersten zu bekämpfen! Wie viele niedre Begierden, wie viele ungeordnete Triebe und Wünsche, wie viele heftige, ungezügelte Leidenschaften durchkreuzen und durchtoben in manchem Augenblicke meine Brust! wie oft bin ich zu schwach, sie zu bezähmen, zu mäßigen und den Kampf mit ihnen glücklich zu be-

stehen! Ach, sie bringen nur zu häufig meine Seele aus ihrem Gleichgewichte, mein Herz aus dem nöthigen Gleichmuthe und das Sittengesetz zum Schweigen, das du, o Gott, tief in mein Innerstes geschrieben hast! Ich strauchle und falle nur zu leicht auf der Tugend Bahn, oder gehe auf derselben rückwärts, statt mit freudigem Muthe vorwärts zu schreiten. Sündige ich auch nicht mit Absicht und Vorsatz, so irre ich doch oft aus Unwissenheit, oder Uebereilung oder Schwäche und Ohnmacht. Meide ich auch sorgfältig große Laster und Verbrechen: so mache ich mich doch dabey mancher geringscheinenden und weniger in die Augen fallenden Fehltritte und Abweichungen von der strengen Pflicht schuldig. Strebe ich auch nach immer größerer sittlicher Selbstvervollkommnung, so geschiehet dieß doch nicht immer mit aller Anstrengung meiner Kräfte, nicht mit hinlänglichem und anhaltendem Eifer, nicht mit innig er Seelenfreudigkeit und fester, unerschütterlicher Treue!

Ja, Allheiliger, ich fühle meine Schwachheit und Mangelhaftigkeit in ihrem ganzen Umfange, wenn ich einen tiefern Blick in mein Innerstes werfe, und mich vor deinem Angesichte ernst und strenge prüfe. Auch dann, wenn mein Wille auf das Gute gerichtet ist, und meine Besserung und Veredlung mir am Herzen liegt, muß ich bekennen, daß ich noch in vieler Hinsicht höchst unvollkommen und von dem Ziele noch weit entfernt bin, daß deine Hand mir vorgezeichnet hat. Ueberlasse ich mich mit aller Ruhe des Gemüthes dieser Betrachtung, so kann ich einer drückenden Unzufriedenheit mit mir selbst nicht entfliehen. Nagen gerechte Vorwürfe des Gewissens an meinem Herzen: o wie un-

glücklich fühle ich mich dann! welche Betrübniß erfüllt meine Seele, welche Reue ergreift mein Gemüth! Auch wenn ich mir keiner groben Verletzungen der Pflicht bewußt bin, schon das Gefühl kleinerer Mängel und Verirrungen, und der Gedanke, daß ich nicht ganz das bin, was ich seyn soll, sind dazu geeignet, mein Innerstes mit Traurigkeit zu erfüllen, und meinen Muth zu schwächen, zu dir, o Heiligster, meinen Blick emporzurichten! Denn wie könnte ich mich auch mit Unbefangenheit und kindlich frommer Zuversicht dir nahen, der du nur das Gute liebst und uns immerfort zurufst: „Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, euer Gott!“ Ach, ein sehr drückendes Gefühl bemächtigt sich unsers ganzen Wesens, wenn wir uns an unsre sittliche Schwäche und Unvollkommenheit lebhaft erinnern, und wie könnten wir dabey anders hintreten vor deinen Thron, als mit Empfindungen der Scham, herzlicher Betrübniß und aufrichtiger Reue! wie sollten wir nicht mit gerührter Seele in tiefer Demuth zu dir flehen: „Gott, sey uns Sündern gnädig!“

Wohl uns, daß wir auch bey der größten Mangelhaftigkeit an deiner Gnade und Barmherzigkeit nicht verzweifeln dürfen! Als einen gerechten, aber auch als einen gnädigen und langmüthigen Gott hat dich uns der geoffenbart, der für unsre Sünden am Kreuze starb; als einen Gott, der selbst auf tief gefallene Sünder mit Vaterhuld und Schonung herabsieht, und ihnen ihre Fehltritte vergibt, wenn sie ihre Sünden erkennen, eine aufrichtige Reue und Betrübniß darüber empfinden, und sich mit dem ernsten Vorsatze der Besserung seinem Richterstuhle nahen; als einen Gott, der nicht Gefallen hat an dem Tode und Verderben des Sünders,

sondern daran, daß er sich bekehre und lebe. Ja, Allgütiger! unversiegbar ist die Quelle deiner Liebe und Barmherzigkeit; auch dem, der tief gefallen ist, biethet sie Labung und Erquickung dar, wenn er aus derselben mit verändertem Sinne schöpft!

Schwachheit ist der Menschheit Loos;
Deine Gnad' ist grenzenlos;
Dein Erbarmen unermeßlich!

Uns hieran zu erinnern, uns zu strenger Selbstprüfung zu ermuntern, zur Besserung anzueifern, zu edlen, gottgefälligen Vorsätzen zu begeistern, und uns mit dir, Alliebender, wieder auszusöhnen — das ist der große Zweck jener Anstalt der christlichen Kirche, die wir die Beichte nennen. Mit Recht zählen wir sie zu den schönsten und wichtigsten Gnadenanstalten der Christenheit. Sie führt uns ja tiefer in uns selbst zurück; sie erinnert uns lebhaft an unsre erhabne Bestimmung; sie sucht uns dem Ziele zu nähern, das uns vorgesteckt ist; sie ruft uns deine grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit, o Gott, in das Gedächtniß zurück, und verkündigt uns Verzeihung aller unsrer Sünden, wenn wir in Zukunft der Thorheit und dem Laster entsagen, und nur dir, dem, den du gesandt hast, der Wahrheit und der Tugend leben!

O welch' eine heilige, segensreiche Anstalt ist daher die Beichte! An ihr heute Theil zu nehmen, ist mein Wunsch. Segne mein Vorhaben, o du, von dem alles Gute und alles Gedeihen kommt! Mache mich durch die Kraft deines heiligen Geistes würdig, vor deinem Richterstuhle zu erscheinen, und aus dem Mun-

de des Dieners deines Wortes den trostreichen Zuruf zu vernehmen: „Dir sind deine Sünden vergeben!“

Ehe ich an dieser segensreichen Gnaden-Anstalt Theil nehme — was könnte ich Besseres thun, als einen tiefern Blick in mein Innerstes werfen, und vor dir, der du tief in das Verborgene siehst, und die geheimsten Falten, Regungen, Gedanken, Wünsche und Gesinnungen meines Herzens kennst, dieses Herz unbefangen und mit aller Strenge prüfen, und untersuchen, ob ich auch würdig sey, mich dein Kind und einen Bekenner dessen zu nennen, der nie eine Sünde gethan hat, und in dessen Munde nie ein Betrug erfunden worden?

'Hab' ich mich auch immer — so will ich mich in diesen stillen, ernsten Augenblicken prüfen — lebhaft an meine Bestimmung erinnert, und war mein Bestreben allezeit darauf hingerichtet, sie zu erreichen, und dir, o Gott, und meinem Heilande immer ähnlicher, immer weiser, besser und edler zu werden? Lag mir die sittlich-religiöse Veredlung meines Wesens stets als die höchste Angelegenheit meines Lebens am Herzen? Habe ich auch die Gelegenheiten, die du mir gabst, meine Kenntnisse und Einsichten zu erweitern, im Guten zu wachsen, und deine großen Zwecke auf Erden zu befördern, treu und redlich benutzt? Habe ich immer zuerst getrachtet nach deinem Reiche und nach deiner Gerechtigkeit, o Gott? Oder haben sinnliche Zerstreuung und Lust den bessern Menschen in mir betäubt, meinen Blick vom Himmlischen, Unsichtbaren, Heiligen und Ewigen abgelenkt, mich zu sehr an das Irdische und Vergängliche gefesselt, und mich das eine vergessen lassen, was noth ist? Merkte ich auch auf die vielen

Winke, die du mir in Rücksicht meiner Besserung gabst, und machte ich von den Mitteln, die du mir bey dem Geschäfte meiner sittlichen Vervollkommnung darbotheſt, einen gewissenhaften Gebrauch? Oder sah ich leichtsinnig über dieß alles hinweg, und folgte mehr den Antrieben meiner Sinnlichkeit und der verführerischen Lockstimme einer verderbten Welt? Gab ich mich gern dem wohlthätigen Einflusse und den Ermunterungen der Religion hin? nahm ich gern und oft Theil an religiösen Anstalten und Uebungen der Frömmigkeit? suchte ich besonders den Geist des Evangeliums immer näher kennen zu lernen, und überließ ich mich willig der sanften Leitung des Christenthums? Oder blieb ich gleichgültig und kalt in Hinsicht auf die heiligen Angelegenheiten des Glaubens, gleichgültig und kalt in Hinsicht auf Jesum und seine beglückende Lehre?

Suchte ich wohl mein Innerstes, besonders die schwachen Seiten meines Herzens, meine Lieblings-Neigungen und Lieblings-Gewohnheiten immer genauer kennen zu lernen? Und wenn ich etwas in mir entdeckte, was vor dem Richterstuhle des Gewissens und der Religion nicht bestehen konnte, suchte ich es wohl zu unterdrücken, und mich von demselben für immer zu befreyen? Hatte ich mit meinen Begierden und Leidenschaften und mit den verführerischen Lockungen der Thorheit und des Lasters zu kämpfen — sammelte ich da wohl alle meine Kräfte? flehte ich dabey wohl deinen Beystand an, o Herr? kämpfte ich auch wohl mit Muth, mit freudiger Anstrengung und beharrlicher Treue? machte ich wohl von allen mir dargebothenen Mitteln Gebrauch, den Sieg davon zu tragen, und stärker zu seyn als der Leidenschaften und der Verfüh-

rung Macht? Oder widerstand ich zu wenig den Angriffen meiner innern Tugendfeinde und den nachtheiligen Einwirkungen der Welt auf mein Herz?

Nahm ich mich auch sorgfältig nicht nur vor groben Vergehungen, sondern auch vor kleinern Fehlern und Verirrungen in Acht? war ich gewissenhaft in der Erfüllung auch geringscheinender Pflichten? suchte ich, auch in keinem Worte zu fehlen, und in allen Stücken ein treuer Haushalter der mancherley Gnaden Gottes zu seyn? Und that ich auch meine Pflicht mit Liebe, mit uneigennützigem Eifer, mit Freudigkeit der Seele und des Gemüths, und so vollkommen, als es mir nur immer möglich war? Oder machte ich mir kein Gewissen daraus, so manche meiner Pflichten zu verletzen, weil sie mir geringfügig schienen, oder sie nur mit halber Seele, vielleicht mit Unmuth und Widerwillen, oder bloß aus eigennützigen Absichten, um des äußerlichen Vortheils willen, zu erfüllen?

Die Geschäfte, die du, Allgütiger, mir in meinem Stande und Berufe angewiesen hast, sind sie auch von mir mit Fleiß, mit Eifer und Treue betrieben worden? war es mir immer Freude, was du mir an Talenten, Kenntnissen, Einsichten, Geschicklichkeiten, irdischen Gütern, Macht, Ansehen und Einfluß geschenkt hast, zum Wohle der Menschheit redlich anzuwenden? Machte ich von keinem dieser Güter einen sträflichen Mißbrauch? suchte ich immerfort, mit Hülfe derselben, das Reich des Wahren, Guten und Rechten zu erweitern, menschliches Elend zu vermindern, Unterdrückte zu schützen, und die Summe wahrer Freuden und wahren Glücks auf Erden zu vermehren? Leitete mich bey meinem Verhalten gegen meine Gegner und Widersacher immer

der Geist der Liebe und der Versöhnlichkeit? oder war ich gegen meine Feinde bisweilen rachsüchtig und ungerecht? Ermüdete ich nicht in meiner wohlthätigen Wirksamkeit, wenn sie mit Anstrengung, mit feindseligem Widerstand, mit schnödem Undank, mit Leiden und Aufopferungen verbunden war? War ich besonders denen, deren Wohl du in meine Hände gelegt, denen, die du durch heilige Bande näher mir mir verbunden hast, ganz das, was ich ihnen, deinem Willen gemäß, seyn sollte? Suchte ich ihnen das Leben zu erleichtern und angenehm zu machen, und durch Lehre und Beyspiel ihre Bildung und Veredlung zu befördern, und dadurch ihr innres Glück fester zu gründen? Benahm ich mich überhaupt in allen meinen Verhältnissen als ein Wesen, das mit dir verwandt, und durch Jesum so theuer erlöst ist?

Allwissender! wie könnte ich es deinem allsehenden Auge verbergen — noch manche, noch viele Mängel kleben mir an; noch bin ich nicht das, was ich seyn, noch bin ich von dem Ziele fern, nach welchem ich ringen soll. Gefehlt habe ich auf mancherley Weise, und fühle es tief, daß ich deiner Liebe nicht ganz unwürdig bin. Unmuth über mich selbst erfüllt meine Brust. O laß auch bey mir Gnade für Recht ergehen, und siehe mit Nachsicht und Schonung auf mich herab! Mit reuvollem Herzen und mit dem ernsten Vorsatze der Besserung nahe ich mich deinem Thron, und gelobe dir und dem, der auch für mich gestorben ist, gelobe dem Wahren, Guten und Rechten neue, ewige Treue! Mit diesen Gesinnungen und Entschließungen will ich heute Theil nehmen an einer der heiligsten Gnadenanstalten der Kirche, und wenn ich dabey mein ganzes Herz vor dir,

Allwissender, ausschütte, wenn ich auf meinen Knieen um Vergebung meiner Sünden flehe, und meine guten Vorsätze abermahls erneure: o dann laß mein Gebeth und meine Gelübde empor dringen vor deinen Thron; dann erhöre mein Flehen; dann segne meine dir gefälligen Entschlüsse, und laß mich, mit dir ausgesöhnt, getröstet und beruhigt von der heiligen Stätte zurückkehren, und ein neues, gerechtes und glücklicheres Leben beginnen. O Herr hilf! o Herr laß alles wohl gelingen! Amen.

Fromme Betrachtung nach der Beichte.

So habe ich sie denn aus dem Munde des Dieners deines Wortes, Allgütiger, vernommen, die trostvolle Versicherung, daß mir meine bisherigen Fehltritte und Sünden von dir vergeben sind. Du hast Gnade vor Recht ergehen lassen, du hast Nachsicht bewiesen mit meiner Schwäche, du hast das Gelübde der Besserung dir huldreich gefallen lassen, und mich wieder angenommen zu deinem Kinde, o Gott! Welch' eine drückende Last ist dadurch von meinem Herzen gewichen; wie sehr fühle ich mich erleichtert und erquickt; wie ist es auf Ein Mahl so heiter um meine Seele, so still und ruhig in meinem Gemüthe geworden! Welt und Leben — sie erscheinen mir nun in einem helleren, freundlicheren Lichte; denn Ruh' und Friede und sanfte Heiterkeit wohnen in meinem Innern, und wo sie walten, da waltet auch wahres, hohes Glück!

Alliebender! gerührt ist meine Seele, voll frommen Dankes gegen dich mein Herz! Grenzenlos ist deine Barmherzigkeit; das habe auch ich besonders an dem heutigen Tage erfahren! Unwürdig deiner Liebe, nahte ich mich doch mit frommen Hoffnungen deinem Richterstuhl, und du erfülltest sie; ich flehte um deine Huld und Nachsicht und Gnade, und du erhörtest mein Flehen, erließest mir meine Schuld, und nahmst mich in die Reihe deiner Kinder auf! Was bin ich, o Herr, daß du dich meiner so väterlich annimmst! Wo finde ich Ausdrücke, die würdig und edel genug wären, deine grenzenlose Güte zu preisen, und dir für den grossen Beweis von Barmherzigkeit zu danken, den ich abermahls von dir erhalten habe? O nimm ihn in Gnaden an, den schwachen Dank, den ich dir stammle, und siehe dabey nicht auf das Opfer, sondern auf das Herz, womit ich dir es bringe. Mit ewiger Liebe und Treue hänge dieses Herz an dir; dem Wahren und Guten sey es ganz geweiht, und nie werde es entheiligt durch niedre Lust und Sündendienst.

Ja, der Tugend und Frömmigkeit sey mein ganzes Leben heilig, und treue Erfüllung aller meiner Pflichten hienieden der Gegenstand meines eifrigsten Strebens. Mit jedem Tage verständiger, weiser, besser, gewissenhafter, dir, Allheiliger, und deinem grossen Sohne ähnlicher zu werden — das habe ich dir gelobt; du hast meinen Schwur vernommen, und ihn zu halten, sey mir allezeit die heiligste Pflicht. Oft will ich die gefaßten guten Vorsätze erneuern, und dahin arbeiten, daß sie in edle Handlungen und bleibende Gesinnungen übergehen. Ist auch ihre Ausführung mit Anstrengung und manchem harten Kampfe verbunden:

du wirst mir Kraft verleihen, in diesem Kampfe zu siegen, wenn ich nur ernstlich siegen will. Wachen will ich über mich, damit ich von der Sünde nicht in unbewachten Augenblicken überrascht und überwältigt werde, und kommen Stunden der Versuchung und Anfechtung, so will ich mich flüchten in den Schooß der Einsamkeit, will hinfallen auf meine Kniee, deinen Beystand, Allgütiger, anflehen, und dann, gestärkt durch dich, jeder Versuchung mit edlem Stolze begegnen und mit unerschütterlichem Muthe widerstehen. O stehe mir in jedem Kampfe mit der Sünde bey; dein guter Geist geleite mich durch die Labyrinthe des Lebens, und dein allmächtiger Arm halte mich aufrecht auf der oft steilen und schlüpfrigen Tugendbahn. Bin ich in Gefahr, zu straucheln und zu fallen, so trete der heutige Tag und die heilige Stunde vor meine Seele, wo ich von dir Verzeihung meiner Sünden erhielt, und dir gelobte, immer nur auf rechten Wegen zu wandeln und der Tugend treu zu bleiben bis in den Tod, und die Erinnerung an diese wichtige, trostvolle Stunde sichre mich vor dem Fall.

Wie heilig ist mir diese Stunde,
Da ich dir treu zu seyn versprach!
Gott, stärke mich in meinem Bunde,
Erinnre mich an diesen Tag!
Mein Herz vergesse seiner Pflicht,
Der neu beschwornen Treue nicht!

Erinnre du mich, wenn ich fehle;
Hilf meiner Schwachheit liebreich auf!
Erwecke, stärke meine Seele
Im angewiesnen Tugendlauf;
In trüben Stunden sende du,
O Tröster, deinen Trost mir zu!

Laß mich das Alles treulich halten,
Was heute, Gott, mein Mund verspricht,
Und laß mich nimmermehr erkalten
In meiner dir beschwornen Pflicht.
Ach, stärke du mich, Herr, mein Gott,
Dir treu zu seyn bis in den Tod.

Häusliche Vorbereitung auf das heilige Abendmahl.

Ein Tag ernster Betrachtungen und frommen Dankes sey der heutige Tag für mich. Denn feyern soll ich an demselben das Gedächtniß meines göttlichen Erlösers; vergegenwärtigen soll ich mir den Heiland der Welt mit seinen unsterblichen Verdiensten, mit seinen großen Leiden und seinem heiligen Versöhnungstode, und das Mahl der Liebe halten, das er aus Liebe zu seinen Bekennern eingesetzt hat. Ich soll mich dabey mit ihm auf das innigste vereinigen; er soll einkehren bey mir, und durch die Kraft seines Evangeliums in mir wirksam seyn; gestärkt durch ihn, soll ich mich des Lebens von neuem erfreuen, getrosten Sinnes zu meinem mit mir versöhnten Vater im Himmel blicken, mich über die Beschwerden und Leiden der Erde beruhigt, zu erfreulichen Hoffnungen erhoben, und zur Tugend und Frömmigkeit begeistert fühlen. O du, der du deinen Sohn auch zu meiner Erlösung gesandt hast, verleihe mir dabey deinen guten Geist, damit ich das Gedächtniß seiner Leiden und seines Todes auf eine würdige Weise feyern möge!

Was ich Jesu und seiner heiligen Lehre an Erleuchtung, Ermunterung, Trost, Beruhigung und Stärkung zu verdanken habe, will ich heute mit aller Sammlung meines Geistes und Gemüthes überlegen. Er hat auch mich von Unwissenheit und schädlichen Irrthümern befreyt, und mich aufgeklärt über die wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten des Herzens und Lebens; er hat mich den, von dem alles kommt, und das schöne Verhältniß kennen gelehrt, in welchem ich zu dem Geiste aller Geister stehe; er hat mir geoffenbart, wie ich Gott verehren und wie ich gesinnt seyn müsse, um ihm zu gefallen; er hat mir den Weg zum Himmel und zum Leben gezeigt, und mich durch Lehre und Beyspiel zur Wahrheit und Tugend zu ermuntern, und mein inneres Glück dadurch zu gründen gesucht. In einem freundlicheren Lichte läßt er mich die unvermeidlichen Uebel und Leiden der Erde erblicken, als Schickungen der göttlichen Weisheit und Güte und als Beförderungsmittel unsrer Veredlung und Glückseligkeit; mit Vertrauen zu Gott und edlem Muthe erfüllt er mich in den Tagen, die mir nicht gefallen wollen, und läßt in den Stunden der Sorge und des Grams meine Seele im Schooße seiner Religion Ruhe finden und Erquickung und Trost. Auch als Leidender hat er mir ein Vorbild gelassen, daß ich nachfolgen soll seinen Fußstapfen. Und welche erfreuliche, beseligende Aussichten öffnet er mir jenseits des Grabes! wie benimmt er mir alle Furcht vor gänzlicher Auflösung! wie läßt er mich in dem Tode nur einen Friedens-Engel erblicken! Erwäge ich dieß alles mit dem gebührenden Ernste — o wie fühlt sich da mein Herz gehoben und zu dem innigsten, wärmsten Danke gegen ihn gestimmt! Wie könnte

te ich daher das heilige Mahl der Liebe, das mich so lebhaft an ihn erinnert, das mir ihn ganz vergegenwärtigen soll, anders feyern, als mit gerührter, dankerfüllter Seele!

Bedenke ich dabey, wie viel es meinem Heilande gekostet hat, mir alle jene Wohlthaten und Segnungen zu verschaffen, überlege ich, wie viel er entbehren, kämpfen und leiden, wie schmählich er selbst sein Leben endigen mußte, um auch für mich das große Werk der Erlösung zu vollenden: o wie mächtig fühle ich mich dann hingezogen zu ihm; wie muß ich die hohe, grenzenlose Liebe bewundern, mit der er auch mich umfaßte; wie ganz durchdrungen von Ehrfurcht, Liebe und Dank gegen ihn muß meine Seele seyn! Diesen Empfindungen will ich mich heute ganz überlassen; voll von diesen Gefühlen, will ich Theil nehmen an dem Tische des Herrn.

Und da auch meine Erlösung dem Heilande der Welt so viel gekostet hat, so will ich mich um so ernster und strenger prüfen, ob ich die Wichtigkeit und Größe seiner Wohlthaten auch zu schätzen weiß, und sie zu meinem Seelenheile zu benutzen geneigt und gewohnt bin? Denke ich wohl oft über das Gute nach, das mir Gott durch Christum erwiesen hat, und wende ich auch dieses Gute zu meiner Erleuchtung, Besserung und sittlichen Vervollkommnung treu und redlich an? suche ich auch den Geist des Christenthumes immer näher kennen zu lernen, und gebe ich mich seinen Winken, seinen Aufforderungen und seinem heilsamen Einflusse überhaupt willig hin? ist es auch mein ernstliches Bestreben, in der Erkenntniß der heiligen Religion, die Christus gegründet hat, und in der christlichen Tu-

gend immer weiter zu kommen? bin ich auch eifrig bemüht, nicht nur mit Worten, sondern in der That und in der Wahrheit ein Bekenner Jesu seyn, und dem Erlöser immer ähnlicher zu werden? Wohl mir, wenn ich bey dieser Untersuchung und Prüfung nicht erröthen und mein Herz sich nicht schämen darf! Es fehlt mir dann an innrer Ruhe, Zufriedenheit und Heiterkeit der Seele nicht.

Meinem Heilande und seiner beglückenden Religion treu zu bleiben bis in den Tod, und immer so zu empfinden, zu denken, zu wollen und zu handeln, wie sie gebeut! dieß sey der heilige Vorsatz, mit dem ich mich auch heute dem Tische nähern will, den seine Liebe mir bereitet hat. Empfindungen des Wohlwollens und der Versöhnlichkeit sollen mich dahin begleiten. Verziehen und vergessen sey alles, was mir Uebels von andern zugefügt worden ist; auch die leiseste Regung von Rachsucht, Haß, Groll und Feindschaft werde von mir unterdrückt; mit versöhntem Herzen will ich mich dem nahen, der die Liebe selbst ist und dem, der aus Liebe zu uns sein theures Blut am Kreuze vergoß; vergeben will ich, damit auch mir vergeben werde, und damit mein Herz rein und edel sey, um den aufzunehmen, der vom Himmel kam und nun zur Rechten der Majestät Gottes sitzt, von woher er einst kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Gott der Liebe und der Barmherzigkeit, sey mit der Kraft deines guten Geistes bey mir, und gib, daß ich das heilige Abendmahl meines Herrn und Heilandes würdig genieße, und dadurch gestärkt werde zur Ertragung jeder irdischen Last, zu treuer Erfüllung aller meiner Pflichten, und zu der herzerfreuenden Hoffnung,

einſt zu dir zu kommen und zu dem, den du geſandt haſt! Amen.

Vor dem Genuſſe des heiligen Abendmahls.

O du, der du einſt auch für mich gelitten und den Tod am Kreuze geduldet haſt, großer Heiland und Erlöſer der Welt! ich nahe mich dem Tiſche, den deine Liebe mir bereitet hat. Empfangen ſoll ich dein heiliges Mahl, und dadurch mich auf das innigſte vereinigen mit dir. O weichet aus meiner Seele, Gedanken des Leichtſinns, Sorgen der Erde, und ihr unreinen Wünſche und Neigungen alle, und werdet dafür rege, Gedanken des Ernſtes, heilige Sehnſucht nach dem Himmliſchen und Ewigen, Gefühle der Liebe und des Danks, Vorſätze der Beſſerung, Ahndungen und Hoffnungen einer unſichtbaren, höheren Welt. Reinige und heilige mein Herz, o Gott, damit dein Sohn gern einkehre bey mir, und laß mich, wenn ich ſein heiliges Mahl genieße, Eins werden mit ihm, ſo wie er Eins iſt mit dir! O neige dich, neige dich zu mir herab, mein Mittler und Erlöſer! Meine Seele iſt bereit, dich aufzunehmen, mein Herz verlangt nach dir, und o wie wohl iſt mir in deiner Nähe! O Jeſu, ſey mit mir! ſey mit mir, o Jeſu! Amen.

Nach dem Genusse des heiligen Abendmahls.

So hab' ich es denn empfangen, dein heiliges Mahl, o Jesu Christ! Wie gestärkt fühlt sich mein Geist und mein Herz! Von dem Throne des Höchsten neigtest du dich zu mir herab, und verbandest dich unsichtbar mit mir. O wirke in mir des Guten viel; gib mir Kraft, allen bösen Trieben, Lüsten und Versuchungen glücklich zu widerstehen, den Kampf der Tugend männlich zu kämpfen, und dir treu zu bleiben bis in den Tod. Mein Herz, das sich durch dich neu gestärkt fühlt, bleibe immer rein und gut, bleibe ein Wohnplatz edler Regungen und Gesinnungen, ein Tempel der Wahrheit, der Tugend und Liebe. Dann wirst du gerne bey mir weilen, und ich werde mich deiner Nähe innig freuen, und mich durch dich und in dir stets glücklich fühlen! Amen.

Fromme Betrachtung nach dem heiligen Abendmahle.

Gott der Liebe und der Barmherzigkeit! nimm meinen innigsten Dank für die große Wohlthat, die du mir heute in dem Genusse des heiligen Abendmahles deines Sohnes hast zu Theil werden lassen. Du hast ihn auch zu meiner Erlösung und Beglückung auf die Welt gesandt, und durch ihn auch mich deiner Gnade und Barmherzigkeit theilhaftig gemacht. Er war mir

bey dem Mahle der Liebe gegenwärtig, und ich fühle mich durch ihn neu gestärkt, im Glauben befestigt, zum Guten ermuntert, und voll froher, seliger Hoffnung. O segne du selbst die besseren Vorsätze, die ich heute gefaßt, und erhalte, o erhalte mir die heitre Stimmung der Seele, die ich der heiligen Gnadenanstalt verdanke, an der ich Theil genommen habe.

Du aber, großer, göttlicher Erlöser der Welt, der du einst auch für mich entbehrtest, kämpftest, littest und starbst! wie kann ich dir vergelten, was du an mir gethan hast? wie kann ich dir würdig genug dafür danken, daß ich heute durch die Feyer deines Todes und den Genuß deines heiligen Mahles von neuem über die Beschwerden der Erde getröstet, zur Ertragung meiner Leiden gestärkt, im Vertrauen zu Gott befestigt, für Wahrheit, Recht und Tugend begeistert, und zu der seligen Hoffnung der Unsterblichkeit erhoben worden bin? O laß dir wohlgefallen den schwachen Dank, den ich dir für deine Liebe stammle, und bleibe mir stets gegenwärtig mit deiner hohen Tugend, deiner reinen Herzensgüte und deinen Verdiensten um mich, mit deinen Leiden und deinem Tod. Sey mein Vorbild in allem, mein Leitstern auf der Bahn des Guten, mein Trost in den Tagen des Kummers, und einst meine Hoffnung und Stärkung in der Stunde, wo ich von dannen scheiden muß. Lockt mich die Sünde vom rechten Wege ab: so rette ein stiller Hinblick nach dir meine Unschuld und Tugend. Bangt und zagt meine Seele, so denke sie an dich, und fühle sich beruhigt und gestärkt. Bin ich nahe daran, den Lasten und Drangsalen dieses Lebens zu unterliegen, so richte mich die Erinnerung an deine Leiden empor, und flöße mir

Muth ein, die oft beschwerliche Reise zum Grab getrosten Sinnes fortzusetzen. Fordert der meine Seele zurück, der sie mir gegeben hat: so tritt du vor die Scheidende hin, und reiche ihr Labsal und stärkende Hoffnung.

Mit Liebe will ich allezeit an dir hängen, o Jesu! Dir sey mein ganzes Herz geweiht; dein guter Geist leite mich, und reich an hoher Freude sey für mich der Gedanke, daß einst ein Tag kommen soll, wo ich dich im Kreise deiner Treuen, in der Mitte der Millionen durch dich Geretteten, am Throne des Ewigen sehen werde. Preisen soll dich dann meine Seele würdiger und edler, als sie es hier vermag, preisen soll sie dich mit unzähligen Engeln und Erlösten in Ewigkeit! Amen.

Vor der Confirmation *).

O welch' ein wichtiger, heiliger Tag für mich ist der heutige Tag! Dank dir, Alliebender, daß du mich denselben hast erleben lassen! Erneuern soll ich an demselben den Bund, den ich mit dir bey meiner Taufe geschlossen habe; was damahls andre für mich versprachen, soll ich heute selbst mit Ueberlegung und Freyheit des Willens geloben; ich soll dir, dem, den du gesandt

*) Als eine Confirmations-Gabe für Söhne und Töchter kann betrachtet und benutzt werden das bey Leo in Leipzig erschienene Andachtsbuch für die Jugend beyderley Geschlechts. Von J. Glatz. Zweyte Auflage.

hast, seiner heiligen Religion, die ich nun näher kennen gelernt habe, der Wahrheit und der Tugend ewige Treue schwören, und dann zu einem Mitgliede der christlichen Kirche von neuem feyerlich aufgenommen, und aller Vorrechte erwachsener Bekenner Jesu theilhaftig werden. O daß ein heiliger Ernst mein ganzes Innerstes erfüllte, und mein Herz die ganze Wichtigkeit der kirchlichen Feyer empfände, an der ich Theil nehmen soll! daß ich wohl überlegen möchte, was ich zu geloben im Begriffe bin, und es mit dem festen Vorsatze gelobte, mein Gelübde nie zu vergessen, und ihm in jeder Lage meines Lebens unerschütterlich treu zu bleiben, so lang ich hier im Staube walle!

Allgütiger, du hast mich bisher auf deinen Vaterarmen getragen, du hast mein Leben gefristet, mich unzähligen Gefahren entrissen, und über mein leibliches und geistiges Wohl mit aller Sorgfalt gewacht; du hast mir theure, geliebte Aeltern geschenkt, die mit Zärtlichkeit an mir hingen, für mich sorgten, mich schützten und pflegten, und keine schlaflosen Nächte, keine Entbehrungen, keine Mühe und kein Opfer scheuten, wenn es darauf ankam, mein wahres Beste zu befördern; du verliehest mir treue Lehrer, die mit Eifer an der Bildung meines Geistes und der Veredlung meines Herzens arbeiteten, mich im Nachdenken übten, den Kreis meiner Kenntnisse erweiterten und mich besonders dich, o Gott, und deinen großen Sohn, meinen Heiland und Erlöser, näher kennen lehrten, und mir den Weg zeigten, den ich wandeln muß, wenn ich dir und Jesu gefallen und wahrhaft glücklich werden will; du gabst mir außerdem noch Gelegenheit genug, mich zu bilden und zu vervollkommnen, und alles das kennen zu

lernen, was zu meinem wahren Frieden dient; du ließest mir dabey in meinem bisherigen Leben zahllose Freuden zu Theil werden, und jeder meiner Tage war durch mannigfaltige Wohlthaten bezeichnet, die deine Vaterhand mir zufließen ließ. Dieß alles tritt an dem heutigen, für mich so wichtigen und festlichen Tage vor meine Seele, und mein Herz ist tief gerührt, und meine Thränen fließen. Es sind Thränen der Freude und des Danks; der Freude, daß ich mich deines Schutzes und deiner Gnade rühmen darf, des Dankes gegen dich, daß du bisher so viel an mir gethan hast, und gegen all' die theuern, geliebten Seelen, die für mich gesorgt, mich gebildet, erzogen und auf vielfältige Weise zu erfreuen und zu beglücken gesucht haben. Was ich dir und was ich ihnen schuldig bin: o es entschwinde meinem Gedächtnisse nie; zu vergelten vermag ich es nicht; aber bestreben, eifrig bestreben will ich mich, durch ein edleres, dankbares Benehmen und durch einen vernünftigen, tadellosen Lebenswandel deiner und ihrer Liebe stets würdig zu seyn. Herr, sey mit mir, wenn ich dieß zu thun gelobe, und heute in deinem Hause feyerlich den Bund mit dir, mit Jesu und mit der Wahrheit und Tugend erneure!

Blick' auf mich von deinen Höhen!
Hör', Allgütiger, mein Flehen!
Höre deines Kindes Lallen;
Laß mein Stammeln dir gefallen.
Diesen frohen Tag zu feyern,
Meinen Taufbund zu erneuern
Knie' ich heute bethend nieder,
Heilige dir Geist und Glieder.

Gib zu diesem guten Werke
Eifer mir, und Muth und Stärke!

Ach, belebe jetzt aufs neue
Meinen Glauben, meine Treue!
Laß, Erlöser, deine Lehren
Mich mit Herz und Wandel ehren.
Dich zu lieben, dir zu leben,
Sey mein heiligstes Bestreben!

Herr, laß deinen Geist mich leiten!
Laß den schwachen Fuß nicht gleiten!
Gib, daß ich vor jeder Sünde
Haß und Abscheu stets empfinde,
Nur auf deinen Willen achte,
Und nach deinem Reiche trachte.
Dieß nur kann mich vorbereiten
Zu des Himmels Seligkeiten.

Keimt der Hang in meinem Herzen,
Diesen Himmel zu verscherzen;
Regen sich des Lasters Triebe:
Dämpfe sie durch deine Liebe!
Herr, bewahre mich im Glauben,
Laß denselben nichts mir rauben,
Und nimm einst am Lebensende
Meinen Geist in deine Hände! Amen.

Nach der Confirmation.

So habe ich denn dir, o Gott, und dem, den du zu unsrer Erlösung gesandt hast, so wie dem Wahren und Guten neue, ewige Treue geschworen. Du hast mein feyerliches Gelübde vernommen, Allwissender und Allheiliger, und umschwebt hat mich dabey dein guter und heiliger Geist. O er umschwebe mich auch fernerhin, er begleite mich durch alle Labyrinthe dieses Lebens, er lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen und führe mich

stets auf ebner Bahn! Auf den guten Vorsätzen, die ich heute gefaßt habe, laß deinen Segen ruhen, Allgütiger, und verleihe mir immer Lust und Kraft, sie auszuführen und ihnen treu zu bleiben bis in den Tod. Ach, deiner Stärkung und deines Beystandes werde ich von nun an in einem hohen Grade bedürfen. Mehr als bisher mir selbst überlassen, werde ich vielleicht oft in Gefahr gerathen, auf dem Wege der Tugend zu straucheln und zu fallen; so manche sinnliche Triebe werden bey mir in ihrer ganzen Macht erwachen, und meine Vernunft zu betäuben, so manche Reitzungen der Welt mich zur Thorheit und zur Sünde zu verleiten, so manche böse Beyspiele und Lockungen der Verführung mich von dem rechten Pfade abzulenken und in die Netze des Lasters zu verstricken suchen. O dann stehe mir mit der Kraft deines guten Geistes bey, Alliebender, und halte mich aufrecht auf schlüpfriger Bahn. Stehe mir bey im Kampfe mit der Welt und meinen innern Tugendfeinden, und laß mich jede niedre Begierde und Lust, jede unedle Regung in meiner Brust, jede tadelhafte Leidenschaft glücklich besiegen. Hilf mir treu bleiben alle dem, was wahr und recht und dir gefällig ist. Mit Ehrfurcht und Liebe hänge meine ganze Seele an der heiligen Religion, zu der ich mich bekenne; sie sey meine Leiterinn und meine Gefährtinn durch das Leben, meine Stütze und mein schützender Engel in den Stunden der Versuchung, meine Trösterinn in jedem Leiden, und wenn auch ich einmahl von dannen scheide, so reiche sie mir in der ernsten Todesstunde den Kelch wahrer Labung und Erquickung dar. Mein eifrigstes Bestreben sey immer darauf hingerichtet, deiner Vaterhuld, der Liebe derer, die mir die nächsten sind, und der Ach-

tung und Zuneigung aller Weisen und Guten würdig zu seyn. Wie zufrieden und heiter werde ich mich dann fühlen! Denn glücklich, überaus glücklich ist der, der schon in seiner Jugend auf deinen Wegen wandelt, und sie auch in seinem höherem Alter nicht verletzt.

Er wallt gestärkt und immer heiter
Auf seiner rosenvollen Bahn;
Geht in Erkenntniß immer weiter,
Und blickt getrost zu dir hinan;
Besiegt durch Ernst und Wachsamkeit
Die Reitzungen der Sinnlichkeit.

Wie freudenreich sind seine Tage;
Wie sanft verfließt ihm seine Zeit!
Ihn zwinget nichts zu später Klage;
Ihn reut nicht die Vergangenheit.
Die Blüthe seiner Jugend schon
Verheißet ihm des Alters Lohn.

Er ist der Aeltern Trost und Wonne;
Er sammelt ihren Segen ein,
Und heiter wie die Morgensonne,
Kann er sich seines Schöpfers freun,
Und beugt ihn auch Verlust und Schmerz,
Ein Blick zu ihm erhebt sein Herz.

Er geht mit Muth und Kraft durchs Leben,
Sieht mit Zufriedenheit zurück,
Und wenn die Zeitverschwender beben,
So fühlet er der Weisheit Glück;
Er weiß, ein unvergänglich Heil
Wird hier und dort ihm einst zu Theil.

Ja, unvergänglich ist die Krone,
Und ewig rein die Seligkeit,
Die deine Liebe, Gott, zum Lohne
Der frühen Tugend einst verleiht.
Auf, meine Seele, kämpf' um sie,
Und scheue nie des Kampfes Müh'! Amen.

V.

Gebethe für besondere Verhältnisse

und Umstände des Lebens.

Gebeth eines regierenden Fürsten.

Zu dir, dem Herrn aller Herren und Könige aller Könige, erhebe ich, im Gefühle meiner Abhängigkeit von dir, meinen Geist und mein Herz. Alles, was ich bin und habe, verdanke ich deiner Liebe und Barmherzigkeit, und ohne deinen allmächtigen Schutz stände ich verlassen und ohnmächtig da, und wäre unglücklich bey all' meinem scheinbaren Glück. Darum will ich mich oft deinem Throne nahen, mich lebhaft an mein Verhältniß zu dir erinnern, mein Herz gern ausschütten vor dir, und meinen Ruhm und meine Freude darin finden, deiner Vaterhuld und Liebe würdig zu seyn.

Du hast mich, Allgütiger, vor Tausenden und Millionen ausgezeichnet, du hast mich mit Ehre, Ansehen und Macht bekleidet, und mir auf Erden einen Platz angewiesen, von welchem aus ich auf das Wohl und Weh Unzähliger einzuwirken vermag. Um hienieden einer deiner wichtigsten Stellvertreter zu seyn, ließest du mich das Licht der Welt erblicken, und bewahrtest mein Leben bis zu diesem Augenblick. In meine Hände legtest du zahlreiche Mittel, die Wohlfahrt derer zu befördern, deren Ruhe, Sicherheit und Glück du mir anzuvertrauen für gut fandest, und bietheſt mir täglich Gelegenheit genug dar, Gutes zu thun und Freude und Segen um mich zu verbreiten.

Wichtig und groß ist mein Beruf. O daß ich darüber recht oft nachdächte, und mich täglich an meine erhabene Bestimmung recht lebhaft erinnerte! Wesen aller Wesen, vor dem auch meine Kniee sich in tiefer Ehrfurcht beugen! laß es mich nie vergessen, was ich bin und seyn soll, nie vergessen, daß du von dem, dem du viel gegeben hast, auch vieles forderst, und daß ich nur dann deines Beyfalles und der Achtung, der Liebe und des Danks der Mit- und Nachwelt würdig bin, wenn ich die großen Pflichten, die du mir angewiesen hast, auch treu und redlich erfülle, und meiner wichtigen Bestimmung ganz entspreche. Tief fühle ich es, wie ungemein schwer dieß sey; aber um so mehr will ich alle meine Kräfte sammeln und anstrengen, um zu leisten, was der Staat von mir erwartet, an dessen Spitze deine Vaterhand mich hingestellt hat, und scheinen mir bisweilen die Geschäfte und Pflichten meines Berufs zu drückend und zu schwer, so will ich daran denken, daß sie mir von dir selbst angewiesen sind, und daß du mir jede meiner Lasten tragen helfen und die Ausübung auch der beschwerlichsten Pflichten erleichtern wirst, wenn ich dabey nur Vertrauen zu dir beweise, und mit dem Gedanken an dich alles beginne und treibe, was ich unternehme und thue. Vor meine Seele trete dabey der Gedanke, daß ich durch treue Erfüllung meines hohen Berufes viel Böses zu verhindern und unendlich viel Gutes zu stiften vermag, und dieser Gedanke sey tröstend, ermunternd und stärkend für mich.

Laß mich dabey strenge haushalten mit der schnell dahin fliehenden Zeit, und was ich heute zu verrichten im Stande bin, werde nicht auf morgen aufgeschoben.

Es ist ja nichts Geringes, dem Unschuldigen, Gedrückten und Nothleidenden auch nur um einen Tag, ja selbst nur um eine Stunde früher geholfen und das Leben erleichtert zu haben.

Du hast mir viel Macht verliehen; aber um so größer ist auch für mich die Gefahr. Wie leicht kann ich die erhaltene Macht mißbrauchen, und dadurch Verderben über Tausende, vielleicht über Millionen bringen. O halte mich, Allgütiger, aufrecht, damit ich nicht strauchle und falle! Laß mich immer bedenken, daß ich nur deßhalb Gewalt besitze, um sie zum Besten des Staates anzuwenden, und in demselben Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Gerechtigkeit zu erhalten, und daß ich über mir auch einen Herrn habe, dem ich einst Rechenschaft ablegen soll, wie ich hier mit dem Pfunde gewuchert habe, das er mir verlieh. Nie möge ich die wichtige Wahrheit vergessen: daß die Völker nicht wegen der Fürsten, sondern die Fürsten wegen der Völker da sind, und daß kein Gewaltiger der Erde höher ist als das Gesetz. Nie verleite mich Leidenschaft, Uebermuth und Herrschsucht zu blinder Willkühr und zu Handlungen, die sich mit den bestehenden Gesetzen nicht vereinigen lassen. Diese seyen mir heilig, und nie möge ich mich einer Verletzung derselben schuldig machen; denn wie könnte ich von meinen Untergebenen Achtung derselben verlangen, handelte ich selbst ungescheut gegen sie! Die strengste Gerechtigkeit bezeichne jeden meiner Schritte, und wer sie anspricht, er sey reich oder arm, angesehen oder gering, gelange zu seinem Rechte, und finde Veranlassung, die Gewalt dankbar zu preisen, unter deren Schutze er steht.

Große und wichtige Folgen kann leicht jede meiner Handlungen, oft sogar nur ein Wink und ein Wort von mir nach sich ziehen; ich kann damit andere glücklich, aber auch höchst unglücklich machen. O darum schenke mir, Gott, deinen guten Geist, der mich in alle Wahrheit leite, und mich vor jedem unbedachtsamen Schritte schütze! Bey allem, was ich unternehme, thue und rede, schweige die Leidenschaft; nur die Stimme der ruhigen Vernunft entscheide; nur Weisheit und Gerechtigkeit spreche sich aus allen meinen Handlungen und Worten aus. Mit Ueberlegung, Umsicht und der größten Gewissenhaftigkeit laß mich bey allem meinen Thun und Reden zu Werke gehen, und dadurch jene Achtung und Würde behaupten, nach der der Edle, nach der besonders jedes Volks-Oberhaupt streben soll. Mit der Strenge verbinde sich bey mir immer auch Milde, mit der Kraft Menschlichkeit, mit der Gewalt Achtung der natürlichen Menschenrechte. Das Volk müsse in mir nicht nur den Mächtigsten, sondern auch den Weisesten, Gerechtesten, Gütigsten und Edelsten im Staate ehren und lieben; ich müsse ihm Muster seyn in jeglicher Tugend, besonders in der Wahrhaftigkeit, Redlichkeit und Frömmigkeit.

Große Gefahren drohen auf dem Platze, auf dem ich stehe, meinem Herzen und meiner Tugend. Allheiliger, gib mir Muth und Kraft, sie alle glücklich zu besiegen. Bewahre mich besonders vor dem gefährlichen Gifte der Schmeicheley; mein Ohr neige sich lieber zu dem hin, der mit Offenheit und Freymuth spricht, auch wenn seine Rede tadelnd und beschämend ist, als zu dem Heere jener feilen Seelen, die, um äußern Vortheils willen, bemüht sind, an den Gewaltigen der Er-

de alles lobenswerth und preiswürdig zu finden, und oft selbst ihre Fehler und Gebrechen zu Tugenden umzustämpeln. Es sammle sich um mich ein Kreis weiser, gerechter und edler Männer, denen das Wohl des Vaterlandes und der Menschheit heilig ist und am Herzen liegt; ihr Urtheil und ihr Rath, ihre Winke und Warnungen, selbst ihre tadelnden Worte seyen mir von großem Werth; sie seyen meine Rathgeber, meine Freunde und Gehülfen, und den Ränken ihrer Neider und Verleumder gelinge es nicht, mir ihre erprobte Treue verdächtig zu machen, und ihnen meine Achtung und mein Vertrauen zu entziehen. — Die Reitze der sinnlichen Welt mögen mich nie bethören, und nie sinke ich zu einem Sclaven niedrer Lust herab. Mir winkt ein hohes Ziel; dieß will ich rastlos verfolgen; ich stehe höher als Unzählige, und so sey ich denn auch der Edelste unter ihnen, und bey allen meinen irdischen Freuden und Genüssen offenbare sich ein Adel der Seele, der Achtung und Ehrfurcht gebiethe.

Es sey mir immer hohe Freude und Lust, nicht nur in der Außenwelt, sondern auch im Reiche des Unsichtbaren und Geistigen zu herrschen. Mit Eifer und Liebe will ich daher wahre Aufklärung, Künste und Wissenschaften, Sittlichkeit und Religion und alle Anstalten, die auf die höheren und höchsten Angelegenheiten unsers Geschlechtes Bezug haben, schützen, unterstützen und befördern, und das Meinige redlich dazu beytragen, daß das Reich des Schönen, Wahren und Guten erweitert werde. Talente aufzumuntern, weise und geschickte Männer hervorzuziehen, Verdienstvolle zu belohnen, und die Rechtschaffenheit und Tugend auszuzeichnen — das gehöre zu den schönsten und süßesten

Freuden meines Lebens. Fern bleibe von mir dabey der Geist einer unzeitigen Sparsamkeit und unedler Kargheit; freygebig öffne sich vielmehr meine Hand, wo es darauf ankommt, entschiedene Verdienste zu lohnen, und lobenswerthe Zwecke zu befördern. Großmüthig und edel muß ich handeln, wenn die Mit- und Nachwelt meinen Nahmen mit Dank und Achtung nennen sollen.

Das Glück meines Volkes liege mir stets am Herzen, und was dasselbe fördert und erhöht, werde von mir mit Freude, Anstrengung und Aufopferung eigener Vortheile unternommen, geschützt und gethan. Der unselige Geist der Eroberungssucht bleibe mir immer fremd, und mein Bestreben sey stets darauf hingerichtet, nicht Länder, sondern Herzen zu gewinnen, nicht über viele, sondern über glückliche Völker zu herrschen, nicht nach eitlem Ruhm und Glanz, sondern nach deinem Beyfall, o Gott, und nach dem Beyfalle meines Gewissens und des vernünftigen Theils der Zeitgenossen und Nachkommen zu ringen. Bemüht will ich seyn, dem Staate, an dessen Spitze ich stehe, die Segnungen des Friedens zu erhalten; werde ich aber, wider meinen Willen, in Kriege für die Selbstständigkeit, Ehre und Freyheit desselben verwickelt: o dann will ich auch für die gerechte Sache mit Muth und Vertrauen kämpfen, mich durch Unfälle dabey nicht sogleich niederbeugen lassen, sondern in der festen Ueberzeugung, daß du, Allmächtiger, am Ende doch immer das Rechte und Gute siegen lässest, mein großes Ziel verfolgen, und nicht ermatten im gerechten Kampf.

Es kommt einst ein Tag der Rechenschaft; dieß laß mich stets bedenken, o Gott! Auch ich werde an

diesem Tage — entblößt von Würden, Glanz und Macht — vor deinem Richterstuhle erscheinen, um zu empfangen, was meine Werke werth sind. O möchten an demselben Millionen für mich zeugen, und keiner wider mich! möchte ich vor dir gerecht gefunden werden, und würdig, einzugehen in ein ewiges Reich. Und mögen noch bey der spätesten Nachwelt wohlthätige, gemeinnützige Anstalten, von mir gegründet oder erweitert, mein Gedächtniß in Ehren erhalten, und entfernte Nachkommen mich dankbar segnen, wenn von dem, was ich Hinfälliges an mir habe, keine Spur mehr vorhanden ist. Das sey das Ziel meines irdischen Strebens. Allgütiger! — o laß dieses schöne Ziel mich glücklich erreichen! Amen.

Gebeth eines zur Regierung bestimmten Prinzen.

Zu dir, großer Schöpfer und Regierer der Welt, schwingt sich mein Geist empor, und in deiner Nähe sucht mein Herz Erquickung, Freude und Aufmunterung zum Guten. Du sahst mit Vaterhuld auf mich, noch eh' ich war, du riefst mich in das Daseyn, um durch mich größere Zwecke zu befördern, du schütztest mich bisher gegen mancherley Gefahren, und wachtest über mein Leben, das einst dem Wohle Vieler geweiht seyn soll. Groß ist die Bestimmung, die du meinem Daseyn gegeben hast. Mächtiger als Millionen andre meiner Brüder soll ich einst eingreifen in den Gang menschlicher Angelegenheiten, soll ich über die Ruhe, Si-

cherheit und Wohlfahrt sehr vieler wachen, und durch mein Ansehen und meine Macht zur Beförderung des Guten kräftig mitwirken. Du bist es, Allgewaltiger, durch den ich dieser wichtigen Bestimmung gewürdigt worden bin. O nimm meinen innigsten Dank dafür, und laß es mich nie vergessen, daß alles, was mir einst an Ehre und Würden und Gewalt zu Theil wird, ein unverdientes Geschenk von dir ist. Aber laß mich dabey auch immer ernstlich überlegen, daß es meine Pflicht sey, mich dieses Geschenkes ganz würdig zu machen, und dem hohen Berufe vollkommen zu entsprechen, den du mir angewiesen hast. Nicht bloß Glanz und Macht — auch große, schwere Pflichten warten meiner, und mit Mühe und Anstrengung wird ihre Erfüllung verbunden seyn. Hieran will ich schon frühzeitig denken, will mich gefaßt machen auf die Beschwerden und Unannehmlichkeiten meines künftigen Standes, und mich zu den Geschäften desselben zweckmäßig vorbereiten. Du willst mir einst viel anvertrauen, Allgütiger, aber darum bedarf ich auch einer um so größeren Kraft, Einsicht, Bildung und Stärke des Charakters. Daher sey es mein angelegentlichstes Bestreben, an meiner Selbstvervollkommnung mit allem Ernst und Eifer zu arbeiten, mich unnützen, betäubenden Zerstreuungen zu entziehen, und meine Zeit dem wichtigen Geschäfte der Bildung und Veredlung zu widmen. Willkommen sey mir jede von dir, o Gott, mir dargebothene Gelegenheit, den Kreis meiner Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern, meine Einsichten zu berichtigen, meine Bestimmung näher kennen zu lernen, und meine Gesinnung und mein Herz zu bilden und zu veredeln. Der Umgang mit weisen und tugendhaften Männern gewäh-

re mir immer das größte Vergnügen, und oft im Geiste bey dir, Alliebender, zu seyn, und mein Gemüth in frommer Andacht zu dir zu erheben, sey mir die süßeste Freude des Lebens. — Bey allen meinen irdischen Genüssen leite mich der Geist der Weisheit und Religion, und alles bleibe fern von mir, was meine Kräfte schwächen, meine Seele zu sehr betäuben, mein Herz verderben und vergiften könnte. Künste und Wissenschaften sollen von mir geliebt, geschätzt und alles Bessere und Edlere von mir mit Freude ergriffen werden.

Und so laß mich, Allgütiger, geleitet von deinem guten Geiste, und durchdrungen von dem Gefühle der Größe und Wichtigkeit meines künftigen Berufes, in meiner Bildung und Veredlung glücklich fortschreiten, und mit jedem Tage einsichtsvoller, weiser, im Guten kräftiger und würdiger werden, früher oder später den wichtigen Platz einzunehmen, den deine Weisheit und Liebe mir anweisen wird. Sey stets mit mir, und laß mich immer mehr erkennen, was zu meinem wahren Wohle dient! Amen.

Gebeth eines Staatsdieners und Beamten überhaupt.

Du selbst, Alliebender, hast mir den Platz angewiesen, auf dem ich stehe, und die Geschäfte anvertraut, die ich treibe. Du willst, daß ich ein Werkzeug sey in deiner Hand, das Glück meiner Mitmenschen nach Kräften zu befördern, und im bürgerlichen Leben Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wohlbefinden zu ver-

breiten. Wichtig erscheine mir daher immer mein Beruf, und der Gedanke, daß du ihn mir angewiesen und mir dadurch Gelegenheit gegeben hast, viel Gutes zu wirken, ermuntre und begeistre mich, die Arbeiten, die mit demselben verbunden sind, mit Eifer und Pünctlichkeit zu verrichten, und all' die Pflichten, die er mir auferlegt, mit Freude und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen.

Beschwerlich und drückend und mit mancherley Unannehmlichkeiten verknüpft sind bisweilen die Geschäfte meines Standes und Berufs. Aber sie sollen mich nicht danieder beugen, und mir meinen Muth und die Heiterkeit meines Herzens nie ganz rauben. Fallen sie mir lästig: so will ich an dich, Allgütiger, denken, und mich daran erinnern, daß du sie mir auferlegt hast, und daß es dein Wille sey, daß ich sie unverdrossen und mit freudigem Eifer verrichte. Verleihe mir stets Kraft, diesen deinen heiligen Willen zu befolgen, und immerfort rüstig und mit Liebe an dem Werke fortzuarbeiten, an welches mich deine Vaterhuld hingestellt hat. Segne mein redliches Bemühen, und schenke mir die Freude, zu sehen, daß ich nicht fruchtlos arbeite.

Was mir auf meinem Platze anvertraut ist, werde von mir stets als ein theures Pfand angesehen, und bleibe mir heilig. Mein Bestreben sey immer darauf hingerichtet, dem Vertrauen vollkommen zu entsprechen, das man in mich setzt, und ganz das zu seyn, was ich seyn soll. Frey von niedrigem Eigennutze, frey von aller Falschheit und Unredlichkeit, und hassend jede Art von Trug und Niederträchtigkeit, will ich immerfort nur nach dem Ruhme eines treuen Dieners, eines gerechten, rechtschaffenen, edelmüthigen und tugendhaf-

ten Mannes, und eines weisen, wahren Christen ringen, und lieber auf jeden Vortheil Verzicht leisten, als durch ein unedles, pflichtwidriges Verhalten mich entehren. Denn was hülfe es mir, wenn ich auch die ganze Welt gewänne und dabey Schaden nähme an meiner Seele! Immer sey mir meine Pflicht theuer und heilig; sie sey das höchste Ziel meines Strebens, und was mich ihr untreu machen könnte, werde von mir mit männlichem Muthe bekämpft. Gerechtigkeit, Einsicht, Unbestechlichkeit und Diensteifer bezeichne jeden meiner Schritte, und wo ich durch Rath, durch Ansehen und Einfluß das Gute zu ermuntern, zu schützen und zu befördern, die Unschuld zu retten, dem Verdienste die ihm gebührende Würdigung zu verschaffen, Nothleidenden und Bedrängten aufzuhelfen, für Künste und Wissenschaften zu wirken, und irgend einer guten und gerechten Sache einen Dienst zu leisten vermag, da werde von mir keine Anstrengung und Mühe, keine Unbequemlichkeit, selbst keine Gefahr und kein Opfer gescheut. Verlangt es mein Stand und Beruf, daß ich für das Wohl Andrer freymüthig rede und entschlossen handle: so will ich dieß mit Muth und ohne Rücksicht thun, auch wenn ich dafür verkannt, getadelt, gekränkt und all' der Vortheile verlustig werden sollte, in deren Besitze ich bin. Schön und ruhmwürdig ist es, für eine gute Sache zu leiden, und lieber untergehen zu wollen, als sich eines Verrathes an ihr schuldig zu machen. Ich bin dann deines Beyfalles gewiß, o Herr! und siehst du nur mit Wohlgefallen auf mich herab, dann mögen verblendete oder übelgesinnte Sterbliche noch so ungerecht gegen mich handeln, ich kann getrost und ruhig

darüber seyn. Es kommt einst eine Zeit, wo du mich entschädigen wirst für alles Unrecht, das ich erlitt, und meiner Pflichttreue den Lohn ertheilen, den sie verdient.

O du, von dem aller Segen und alles Gedeihen kommt, segne diese guten Vorsätze, und laß mich in den Verhältnissen, in die du mich gesetzt hast, stets als ein treuer Haushalter deiner Gnaden erfunden werden! Amen.

Gebeth eines Religionslehrers.

Einen sehr ehrwürdigen und wichtigen Beruf hast du mir angewiesen, Alliebender! Ich soll im Reiche der Wahrheit und Tugend arbeiten, und auf die höchsten Angelegenheiten der Menschheit, auf Sittlichkeit und Frömmigkeit, wohlthätig und kräftig mit einwirken. Erheben soll ich den Geist derer, deren religiöse Bildung mir anvertraut ist, von dem Staub der Erde zu einer unsichtbaren, höheren Welt, von dem Sinnlichen zum Uebersinnlichen, von dem Vergänglichen zum Ewigen; unabläßig hinrichten soll ich ihre Blicke auf eine höhere Ordnung der Dinge, sie an ihre große Bestimmung erinnern, und sie nachdrücklich ermuntern, derselben vollkommen zu entsprechen; soll ihr Herz zu gewinnen suchen für alles Rechte, Gute und Edle, und es begeistern zu treuer Erfüllung der Pflicht. Durch meine Belehrungen, Ermunterungen, Warnungen und Bitten, so wie durch mein Beyspiel sollen sie sich an-

geeifert finden, immer nur auf rechten Wegen zu wandeln, und nur dem zu huldigen, was dir, Allheiliger, gefällt. Ich soll ihre Kenntnisse von dir, von dem, den du gesandt hast, und von göttlichen Dingen überhaupt erweitern, und ihre religiösen Ansichten berichtigen; ich soll sie mit Liebe, Dank, Ehrfurcht und Gehorsam gegen dich erfüllen, und sie mit den Mitteln bekannt machen, deiner Vaterhuld und deines Wohlgefallens immer würdiger zu werden. Verkündigen soll ich ihnen deine Gnade, mit der du auch den tiefgefallenen Sünder umfassest, sie zur Buße leiten, und sie deiner Barmherzigkeit und Nachsicht versichern, wenn sie reuevoll und mit dem ernstlichen Vorsatze der Besserung sich deinem Richterstuhle nahen. Aufklären soll ich sie über die wohlthätigen Zwecke irdischer Leiden, und sie trösten und beruhigen in Tagen der Gefahr, des Unglücks und Kummers, und wenn ihre Seele auf dem Siechbette schmachtet, soll ich durch den trostvollen Zuspruch der Religion ihren Schmerz zu besänftigen, und sie zu geduldiger und standhafter Ertragung ihrer Leiden zu stärken suchen. Oeffnen soll ich ihnen heitre Aussichten jenseits des Grabes, soll ihnen verkündigen die herzerhebende Wahrheit ihrer Unsterblichkeit, soll hiedurch die Schrecken des Todes von ihnen verscheuchen, und wenn sie von dannen scheiden, ihren letzten Kampf auf Erden und ihr Scheiden aus dem Kreise der Lebendigen erleichtern. Ich soll der Lehrer, der Erzieher, der Leiter, der Freund, der Tröster und Beystand der mir anvertrauten Gemeinde seyn.

Wie groß ist deine Güte gegen mich, o Gott, daß du mich eines so hohen, heiligen Berufes gewürdigt hast! O daß die Wichtigkeit desselben meiner Seele

immer recht lebhaft vorschwebe, und mich mit Ernst, Eifer, Begeisterung und Pflichtreue erfüllte! Viel hat deine Vaterhuld mir anvertraut; aber um so sorgfältiger will ich auch auf mich achten, und meiner großen Bestimmung zu entsprechen suchen. Nicht als Miethling, sondern mit reiner, inniger Liebe und uneigennützigem Eifer will ich arbeiten in deinem Weinberge, und das große Werk zu fördern bemüht seyn, an welches du mich hingestellt hast. Du wirst mir dabey deinen Beystand und deinen Segen nicht versagen, und auch mir deinen guten Geist verleihen, der mich in alle Wahrheit leite.

Um ganz das zu seyn, was ich seyn soll, bedarf ich vieler Kenntnisse und richtiger und gründlicher Einsichten. Daher soll es stets mein eifrigstes Geschäft seyn, an meiner Selbstbildung fort zu arbeiten, mich mit dem, was ich an Kenntnissen bereits besitze — und wäre ihre Zahl auch noch so groß — nie zu begnügen, sondern nach immer größerer Einsicht und Weisheit zu ringen, und damit fortzufahren bis zu meines Daseyns letztem Augenblick. Und was ich mir an Kenntniß und Einsicht erworben habe, sey das Gemeingut derer, deren Lehrer, Rathgeber und Hirte ich seyn soll. Zu lehren, zu ermahnen, zu warnen, zu ermuntern, zu rathen, zu trösten und empor zu richten — das sey meine höchste Freude, so wie es mein Amt und Beruf ist. Treu und redlich jede meiner Pflichten zu erfüllen, sey mein eifrigstes Bestreben; alle meine Kraft und mein ganzes Leben sey dem Dienste der Religion und der Kirche geweiht.

Nie möge ich es dabey vergessen, daß das Beyspiel mehr zu wirken vermöge, als die Lehre, und daß da-

her ein Diener der Religion nicht bloß der Lehrer, sondern auch das Vorbild seiner Gemeinde seyn müsse. Merken will ich denn auf jedes meiner Worte und jede meiner Handlungen, damit ich andern durch nichts anstößig werde; was ich andern empfehle, will ich selbst gewissenhaft üben; hüthen will ich mich, daß ich nicht, in dem ich ihnen Tugend ans Herz lege, selbst verwerflich sey; rein und tadellos sey mein ganzer Lebenswandel; ruhm- und nachahmungswürdig mein ganzes Verhalten, damit sich alle die, die ihre Blicke auf mich richten, nicht nur durch meine Lehre, sondern auch an meinem Beyspiele erbauen.

Beschwerdevoll und nicht frey von manchen traurigen Erfahrungen ist der Beruf, den du mir anvertrauet hast, Allgütiger! Anstrengungen, Entbehrungen, Gefahren, Mißdeutungen und Undank — das ist sehr oft das Loos dessen, der für die höchsten Angelegenheiten der Menschheit, für Religion und Sittlichkeit, arbeitet. Aber dieß soll mich nicht danieder beugen, und in der treuen und freudigen Erfüllung meiner schweren Pflichten irre machen. Der Gedanke, daß ich für die wichtigsten und heiligsten Güter des Lebens thätig bin, daß du mir mit deinem guten Geiste immer gegenwärtig bist, und daß nichts über die Wonne geht, andere auf den rechten Weg zu leiten, zu veredeln, zu trösten und der Retter auch nur Einer Seele zu seyn: dieser Gedanke erleichtre mir jede Beschwerde und stärke mich zu treuer Erfüllung der Pflicht. Es schwebe mir dabey das Beyspiel meines großen Heilandes vor, der bey seinem hohen Berufe so vielen Widerstand, so schnöden Undank, so viele bittre Kränkungen und Leiden erfuhr, und doch immer freudig fortwirkte

für das Wohl der Welt, und ein undankbares Geschlecht mit Segen überschüttete bis sein Auge für diese Erde sich schloß. Ihm will ich gleichen, und nichts sey im Stande, den Eifer zu schwächen, mit dem ich, deinem heiligen Willen gemäß, auf dem wichtigen Platze, den ich einnehme, arbeiten und wirken soll.

Auch dann, wenn es mir scheint, als blieben meine Bemühungen ganz fruchtlos, will ich in denselben nicht ermüden. Erinnern will ich mich dabey, daß ich im Reiche des Unsichtbaren arbeite, daß mein beschränkter Blick die Wirkungen hievon nicht immer zu entdecken vermag, und daß nicht das Gelingen, sondern das redliche Wollen mir am Herzen liegen müsse. Jenes stehet nur in deiner Macht; aber eben deßhalb kann ich auch getrost und voll guter Hoffnung seyn. Strenge ich nur bey der Erfüllung meines Berufes redlich alle meine Kräfte an, so wirst du meine Thätigkeit nie ganz ohne den gewünschten Erfolg lassen; du wirst sie früher oder später segnen, auch wenn mein schwaches Auge nichts davon gewahrt. Ohne daß ich es bemerke, dankt mir vielleicht mancher Gute und Fromme im Stillen, der durch mich belehrt, ermuntert, getröstet und gestärkt worden ist, und manches Wort, das ohne Eindruck verhallt schien, wirkt im Reiche des Wahren und Guten, ohne daß ich es gewahr werde, so wie das Samenkorn in der Erde unsichtbar sich entfaltet, und jeder Tropfen, in den Ocean gegossen, nach ewigen Gesetzen der Natur auf das ganze Weltmeer einwirkt, ohne daß ein sterbliches Auge dieß zu bemerken vermag. Nein, du lässest kein redliches Wollen und kräftiges Wort der Wahrheit ohne Erfolg, und sollte ich bey meinen Arbeiten diesen Erfolg auch nicht

erblicken, ich will deßhalb nicht trostlos, sondern überzeugt seyn, daß du mein pflichttreues Wirken segnen werdest. O welch' ein süßer Lohn für mich, wenn ich hoffen darf, andere veredelt, der Tugend zugeführt, und dadurch ihre innre Ruhe und Glückseligkeit befördert, sie über die Trübsale der Erde getröstet, und ihr Dahinscheiden in eine andere Welt erleichtert zu haben! Und wenn ich einst vor deinem Throne die wieder finde, für deren Seelenheil ich hier gewissenhaft gearbeitet habe, und sie mir dort ihr Glück und ihre Seligkeit danken: o wie werde ich mich dann entschädigt fühlen für so manche harte Entbehrung und belohnt für manchen schweren Kampf im Dienste der Pflicht. Allgütiger, dieses herrlichen Lohnes laß mich am Tage der Vergeltung theilhaftig werden! Amen.

Gebeth eines Erziehers und Lehrers der Jugend.

Allgütiger, du hast mich eines sehr wichtigen Berufes gewürdigt, des Berufs, die Keime des Wahren und Guten, die du in jede menschliche Brust gelegt hast, in meinem Wirkungskreise zu bewahren und zu entfalten, die schwachen Kräfte des zarten Alters zu wecken, zu üben und zu bilden, den Verstand derer, deren Leitung mir anvertraut ist, mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern, ihren Geist zum Nachdenken zu gewöhnen, ihren Willen auf das Gute hinzurichten, und ihr Herz vor jedem Gifte zu bewahren, und für alles Schöne, Rechte und Edle zu erwärmen. Erziehen soll ich ver-

ständige, einsichtsvolle, geschickte, redlich gesinnte, dir vertrauende und dabey innerlich glückliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Wahrlich, ein schöner, großer Beruf, so gering er auch immer dem Leichtsinne und der Thorheit scheinen mag! O daß ich die Wichtigkeit desselben recht oft in ihrem ganzen Umfange erwäge, und mich dadurch zu um so größerer Treue in demselben ermuntert fühlte!

Alliebender, der du mir diesen Beruf angewiesen hast, o stärke mich auch zu gewissenhafter Erfüllung aller der Pflichten, die er mir auferlegt! Laß mich an dem Wohle der mir anvertrauten Jugend mit Liebe und Eifer arbeiten, und sie betrachten als ein heiliges Pfand, das deine Hand mir anvertraut hat, und über welches ich dir, der Welt und meinem Gewissen strenge Rechenschaft schuldig bin. Um an ihrer Bildung mit um so mehr Glück arbeiten zu können, fehle es mir nie an Neigung und Lust, in meiner eignen Bildung immer weiter fortzuschreiten, und — so lange ich lebe — an der Erweiterung und Berichtigung meiner Kenntnisse und Einsichten redlich und angestrengt zu arbeiten. Meine größte Sorge sey dabey darauf hingerichtet, daß ich alle nachtheiligen Eindrücke und Einflüsse auf ihr Herz von ihr entferne, ihr durch nichts ein Aergerniß gebe, sondern ihr vielmehr als Muster und Vorbild in allem Guten vorleuchte. Bewachen will ich daher jedes meiner Worte, jeden meiner Scherze, jede meiner Handlungen und Thaten, damit ich nichts rede und thue, was die mir anvertrauten zarten Gemüther in ihrem Vertrauen zu mir und ihrer Neigung für das Gute irre machen könnte. Wohl mir, wenn ich mir das Zeugniß geben kann, nichts versäumt zu

haben, was mir in Rücksicht auf sie die Pflicht geboth; wohl mir, wenn sie von mir so behandelt worden sind, daß sie einst — schlägt ein dankbares Herz in ihrer Brust — meine Verdienste um sie erkennen, und mich dafür segnen, was ich für sie that!

Schwere Pflichten legt mir der Stand auf, in welchem ich lebe und wirke, und drückend und undankbar sind oft die Geschäfte, die mir in demselben angewiesen sind. Ich bedarf, um nicht bisweilen ganz muthlos zu werden, deines Beystandes und deiner Stärkung, o Gott! O sey stets mit mir, und erquicke meinen Geist, wenn er ermatten, kräftige mein Herz, wenn es verzagen, stärke meinen Willen und meinen Muth, wenn er unter der Last meiner Arbeiten sinken und erliegen will. Der Gedanke, daß ich auf meinem Platze, wenn ich nur treu und redlich meine Pflicht thue, des Guten ungemein viel zu wirken, und zur Beförderung der Wahrheit, Sittlichkeit, Frömmigkeit und menschlicher Glückseligkeit viel beyzutragen vermag, halte mich aufrecht, und sey für mich eine Quelle des Trostes, der Stärkung, der Ermunterung und lohnender Freude!

Und so will ich denn freudigen Sinnes eifrig fortarbeiten und fortwirken auf dem Platze, auf den deine Vaterhand, Allgütiger, mich hingestellt hat. Segne meine Bemühungen, und kröne meine gewissenhafte Thätigkeit mit glücklichem Erfolg. Rufst du mich einst von diesem Schauplatze ab, so möge mich das Bewußtseyn treuerfüllter Pflicht hinüber begleiten in eine beßre Welt! Amen.

Gebeth eines Arztes.

Urquelle alles Lebens, aller Freude und Kraft! deine Hand hat mich auf einen Platz hingestellt, auf welchem ich zur Erhaltung menschlichen Lebens und menschlichen Wohls ungemein viel beytragen, und, wenn ich die Pflichten meines Standes mit Einsicht und Redlichkeit erfülle, das Glück vieler Einzelnen und ganzer Familien schützen und vor drohender Zerstörung retten kann. O Dank dir, Alliebender, daß du mich gewürdigt hast, ein so wichtiges Werkzeug in deiner Hand zu seyn, das Beste meines Geschlechts zu befördern. Die Größe meines Berufes schwebe mir immer recht lebhaft vor, und der Gedanke, daß ich, wenn ich demselben ganz entspreche, so manches Leben der Auflösung zu entziehen, der Welt so manchen nützlichen Bürger zu erhalten, so manchen Familien ihren Versorger zu retten, so vielen meiner Mitmenschen Seelen wieder zu schenken vermag, an denen ihr Herz mit unaussprechlicher Liebe hängt, und an deren Krankenlager sie vielleicht, voll ängstlicher Besorgniß um sie, jammernd die Hände gen Himmel ringen, dieser Gedanke ermuntre und begeistre mich, alle meine Kräfte anzustrengen, um ganz das zu seyn, was ich seyn soll, und keine Anstrengung, keine Gefahr und kein Opfer zu scheuen, um Leidenden zu helfen, und ihr irdisches Daseyn, wenn möglich, zu verlängern. Fortzuschreiten in meiner Kunst, jedem, der meines Beystandes bedarf, auch dann zu dienen, wenn er meine Mühe nicht zu lohnen vermag, und auch in Zeiten, wo gefährliche Seuchen Tod und Verderben um sich

verbreiten und mein eignes Leben bedrohen, doch eifrig und muthvoll meine Berufspflichten zu erfüllen, dazu sey ich immerfort geneigt und bereit. Mein Schicksal steht in deiner Hand, Allgütiger, und sollte es auch in deinem ewigen Rathschlusse bestimmt seyn, daß, indem ich andern beystehe, selbst darüber zu Grunde gehe, dieß soll mich nicht irre und ängstlich machen. Höher als das Leben steht die Pflicht, und wer im Dienste derselben stirbt, endigt auf eine ehrenvolle Weise. Ein öfterer stiller Hinblick zu dir, o Wesen aller Wesen, erheitre und stärke mich bey den so oft unruhvollen, beschwerlichen und gefahrvollen Geschäften meines Berufes. Laß auf denselben deinen Segen ruhen! O wenn ich rings um mich Menschen erblicke, deren zerstörte Gesundheit ich wieder hergestellt, deren Leben ich gerettet, durch deren Erhaltung ich vielleicht ganzen Familien, dem Staate und der Menschheit einen wesentlichen Dienst geleistet habe, wie herzerhebend, wie höchsterfreulich, wie lohnend wird ihr Anblick für mich seyn! Diesen schönsten, süßesten Lohn für redliche Sorgfalt und angestrengte Mühe laß mir, Alliebender, auf meiner Berufslaufbahn recht oft zu Theil werden! Amen.

Gebeth eines Studierenden.

Zu dir, Allgütiger, erhebe ich meinen Geist und mein Herz; von dir erflehe ich mir himmlischen Segen zu alle dem, was ich vornehme und treibe, und deine Huld

und Liebe sey immer das Höchste, das ich zu erringen wünsche. O blicke gnädig auf mich herab, und stärke mich durch die Kraft deines guten Geistes, damit ich das Ziel, nach welchem ich strebe, glücklich zu erreichen vermag. Es ist ein schönes, hohes Ziel! Nach Wahrheit und Aufklärung des Verstandes ringe ich. Mich von den entehrenden Fesseln der Unwissenheit und des Vorurtheils immer mehr zu befreyen, den Kreis meiner Kenntnisse und Einsichten zu erweitern, mich zu immer höherer Bildung zu erheben, immer tiefer in das Heiligthum der Künste und Wissenschaften einzudringen, und mich dadurch in den Stand zu setzen, der Menschheit einst in meinem Berufe wesentliche Dienste zu leisten, und zur Beförderung ihrer Wohlfahrt kräftig und mit gutem Erfolge mitzuwirken, dahin sollen meine Bemühungen hingerichtet, das soll das herrliche Strebeziel meiner Jugend und meines höheren Alters seyn. O du, der du im Lichte der Wahrheit wandelst, ja das Licht und die Wahrheit selbst bist, umschwebe mich mit deiner Huld und Liebe, und gib, daß ich dieses Ziel nie aus dem Auge verliere. Mein Geist scheue keine Mühe und Anstrengung bey dem Geschäfte seiner Selbstvervollkommnung; jede Gelegenheit, bey der ich an Kenntniß und Einsicht gewinnen kann, sey mir willkommen und werde von mir treulich benutzt; mit Dankbarkeit hänge mein Herz an denen, die an meiner Bildung und Veredlung arbeiten; ihre Winke, ihre Ermunterungen und Erinnerungen seyen mir werth und heilig, und wenn ich auch in den Jahren, die meiner Ausbildung gewidmet sind, viel entbehren und vielleicht Mangel und Noth leiden muß, ich will dieß nicht achten; denn entschädigt werde ich dafür durch

hohen und edlen Gewinn. Und da sich der menschliche Geist in der Stille am glücklichsten entwickelt, so sey es fern von mir, mich dem Strome jugendlicher Vergnügungen zu überlassen; meiden will ich vielmehr mit der größten Sorgfalt alles, was meine Seele zu sehr zerstreuen könnte, auch wenn es für mich mit noch so schwerer Selbstüberwindung verbunden seyn sollte; nur eine solche Erhohlung und solche Freuden will ich mir gönnen, die auf meine Bildung nicht nachtheilig einwirken, mein Fortschreiten in derselben nicht hemmen, und sich vor meinem Gewissen und vor dir rechtfertigen lassen. Aber nicht bloß auf meinen Geist, sondern auch auf mein Herz will ich meine ganze Aufmerksamkeit richten; nicht nur jenen will ich zu bilden, sondern auch dieses zu veredeln suchen, und es nie vergessen, daß selbst die ausgebreitetsten und seltensten Kenntnisse, die größte und tiefste Gelehrsamkeit und die höchste Bildung des Verstandes von untergeordnetem und beschränktem Werthe sind, wenn sich damit nicht ein guter Wille und ein redlicher, tugendhafter Charakter verbindet. Bestreben will ich mich, nicht nur immer einsichtsvoller, sondern auch besser und edler zu werden; aufmerken will ich auf meine sittlichen Schwächen und sie zu beseitigen suchen; fliehen will ich den Umgang mit Leichtsinnigen und Schlechtgesinnten, und mich nur an Jünglinge anschließen, die das Gute lieben und sich durch Reinheit der Sitten auszeichnen; durch Fleiß, strenge Ordnung in meinen Arbeiten, bescheidenen Sinn, männliche Selbstbeherrschung und einen rechtschaffenen, tadellosen Lebenswandel will ich mir die Achtung und Liebe meiner Vorgesetzten, meiner Mitschüler und aller derer zu erwerben trachten, mit denen ich in Berührung

komme. Verstand und Herz sollen bey mir immer in dem schönsten Bunde mit einander stehen. Und damit mir dieß alles um so besser gelinge, will ich oft zu dir, Allheiliger, emporblicken, mich oft in deine Nähe denken, und gern im Heiligthume der Religion verweilen. Du wirst es mir dann nie an Trost, an Ermunterung und Stärkung fehlen lassen; du wirst meine Arbeiten und Bemühungen segnen, und das Bewußtseyn, daß ich deiner Huld und Liebe nicht unwerth sey, wird mich erquicken und zu freudiger Fortsetzung meiner Laufbahn kräftig stärken. Sey mit mir, Allgütiger! und laß mich stets auf rechten Wegen wandeln! Amen.

Gebeth eines Kaufmannes.

Du hast mich, Alliebender, dazu bestimmt, von dem Platze aus, auf welchem ich stehe, in das menschliche Leben mit einzugreifen, und zur Beförderung des Fleißes, der Betriebsamkeit und der äußerlichen Bequemlichkeit und Wohlfahrt in der bürgerlichen Gesellschaft das Meinige mit beyzutragen. Auch mein Stand ist in vielem Betrachte eben so nützlich als nothwendig, und verhalte ich mich in demselben so, wie es edlen Menschen und weisen Christen ziemt, so kann ich mir um die Welt entschiedne Verdienste erwerben. O stehe mir, Allgütiger, mit deinem guten Geiste bey, und laß mich den Pflichten meines Berufes volle Genüge thun. Die Geschäfte desselben mögen von mir immer mit Eifer und strenger Pünctlichkeit verrichtet, und da-

bey mein Herz vor dem bösen Geiste des Eigennutzes und der Habsucht bewahrt bleiben! Denn verhehlen kann und will ich es mir nie, daß in meinem Stande mir der Gefahren für meine Sittlichkeit und Tugend viele drohen. Nur zu leicht kann ich bey den Geschäften, die ich treibe, mich zu sehr in das Irdische und Vergängliche versenken, meine Seele zu sehr an nichtiges Geld und Gut hängen, dabey den bessern Theil meiner selbst vernachläßigen, den Sinn für das Uebersinnliche, Heilige und Ewige allmählich ganz verlieren, und was dem Herzen stets das Erste und Wichtigste seyn sollte — Wahrheit, Bildung, Sittlichkeit und Frömmigkeit — als Nebensache behandeln. Nur zu leicht kann der Himmel meinem Auge ganz entschwinden, während mein Blick einzig und allein an der niedern Erdscholle klebt, auf der ich eine handvoll von Jahren herumwandle.

O schütze mich, Allgütiger, daß ich diesen Gefahren meines Standes nicht unterliege! Laß mich stets bedenken, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt, und daß es auf Erden noch weit wichtigere Geschäfte gibt, als irdische Güter zu erwerben, noch weit höhere Schätze, als Silber und Gold, noch weit reinere Freuden als die, die uns Wohlhabenheit und Reichthum zu gewähren vermögen. Ach, fehlt es mir an Vorzügen des Geistes und Herzens, so sind alle Güter der Welt nicht im Stande, mir wahres Glück, wahre Achtung und Liebe, Frieden der Seele und Freudigkeit des Gemüthes zu verschaffen. Und wie lange wird es währen, so muß ich verlassen, was ich besitze; wie thöricht wäre es daher von mir, mich dem Irdischen ganz hinzugeben, das nur so kurze Zeit hindurch behauptet, und

oft genug vor dem Verluſte nicht geſichert werden kann! Nein, Alliebender, mich betäube das Geld und Gut der Erde nicht. Staub bleibt Staub, auch wenn er golden iſt. Nach den höheren Gütern des Lebens will ich ſtets mit Eifer ringen, nach Bildung des Geiſtes und Güte des Herzens. Das Wohl meiner Seele gehe mir über alles. Schätzen will ich Kunſt und Wiſſenſchaft; Theil nehmen will ich an den wichtigeren Angelegenheiten der Menſchheit; immer mehr ausbilden meinen Geiſt, immer mehr veredeln mein ſittliches Gefühl und meinen Charakter, und mich oft dir nahen, Allheiliger, und mich gern von dir und göttlichen Dingen unterhalten. Dafür will ich ſorgen, daß der Menſch in mir nicht untergehe, und das Unvergängliche in mir nicht von dem Vergänglichen beherrſcht und unterdrückt werde. Beurtheilen will ich andere nicht nach dem, was ſie an irdiſchen Gütern beſitzen, ſondern nach dem, was ſie in Rückſicht des Geiſtes und des Herzens ſind, und fern bleibe von mir der thörichte, lächerliche Stolz, der mit Geringſchätzung auf andere bloß darum herabſieht, weil ihnen das irdiſche, äußerliche Glück weniger günſtig iſt.

Der Geiſt gefährlicher Gewinnſucht beherrſche mich nie, und jedes unedle Mittel des Erwerbs bleibe mir fremd. Eine edlere Denkungsart offenbare ſich bey allen meinen Unternehmungen und Geſchäften, und die ſtrengſte Ehrlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit ſeyen ſtets mein Eigenthum.

Segneſt du, Allgütiger, mein Arbeiten und Wirken, ſo laß mich bedenken, daß nicht der Beſitz, ſondern eine treue, edle Verwendung irdiſcher Güter wahrhaft glücklich macht. Gleich weit entfernt von unnützer Verſchwendung, wie von Kargheit und Geitz, ſey es

meine Freude, mit dem, was du mir an Schätzen der Erde verleihst, zum Wohle der Welt hauszuhalten, würdigen Armen beyzustehen, gemeinnützige Anstalten zu unterstützen, und Wohlseyn und Glück um mich zu verbreiten, so viel ich vermag.

Und so umschwebe und leite mich denn dein guter Geist, o Gott, auf der schlüpfrigen Bahn, die ich hienieden walle, und schütze mich vor den Verirrungen und Fehlern, zu denen so viele meines Standes durch eine übermäßige Liebe zum Irdischen verleitet werden. Immer sey mir an deiner Zufriedenheit und an deinem Wohlgefallen mehr gelegen als an allen Schätzen der Welt. Dann werde ich auch diese einst mit leichterem Herzen verlassen können, und gern hinübergehen zu einem anderen Seyn, wo nicht Geld und Gut, sondern Weisheit und Tugend über meinen Werth entscheiden, und mich jener Seligkeit theilhaftig machen werden, die du verheißen hast allen denen, die hier in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben! Amen.

Gebeth eines Gewerbs- und Handwerksmannes.

Auch mich, Allgütiger, hast du dazu bestimmt, auf die äußere Wohlfahrt meiner Mitmenschen einzuwirken, und das Meinige zum allgemeinen Besten beyzutragen. Der Stand, in welchem ich lebe, und die Geschäfte, die ich treibe, sind mir von dir angewiesen worden. Auch ich soll ein Werkzeug in deiner Hand seyn, das Nützliche und Gute auf Erden zu befördern. Dieß laß mich

nie vergessen. Als wichtig will ich den Platz betrachten, auf dem ich stehe, und mein eifrigstes Bestreben soll darauf hingerichtet seyn, den Pflichten, die mir obliegen, vollkommen Genüge zu leisten, und ganz das zu seyn, was ich seyn soll. Darauf will ich eifrig hinarbeiten, daß ich in meinem Fache immer mehr Kenntniß, Einsicht und Geschicklichkeit erlange, und daß alles das, was von mir bereitet und geleistet wird, sich durch immer größere Güte und Vollkommenheit auszeichne. Mit Eifer, Ordnung, Pünctlichkeit und strenger Ehrlichkeit und Redlichkeit will ich meine Berufsgeschäfte betreiben, in meinem Fache ganz leben und weben, und in meinem Verkehre mit andern niemanden aus schändlichem Eigennutze vervortheilen, sondern immer das Lob nicht nur eines geschickten, sondern auch rechtlich und ehrlich gesinnten Mannes zu erhalten und zu behaupten suchen. An der Achtung und dem Vertrauen meiner Mitbürger sey mir stets mehr gelegen, als an Vortheil und Gewinn, und der Gedanke, daß ich deines Wohlgefallens, Allgütiger, mich nur dann erfreuen kann, wenn ich im Verkehre mit andern rechtschaffen und christlich denke und handle, halte mich von jeder Unbilligkeit und Unredlichkeit zurück. Es kommt ein Tag, wo ich dir darüber Rechenschaft ablegen muß, und wo du mich richten wirst nach meinen Werken. Möchte ich an diesem Tage wohl bestehen vor dir, o Herr, und von dir gerecht befunden werden!

Bey meinen irdischen Geschäften, es mögen deren auch noch so viele seyn, laß mich doch nie das Heil meiner Seele aus dem Auge verlieren, Allheiliger! Oft soll mein Herz an dich denken, und was zu meiner Bildung, Besserung und Veredlung beyträgt, und zu

meinem wahren Frieden dient, soll von mir mit Freuden ergriffen und zu meinem höheren Glücke treu und redlich angewendet werden. Mit jedem Tage will ich verständiger, tugendhafter, frömmer, dir ähnlicher zu werden, und dadurch meinem Leben eine Bedeutung und allen meinen irdischen Freuden einen größeren Werth zu geben trachten. Hilf mir dabey durch die Kraft deines guten Geistes, und segne jede meiner bessern Bestrebungen.

Du, o Gott, hast mir den Beruf angewiesen, den ich treibe. Möge er mir auch niedrig oder zu lästig scheinen; dieß soll mich nicht unzufrieden und muthlos machen. Erinnern will ich mich daran, daß es bey dir nicht darauf ankomme, was wir treiben, sondern wie wir es treiben, und daß jedes, auch das geringste berufsmäßige Geschäft zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung beytrage, und daher nothwendig, nützlich und ehrenwerth sey, wenn es nur mit Verstand und Pünctlichkeit verrichtet wird. Legt mir auch mein Stand große Entbehrungen, Anstrengungen und Lasten auf: ich will ihm deßhalb nicht untreu noch unzufrieden mit demselben werden. Der Gedanke, daß du, o Herr, mich in denselben gesetzt hast, und daß du mir daher auch Kraft verleihen werdest, die Lasten desselben zu ertragen, tröste, erheitre und stärke mich, und schenke mir Muth, rüstig an dem Werke fortzuarbeiten, an welches mich deine allgewaltige Hand hingestellt hat.

Segne meine Betriebsamkeit, Allgütiger, wenn dieß anders zu meinem wahren Wohle gereicht. Erfüllst du diese meine Bitte: o dann bewahre mich auch vor Stolz und Uebermuth, vor Ueppigkeit und Verschwen-

dung, und vor einem Aufwande überhaupt, der meinem Stande nicht angemessen ist. Laß mich vielmehr einer einfachen Lebensweise treu bleiben, die Gaben, die deine Vaterhuld mir schenkt, mit weiser Mäßigung und frommen Dank genießen, und sie zum Besten der Welt anwenden, mich niemahls meines Glückes überheben, sondern mit christlicher Bescheidenheit und Demuth meinen Weg durchs Leben fortwandeln. Bleibt Dürftigkeit mein Loos auf Erden: so will ich auch dieses Schicksal ohne Murren und Mißmuth ertragen. Ist meine Armuth nicht verschuldet, so kann ich überzeugt seyn, daß du sie aus weisen und gütigen Absichten über mich verhängst, und darum will ich mich derselben weder schämen, noch mich durch sie zur Unzufriedenheit mit deiner Weltregierung verleiten lassen, sondern alles, was du mir versagst, als eine Schickung betrachten, die auf mein wahres Wohl berechnet ist.

Und so will ich denn in meinem Stande eifrig und redlich fortarbeiten, bis du mich einst, o Gott, jenseits des Grabes in einen andern, höheren Wirkungskreis erhebst. Möge dann von deinem Throne an mich der lohnende Zuruf ergehen: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist auf Erden über Wenigem getreu gewesen; ich will dich nun über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Amen.

Gebeth eines Landmannes.

Ich erhebe mein Herz zu dir, Gott der Liebe und Barmherzigkeit, der du auch mich darum geschaffen

hast, daß ich hienieden nützlich thätig seyn, und zum allgemeinen Wohle das Meinige redlich mit beytragen soll. Wahrlich, keine geringen Geschäfte hat deine Vaterhuld mir in der menschlichen Gesellschaft angewiesen! Ich soll zur Herbeyschaffung der ersten und nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens thätig seyn, und dafür sorgen helfen, daß jeder auf Erden seine Nahrung finde, und hiedurch im Stande sey, freudig fortzuwirken auf dem Platze, den du ihm angewiesen hast. O laß mich den ganzen Werth meines Standes immer erkennen und fühlen, und mich dadurch ermuntert finden, die Pflichten, die er mir auferlegt, treu und redlich zu erfüllen, und die Geschäfte, die mit demselben verbunden sind, eifrig und pünctlich zu verrichten. Bestreben will ich mich, sie immer näher kennen zu lernen, und mit immer größerer Einsicht und Geschicklichkeit zu betreiben. Du willst, daß alle Stände fortschreiten sollen in der Bildung ihres Geistes, und in der Vervollkommnung ihres Fachs. Und darum soll auch der Landmann nicht zurückbleiben, sondern immer vorurtheilsfreyer, verständiger und aufgeklärter werden. Daran will ich recht oft denken, und mich bemühen, immer unabhängiger zu werden von der Tyranney der Unwissenheit, des Irrthums und schädlichen Aberglaubens; ich will die freyen Stunden, die du mir schenkst, nicht durch Müßiggang oder durch unnütze Tändeleyen, noch viel weniger durch Seele und Herz verderbende Zerstreuungen, Belustigungen und Schwärmereyen verschwenden, sondern in denselben über die Verrichtungen meines Standes und die mögliche Verbesserung derselben nachdenken, mich mit Sachverständigen darüber gern unterhalten, und nachlesen, was einsichtsvolle

Männer über die Sache gedacht, erforscht und geschrieben haben. Auf eine nützliche Weise will ich meine Zeit ausfüllen, und in der Erkenntniß des Guten, besonders deines heiligen Willens fortzuschreiten suchen.

Im Schooße der Natur entdecke ich so viele Spuren deiner göttlichen Weisheit und Liebe, Allgütiger! Ich habe so viele Veranlassung, die Wunder deiner Schöpfung näher kennen zu lernen, und mich davon zu überzeugen, daß du mit Macht und Vaterhuld über alles waltest, und deine Welt mit Segen aller Art überschüttest. O laß mich diese Gelegenheiten nicht unbeachtet und unbenützt lassen! Laß mich mit Aufmerksamkeit und Nachdenken bey den Spuren deiner Vorsehung verweilen, auf die ich bey den Beschäftigungen meines Standes so häufig stoße, und dadurch in meinem Glauben, in meiner Liebe und in meinem Vertrauen zu dir gestärkt und befestiget werden. Die üppigen Saaten der Felder, der Schmuck der Fluren, der Segen der Gärten und Gebirge — alles verkündigt mir laut dein Daseyn, deine Allmacht, Weisheit und Liebe; alles ruft mir zu: Vertraue mit ganzer Seele dem, der überschwenglich thun kann über alles, was wir wissen und verstehen! — Ja, dir will ich mit ganzer Seele vertrauen, Allbarmherziger, und immer nur so leben, wie du willst, daß ich leben soll. Unverdrossen will ich meinen Arbeiten obliegen, bey denselben immer an dich denken und mir deinen Segen erflehen, von dir allezeit das Beste hoffen, still und voll christlicher Demuth meinen Weg fortwandeln, und alles, was du mir Angenehmes und Gutes zufließen lässest, mit Dank empfangen und mit Bescheidenheit und Mäßigung genießen. Und vereitelst du bisweilen meine

schönsten Hoffnungen, lässest du mich manchen Verlust erleben, und manches Unglück erfahren: o auch dann will ich die Hand segnen, die mich durch Unfälle und Leiden prüfen, bilden und bessern will, und mit dem zufrieden seyn, was du über mich verhängst. Beweise ich mich nur bey allem, was ich beginne und thue, als ein verständiger, thätiger und redlicher Mensch, so wird, unter deiner Leitung, alles zu meinem Besten dienen. Dieß hoffe ich mit aller Zuversicht von dir; ich weiß, du, o Herr, wirst meine Hoffnung nicht zu Schanden werden lass ! Amen.

Gebeth eines Soldaten.

Der du mit Wohlgefallen auf alle die herabblickst, die in ihrem Stande treu und redlich ihre Pflicht thun, allmächtiger und liebevoller Gott! o sieh' auch auf mich mit Vaterhuld herab, und schenke mir deinen guten Geist, der mein Herz immer nur zum Guten leite. Wichtig ist der Beruf, den du mir hienieden angewiesen hast. Mitwirken soll ich zur innern und äußern Sicherheit des Vaterlandes, und droht seiner Ehre, Selbstständigkeit und Freyheit Gefahr, zur Beschützung und Rettung desselben alles thun, was in meinen Kräften steht, und dabey keine Entbehrung, keine Beschwerden, selbst den Tod nicht scheuen. Wahrlich, groß und wichtig ist die Bestimmung, die du meinem Leben gegeben, hoher Achtung werth der Stand, in den du mich versetzt hast! Denn schön und edel ist's, für die

Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes zu leben, zu kämpfen, und selbst zu sterben, wenn es die Pflicht verlangt. O darum will ich recht oft an die Wichtigkeit meines Berufes denken, und meine Ehre darein setzen, ganz das zu seyn, was ich seyn soll! Bestreben will ich mich, die Geschäfte und Pflichten meines Standes immer genauer kennen zu lernen, und mir in der Ausübung derselben eine immer größere Fertigkeit und Geschicklichkeit zu erwerben. Statt meine freyen Stunden in Trägheit und Müßiggang oder durch ein wüstes, unordentliches Leben zu verschwenden, will ich sie mit Eifer zu meiner Bildung benutzen, damit ich im Stande sey, auf dem Platze, auf dem ich stehe, mit gutem Erfolge zu wirken, und den Forderungen zu entsprechen, die man an mich machen kann. Oft und gern will ich dabey mein Herz zu dir, Allgütiger, empor heben, und es vor Gleichgültigkeit gegen das Bessere und Edlere im Leben, vor Verwilderung und Ruchlosigkeit zu bewahren suchen. Was schön und recht und dir gefällig ist, spreche mein Gemüth immer mächtig an, und selbst im Getümmel des Feldes gehe bey mir der bessere Theil meiner selbst nicht verloren. Würde des Charakters und hoher Seelenadel zeichne mich im Frieden, wie im Kriege aus. Gehorsam, Ordnungsliebe, Pünctlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung meiner Pflichten, Willigkeit und Eifer im Dienst, und eine durch nichts zu schwächende, treue Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland — keine dieser Eigenschaften und Gesinnungen möge mir jemahls fehlen. Denn ohne sie wäre ich weder deiner Liebe, noch meines Berufes werth.

Mit vielen Entbehrungen, Beschwerden und Gefahren ist der Stand verbunden, in welchem ich stehe. Aber dieß mache mich nicht verdrossen und muthlos; er ist mir ja von dir selbst angewiesen, Alliebender, und was er mir auferlegt — es sey auch noch so drückend und unangenehm — werde von mir geleistet und ertragen mit zufriednem, heitrem Sinn. Muß ich mich — wenn die Pflicht ruft — losreißen von denen, die durch heilige Bande mit mir näher verbunden sind, losreißen von allen Bequemlichkeiten und angenehmen Genüssen des friedlichen Lebens, und mich empfindlichen Entbehrungen, drückenden Lasten und Mühen, harten Kämpfen und großen Gefahren unterziehen: du, o Gott, und des Vaterlandes Stimme ruft mich, und ich folge willig und muthvoll diesem heiligen Ruf. Du bist mir ja, wo ich auch seyn mag, immer nah, dein Auge wacht über mein Wohl, dein allmächtiger Arm schützt mich, und welche Gefahr mir auch drohen, welcher Unfall mich auch treffen mag, alles ist Schickung von dir, und ich kann getrost und ruhig seyn. Selbst wenn du von mir im blutigen Kampfe das Leben forderst, will ich es gern dahin geben; du hast es mir geschenkt, du kannst es auch zurücknehmen, wenn du willst. Rühmlich ist es ohnehin, den Tod fürs Vaterland zu sterben. Kämpfe ich für die Rechte desselben: o dann verleihe mir Kraft und Muth, und eine unmännliche Furcht und Zaghaftigkeit bleibe mir fremd! Als Sieger will ich die Gefühle der Menschlichkeit nie unterdrücken; bey dem Krieger gehe der Mensch nicht verloren, und Freude sey es für mich, auch dem Feinde wohl zu thun, und seine Noth und sein Elend zu vermindern, so viel in meinen Kräften steht, damit

er mich segne, und meinen Nahmen lange mit Achtung, Dank und Liebe nenne.

Herr, in dessen Händen mein Schicksal steht, regiere mich durch deinen heiligen Geist, und erhalte mein Herz immer muthvoll, zufrieden, menschenfreundlich und gut! Amen.

Geberh für dienende Personen.

Mit Weisheit und Güte ordnest du, o Gott, die Schicksale eines jeden Sterblichen, und wo du ihn auch immer hinstellst, er soll auf seinem Platz mit Freuden stehen, und die Pflichten, die du ihm auf demselben anweisest, willig und redlich erfüllen. Laß mich dieses nie vergessen, Alliebender! Zwar stehe ich in einem untergeordneten und mit mancherley Beschwerden verbundenen Verhältnisse, aber du willst es, daß ich in demselben leben soll, und so will ich denn darin ohne Unmuth und Murren stehen, und mit dem Loose, das du mir hienieden zugetheilt hast, zufrieden seyn. Mag mir mein Stand auch noch so gering erscheinen, so bleibt es doch wahr, daß ich in demselben andern viel nützen kann, wenn ich nur die Pflichten desselben gewissenhaft erfülle. Es kommt ja nicht darauf an, wie hoch oder wie niedrig wir in der bürgerlichen Gesellschaft stehen, sondern wie wir auf dem Platze, den wir in derselben einnehmen, uns verhalten und zu handeln gewohnt sind. Bey dir, o Herr, gilt kein Ansehen der Person; in deinen Augen sind Hohe und Geringe, Rei-

che und Arme gleich, und wer immer recht thut, der ist dir angenehm, weß Standes und Berufes er auch sey. Daher will ich mit meiner Lage ganz zufrieden seyn, und immer nur nach deinem Beyfall trachten. Was mir an Beschwerden zufällt, das wirst du mir tragen helfen, und ich will daher nicht mißmuthig werden, wenn mich die Last meiner Arbeiten drückt. Eifrig will ich sie betreiben, will dabey immer sorgfältig auf den Vortheil derer sehen, die mir vorgesetzt sind, und mit der größten Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit das verwalten, was mir anvertraut wird. Ueber alles gehe mir ein ehrlicher Nahme und das Lob strenger Redlichkeit. Bescheiden, folgsam, nachgiebig und dankbar will ich mich gegen die beweisen, von denen ich abhänge, und wenn es mir auch scheinen sollte, daß sie mich nach Laune und vielleicht ungerecht behandeln, so sey es doch ferne von mir, ihnen mit Unanständigkeit und Widersetzlichkeit zu begegnen. Leite, o Herr, alle meine Schritte, und laß mich in meinem Stande ganz das seyn, was ich seyn soll. Wohl mir, wenn ich mir das Zeugniß treu erfüllter Pflichten geben, und einst mit reinem Gewissen vor deinem Richterstuhl erscheinen kann. Zurufen wirst du mir dann die lohnenden Worte: „Du frommer und getreuer Knecht, du bist auf Erden über wenigem getreu gewesen, ich will dich nun über viel setzen; gehe ein zur ewigen Freude!“ Amen.

Gebeth in der Jugend.

Mit Lob und Dank erscheine ich vor deinem Throne, Alliebender, der du mit so viel Vaterhuld und Güte auf mich, dein Kind, herabblickst, und mich an jedem Tage, ja in jedem Augenblicke meines Lebens mit Wohlthaten und Segen aller Art überschüttest! Du schenkst mir Gesundheit und rege Kraft, du erwärmst das Herz treuer Aeltern und Versorger für mich, du verschaffst mir so viel Gelegenheit, meinen Geist zu bilden und meine Gesinnung zu veredeln, du lässest mir es an nichts fehlen, was mein äußeres und inneres Glück zu befördern vermag. O nimm dafür meinen innigsten Dank, und sey auch fernerhin mit mir, so wie du bisher mit mir warst! Dir zu gefallen, sey mein eifrigstes Bestreben; deine Liebe gehe mir über alles, und meine höchste Freude sey es, zu wissen, daß ich dieser deiner Liebe immer würdig sey. Daher will ich die Keime des Guten, die du in meine Brust gelegt, und die Anlagen und Fähigkeiten des Geistes und Herzens, die du mir verliehen hast, sorgfältig zu entfalten, zu üben und zu bilden suchen. Die Zeit meiner Jugend — dieß will ich stets bedenken — ist eine Zeit der Aussaat für die Zukunft hier und dort. Daher will ich sie gewissenhaft benutzen, und kein Tag meines Lebens soll dahin schwinden, ohne daß ich an demselben an Kenntnissen, Geschicklichkeit und guter Gesinnung zugenommen habe. Mich empor zu schwingen zu einem einsichtsvollen, kenntnißreichen, geschickten und edlen Menschen — das sey mein höchster

Wunsch und mein unermüdetes Bestreben. Stehe mir dabey durch die Kraft deines guten Geistes bey, und laß mich empor reifen zu einem Wesen, das deiner Liebe und der Achtung aller Vernünftigen und Redlichen ganz würdig sey.

Es ist eine schlüpfrige Bahn, auf der ich wandle. Ach, es erwachen bisweilen in meinem Innersten Triebe, Begierden und Leidenschaften, die meinem Herzen große Gefahr drohen; die Reitze der sinnlichen Welt und die Stimme der Verführung suchen nicht selten mich von dem rechten Pfade auf Irrwege hinzulocken, und mich zu Handlungen zu verleiten, die vor dem Richterstuhle der Vernunft und des Gewissens nicht gebilligt werden können. O du, der auch in den Schwachen mächtig ist, halte mich auf der gefährlichen Bahn, damit ich nicht strauchle und falle. In den Stunden der Versuchung will ich still mein Herz zu dir erheben, und durch die Erinnerung an dich meine Unschuld und meine Tugend zu retten suchen. Du wirst mir dann — davon bin ich überzeugt, — beystehen in dem Kampf, den ich zu kämpfen habe, und mich als Sieger aus demselben hervortreten lassen. Dabey sey meine Sorge auch darauf hingerichtet, mich nur an verständige und edelgesinnte Freunde anzuschließen, damit sie eine Stütze für meine Tugend und meine Retter seyn mögen, wenn ich in Gefahr schwebe, mich von dem Pfade des Rechten zu verirren, und untreu zu werden dir und der Pflicht.

Bestreben will ich mich, immer reines Herzens zu seyn und zu bleiben, und mich vor jedem sündlichen Gedanken und Wunsch, vor jeder niedrigen Begierde und Lust sorgfältig zu bewahren suchen, damit ich da-

stehe als ein edleres Wesen, und einst auf die längst verschwundene Jugendzeit ohne Vorwurf und mit freudiger Seele zurückblicken kann. Heilig sey mir der Rath und Wille derer, mit denen mich die schönen Bande der Natur aufs innigste verbinden, und was die, die mich bilden und erziehen, mir ans Herz legen, bleibe von mir nie unbeachtet, nie unbefolgt. Kindlicher Gehorsam und kindliche Dankbarkeit zeichne mich immerfort aus. Ich sey und bleibe die Freude, der Stolz, die Hoffnung und einst der Trost und die Stütze derer, die hienieden deine Stelle bey mir vertreten, und meine größten Wohlthäter auf Erden sind. Nie gelinge es dem Leichtsinn, mich gleichgültig zu machen gegen das, was heilig ist; schon frühzeitig wohne festes Vertrauen und innige Liebe zu dir in meinem Herzen, und wahre Frömmigkeit leite mich schon in den Jahren der Jugend bey allem, was ich beginne und thue. Alliebender, sey allezeit mit mir, und dein guter Geist führe mich stets auf ebner Bahn! Amen.

Gebeth im Alter.

Allgütiger! vor unzähligen meiner Mitmenschen zeichnest du mich dadurch aus, daß du mir ein höheres Alter schenkst. Wie viele von denen, die mir auf dem Wege durchs Leben begegneten, wie viele derjenigen, die mit mir durch die Bande der Freundschaft und der Liebe näher verbunden waren, sind nicht mehr; ich aber lebe noch. Nimm meinen herzlichen Dank da-

für, Alliebender! Blicke ich zurück auf die längere Bahn, die ich auf Erden bisher durchlaufen bin: so entdecke ich auf derselben unzählbare Spuren deiner Vaterhuld und Barmherzigkeit. Du ließest mir des Angenehmen und Erfreulichen viel zu Theil werden; du schütztest mich vor unzähligen Gefahren; rettetest mich oft aus den drückendsten Verlegenheiten, und wenn du Leiden über mich verhängtest, halfst du sie mir auch tragen, leitest du sie zu meinem wahren Besten, und nahmst sie zu rechter Zeit, wenn sie ihre wohlthätige Absicht an mir erreicht hatten, wieder von mir. Für alles dieses lobt und preist dich mein gerührtes, erkenntliches Gemüth. Sey auch ferner mit mir, großer Schöpfer und Regierer der Welt! Manche Beschwerden sind mit meinem höheren Alter verbunden. Meine Kräfte schwinden merklich dahin; Welt und Leben verlieren allmählich ihren Reitz für mich; empfindlich bey jedem unangenehmen Eindrucke ist mein Körper und mein Herz, und nur zu leicht bemächtigen sich meiner Seele Trübsinn, Unzufriedenheit, Mißmuth und ein mürrisches, verdrießliches Wesen. O hilf sie mir tragen, Allgütiger, diese Beschwerden alle, und verleihe mir Kraft, die unangenehmen Empfindungen zu beherrschen, die sich oft in meinem Innersten regen, damit ich nicht eine Last werde denen, die mich umgeben, und sich meines hülfsbedürftigen Zustandes annehmen. Gib, daß ich in meinem ganzen Verhalten ein Muster sey dem jüngeren Geschlecht. Frey von Leichtsinn und Leidenschaftlichkeit, möge ich mich immer auszuzeichnen suchen durch Gleichmuth, Ruhe der Seele, edlen Ernst, Weisheit und Würde des Charakters. Mit Ehrfurcht und Zuneigung ruhe der Blick meiner Mitmenschen auf

mir, und an meinem Anblicke erquicke und erbaue sich ihr Herz. Möge ich der Sonne an einem heitern Sommerabende gleichen, die bey ihrem Untergange noch freundlich und mild die Erde anlächelt, von der sie scheidet, und noch bey ihrem Abschiede durch ihre Heiterkeit und Anmuth das Gemüth des stillen Naturfreundes erhebt und erfreut.

Es scheidet eine geliebte Seele nach der andern von dannen, und immer einsamer und immer öder wird es auf meinem Lebenspfad. Aber du, o Gott, bleibst immer mein Trost und meine Stütze, und ich bin nicht ganz verlassen. Mein Herz sey oft und gern bey dir, und mein Geist beschäftige sich fleißig mit frommen Betrachtungen über die Macht, Weisheit und Liebe, mit der du die Welt regierst, und auch meine Schicksale geleitet hast und noch immer leitest. Wie lange wird es währen, so komme ich zu dir! Nicht ferne mehr ist das stille Grab, das mich zur Ruhe aufnimmt, und jeden Augenblick muß ich darauf gefaßt seyn, daß du mich von dannen rufst. O so will ich denn meine Seele und mein Herz losreißen von den vergänglichen Gütern dieser Erde, und nach jenen ewigen Schätzen hinblicken, die kein Rost und keine Motten verzehren, und die ich erlangen soll, wenn ich bey dir bin und von dir gerecht erfunden werde. Getrost und ruhig sehe ich dem Augenblicke meiner Vollendung entgegen; denn ich weiß, erneuern und verherrlichen wird sich dann meines Geistes Kraft, verjüngen mein ganzes Wesen, und ich werde in einer bessern Welt die Lieben und Theuern wieder finden, die mir dahin voran gegangen sind. Ich werde sie, ich werde meinen Heiland sehen, und mich

im Chor der Engel und zahlloser Gerechten deiner Herrlichkeit, Allgütiger, erfreuen in Ewigkeit! Amen.

Gebeth am Geburtstage.

Mit stiller, frommer Rührung hebe ich an dem heutigen Tage mein Herz zu dir empor, Alliebender! Du hast mich an demselben das Licht der Welt erblicken, und in die Reihe lebendiger, vernünftiger Wesen eintreten lassen, und mit dem Leben hast du mir so viele wichtige Ansprüche, so viele schöne Hoffnungen, so viele Freuden geschenkt. Gewacht hast du über mich, als ich noch im Mutterleibe war, und seitdem ich sie erblickte, diese herrliche Welt, seitdem ich auf ihr athme und mich des Daseyns erfreue, wie hast du mich immer auf deinen Vaterarmen getragen; wie hat deine Liebe durch Mutterliebe für mich gesorgt; wie hast du meine zarten Kräfte und mein schwaches Leben geschützt, und sie gerettet aus so mancher drohenden Gefahr; wie hast du alles so geleitet, daß es mir nicht an sorgfältiger, liebevoller Pflege, nicht an dem nöthigen Unterhalte, nicht an Bildung und Erziehung, noch an alle dem fehlte, was mir meine Tage zu erleichtern, zu verschönern und angenehm zu machen, geeignet war. Du hast seit meiner Geburt unendlich viel an mir gethan, und nicht zu zählen sind die Wohlthaten, die ich aus deiner segnenden Hand empfangen habe. Und wenn sich auch der Himmel meines Glückes bisweilen verfinsterte; er wurde doch bald wieder heiter; wenn ich auch mit mancher

Sorge und Noth, mit manchem Kummer und Leiden zu kämpfen hatte, du, o Herr, halfst mir alles tragen, ließest auch aus den Uebeln, die mich trafen, etwas Gutes hervorgehen, und gabst meinem Schicksale nicht selten ganz unverhofft eine bessere Wendung. O für alles dieses dankt dir, besonders an dem heutigen Tage, mein gerührtes Herz; es dankt dir für das Leben, das du mir geschenkt, für jede Freude und jedes Glück, das du mir bisher verliehen, für jeden Beweis von Huld und Gnade, den du mir gegeben; es dankt dir selbst für jeden Schmerz, für jedes Leiden, für jede traurige Erfahrung, die du über mich verhängt, und durch die du mein höheres Glück zu befördern und fester zu gründen gesucht hast. O möchte ich alle deine Wohlthaten mit Dank empfangen und auf eine würdige Weise genossen, jedes Leiden zu meiner Bildung, Besserung und Veredlung benutzt, und mich des Lebens, das du mir schenktest, immer ganz würdig gezeigt haben! Alle meine Kräfte und alle Tage meines irdischen Daseyns seyen dir geweiht! Ich gelobe dir dieß mit dankerfüllter, freudiger Seele. O laß auf meinem Gelübde deinen Segen ruhen! Sey auch fernerhin mit mir; geleite mich auf meinem Wege zum Grab; schütze und segne alle, die du mir hienieden gegeben, und mit mir durch heilige Bande inniger verbunden hast; laß mich jede Gelegenheit, die du mir gibst, mein wahres Wohl zu begründen und andern zu dienen, treulich benutzen, und schenke mir immerfort — nicht Ueberfluß und Glanz — aber innre Ruhe, Zufriedenheit und Heiterkeit der Seele. Laß es mich nie vergessen, daß nur Tugend den Menschen adelt, und das wahre Leben nur in redlicher, wohlthätiger Wirksamkeit und in dem Be-

wußtseyn treuerfüllter Pflicht besteht. Nach diesem wahren Leben laß mich ringen, und wenn einst mein irdisches Daseyn, das nichts anderes als eine Zeit der Vorbereitung und der Prüfung ist, zu Ende läuft, o dann nimm mich auf in die Wohnungen ungestörten Friedens und ewiger Seligkeit! Amen.

Gebeth verlobter Personen.

Mit einem Herzen voll Liebe und Dank nahe ich mich dir, o du, der du die Liebe bist, und immerfort Freude und Segen über deine Welten verbreitest! Mit Huld und Güte blickst du auch auf mich herab, und wirst nicht müde, mich zu erfreuen und zu beglücken. Einen wichtigen und rührenden Beweis von deiner grenzenlosen Güte gegen mich hast du mir abermahls dadurch gegeben, daß du mir eine Seele zugeführt hast, die ich mit Vertrauen und inniger Liebe umfassen kann, die an mir mit gegenseitigem Vertrauen und inniger Gegenliebe hängt, und mit der ich bald im engsten, traulichsten Verein die Bahn meines Lebens fortwandeln, mit der ich gute und böse Tage, Freude und Leid, Glück und Unglück treulich theilen, und nur Eines seyn soll, bis der Tod das schöne, heilige Band löst, das uns nun bald aufs innigste verbinden soll. Welche heitre Aussichten öffnen sich meiner Seele, welche erfreuliche Hoffnungen schwellen meine Brust, welche nie gefühlte Wonne erfüllt mein Herz! O nimm dafür meinen wärmsten Dank, Allgütiger, dessen

Werk auch die glückliche Verbindung ist, in die ich getreten bin, und der das Siegel der Unauflösbarkeit nun bald vor deinem Altare aufgedrückt werden soll. Laß auf ihr deinen himmlischen Segen ruhen; laß sie für mich immer eine Quelle reiner Freuden und ein Mittel seyn, meine Veredlung zu befördern, und mich um das Wohl der menschlichen Gesellschaft verdient zu machen. Es ist das schönste, ehrwürdigste und edelste Verhältniß, in welches ich treten soll; o daß ich in dasselbe daher mit allem Ernste, mit Ueberlegung, mit frommen Gesinnungen und mit dem festen Vorsatze treten möge, die großen und wichtigen Pflichten, die es mir auferlegen wird, immer treu und redlich zu erfüllen! Die theure, geliebte Seele, die du mir zugeführt hast, damit sie mich begleite und unterstütze und aufheitre auf der oft rauhen Bahn des Lebens, o sie finde in mir ganz das, was sie sucht und wünscht; ihrem Wohle sey mein ganzes Daseyn geweiht; mit unverletzbarer Treue und der zärtlichsten Liebe hänge mein Herz an ihr, und nichts sey im Stande, die Achtung und Zuneigung zu vertilgen, die ich für sie fühle. Ihre Tage zu erleichtern, zu verschönern und zu beglücken, darauf sey immer mein Bestreben hingerichtet. Wahre Frömmigkeit, ein tugendhafter Sinn, heitre Thätigkeit, Nachsicht, Schonung, Milde, Versöhnlichkeit und Herzlichkeit seyen in dem schönen Verhältnisse, in welchem ich nun leben soll, meine treuen Begleiterinnen. Dann wird unter den glücklich Verbundnen gegenseitige Achtung und Zuneigung herrschen, und wenn auch das erste Feuer leidenschaftlicher Liebe verraucht ist, werden doch ihre Herzen immerfort mit inniger Freundschaft an einander hängen, und sich glücklich fühlen in ihrem

Verein. Alles, was das Vertrauen und die Liebe schwächen könnte, wodurch ich mich jetzt so beglückt finde, werde von mir auf das sorgfältigste vermieden, und dafür alles gethan, was das Band ehelichen Vertrauens und ehelicher Zuneigung noch fester knüpfen kann.

Kommen in meinen künftigen Verhältnissen auch Tage, die mir nicht gefallen wollen; liebevolle Theilnahme und liebreicher Beystand werden sie mir erleichtern, und du, o Herr, wirst sie zu rechter Zeit wieder in Tage der Freude verwandeln, wenn ich nur immer treu und redlich thue, was die Pflicht gebeut.

Die schönsten, süßesten Freuden der Erde, die Freuden des häuslichen Lebens, warten mein. O laß mich ihren hohen Werth immer anerkennen und schätzen, Allgütiger, und sie allen betäubenden, rauschenden und prunkvollen Zerstreuungen und Vergnügungen der Erde vorziehen. In meinem Hause laß mich meinen Himmel finden; einer stillen, einfachen Lebensweise laß mich treu bleiben; durch eine wohlgeordnete, nützliche Thätigkeit meine Tage bezeichnen, und denen, die du mir gegeben hast, alles das seyn, was ich ihnen seyn soll. Dann — o davon bin ich ganz überzeugt — wird dein Segen auf mir und den Meinen ruhen, und ich werde getrost dem Augenblicke entgegen sehen, in welchem du mich aus ihrer Mitte rufst. Sey mit mir, o Herr, sey mit dem Gegenstande meiner Liebe, und ziehe deine Hand nie von uns! Amen.

Vor der Trauung.

Sie ist da, eine der wichtigsten Stunden meines Daseyns, die mein Leben und mein Glück an das Leben und das Glück eines geliebten Gegenstandes für immer knüpfen soll. Für immer! welch' ein ernster, herzergreifender Gedanke! O du, der unsichtbar, aber mächtig waltet und von dem alles Gute kommt! laß deinen Segen auf der Verbindung ruhen, in die ich treten soll; laß diese Stunde für mich den Anfang eines zufriednen, glücklichen Lebens seyn, und gib, daß ich die Wahl, die ich getroffen habe, nie zu bereuen Ursache finde. Mit ernstem, aber dabey vertrauungsvollem Sinn will ich hintreten vor deinen Altar, um da abzulegen das heilige Gelübde ewiger Liebe und unverletzlicher Treue. O möchte ich dieß mit Ueberlegung, mit Gefühl und mit lebendigen Gedanken an dich, Allgütiger, thun! Gerührt ist meine Seele, und meine Thränen fließen! Ein neues Leben soll für mich beginnen; aber über meiner Zukunft ruht ein undurchdringliches Dunkel. Doch ich will nicht zagen, sondern den kommenden Tagen mit frommer Zuversicht und guten Hoffnungen entgegen sehen. Du hast ja auch mein Schicksal in deiner Hand, und du wirst es, wenn ich nur immer treu und redlich meine Pflicht erfülle, so leiten, daß ich zufrieden seyn kann. Darum getrost, meine Seele, ruhig und heiter mein Herz! Gott wird es auch mit mir wohl machen! Amen.

Nach der Trauung.

Ich habe es nun abgelegt, das heilige Gelübde der ewigen Treue, und du, Allwissender und Allgegenwärtiger, hast ihn vernommen, meinen Schwur. O daß diese wichtige Stunde meinem Gedächtnisse nie entschwinde! daß das feyerliche Versprechen, das ich in derselben gethan habe, meiner Seele immer gegenwärtig sey, und mich zu treuer Erfüllung aller der Pflichten ermuntere, die meiner in dem neuen Verhältnisse warten, in welches ich heute getreten bin. O laß in demselben immer Eintracht, Frieden und Freude herrschen! Bewahre mich vor jeder, auch der leisesten Verletzung meines Ehegelübdes, und laß den Geist inniger und treuer Liebe mich durch das ganze Leben hindurch begleiten. Schütze in dem schönen Verhältnisse, das heute für mich beginnt, die Reinheit meiner Gefühle, die Würde meiner Natur, die Achtung vor mir selbst und jede bessere, edlere Regung in mir; heilige jede meiner künftigen Freuden, und hilf mir tragen jedes Leiden, das du über mich und die Meinigen verhängst. Still, häuslich und im Kreise der Meinen glücklich, laß mich die Bahn fortwandeln, die du mir hienieden vorgezeichnet hast. Mein Herz fürchte und liebe dich; meine Seele vertraue dir, und mein ganzer Wandel sey rein, unbescholten, segenreich und edel — dann wird es mir nicht an innrer Ruhe und Zufriedenheit, nicht an wahrem Glücke fehlen. Zu diesem Glücke verhilf mir und allen denen, die du mir auf Erden gabst! Amen.

Gebeth unglücklicher Ehegatten.

Ein schweres Leiden liegt auf mir, Allgütiger, und ich nahe mich deinem Thron, um mein kummervolles Herz auszuschütten vor dir. Denn nur bey dir ist Trost, Erquickung und Stärkung. Ach, das schönste, ehrwürdigste Verhältniß, in welchem Sterbliche mit Sterblichen zu stehen vermögen, ist für mich eine Quelle mannigfaltiger Leiden, und was mich hienieden am meisten erfreuen und beglücken sollte, beugt mich am tiefsten danieder, und erfüllt mein Innerstes mit Gram und Schmerz! O vergib, Allbarmherziger, wenn ich in mancher Stunde des Unmuthes und Harms trostlos die Hände gen Himmel ringe, und meinen Klagen und Thränen kaum Grenzen zu setzen vermag. Doch ich will mich zu fassen, ich will mich durch fromme Erinnerungen an dich zu stärken, und durch die heiligen Tröstungen der Religion aufzurichten suchen in dem großen Unglück, das auf meinem Leben ruht. Denen, die dich lieben und dir vertrauen, müssen ja alle Dinge zum Besten dienen.

Unbefangen und strenge will ich mich prüfen, ob der Grund meines Unglücks nicht in mir selbst liege? Habe ich es mir nicht durch ein unbedachtsames, leichtsinniges und tadelhaftes Betragen zugezogen? unterhalte ich es nicht durch übertriebne Reitzbarkeit, durch Groll, durch empfindlichen Tadel, durch Argwohn und Ungeduld, durch all zu große Ansprüche, durch ein mürrisches, trübsinniges, kaltes, vielleicht liebloses, zweydeutiges und anstößiges Verhalten in der Ehe? thue ich auch alles, um Mißverständnisse zu heben, die

Eintracht wieder herbeyzuführen, und das Herz des Gatten mit mir auszusöhnen? bin ich auch bemüht, durch unerschütterliche Treue und Liebe, durch Gleichmuth der Seele, durch Geduld, Sanftmuth, Nachgiebigkeit, Herzensgüte und Großmuth die Abneigung gegen mich zu bezwingen, und ein gutes, glückliches Verhältniß wieder herzustellen? O alles, alles werde von mir gethan, um der bestehenden ehelichen Spannung und Uneinigkeit ein Ende zu machen, und nichts bleibe von mir unversucht, den entflohenen Geist der Liebe wieder zurück zu rufen in den Kreis meines ehelichen Lebens und Wirkens. Und gelingt mir dieses bey allen meinen redlichen Bemühungen nicht, so will ich deßhalb nicht verzagen. Vorwurfsfrey blicke ich dann zu dir, o Herr, und der Gedanke, daß du meine Unschuld kennst, wird für mich tröstend und stärkend seyn! Bestreben will ich mich, auch bey dem größten Unrechte, das mir widerfährt, stets eine milde, liebreiche Gesinnung und ein edleres Wesen an den Tag zu legen, und mich frey zu erhalten von jeder Regung des Grolls, des Hasses und feindseliger Rachsucht. Denn nur dann kann ich mit kindlicher Zuversicht mich dir nahen, Alliebender! und mit getrostem Muth fortsetzen meine rauhe Lebensbahn. Du wirst mich dann nicht ohne Beruhigung und Erquickung lassen, und ich werde still werden in meinem Unglücke, und mit stärkender Hoffnung der Zeit entgegen sehen, in der sich meine Erlösung naht. Bis dahin will ich mich fassen, will treu und redlich jede meiner Pflichten erfüllen, will unermüdet thätig seyn, mich vor jedem zweydeutigen Schritte und einem leichtfertigen Wesen sorgfältig hüthen, und mich durch mein ganzes Verhalten deines

Wohlgefallens und der Achtung aller derer würdig machen, die mich näher zu beobachten und kennen zu lernen, Gelegenheit haben. Sey mit mir, Allgütiger, und laß mich dir immerfort mit ganzer Seele vertrauen! Amen.

Gebeth in kinderloser Ehe.

Allgütiger, der du auch meine Schicksale in deiner Hand hast, und sie mit unerforschlicher Weisheit lenkst, ich hebe meine Seele zu dir empor bey jedem Unmuth, der sich meines Herzens bemächtigt, bey jedem Unfall, der mich trifft, bey jedem Kummer, der mein Gemüth danieder beugt. Denn du bist ja die reichste Quelle des Trostes, der Beruhigung und Erquickung. Und so schütte ich denn mein Herz auch jetzt vor dir aus, wo meine Seele unzufrieden ist darüber, daß du mir in meinem ehelichen Verhältnisse eine der schönsten und süßesten Freuden, die Aeltern-Freude, versagst. Mir blüht keine erfreuliche Hoffnung in geliebten Sprößlingen auf, und der Anblick guter, wohlgerathener Kinder erquickt und beseligt nicht mein Herz. O vergib, wenn ein stiller Gram und Schmerz darüber in manchem Augenblicke mich ergreift und durchbebt! Aber sammeln will ich Seele und Gemüth, fassen will ich mich in solchen Augenblicken, und mich dem Unmuth und dem Schmerze nicht überlassen. Vor meine trauernde Seele trete der Gedanke, daß du uns auch dann segnest, wenn du unsre sehnlichsten Wünsche nicht er-

füllst, und unsre schönsten, süßesten Hoffnungen vereitelst; daß du, wenn du uns versagst, wonach wir verlangen, dieses immer aus weisen und gütigen Absichten thust, und daß wir uns daher mit frommen Vertrauen deiner Leitung ganz überlassen können. Wäre mein schwaches Auge im Stande, alles im Zusammenhange zu überblicken, und die Gründe zu durchschauen, aus welchen du mein eheliches Verhältniß kinderlos zu lassen für gut findest; ich würde deine Liebe segnen, und worüber ich mich bisweilen betrübe und gräme, dafür würde ich dir von ganzer Seele danken, und mit freudigem Herzen ausrufen: „Was Gott thut, das ist wohl gethan!“ O so laß mich denn meinen Unmuth und meine Unzufriedenheit unterdrücken, wenn ich daran denke, daß ich der süßen Aelternfreuden entbehren muß, und mich fassen und trösten, wenn du mir versagst, wonach ich mich so innig sehne. Weiß ich doch nicht, ob die Befriedigung meines Verlangens nicht eine Quelle bittrer Leiden für mich wäre; ob nicht dann, wenn du mir Kinder schenktest, diese von manchen Uebeln der Erde ergriffen, oder mir durch den Tod entrissen, oder durch ihre Verirrungen und mögliche Ausartung Quälgeister für mich würden, statt mein Trost, mein Stolz und meine Hoffnung zu seyn. Nein, Allgütiger, ich will nicht hadern mit meinem Schicksale, sondern zufrieden seyn auch mit dem, was deine Weisheit und Liebe mir versagt. Kann ich nicht eigner Kinder mich erfreuen, so will ich fremden das seyn, was ich den meinigen wäre. Der hülfsbedürftigen, verlassenen Unmündigen gibt es so viele; o mögen sie in mir einen Retter und Schutzengel finden; möge ich meine Freude darin suchen, ihnen wohlzuthun, und sie

mit Liebe und Dank an mich zu fesseln. Dann werde ich, auch kinderlos, doch reine Aelternfreude empfinden, und wenn ich einst die Welt verlasse, nicht unbetrauert und unbeweint von dannen scheiden! Amen.

Gebeth einer Schwangern.

Alliebender! durch angenehme Hoffnungen verschönerst du die Tage meines Lebens, und süße Freuden bereitest du meinem Herzen. Genießen soll ich sie, die Wonne einer liebenden Mutter, erblicken soll ich bald in dem neugebornen Säugling einen Gegenstand der zärtlichsten Liebe und so manche erfreuliche Hoffnung. Er wird meinem Leben neuen Reitz, und meinen Aussichten in die Zukunft eine erhöhte Heiterkeit verleihen. O laß dir wohlgefallen den Dank, den ich dir, Allgütiger, dafür bringe! Schütze das junge Leben, das sich unter meinem Herzen regt, und bewahre die zarte Frucht der Liebe, die ich unter demselben trage, vor Unfällen jeder Art. Mit gewisser Sorgfalt will ich alles meiden, was auf dieselbe nachtheilig einzuwirken vermöchte; für zwey Leben habe ich zu wachen, und jedes unbedachtsame, leichtsinnige Verhalten, wodurch ich das eine oder das andere in Gefahr bringen könnte, bleibe mir fremd; denn unverantwortlich vor dir und meinem Gewissen wäre ein solches Benehmen von mir. Mit getrostem, heitern Sinn will ich der Stunde entgegen sehen, wo der Anblick des Neugebornen mich entschädigt für den Schmerz, womit er geboren ist, und

bangt mein innerstes Wesen bisweilen vor dieser Stunde, so will ich mich daran erinnern, daß du, o Herr, über mich waltest, mich schützest, und mir jede Bürde erleichtern, jeden Schmerz mildern, und die Augenblicke des Leidens durch Jahre voll süßer Mutterfreuden belohnen wirst. Mich dieser Freuden würdig zu machen, und zu treuer Erfüllung der damit verbundenen Pflichten zweckmäßig vorzubereiten, das, Allgütiger, liege mir vorzüglich am Herzen, und was ich in dieser Hinsicht beginne und thue, darauf laß deinen himmlischen Segen ruhen. Und kommt sie einst die Stunde meiner Entbindung, o dann erleichtre mir die Beschwerden derselben, dann schenke mir Muth und Kraft in den Augenblicken des Schmerzes, und nach einem kurzen Kampf erfreue der Anblick eines gesunden, hoffnungsvollen Säuglings meine Seele und mein Herz. Herr, erhöre mein Flehen, und laß mich dir immer fest vertrauen! Amen.

Gebeth einer Mutter nach ihrer Entbindung.

Dankend erscheine ich vor dir, o du, der du die Liebe bist, und alles erfreust und beglückst, was Odem hat und lebt! Du hast mir geholfen in der Stunde banger Gefühle, des Schmerzes und Leidens; entzogen hast du mein Leben drohender Gefahr, und mir die süßeste aller Freuden, Mutterfreude, geschenkt. O nimm dafür meinen innigsten, herzlichsten Dank! Mein Blick ruht nun mit zärtlicher Liebe und hoher

Wonne auf dem neugebornen Kinde, dessen Leben, Gesundheit und Pflege du mir anvertrauet hast, und an seinen Anblick knüpfen sich, bey so manchen Besorgnissen, auch schöne Hoffnungen mancherley Art. Dient es zu seinem Besten und zum Wohle der Welt, so erhalte ihm das geschenkte Leben; laß die Keime des Guten, die du in sein Innerstes gelegt hast, sich glücklich entwickeln, und das geliebte Kind, so wie einst Jesus, zunehmen, nicht nur an Alter, sondern auch an Weisheit und jeglicher Tugend. Dein guter Geist führe es stets auf ebner Bahn, damit es empor wachse zu einem einsichtsvollen, tugendhaften und dir vertrauenden Menschen, seinen Aeltern zum Trost und zur Freude, und allen Redlichen zum Wohlgefallen. Laß es mich dabey nie vergessen, wie mächtig ich auf sein zartes Gemüth zu wirken, und wie unendlich viel ich zu seiner Bildung und Veredlung beyzutragen vermag. Treu werde von mir bey ihm jede Mutterpflicht erfüllt. Sein wahres Wohl zu befördern, darauf sey mein vorzüglichstes Bestreben hingerichtet, und keine Zerstreuung und keine Freude der Welt halte mich ab, ihm ganz Mutter zu seyn. Verzicht leisten will ich gern auf jedes Vergnügen, wenn die Mutterpflicht dieß von mir verlangt; keine Sorge und Mühe, keine Entbehrung und kein Opfer falle mir zu schwer, wenn es das Glück meines Kindes gilt. Mit inniger Liebe will ich an demselben hängen, aber meine Liebe arte nie in zu nachsichtsvolle und verzärtelnde Zuneigung aus, sondern verbinde sich immer mit Weisheit und mildem Ernst, selbst mit unerbittlicher Strenge, wenn es der Strenge bedarf. Durch Lehre und Beyspiel will ich auf sein Herz wohlthätig einzuwirken suchen, und seinen Blick schon

frühzeitig auf dich hinzuleiten, und sein Gemüth mit stiller Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen dich zu erfüllen, bemüht seyn. Segne, Alliebender, segne jedes älterliche Bemühen für die Erziehung des geliebten Kindes, das du uns geschenkt, und unsrer Fürsorge und Leitung anvertraut hast. Laß es dir und Jesu immer ähnlicher werden, und in den Verhältnissen, in die du es einst zu setzen für gut findest, der Freude und des Guten nicht nur viel genießen, sondern auch viel um sich verbreiten.

Nimm seines Lebens gnädig wahr;
Regiere seine Seele;
Sey du sein Retter in Gefahr,
Daß es des Wegs nicht fehle.

Gib ihm ein Herz voll Zuversicht —
Erfüllt mit Lieb' und Ruhe —
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn' und willig thue.

Daß es, dem Nächsten beyzustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheue;
Sich gern an Andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freue.

Daß es das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße,
Und seinen Lauf mit Freudigkeit,
Wann du gebeutst, beschließe! Amen.

Allgemeines Gebeth einer Familie.

In stiller Andacht vereinigen sich unsre Herzen, und unsre Seele hebt sich zu dir empor, unsichtbarer Schöpfer und Regierer der Welt! Durch schöne, heilige Bande hast du uns, die wir zu dir flehen, mit einander auf das innigste verbunden, und Freuden ohne Zahl blühen uns in dieser Verbindung auf. Daß unsre Tage leichter und angenehmer dahin fließen, daß es uns nicht an Theilnahme, Trost und Rath und Beystand fehlt, daß sich uns so viele Gelegenheiten und Mittel darbiethen, nicht bloß für unser äußerliches, sondern auch für unser inneres, geistiges Wohl, nicht nur für unsern Unterhalt und unser Auskommen, sondern auch für unsre Bildung, Besserung und Veredlung zu sorgen, und daß fast kein Tag vergeht, ohne daß wir uns durch so manches Gute erfreut fühlen! — alles dieß und noch weit mehr haben wir dir zu danken, Allgütiger, der du mehr an uns thust, als wir wissen und verdienen. Darum erscheinen wir auch mit Lob und Dank vor dir, und preisen mit erkenntlichem Gemüthe deinen heiligen Nahmen und deine grenzenlose Liebe, die an uns mit jedem Tage, ja mit jedem Augenblicke unsers Lebens neu wird. O deine Gnade reicht noch weiter als die Himmel gehen, und nicht zu erfassen ist die Barmherzigkeit, mit der du allen Geschöpfen, mit der du auch uns nahe bist! Dieß wollen wir nie unbeachtet und unbeherzigt lassen, und unser Gemüth fühle es stets tief und innig, was wir dir schuldig sind.

Allgütiger! was du uns an Wohlthaten erweisest, werde von uns immer mit lebhaftem Danke empfangen, mit weiser Mäßigung genossen, und so benutzt, wie es deinem heiligen Willen gemäß ist. Bey allem, was uns Angenehmes und Gutes zu Theil wird, preise unser Gemüth dich, o Herr, als den Urheber davon, und als die Quelle, aus der jede Freude unsers Lebens fließt. Nicht an niedrer Erdenlust hänge unsre Seele, sondern an jenen Gütern, die himmlisch und unvergänglich sind. Zwar verschmähen wollen wir keine unschuldige, erlaubte Freude, die du uns darbietest auf dieser Welt; aber alles, auch das unschuldigste, werde von uns mit Verstand, Ueberlegung und edler Mäßigung genossen, und bey keinem irdischen Vergnügen überschreite eines von uns jemahls Maaß und Ziel. Vor Ueppigkeit, unnützer Verschwendung und einer unordentlichen, wüsten Lebensweise bewahre, o Herr, in Gnaden jeden von uns.

Kommen Tage, die beschwerlich und traurig für uns sind: o dann schenke uns Muth und Kraft, Allliebender, daß wir nicht trostlos werden und zagen! Noch herzlicher und inniger wollen wir uns dann aneinander anschließen, einander rathen und beystehen, uns einander trösten und aufheitern, und gemeinschaftlich tragen und dulden, was nicht zu ändern ist. Hinblicken wollen wir dann zu dir, Allmächtiger, vor dir unser sorgen- und kummervolles Herz ausschütten, und von deiner Weisheit und Liebe mit frommer, fester Zuversicht das Beste hoffen.

Jedem von uns liegen mannigfaltige Pflichten ob. O mache uns geneigt, Allheiliger, sie treu und redlich zu erfüllen! Jedes Geschäft, das uns angewiesen ist,

werde von uns mit Fleiß, Eifer, Pünctlichkeit und Redlichkeit verrichtet. In nützlicher Thätigkeit fließe unser Leben dahin, und jeder Tag desselben werde von uns durch eine wohlgeordnete und wohlthätige Wirksamkeit bezeichnet. Es lehre und ermahne, wer von uns zu lehren und zu ermahnen, es arbeite, wer zu arbeiten, es ordne und befehle mit Einsicht, wer zu ordnen und zu befehlen, es gehorche willig, wer zu gehorchen, es diene treu, wer zu dienen hat. Jeder von uns thue seine Pflicht auf dem Platze, auf dem er steht. Dann wird es um uns wohl stehen, und uns an deinem Beyfalle und deinem Segen nicht fehlen, o Gott!

Laß den Geist der Weisheit und Tugend, der Betriebsamkeit und redlichen Eifers, der Zucht und Ordnung, der Eintracht und Liebe, der Milde und Schonung, der stillen Eingezogenheit und Genügsamkeit, des Vertrauens und der Frömmigkeit nie aus unsrer Mitte weichen, sondern immer kräftig walten unter und über uns. Laß uns stets einen Familienkreis bilden, in welchem sich ein lebendiger Sinn für alles Rechte, Gute und Edle sichtbar rege, und häusliches Glück einheimisch sey. So laß uns immer gegen einander gesinnt seyn und handeln, daß, wenn der Tod die Bande löst, die uns mit einander verbinden, eines das andere nur mit Schmerzen vermissen kann, und die Zurückgebliebenen an dem Sarge und Grabe des Vollendeten nur Thränen der Achtung, der Liebe und des Dankes weinen. O wohl uns, wenn wir einst mit der frohen Ueberzeugung von dannen scheiden können, daß alle die, an welche uns Familien-Bande knüpfen, uns auch dann noch dankbar segnen werden, wenn wir schon längst aus ihrem traulichen Kreise getreten und dahin gegangen

sind, wo unsre wahre Heimath ist, und wo wir einst in deiner großen Himmels-Familie alle die wiedersehen sollen, die du uns hier gegeben hast. Herr, sey mit uns, und auf unsern Unternehmungen, Bemühungen und Genüssen ruhe dein himmlischer Segen! Amen.

Gebeth eines Armen.

Nicht wie wir wünschen, sondern wie deine Weisheit und Liebe es für gut findet, vertheilest du die Güter der Erde, großer Schöpfer und Regierer der Welt! Mir ist ein kleines Loos zugefallen; in Dürftigkeit und Armuth muß ich meine Tage dahin leben, und die Bitterkeiten des Mangels und der Noth sind mir nicht fremd. Traurig ist nicht selten meine Seele darüber, und mein Herz bisweilen zur Unzufriedenheit und zu Klagen nur zu sehr gestimmt. O vergib mir, Allgütiger, wenn in meiner bedrängten Lage in manchem Augenblicke Unmuth und Gram sich meines Gemüthes bemächtigen, und aus meiner Brust Seufzer des Mißmuthes und Schmerzes empor steigen. Aber nicht hingeben will ich mich meinen düstern Gefühlen; ich will mich zu sammeln und zu fassen suchen, und mich zu immer größerer Zufriedenheit mit meinem irdischen Loose zu stimmen, bemüht seyn. Prüfen will ich mich dabey mit allem Ernst und aller Strenge, ob dieses Loos nicht eine natürliche Folge meines Verhaltens ist? ob nicht Bequemlichkeit und Trägheit, oder ein unseliger Hang zur Verschwendung, oder Spielsucht, oder eine

unordentliche Lebensweise mich in Dürftigkeit und Armuth gestürzt haben? ob nicht ein unkluges, unbesonnenes, anstößiges, tadelhaftes Benehmen mir die Achtung und das Vertrauen meiner Mitmenschen geraubt, und mich dadurch in eine hülfsbedürftige, drückende Lage versetzt hat? oder ob ich in meinen Wünschen nicht zu weit gehe, und an irdischen Gütern zu viel verlange, uneingedenk der Wahrheit: daß man auch mit Wenigem auszukommen vermag, wenn man genügsam und haushälterisch ist? Finde ich bey dieser Selbstprüfung, daß ein fehlerhaftes Verhalten von meiner Seite an dem Schicksale Schuld ist, das mich drückt: so sey es mein eifrigstes Bestreben, dasselbe zu ändern, und alles zu vermeiden, was auf meine äußere Lage nachtheilig einwirken könnte. Ist aber meine Dürftigkeit nicht die natürliche Folge meines Benehmens: o so will ich mich über sie zu trösten und zu beruhigen suchen, und mich lebhaft daran erinnern, daß unverschuldete Armuth nicht entehrt, und daß sie eine Schickung deiner Weisheit und deiner Liebe ist, o Gott! Bewahren willst du mich wohl durch sie vor Unbescheidenheit, Stolz und Uebermuth, vor Ueppigkeit uud einer wüsten Lebensweise, vor schimpflichem Geitze, thierischer Sinnlichkeit und all' den Fehlern, zu denen Wohlhabenheit und Reichthum nur zu oft verleiten, oder vor jenen ängstlichen Sorgen und jener quälenden Unruhe, die häufig im Gefolge derselben sind. Ich wäre vielleicht noch weit unglücklicher, als ich mir gegenwärtig erscheine, hättest du mir ein günstigeres äußeres Loos beschieden und mir Reichthum und Ueberfluß geschenkt. Darum will ich nicht unzufrieden seyn mit der Lage, in der ich mich befinde, so traurig und drückend sie mir auch

in manchem Augenblicke vorkommen mag. Sie erscheine mir als eine Schickung von dir, aus weisen und gütigen Absichten über mich verhängt, und mein Herz werde ruhig und getrost. Rastlos will ich fortarbeiten und treu und redlich die Pflichten meines Standes und Berufes erfüllen; will dabey meine irdischen Wünsche und Ansprüche mäßigen, mich üben in der Tugend der Genügsamkeit und in der wichtigen Kunst, zu entbehren, und von dir das Beste hoffen. Du wirst, davon bin ich überzeugt, früher oder später meinem Schicksale eine andere Wendung geben, wenn dieß zu meinem wahren Wohle dient. Diese Zeit will ich ruhig erwarten, und weder die Wohlhabenden und Reichen, die oft genug unglücklicher sind als der Dürftigste und Aermste, beneiden, noch zu unrechtmäßigen, verwerflichen Mitteln meine Zuflucht nehmen, um mir mein Schicksal zu erleichtern; ich will vielmehr andern ihr Glück von Herzen gönnen, und lieber untergehen und umkommen, als mir auf eine unedle, sündhafte Weise aus meinen Verlegenheiten zu helfen, und mich aus drückender Noth zu retten suchen. Auch bey der bittersten Armuth gehe der Adel meiner Seele und die Würde meines sittlichen Charakters nicht verloren. Dann werde ich auch den größten Mangel um so leichter ertragen, und du, o Herr, wirst mit Wohlgefallen auf mich herabblicken, wirst mich trösten und stärken in meiner Noth, und wenn auch nicht in dieser, doch in einer andern Welt mich entschädigen für das, was ich hier, ohne mein Verschulden, entbehrt und gelitten habe. Dir vertraue denn meine ganze Seele; an dir hänge mein Herz, bis es zu schlagen aufhört; von dir erwarte mein Gemüth das Beste, und segne dich für alles, was du

mir zufließen läßest, so wie für alles, was du mir aus Liebe versagst! Amen.

Gebeth in Tagen der Gefahr und des Unglücks.

Allmächtiger, der du das Große, wie das Kleine weise leitest, und die Welt mit deinem allgewaltigen Arm immer so regierst, daß das Beste des unermeßlichen All dabey gewinnen muß, zu dir erhebe ich in stiller Andacht meinen Geist und mein Herz. Traurig und beunruhigend ist meine Lage; es drohen meinem Glücke Gefahren mancherley Art; es ziehen sich über meinem Haupte drohende Ungewitter zusammen; mancher harte Schlag des Schicksals, mancher Unfall, manches schwere Unglück hat mich bereits getroffen, und wie vieles Mißgeschick stehet mir noch bevor! Schwer liegt die Gegenwart mit ihren Unfällen und Lasten auf mir, und manche ängstliche Besorgnisse erregt die dunkle Zukunft in meinem Innersten. Mein kummervolles, gebeugtes Herz bangt und zagt, und sieht den kommenden Tagen mit Furcht und Zittern entgegen. Bey dir allein ist Trost und Hülfe, o Herr! und darum naht sich auch meine Seele voll frommer Zuversicht deinem heiligen Angesicht. O sende ihr von deinen Himmeln Trost und Stärkung herab, und erquicke sie durch die liebevollen Zusprüche der Religion! Warum sollte ich zagen und verzweifeln! Weiß ich doch, daß du die Schicksale der Welt in deiner Hand hast, und auch die meinigen väterlich leitest! Hast du dich doch immer

bewiesen als einen eben so allmächtigen, als weisen und gütigen Regierer der Welt, als einen liebevollen Vater, der das Glück seiner Kinder nie aus dem Auge verliert, und sie selbst dann segnet, wenn er schwere Prüfungen, Entbehrungen, Kämpfe und Leiden über sie verhängt. O wie unendlich viele Proben deiner Huld und Gnade habe auch ich bisher erhalten! wie liebreich hast du mir beygestanden in mancher Verlegenheit und Noth! wie wunderbar hast du mir geholfen und mich gerettet, wenn keine Hülfe und Rettung mehr möglich schien! wie oft hatte auch ich Veranlassung, dir dafür zu danken, daß du mir manches versagtest, manche meiner Wünsche und Hoffnungen vereitelte st, mich durch manche Widerwärtigkeiten und Drangsale zu prüfen, zu üben, zu bilden und zu veredeln suchtest! Ja, Herr, geoffenbaret hast du dich allezeit auch an mir als ein liebevoller, gnädiger und barmherziger Gott. Darum will ich dir auch jetzt vertrauen, wo mich so vieles ängstigt und danieder beugt! Habe ich nur die Leiden, die mich treffen, nicht selbst verschuldet; dann kann ich getrost und ruhig seyn. Du wirst mich in den Gefahren, die mir drohen, und bey den Unfällen, die mich betroffen haben, nicht untergehen und verderben lassen, wenn ich nur alle meine Kräfte anwende, sie abzuwenden und zu erleichtern, wenn ich nur fortwährend treu und redlich meine Pflicht erfülle, und dir mit ganzer Seele vertraue. Besitze ich nur ein reines, unbeflecktes Gewissen und die frohe Ueberzeugung von deinem Wohlgefallen und deiner Liebe, o Gott! dann ist nichts im Stande, mich ganz danieder zu beugen; und sollte ich auch noch so große Verluste erleiden, und noch so hartes Unglück erfahren, ich besitze immer noch

viel, und kann nie ganz unglücklich seyn. Mit ihrem sanften Troste und ihrer heilenden Kraft tritt dann die Hoffnung vor meine leidende Seele, weiset mich nach den Himmeln, den Verkündigern deiner Macht und Weisheit und Güte, hin, und erhellet mir die düstern Aussichten in die ungewisse Zukunft, und schmerzlindernd, erquickend und stärkend ertönt meinem verwundeten Herzen des Sängers Zuruf:

Die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt,
Läßt uns dem Elend nicht zum Raube;
Und wenn die Hoffnung auch den letzten Ankergrund verliert:
So laßt uns fest an diesem Glauben halten;
Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten!

Gebeth bey innern Leiden.

O du, der Traurigen Trost, der Schwachen Stärke, der Verzweifelnden Hoffnung, allmächtiger und liebevoller Gott! mit kummervollem Herzen erscheine ich vor dir, und flehe von dir Labsal und Erquickung für meine bangende Seele! Tief in meinem Innersten fühle ich mich schmerzlich ergriffen, fühle mich durchdrungen von Traurigkeit und beängstigender Unruhe des Gemüthes, und will oft vergehen vor Furcht und banger Besorgniß. Welt und Leben haben fast allen Reitz für mich verloren; so manche schmerzliche Erfahrungen und Kränkungen haben meinen Muth geschwächt, und meinem Herzen seinen Frieden und seine Heiterkeit geraubt; unzufrieden mit mir selbst und mit allem, was mich

umgibt, erblicke ich in der Gegenwart nur ein freudenloses Seyn, in der Erde nur einen düstern Aufenthaltsort, in der Zukunft nur Mühe, Verdruß und bittre Leiden. O du, der du mit Huld und Liebe auch über mich walteſt, und mein wahres Wohl nie aus dem Auge verlierſt, vergib meiner Schwäche und Ohnmacht, und rechne mir den Mangel an Zuverſicht und Vertrauen nicht an, der ſich in meinem Verhalten nur zu oft offenbart! Sende mir vom Himmel deinen guten Geiſt, und laß mich erkennen, was zu meinem wahren Frieden dient. Einen tiefen Blick will ich in mein Innerſtes werfen, und ernſtlich unterſuchen, ob der Grund meines Kummers und meiner Gemüthsunruhe nicht in mir ſelbſt liege. Habe ich ſie verſchuldet, die innern Leiden, die mich drücken: o ſo will ich daran denken, daß du dem reumüthigen, bußfertigen Sünder gerne vergibſt, wenn er ſich deinem Richterſtuhle mit dem ernſten Vorſatze der Beſſerung naht; ich will das Unrecht bereuen, das ich beging, ich will mit Strenge an meiner Sinnesänderung arbeiten, und mich beſtreben, ein neuer, tugendhafter, dir wohlgefälliger Menſch und dadurch deiner Gnade und Liebe würdig zu werden. Und Troſt wird ſich dann in meine Seele ſenken, und mein geängſtigtes Herz wird ſich beruhigt, erheitert und neu belebt fühlen.

Wohl mir, wenn ich mir keine Vergehungen und Fehltritte vorzuwerfen habe! Wie zuverſichtsvoll kann ich dann zu dir empor blicken, Allwiſſender, der du tief in das Verborgene ſiehſt! Begegnet mir auch noch ſo viel Unangenehmes; mein Gewiſſen iſt rein, und ich kann ruhig ſeyn. Mögen Unwiſſenheit, Leichtſinn und Boßheit mich verfolgen und kränken, ich verdiene

dieses harte Schicksal nicht; dieß tröste mich. Schmerzliche Verluste sind Schickungen deiner Weisheit und Liebe, und sie sollen mich nicht ganz danieder beugen. Meine Zukunft sey noch so dunkel und unsicher, wenn ich nur treu und redlich meine Pflicht erfülle, so wirst du, der du die Lilien und das Gras auf dem Felde kleidest, und ohne dessen Zulassung kein Haar auf unserm Haupte gekrümmt werden kann, mich nicht verderben lassen, und ich kann den kommenden Tagen getrost entgegen gehen. Traurige Ahndungen und bange Gefühle sollen mich nicht überwältigen; sie sind oft ohne allen Grund, und ich will mich ihnen nicht ohnmächtig überlassen, sondern ihnen widerstehen, und durch Gründe der Vernunft und der Religion mich zu beruhigen und aufzuheitern bemüht seyn. Durch meinen Trübsinn, meine Laune und Unzufriedenheit sollen die, die mich umgeben, niemahls leiden, und wenn ich mich auch nicht alles Unmuthes und Grams entschlagen kann, so will ich doch dafür sorgen, daß ich ihn allein trage, und Andre in ihrem Lebensgenusse nicht störe. Sind nur alle meine Gedanken, Wünsche, Gefühle, Gesinnungen und Handlungen rein und edel: o was könnte mich dann beunruhigen! wie sollte ich dann nicht voll froher Zuversicht zu dir, Allgütiger, und in die Nacht der ungewissen Zukunft blicken! Kommen Augenblicke, wo meine Seele bangt und zagt, der Gedanke an dich, der du mich immerfort umschwebst und auf deinen Vaterarmen trägst, trete dann vor sie hin, und verscheuche aus ihr alle Furcht und Angst. Wenn ich mir bisweilen ganz verlassen scheine, und meine Gemüthsstimmung an Verzweiflung grenzt: o dann hebe sich im Stillen mein Herz zu dir empor, und die Erinnerung

an deine Allgegenwart und Liebe besänftige meinen Schmerz, mildre meinen Kummer und belebe von neuem meine Hoffnung und meinen Muth. Was könnte mir schaden, wenn du mich beschützest! O Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Seele und Leib verschmachtet, so bleibst du doch meines Herzens Trost und mein Theil. — Meine düstre Seele blicke oft nach dem gestirnten Himmel, der so laut die Weisheit verkündigt, mit der du deine Welten lenkst, und wenn sie bangt und zagt, will ich ihr mit dem frommen Sänger zurufen:

Wenn dich die Wolken des Trübsinns umgrauen,
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth;
Habe nur hohes, festes Vertrauen;
Guten ergeht es am Ende doch gut!

Gebeth in Kriegszeiten.

Zu dir, Allmächtiger, der du die Schicksale der Völker mit Weisheit leitest, und ihre Wohlfahrt oft durch harte Mittel, durch Drangsale und schwere Leiden beförderst, blicken wir jetzt, geängstigt, aber doch voll Vertrauens, empor. Der Friede mit seinen vielfachen Segnungen ist davon geflohen, und Haß, Zwietracht, feindselige Spannung und des Krieges Gräuel sind an seine Stelle getreten, und erfüllen ganze Länder und Nationen mit Bangigkeit und Furcht. Friedliche Fluren und Felder werden verwüstet, die Künste und Be-

schäftigungen des Friedens, Handel und Gewerbe sind gehemmt, Tausende haben bereits Hab und Gut verloren, und Tausende müssen auf diesen Verlust gefaßt seyn; Unzählige sind im blutigen Kampfe gefallen, Unzählige werden noch ein Opfer des Todes und traurige Gegenstände der Verstümmlung werden. O vergib es uns, allgewaltiger Herr und Regierer der Welt, wenn wir unter solchen Gefahren und Drangsalen trauernd gen Himmel blicken, und oft verschmachten wollen vor Furcht und vor Erwarten der Dinge, die noch kommen sollen auf Erden. Aber wir wollen uns zu fassen suchen, wir wollen uns recht lebhaft die Wahrheit vergegenwärtigen, daß dein allmächtiger Arm über deine unermeßliche Schöpfung waltet, deine Liebe uns schützt, und deine Weisheit und Güte zu rechter Zeit die Wuth feindseliger Leidenschaften besänftigen, dem Blutvergießen ein Ende machen, und den Völkern der Erde das Glück des Friedens wieder schenken werde. Du leitest ja die Herzen der Könige wie Wasserbäche, und rufst ihnen, wenn sie bey der Anwendung ihrer Herrschergewalt Maaß und Ziel überschreiten wollen, mächtig zu: bis hieher und nicht weiter! Darum wollen wir dir auch in dieser gefahr- und unruhvollen Zeit von ganzem Herzen vertrauen, und von dir das Beste hoffen. Wir wollen uns überzeugt halten, daß du auch durch blutige Kriege große und heilsame Zwecke zu erreichen, und durch sie die Nationen der Welt zu bilden, zu erziehen, und zu manchen vergeßnen Tugenden zurückzuführen weißt. Daher wollen wir auch in den Verwirrungen und Gräueln der blutigsten Kämpfe dein segnendes Walten nicht unbemerkt lassen, und sie uns dienen lassen zur Lehre, zur War-

nung und Besserung unsers Herzens. Sie sollen uns nachdrücklich an die Unsicherheit und Hinfälligkeit aller irdischen Güte erinnern, und uns ermuntern, von denselben unsre Ruhe und unser innres Glück nie abhängig zu machen; sie sollen unsre Vaterlandsliebe von neuem beleben und unsre Bürgertreue befestigen; sie sollen uns üben in der Geduld, in der Genügsamkeit und in männlicher, muthvoller Standhaftigkeit; sie sollen uns Veranlassung geben, den Werth treuer Freundschaft und wahrer Frömmigkeit ganz kennen zu lernen, Unglücklichen wohl zu thun, und uns fester und inniger an einander anzuschließen; sie sollen uns auf unsre begangenen Fehler aufmerksam machen und uns auffordern, unsern Sinn zu ändern, und in Zukunft verständiger, redlicher und tugendhafter zu seyn; sie sollen uns zurückführen zu dir, o Herr, den wir in guten Tagen nur zu leicht vergessen, und uns in unserm Vertrauen zu dir und in dem Gehorsam gegen deinen heiligen Willen befestigen und stärken. Was uns bevorstehe, weißt nur du; aber wir wollen nicht verzagen, sondern der dunkeln Zukunft getrost entgegen sehen. Du wirst dein Vaterauge nicht von uns wenden, und was du auch immer über uns verhängst, es wird zu unserm wahren Wohle gereichen. O sey du mit unsern Heeren; gib ihnen Muth und Tapferkeit, ihren Anführern Weisheit und entschloßnen Sinn, und feßle an ihre Fahnen — wenn nicht das höhere Glück der Welt es anders will — den Sieg. Laß auch aus diesem Kampfe unser geliebtes Vaterland mit Ehren, selbstständig und frey hervortreten, und wo die Leidenschaften des Krieges wüthen und zerstören, sey du der Geängstigten und Leidenden Trost, Beystand und Rettung; erleich-

tre ihnen die Lasten, unter denen sie seufzen, und führe ihn bald wieder mit all' seinen Segnungen zu uns zurück, den goldnen Frieden, damit wir unter seinem Schutze unsre Tage wieder ruhig dahin leben, die Geschäfte unsers Berufes wieder ungehindert fortsetzen, und dich, o Herr, nicht unter Furcht und Zittern, sondern mit freudiger Seele loben und preisen können! Amen.

Gebeth nach hergestelltem Frieden.

Mit gerührtem, freudigen Herzen erscheinen wir vor deinem Angesichte, Alliebender! um dir das Opfer unsers Dankes dafür darzubringen, daß du unser inbrünstiges Flehen erhört, den Gräueln des Krieges ein Ende gemacht, und uns den heißersehnten Frieden wieder geschenkt hast. Wir athmen nun wieder freyer, unsre Fluren und unser Eigenthum sind vor Zerstörung gesichert, die Gefahren verschwunden, die selbst unserm Leben drohten, und die, die sich befehdeten und bekämpften, umschlingt nun das heilige Band der Eintracht und Freundschaft. Ungehindert können wir nun unsre Geschäfte forttreiben, ruhiger unsre Tage dahin leben, inniger uns unsers Daseyns freuen, und mit bessern Hoffnungen in die Zukunft blicken. O du, der du den Leiden der Völker ein Ziel gesetzt, ihre Thränen des Kummers und Schmerzens in Thränen der Freude, ihre Furcht in heitre Hoffnung, ihr Bangen und Zagen in frohe Zuversicht, ihre Verwirrung in Ruhe und Ordnung, ihre Drangsale in Glück verwandelt

und ihnen geschenkt hast, wonach sie sich so innig und so schmerzlich sehnten: wie sollen wir dich für diese deine Gnade und Barmherzigkeit würdig und edel genug loben und preisen? wo sollen wir Worte finden, um die Gefühle des gerührtesten, innigsten Dankes gegen dich auszudrücken, die unsre Seele und unser Gemüth durchdringen? O Herr, du hast viel, unaussprechlich viel an uns gethan! Unser Herz vergesse dieß nie, und so lange es schlägt, preise es dich dafür mit Rührung und lebendiger Innigkeit; es preise dich für den heißersehnten Frieden, der nun wieder alles erfreut, was Odem hat und lebt. O laß uns die Wohlthaten desselben mit Dank genießen, und die Gelegenheiten, die er uns darbiethet, uns zu bilden, zu bessern, zu veredeln und Gutes zu thun, treulich benutzen. Laß die Völker der Erde und ihre Oberhäupter mit Sorgfalt alles meiden, was die Flamme der Leidenschaften von neuem anfachen, ihre Ruhe stören, und die Gräuel blutiger Kriege wieder über sie bringen könnte. Das Herz der Fürsten leite dahin, daß sie, unter dem Schutze des Friedens, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Verbesserung der innern Einrichtungen ihrer Länder und auf die wahre Wohlfahrt ihrer Völker richten; ihren Räthen verleihe Weisheit, damit sie ihnen nichts anderes rathen, als was zum Glücke des Landes dient; die Nationen erfülle mit inniger Liebe zum Vaterlande und mit unerschütterlicher Bürgertreue; Künste und Wissenschaften, Denk- und Gewissensfreyheit, gemeinnützige, wohlthätige Anstalten, Handel und Gewerbe, Kunstfleiß und nützliche Erfindungen mögen nach allen Seiten hin Schutz und Ermunterung, Freunde und Beförderer finden. In allen Ständen erwache und herrsche von neu-

em der Geist wahrer Aufklärung, wohlgeordneter Thätigkeit und Betriebsamkeit, der Zucht und Ordnung, der Treue und des Vertrauens, des Wohlwollens und werkthätiger Liebe, der Einfachheit, Bescheidenheit und Genügsamkeit, der Sittenreinheit und ungeheuchelter Frömmigkeit, häuslicher Friede und häusliches Glück. Jeder finde in der treuen Erfüllung seiner Pflichten seine höchste Freude — seinen Himmel auf Erden. So werde von uns der irdische Friede, den du uns geschenkt hast, benutzt, bis du uns einst aufnimmst zu dem ewigen Frieden des Himmels! Amen.

Gebeth in Zeiten ansteckender Seuchen und großer Sterblichkeit.

Herr, in dessen Händen unser Leben steht, der du unsre Tage gezählt, und in deinem unerforschlichen Rathschlusse die Stunde bestimmt hast, wo wir von dannen scheiden sollen! dir naht sich mein beunruhigtes Herz in diesen Tagen der Gefahr und unsäglichen Jammers. Nach allen Seiten hin wüthet des Todes Arm, und seine Beute werden so viele, die noch alle Ansprüche auf eine längere Lebensdauer zu besitzen schienen. Er schonet des Greises und der kraftvollen Jugend nicht, und so manches junge Leben, das sich kaum entfaltet hatte, hat er bereits verschlungen, und drohet auch meinem Daseyn Verderben und Untergang. Allgütiger! umringt von Opfern des Todes, umgeben von Gefahren des Lebens, nehme ich meine Zuflucht zu

dir, und der Gedanke, daß mein Schicksal in deinen Händen ruht, ist für mich Labsal und Trost. O daß dieser Gedanke nie aus meiner Seele weiche; daß er mich durchdringe und stärke, wenn mein Herz verzagen und verzweifeln will! Herr, du weißt es am besten, was zu meinem wahren Wohle dient. Mache mit mir, wie es dir wohl gefällt. Mein Leben ist ein Geschenk von dir; es ist dein Eigenthum, und willig sey es von mir hingegeben, wenn du es zurück zu fordern für gut findest. Zwar will ich es nicht leichtsinnig und ohne Noth Gefahren aussetzen, und es zu schützen suchen durch Vorsicht, durch Anwendung ärztlicher Mittel, und besonders durch eine heitre Stimmung des Gemüthes, durch Reinlichkeit, Mäßigkeit, und eine einfache, streng ordentliche Lebensweise. Aber ich will auch auf den Verlust desselben gefaßt seyn, und darum meine äußern und innern Angelegenheiten so ordnen, daß, solltest du auch über mein Leben gebiethen, der Tod mich nicht unvorbereitet finde. Allgütiger! ich übergebe mich und die, die mir hier lieb und theuer sind, deinem Schutze und deiner Leitung ganz. Dir empfehle ich mein zeitliches und ewiges Glück, dir empfehle ich das Wohl derer, die du mir hier gegeben hast. Mein Herz ist ruhig und getrost; denn deine Vaterliebe wacht über mich; mich soll der Tod mit seinen Verwüstungen nicht schrecken; denn ich weiß, mein Leben und mein Heil schützt eine Hand, die mächtiger ist als der Tod. O darum bange und verzage, auch umringt von Leichen und offnen Gräbern, du, meine Seele, nicht; befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es auch mit dir wohl machen! Amen.

Gebeth nach verschwundner Seuche.

Allgütiger, mit Tausenden, die aus großen Lebensgefahren durch dich gerettet worden sind, preise auch ich dankbar deine Liebe, die über mich gewacht, mein Leben beschützt, und mich dem Untergange entrissen hat, an dessen Rande ich stand. Du hast uns hart geprüft, und uns auf eine ergreifende Weise an unsre Ohnmacht, Hinfälligkeit und Sterblichkeit erinnert, um unsre Seele nachdenkender und verständiger, unser Herz ernster, weiser und besser zu machen, und uns vor zu großer Sicherheit und Anhänglichkeit an das Irdische zu warnen. Aber du hast uns nicht ganz verlassen, du hast uns dein segnendes Angesicht wieder zugewandt, den Verwüstungen des Todes Grenzen gesetzt, und die Gefahren gehoben, die unserm Leben noch vor kurzem drohten. Alles ist nun getroster, ruhiger, heiterer geworden. Freundlicher lächelt uns deine Sonne an, in einer lieblicheren Gestalt erscheint uns die ganze Natur, liebevoll und fröhlich biethen Aeltern ihren Kindern, der Gatte der Gattinn, der Freund dem Freunde, der Nachbar dem Nachbar die Hand, und selbst die, die sonst, unbekümmert um einander, gleichgültig aneinander vorüber gingen, wünschen sich gegenseitig theilnehmend und herzlich Glück zu ihrer Errettung. O du, der auch durch große Uebel und Leiden nur unser Wohl befördern will, nimm meinen innigsten Dank dafür, daß du mich den Gefahren, die mich umschwebten, entrissen, und den Verheerungen und Schrecknissen des Todes ein Ende gemacht hast! Zwar

erblickt mein Auge so manche theure Seele nicht mehr, die als ein Opfer seines Armes fiel, und meine Thränen fließen um so manche Vollendete, die ich ehrte und liebte; aber ich will mich trösten über ihren Verlust durch den herzerhebenden Gedanken, daß auch die, die du in diesen jammervollen Tagen von diesem Schauplatze abgerufen hast, bey dir und daher wohl aufgehoben sind. — Mein Leben erscheine mir als ein neugeschenktes Eigenthum, und werde von mir mit verdoppelter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit weise und christlich benutzt. Nie hänge meine Seele mit zu großer Liebe an dem Irdischen und Hinfälligen, sondern ringe nach dem Besitze solcher Güter, die unvergänglich sind, mir noch in der Stunde des Todes Trost und Stärkung gewähren, und mich hinüber begleiten in eine andere Welt. Redlich will ich jede Stunde meines Daseyns zu meiner Selbstvervollkommnung und zum Glücke der Welt anwenden, und an denen, die du mir hier gegeben und die du mir gleichsam von neuem geschenkt hast, mit zärtlicher Liebe und Treue hängen. Am liebsten weile von nun an mein Geist und mein Herz bey dir, der du dich auch in dieser gefahrvollen Zeit als Vater und Retter an mir bewiesen hast, und meine Seele preise immerfort dankbar deinen heiligen Nahmen! Amen.

Gebeth eines Kranken.

Allgütiger, der du keinen Gefallen hast an den Leiden deiner Geschöpfe, sondern alle Trübsale, die du über sie aus weisen und gütigen Absichten verhängst, so leitest, daß sie zu ihrem wahren Wohle gereichen müssen! voll Vertrauen zu deiner grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit erhebe ich mein Herz zu dir bey den körperlichen Leiden, die mich drücken, und mir die Tage meines Lebens erschweren und verbittern. Ach, sie verstimmen nur zu oft meinen Geist, und erfüllen mein Gemüth mit Ungeduld, Bangigkeit und Schmerz! Nach Trost, nach Erleichterung und Stärkung schmachtet meine Seele, und wo könnte ich dieß alles in einem reichlicheren Maße finden, als bey dir, Alliebender, und bey dem, den du auch zu meiner Erlösung gesandt hast. Zu dir und deinem großen Sohne will ich denn auch immer empor blicken, wenn ich den Verlust meiner Gesundheit schmerzlich fühle, und meine Schwäche und die Schmerzen, die mir oft das Leben verleiden, mich ängstigen und quälen. Du hast mir ja immer so viele Beweise von Vaterhuld und Güte gegeben, und wirst auch fernerhin deine Hand nicht abziehen von mir; du hast mir bisher geholfen, und du wirst mir auch noch weiter helfen. Darum will ich dir von ganzer Seele vertrauen, und mich willig in alles fügen, was du über mich verhängst. In den Tagen, die mir nicht gefallen wollen, in den Stunden schmerzvoller Leiden will ich im Stillen an dich, Allbarmherziger, denken, mit frommer Andacht zu dir flehen, und mich

daran erinnern, daß du niemanden mehr auflegst, als er zu ertragen vermag, und daß du zu rechter Zeit den Trübsalen der Sterblichen ein Ende machst. Ja, auch mich wirst du nicht über mein Vermögen versuchen; du wirst mir meine Leiden erleichtern, und ihnen früher oder später ein Ziel setzen. Hieran will ich denken und mich dadurch zu geduldiger und standhafter Ertragung desselben ermuntern. Es schwebe mir dabey mein Heiland und Erlöser mit alle dem vor, was er getragen und gelitten hat, und die Geduld, die Gelassenheit, der edle Muth, das feste Vertrauen zu dir, und die fromme, stille Ergebung in deinen heiligen Willen, womit er seine schmerzvollen Leiden ertrug, begeistre mich, ihm auch als Dulder ähnlich zu werden. Er hat uns ja auch als Leidender ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; bey mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seele!" so riefst du, Edelster aller Dulder, liebevoll allen denen zu, die mit den Trübsalen der Erde zu kämpfen haben. Ja, zu dir komme auch ich, und wie wohl und leicht fühlt sich mein Herz in deiner Nähe! Die Erinnerung an dich ist Trost und Erquickung für mein bangendes Gemüth. Wenn daher Augenblicke kommen, wo ich muthlos werden und verzagen will, dann tritt du, großer Mittler und Erlöser, vor meine Seele, und erhebe und stärke sie.

Wie ist doch alles hienieden so vergänglich und nichtig! wie bald gehet es mit dem schwachen Sterblichen zu Ende! wie wenig wahren Werth besitzen alle Güter und Schätze der Erde, und wie ist nur ein gebildeter Geist und ein tugendhaftes, frommes Herz im

Stande, dem Menschen in seinen Leiden Trost, Beruhigung und Erquickung zu verschaffen! An diese Wahrheiten werde ich jetzt lebhafter als je erinnert, und fühle ihre hohe Bedeutung ganz. Mein Herz reiße sich daher immer mehr und mehr los von alle dem, was bloß irdisch und hinfällig ist, und erhebe sich oft in eine andre, unsichtbare Welt, neige sich immer mehr nach dem Ueberirdischen, Unendlichen und Ewigen hin, versenke sich ganz in heilige Gedanken an dich, Urquelle alles Lebens, aller Freude und Kraft! bereue aufrichtig jede Verirrung und jeden begangenen Fehltritt, sage sich los von allem unheiligen und ungöttlichen Wesen, und weihe sich ganz der Tugend und dir, Allheiliger! Und so sey meine Krankheit für mich eine Veranlassung zum Nachdenken über die Nichtigkeit alles Irdischen, über den hohen Werth der Tugend und Frömmigkeit, und über den sittlichen Zustand meines Innersten; sie sey eine Aufforderung für mich, weiser, besser, dir und Jesu ähnlicher zu werden.

Dient es zu meinem Besten und zum Wohle des Ganzen, o so schenke mir, Alliebender, meine verlorne Gesundheit wieder, damit ich dann von neuem mit verdoppeltem Eifer die Pflichten meines Standes und Berufes erfülle, und für das Glück meiner Mitmenschen thätig sey. Doch ich sage auch hier mit Jesu: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Selbst wenn du es beschlossen haben solltest, daß diese Krankheit meine letzte auf Erden sey, will ich nicht muthlos werden und verzagt. Ich weiß, an wen ich glaube; ich weiß, in wessen Händen mein Schicksal ruht, und kann getrost der Zukunft entgegen sehen. Nur dafür will ich sorgen, daß, was du auch immer über mich ver-

hängst, alles von mir mit zufriedner, dir vertrauender Seele angenommen werde, und daß, wenn du mich in meine wahre Heimath rufst, der Tod mich nicht unvorbereitet finde.

Und so will ich denn mit christlicher Geduld und Ergebung meine Leiden ertragen, will dankbar die Theilnahme und den liebevollen Beystand derer erkennen, die sie mir auf die eine oder die andere Art zu erleichtern suchen, will niemanden durch ein unzufriedenes und ungeduldiges Wesen lästig fallen, und getrost erwarten, was deine Weisheit und Liebe, o Gott, über mich zu verhängen für gut findet. Sey mit mir und allen denen, die du mir hier gegeben hast, und mache mit mir, wie es dir wohlgefällt! Amen.

Gebeth nach der Wiedergenesung.

Mit gerührter, dankerfüllter Seele erscheine ich vor dir, Allgütiger, der du alle meine Schicksale in deiner Hand hast. Bedroht war mein Leben, und daß ich noch bin, verdanke ich nur deiner Huld und Gnade. Du hast meine Kräfte wieder gestärkt, mir die verlorne Gesundheit wieder geschenkt, und mich der Welt und denen erhalten, die mir hier lieb und theuer sind. Dafür preist dich meine Seele, und nie soll es mein Herz vergessen, wie gütig du dich auch jetzt gegen mich bewiesen hast. Als ein neues, theures Geschenk von dir will ich nun mein Leben betrachten, und es so anwenden, daß ich mir vor meinem Gewissen das Zeug-

niß geben kann, ich sey dieses Geschenkes ganz werth. Es sey dir, der Wahrheit, der Tugend und dem Wohle derer geweiht, mit denen mich deine Hand in Berührung bringt. Ich trete es an mit dem festen Entschlusse, alle meine künftigen Tage zu meiner Bildung und Veredlung treu und redlich zu benutzen, und in denselben Freude und Glück zu verbreiten, so viel in meinen Kräften steht. Von welch' einem großen Werthe die Gesundheit sey, habe ich in meiner durch deinen Beystand glücklich überstandenen Krankheit tief gefühlt, und alles werde daher von mir vermieden, was sie schwächen und zerrütten könnte, alles dagegen gethan, sie zu befestigen und zu erhalten. Und wie sehr habe ich auf meinem Krankenlager die Wichtigkeit und Hinfälligkeit irdischer Güter kennen gelernt! Nie hänge daher mein Herz mit zu großer Vorliebe an ihnen; nie verleite mich ein übertriebenes Verlangen nach ihrem Besitze zu einer Handlungsweise, die dir mißfällig wäre, und mir einst, wenn ich von dannen scheide, meinen Tod erschweren und verbittern würde. Nur nach solchen Schätzen will ich mit rastlosem Eifer streben, die mir im Leiden Trost und Labsal, und noch in der ernsten Sterbestunde Erquickung und Stärkung zu verleihen vermögen, und mich hinüber begleiten in eine andere Welt. Dir, o Herr, will ich leben und sterben; dein will ich seyn hier und dort, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Gebeth bey dem Verluste geliebter Personen.

Ach, schon so manche, die du, Allgütiger, meinem Herzen auf meiner irdischen Laufbahn zugeführt, und mit mir durch heilige Bande inniger verbunden hast, sind dahin gegangen, woher niemand wiederkehrt, und ich kann mich nicht mehr ihres Anblicks, ihres Umgangs und ihrer Liebe freuen! Ein neuer Verlust beugt mich tief danieder. Aus dem Kreise derer, die mir theuer sind, hast du wieder eine geliebte Seele zu dir gerufen, Allmächtiger! Ach, sie war mir viel! Mit ihr sind so viele schöne Lebensfreuden, so viele süßen Hoffnungen für mich zu Grabe getragen, und die Erinnerung an ihren Verlust wird noch lange schmerzlich für mich seyn. Doch — so traurig und niederschlagend er auch für mich ist — ich will mich bey demselben zu fassen suchen, und bey dem Schmerze, der sich darüber in meinem Innersten regt, still zu dir empor blicken, und mich daran erinnern, daß du es bist, der die heiligsten Verhältnisse und Verbindungen des Lebens knüpft und wieder auflöst, und der uns auch dann segnet, wenn er schmerzliche Verluste über uns verhängt. Zwar vermögen wir es nicht immer, deine Rathschlüsse und die Absichten deiner Schickungen zu durchschauen; aber daß du die Weisheit und die Liebe selbst bist — davon sind wir überzeugt, und können dir auch dann vertrauen, wenn uns manche Trennung zu schwer und zu frühzeitig dünkt. Die geliebte Seele, die du mir von neuem entrissen hast, ist nun bey dir; sie hat ausgerungen und ausgelitten; sie ist in Frieden und keine

Qual rührt sie mehr an; was ich noch zu bestehen habe — den letzten Kampf auf Erden — hat sie glücklich überstanden; entrissen den Gefahren, Mühen, Sorgen und Leiden dieses Lebens, wandelt sie nun in einem höheren Licht, und genießt jener Seligkeit, die den Guten verheißen ist; was ihr hier dunkel blieb, ist ihr nun klar und hell; sie findet bey dir Entschädigung für alles, was sie hier entbehrt, getragen und gelitten hat; sie fühlt sich unaussprechlich glücklich in dem Kreise derer, die ihr in die andre Welt vorangegangen sind, und in dem Chor unzähliger Gerechten und höherer Wesen, und nicht zu betrauern, sondern zu beneiden ist ihr Loos! Dieß alles schwebe meiner Seele recht lebhaft vor, wenn mich ihr Verlust zu sehr betrübt und zu tief danieder beugt. Ach, ich weiß es nicht, ob ein längeres Leben für sie, für die Ihrigen und für mich nicht mit den schmerzlichsten Ereignissen und Leiden verbunden gewesen wäre! Daher will ich mich über ihr Dahinscheiden trösten, und mich überzeugt halten, daß du, Allmächtiger, sie nur aus Liebe zu ihr und zu allen denjenigen, denen sie theuer war, aus diesem Thale der Prüfung hinweg genommen hast in die Wohnungen des Friedens und ewiger Freude. Friede sey daher mit der Asche der Vollendeten, und ihr Andenken bleibe mit dem Andenken all' der Theuern in Segen, die ihren Freunden viel gewesen und nicht mehr sind! Was sie uns waren, und wie viel wir ihnen zu danken haben, werde von uns nie, nie vergessen!

Der Entschlafenen gedenken,
Ihrer Liebe, sey uns Pflicht!
Freude sey's, den Blick zu lenken
Aufwärts hin zu jenem Licht,

Wo sich alle wiedersehn,
Die hier deine Wege gehn.

Ja, wiederfinden und wiedersehen werden wir all' die Lieben, die durch des Todes Hand aus unsrer Mitte hinweg geführt worden sind in ein andres, besseres Land, dahin, wo jede Klage verstummt, jede Thräne vertrocknet, jeder Schmerz verschwindet, jeder Kummer in Freude übergeht, und keine Trennung mehr das Herz danieder beugt. Dieser Gedanke sey Trost und Stärkung für meine Seele, und oft schwinge sich diese von der Erde zum Himmel empor, wo wir — vielleicht früher, als wir glauben — mit unsern vollendeten Lieben für immer wieder vereinigt werden, und in unauflöslicher, inniger Verbindung mit ihnen uns fort freuen sollen in Ewigkeit hin!

Auf! von Moder und Verwesung
Blicke dort hinauf, mein Geist
Wo im Friedensthal Genesung
Alles Erdenjammers fleußt;
Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluthen,
Hunger, Pest und wilde Gluthen,
Wo nicht Trennung mehr, noch Tod
Liebenden Geliebten droht.

Ach, des Wonnetags, der wieder,
Was am Grabe hier geweint,
Aeltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
Freund und Gatten fest vereint;
Wann, gelehrt von Himmelsweisen,
Wir des Vaters Liebe preisen,
Der aus Irrthum, Schmach und Gram
Uns in seine Ruhe nahm!

Bald, vielleicht, ach! bald verschwunden
Ist auch meine Lebenszeit,

Und, wer weiß! von meinen Stunden
Kommt die letzte wohl schon heut.
Heilig will ich darum wandeln,
Immer gut und redlich handeln,
Daß ich, wenn der Vater ruft,
Freudig sinke in die Gruft!

Gebeth bey dem Verluste eines Kindes.

Allliebender, vor dir schütte ich mein kummervolles Herz aus bey dem schmerzlichen Verluste, der mich getroffen hat; denn wo könnte ich in meiner Traurigkeit und Betrübniß mehr Trost und Erquickung finden als bey dir! Ein geliebtes Kind, an welches mich die heiligen Bande der Natur so mächtig fesselten, dessen Anblick mich immer so innig erfreute, das der Trost, der Stolz und die Hoffnung meines Lebens war — ach, es ist meinem Auge und meinem Herzen für diese Erde auf immer entrissen, und tiefgebeugt beweine ich seinen frühen Verlust! Welche Wonne, welche Aussichten, welche frohe Erwartungen sind mir mit dem theuern Wesen verschwunden, das du, Allgütiger, mir zu meiner Freude geschenkt, und nun wieder von dannen genommen hast! Meine Thränen fließen, und mein Gemüth vermag sich nicht zu fassen. O blicke mit Vaterhuld auf mich herab, der du einen so schmerzlichen Verlust über mich verhängt hast, und sende meinem zerrissenen Herzen vom Himmel Erquickung und Trost und Stärkung herab; heile die Wunde, die deine Hand mir geschlagen, und mache mich fähig, geduldig zu ertra-

gen, was deine Weisheit und Liebe über mich verfügt hat. Ja, deine Weisheit und deine Liebe war es, die meinen vollendeten Liebling von meinem Herzen nahm. Daran will ich immer recht lebhaft denken. Durch seinen frühen Tod hast du mein theures Kind vielleicht großen Gefahren, dem sittlichen Verderben und unzähligen Beschwerden und Drangsalen, und mich so manchen traurigen Erfahrungen und Leiden entrissen; dieß schwebe mir oft vor, und sey für meine Seele Beruhigung und Trost. Schmerzlich vermisse ich es; aber es ist ja nicht verloren; es ist wohl aufgehoben, denn es ist bey dir; du hast an ihm gehandelt als ein sorgsamer Gärtner, und es frühzeitig aus einem verwilderten Boden in ein besseres Land verpflanzt; du hast es den Bitterkeiten des Lebens bald entzogen, und es gewürdigt, schon frühe einzutreten in die Reihe seliger Geister. O darum will ich meinen Klagen und meinen Schmerzen Grenzen setzen, und wenn auch meine Thränen fließen, und ich den Empfindungen meines Herzens nicht ganz zu gebiethen vermag, will ich doch still empor blicken zu dir, und mit dem edlen Dulder, voll frommer Ergebung, ausrufen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's wieder genommen; der Nahme des Herrn sey gelobet!“

Theures, geliebtes Kind! — du weilst nicht mehr bey mir, aber noch immer nenne ich dich mein, und werde dich mein nennen in Ewigkeit hin. Du bist mir dahin, wo unsre wahre Heimath ist, vorangegangen, um mir eine Stätte zu bereiten. Wie lange wird es währen, so bin ich bey dir, und du bist wieder mein, mein auf ewig. Verklärt erblicke ich dich dann am Throne des Alliebenden, im Chor der Engel und Aus-

erwählten, und nichts trennt dich dann mehr von meinem Herzen, das dich unaussprechlich und ewig liebt! — O Gott, welcher Trost und welche Wonne liegt für mich in der herzerhebenden Hoffnung, daß ich einst den Liebling meiner Seele wieder finden, wieder sehen soll!

Ja, ja, ich soll es wieder sehn,
Das Kind, das ich bewein',
Vor Gottes Throne mit ihm stehn
In seligem Verein!

Ich blick' zu Gott von jener Gruft,
Die meinen Liebling deckt,
Und denk', daß Gott auch mich einst ruft,
Auch mich einst auferweckt.

Ich blick' zur bessern Welt empor!
Dort sollen wir uns freun.
Was hier in Dunkel sich verlor,
Wird dort uns lichtvoll seyn!

Gebeth eines verwaisten Kindes.

Der du mit Macht und Weisheit und Liebe die Schicksale der Sterblichen leitest, uns oft auf dunklen Pfaden wandeln lässest, aber alles, was du thust, es sey uns noch so räthselhaft, am Ende herrlich hinaus führst, Vater unser aller, Trost und Schutz aller derer, die dich lieben und dir vertrauen! zu dir nehme auch ich meine Zuflucht, und auch meine Seele hofft von dir das Beste. Entrissen hast du mir die, denen

ich mein Leben, und mit demselben so unendlich viel Gutes verdanke. Mit Liebe hingen sie an mir, mit Sorgfalt leiteten sie meine Schritte, mit Eifer und Treue suchten sie mein äußeres und inneres Glück zu befördern, und was sie an mir gethan haben, nein, ich kann es nicht dankbar genug rühmen und preisen. O daß ich ihnen nach Kraft und Vermögen vergelten könnte all' das Gute, das ich von ihrer Liebe empfangen habe. Aber, ach! die Theuern, Geliebten sind nicht mehr; des Todes Hand hat sie aus dem Kreise der Lebendigen hinweggeführt, und ich stehe nun ohne älterlichen Schutz und ohne ihre liebevolle und weise Leitung auf Erden da! O wie viel, wie unendlich viel habe ich in ihnen verloren! Doch ich will deßhalb nicht verzagen. Du, o Gott, bist ja der Waisen Vater, und wenn wir auch alles verlieren, was uns hier im Staube lieb und theuer ist, du bleibst uns immer, und sorgst für uns, wenn wir nur immer deine Wege gehen. Ewig unvergeßlich bleibe mir das Gute, das meine geliebten, mir entrissenen Aeltern mir erwiesen haben; unvergeßlich die Tugenden, die sie zierten; unvergeßlich der Wunsch ihres Herzens, daß ich empor wachsen möge zu einem verständigen, tugendhaften und frommen Menschen, und um mich des Guten verbreiten, so viel ich vermag. Heilig sey mir dieser Wunsch, und ihm ganz zu entsprechen, mein eifrigstes Bestreben auf Erden. Anstrengen will ich alle meine Kräfte, um in meiner Bildung, Besserung und Veredlung immer weiter fortzuschreiten, und einst ganz das zu seyn, was ich seyn soll. Mit dankbarem Herzen will ich an denen hängen, die Aelternstelle an mir vertreten; will ihren Winken, Ermahnungen und Rathschlägen willig

folgen, und ihnen auf alle Art die Liebe zu vergelten suchen, mit der sie mich umfassen. Kommen für mich Augenblicke der Versuchung, wo mein Tugend wankt: o dann will ich hineilen an die stille Ruhestätte der geliebten Vollendeten, oder will mit gen Himmel gerichtetem Blicke mir ihr theures Bild vergegenwärtigen, und mich dadurch aufrecht zu erhalten suchen auf der schlüpfrigen Bahn des Lebens, will meine bessern Vorsätze wiederhohlen, und dem Guten und Edlen neue Treue geloben. Du wirst dann mit mir seyn, Allheiliger, und meine Bemühungen unterstützen und segnen. Einst soll ich die geliebten Aeltern vor deinem Throne wiedersehen. O daß ich dann ihren Blick nicht scheuen dürfte! daß sie mich heiter empfangen und mich mit der Aeußerung der Freude vor dein heiliges Angesicht geleiten mögen: „Herr, hier ist das geliebte Kind, das du mir auf Erden gegeben hast; es ist nicht verloren gegangen; laß es nun eingehen zu himmlischer Freude!" Amen.

Gebeth einer Witwe.

Durch einen sehr schmerzlichen Verlust hast du mich danieder gebeugt, o du, der über den Sternen und in einem Lichte wohnt, wohin kein sterbliches Auge reicht! Entrissen hast du mir einen theuern, geliebten Gatten, der mit mir so redlich gute und böse Tage, Freude und Leid, Glück und Unglück theilte, mich durch seine Liebe unendlich beglückte, und immerfort mein bester Rath-

geber, mein treuster Freund, meine festeste Stütze war. Groß ist mein Verlust, und in manchem Betrachte sehr traurig die Lage, in die ich durch denselben versetzt worden bin. Aber ich will mich darüber in christlicher Geduld zu fassen suchen, und wie hart auch mein Schicksal seyn mag, verzagen und verzweifeln will ich nie. Weiß ich doch, daß du, o Gott, der Witwen Schutz und Versorger bist, daß auch ich auf deine Huld und Gnade rechnen darf, und daß ich daher nicht ganz verlassen und nicht ganz unglücklich bin. Dir will ich denn von ganzem Herzen vertrauen. Hüthen will ich mich vor Unzufriedenheit mit meinem Loos, vor schwermüthigen Gefühlen, so wie vor Gedankenlosigkeit und Leichtsinn. Mir durch Nachdenken, Eingezogenheit, Genügsamkeit und wohlgeordnete Thätigkeit meine Lage, so viel als möglich, zu erleichtern, das sey mein eifrigstes Bestreben. Du wirst es nicht unbeachtet und ungesegnet lassen, Allgütiger, wenn ich nur immer auf rechten Wegen wandle. Bewahre mich vor jeder Thorheit, vor jedem Gedanken des Leichtsinns, vor jeder zweydeutigen Aeußerung, vor jedem ungeziemenden Scherze, vor jeder Handlung, die nicht ganz zu billigen wäre, und laß mich mit edlem Anstand, in aller Ehrbarkeit, voll frommen Vertrauens zu dir, still und sittsam meine Tage dahin leben. Niemand finde Veranlassung, Anstoß zu nehmen an meinem Betragen, und jeder Verständige und Gute fühle sich gestimmt, mich zu achten und zu ehren. In den Tagen, die drückend für mich sind, und mir nicht gefallen wollen, nehme meine Seele ihre Zuflucht zu dir und zu der reichsten Quelle des Trostes und der Erquickung, zu dir, herzerfreuende, heilige Religion! In fromme Betrachtungen versenkt,

werden die Bitterkeiten des Lebens bey mir unbemerkt vorübergehen, und ich werde mich gestärkt fühlen, getrosten Sinnes meinen Pfad fortzuwandeln, und sollte er auch noch so steil und uneben seyn. Auch mir wird sich früher oder später ein Tag der Erleichterung und der Erlösung nahen, und ich werde dann wieder des Lebens ganz froh werden, und zufrieden seyn mit dem Loose, das du mir beschieden hast. Und so will ich denn der dunkeln Zukunft mit ruhiger Seele entgegen gehen. Bist nur du, o Herr, mit mir, wer kann dann wider mich seyn! Dir empfehle ich mein äußeres und inneres Wohl, dir empfehle ich all' die Meinen, und hoffe von dir unter allen Umständen das Beste. Du, Allgütiger, wirst meine Hoffnung nicht zu Schanden werden lassen. Amen.

Gebeth bey Annäherung des Todes.

Herr über Leben und Tod! ich fühle es, daß sich die Stunde meiner Auflösung naht. Meine Kräfte schwinden dahin, und ich ahnde die Nähe der Ewigkeit. Herr, du rufst, und ich komme gern! Nur was irdisch und vergänglich an mir ist, empfängt das stille Grab. Mein Geist löst sich von den Banden der Sinnlichkeit los, und schwingt sich empor zu dir, Alliebender, vor dem ich bald erscheinen soll. O sieh mit Huld und Nachsicht auf die Schwächen und Fehler herab, von denen auch ich in diesem Pilgerleben nicht frey geblieben bin, und laß mich ausgesöhnt mit dir von dannen scheiden. Herr,

alle die, die du mir hier gegeben hast, und die meinem Herzen lieb und theuer sind, empfehle ich deinem allmächtigen Schutze und deiner unendlichen Gnade. Segne sie mit der ganzen Fülle deines himmlischen Segens, laß mich unter ihnen fortleben in einem liebevollen Andenken, und einst vereinige sie auf ewig wieder mit mir! — Erleichtre mir meinen letzten Kampf auf Erden. Schenke mir einen sanften und seligen Tod. — Dunkel und öde ist das Grab. Aber es wohnen Ruhe und Friede darin. Der Gedanke daran sey nicht schauerlich für mich, und es empfange in mir einen Pilger, der gern seinen Wanderstab niederlegte, und mit heitrer Seele, als Gott ihn rief, von dannen schied.

Das Grab ist tief und stille
Und schauderhaft sein Rand;
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Doch sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh;
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimath zu.

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden,
Erst wann es nicht mehr schlägt.

Gebeth der Kinder zu ihrem ewigen Vater.

(Von Mahlmann).

Du hast deine Säulen dir aufgebaut,
Und deine Tempel gegründet!

Wohin mein gläubiges Auge schaut,
Dich Herr und Vater es findet!
Deine ewig herrliche Gottesmacht
Verkündet der Morgenröthe Pracht,
Erzählen die tausend Gestirne der Nacht!
Und alles Leben liegt vor dir,
Und alles Leben ruft zu dir:
Vater unser, der du bist im Himmel!

Und liebevoll dein Auge schaut;
Was deiner Allmacht Wink begonnen,
Und milder Segen niederthaut,
Und fröhlich wandeln alle Sonnen!
Herr! Herr! das Herz, das dich erkennt,
Erwacht vom Kummer und vom Grame:
Es jauchzt die Lippe, die Vater dich nennt;
Geheiliget werde dein Nahme!

Der du die ew'ge Liebe bist,
Und dessen Gnade kein Mensch ermißt,
Wie selig ist dein Thron!
Der Frieden schwingt die Palmen,
Es singt die Freude Psalmen,
Die Freyheit tönt im Jubelton!
Herr! Herr! in deinem ew'gen Reich
Ist alles recht, ist alles gleich —
Zu uns komme dein Reich!

Kommt Engel aus den heil'gen Höhn,
Steigt nieder zu der armen Erde!
Kommt, Himmelsblumen auszusä'n,
Daß diese Welt ein Garten Gottes werde!
O ewiger Weisheit unendliche Kraft!
Du bists, die alles wirkt und schafft;
Dein Weg ist Nacht! geheimnißvoll
Der Pfad, den jeder wandern soll.
Doch in deine Nähe
Führst du alle, daß sie heilig werden! —
Dein Wille geschehe,
Wie im Himmel also auch auf Erden!

Laß Aehren reifen im Sonnenstrahl,
Die Frucht erglänz' im grünen Laube,
Es weide die Heerd' im grünen Thal,
Und auf den Bergen röthe sich die Traube,
Und alles genieße mit Dank und Freude —
Unser tägliches Brot gib uns heute!

Der du, von reinen Geistern umgeben,
Nieder blickst auf das sündige Leben —
Erbarme dich unser!
Schwachheit ist der Menschen Loos.
Deine Gnad' ist grenzenlos,
Dein Erbarmen unermeßlich!
Zeig uns, Vater, deine Huld
In dem armen Leben,
Und vergib uns unsre Schuld,
So wie wir vergeben!

Herr! Herr! unsre Zuversicht,
Starker Held, verlaß uns nicht,
Hebe die Blicke, die freyen Gedanken
Ueber der Endlichkeit enge Schranken
Hoch empor über Grab und Tod!
Wir hoffen, wir warten auf Morgenroth,
Wir sehnen uns alle nach deinem Licht,
Nach deinem hochheiligen Angesicht! —
Führ' uns nicht in Versuchung,
Sondern erlös' uns von dem Uebel!

Denn du bist Herr,
Und du bist Gott,
Unser Vater!
Und dein ist das Reich,
Und die Kraft und die Herrlichkeit
In Ewigkeit!
Amen. —

Von

Jakob Glatz

sind folgende moralisch-religiöse Schriften in allen guten Buchhandlungen zu haben.

Andachtsbuch für gebildete Familien ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Wien, in der Camesinaschen Buchhandlung.

Der weise Christ in bösen Tagen. 2 Theile. 2te Auflage. Wien, bey Anton Doll.

Trostbuch für Leidende. (Von diesem Werke erscheint im Laufe des Jahres 1815 eine neue Auflage.)

Beyspiele von Leidenden und Unglücklichen. (Auch von diesem Buche soll im Laufe des Jahres 1815 eine neue Auflage erscheinen.)

Worte der Religion über wichtige Gegenstände des Herzens und des Lebens. 2 Theile. Wien b. Bauer.

Betrachtungen über Gegenstände der Religion, der Sittenlehre und des Lebens. Jena, b. Frommann.

Religionsvorträge mit Rücksicht auf den Geist und die Erscheinungen der Zeit. 2 Theile. Wien, b. Anton Doll. (Erscheint im Laufe des Jahrs 1815.)

Andachtsbuch für die Jugend beyderley Geschlechts. 2te Auflage. Leipzig b. Leo.

Kleines Sittenbüchlein für die zarte Jugend. Ebend.

Religionsbüchlein für die jüngere Jugend. Ebend.

Die Familie von Karlsberg, oder die Tugendlehre, dargestellt in einer Familien-Geschichte. 2 Theile. Amsterdam und Leipzig b. Brockhaus.

Woldemars Vermächtniß an seinen Sohn. Tübingen b. Cotta.

Rosaliens Vermächtniß an ihre Tochter Amanda. Leipzig b. Leo.

Sittenlehre für jüngere Mädchen in Beyspielen. 2 Theile. Frankfurt a. M. b. Willmanns.

Die für die weibliche Jugend bestimmten, in Frankfurt b. Wilmanns erschienenen Schriften: Minona, Jduna und Theone sind gleichfalls moralisch-religiösen Inhaltes.

Moralische Gemählde für die gebildetere Jugend. 2 Theile. 2te Auflage. Leipzig b. Voß.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Pränumeranten-Verzeichniß.

Se. Majestät, Friedrich Wilhelm III., König von Preußen.

Se. Majestät, Friedrich VI., König von Dänemark.

Se. Majestät, Friedrich, König von Würtemberg.

Ihre Majestät, Wilhelmine Friederike Caroline, Königinn von Bayern.

Se. königliche Hoheit, Ludwig Carl August, Kronprinz von Bayern.

Se. königliche Hoheit, Friedrich Wilhelm Carl, Kronprinz von Würtemberg.

Se. königliche Hoheit, Ferdinand, Herzog zu Würtemberg, k. k. Feldmarschall, Militär-Gouverneur in Oestreich ob und unter der Enns, Stadt-Commandant in Wien u. s. w. u. s. w.

Agendorf (in Ungarn).

Hr. Jos. Kalchbrenner, evang. Pfarrer.

Allhau (in Ungarn).

Hr. Senior und Prediger Samuel Töpler.

Altgebirg. (in Ungarn)

Hr. Ant. v. Harrasiem, Postmeister.

Ungrisch-Altenburg.

Hr. Joseph v. Andrassy, General-Perceptor und Districtual-Kirchen-Inspector.
— Jos. v. Szallay, Ober-Stuhlrichter.
— Jos. Klar, Eisenhändler.
— .. Hopfinger.

Apersberg. (in Ober Oestreich)

Hr. Haide, Schullehrer.

Arriach,
nebst andern Orten in Kärnthen.

Hr. Senior und Prediger J. M. Chr. Seitz.
— Schullehrer Jak. Wohlgemuth.
— Jos. Mich. Henneberger, Vicar in Feldkirchen.
— Jos. Christian Lederer, Prediger zu Gnesau und Siernitz.
— Lud. Ernst Blume, Prediger zu St. Ruprecht.
— Georg Amlacher, Schull. das.
— Joh. Wilh. Hoffmann, Prediger zu Watschig.
— Joh. Peraul, Schullehrer das.
— Thomas Martin, Schullehrer zu Traßdorf.
— Paul Prugger, Prediger zu Weisbriach.
— Mich. Strompf, Prediger zu Ilan.
— Barthol. Köferer, Prediger zu Feffernitz.
— Joh. Leonh. Wach, Prediger zu Fresach.
— Christian Wegscheider, Schullehrer das.
— Phil. Jak. Georgii, Prediger in Feld.
— Pet. Schabuß, Schull. das.
— Mich. Stmal, Prediger zu Elsentratten. 2. Ex.
— Jonathan Markti, Schullehrer in Gnesau.

Dem. J. C. Wagner, in Spital. 2 Ex.

Hr. Joh. Ziegler, Prediger in Fefferniz.

Hr. Chr. L. Ph. Freyßlich, Prediger in Treßdorf.
— Math. Spittaler, Schullehrer in d. innern Teichen.
— Joh. Guzelnig, in. d. äußeren Teichen.
— Barthol. Salsterer, Gutsbesitzer, am Berg ob Arriach.
— Joh. Reiner v. Besserer, Gutsbesitzer, in Wölen.
— Math. Gasser v. Niederecker, Güterbesitzer in der Stadt.
— Jos. Winkler, Particulier, in den Teichen.

Aussee.

Hr. Oberamtmann Ritter.
— Cooperator Srnya.

Baia. (in Ungarn)

Hr. Joh. Georg Heinrich, Comitats-Apotheker.

Balassa-Gyarmath. (in Ungarn).

Hr. Sam. Sztantschek, evang. Pfr.

Bartfeld. (in Ungarn.)

Hr. Stephan v. Keler, Stadt-Fiskal.

Baruth. (in Sachsen)

Hr. Ernst Pötschke.

Bela. (in Ungarn)

Hr. Prediger Szladkay.
Frau Juliane Hauser.
— Johanne Bilek.
— Juliane Dreifennig.
— Katharina Lang.
— Susanna Szladkay.
Jungfer Maria Herzog.
Hr. Administrator P. Alex. Szenczy.
— Stadtrichter Joh. Duchon.
— Senator Lang.
— Joh. Lahm.
— Joh. Koch.
— Jak. Augustin.
— Elias Klein, Lehrer.
— Dan. Lang, Lehrer.
— Tobias Gulden.
— Jak. Prokopy, Kaufmann.
— Jak. Gulden.
— Joh. Lang, Kupferschmid.

Belgrad.

H. Joh. Bapt. Lehmann, Handelsmann.
— Nicol. Deodato, orient. Dollmetsch.

Bellatinz. (in Ungarn)

Fr. Maria Sebastiani.

Berdiczow. (in Russ. Pohlen)
Hr. Franz Michl. 10 Ex.

Berneck. (in Steyermark)
Frau Anna v. Holler.

Bernstein. (in Ungarn)
Hr. Verwalter Joh. Gutmann.
— Prediger J. G. Haftl. 2 Ex.
Ungenannte 8 Ex.

Bezi. (in Ungarn)
Hr. David Perlaki, Prediger.

Biala. (in Galizien)
Hr. Wilh. Tschickart, k. k. priv. Tuch-Fabrikant.
— Carl Mummert.
Frau Johanna Grunwald.
— Caroline Klebek.

Bielitz. (in Schlesien).
Hr. Joh. Georg Schmitz, Superintendent und erster Pred. 15 Ex.
— Georg Sam. Bauer, Bürgermeister. 3 Ex.
— Joh. Grieb, k. k. Mil. Verpflegs-Officier.
— Franz Ungerer, Stadt-Wundarzt.
— Ludw. v. Zander, Landschafts-Steuer-Einnehmer.
— Joh. Sig. v. Kehler, Apothek.
— A. G. v. Rath.
— Carl Fried. Senewald.
— Gottfr. Traug. Bock.
Frau Eleonore Fritsche.
— Rosine Scholz.
— Johanne Wikmann.
Hr. Joh. Sohlich.
— Joh. Fried. Sohlich.
— Gottfried Zipser sen.
— Joh. Gottfr. Zipser jun.
— Joh. Hermann.
— Gottfr. Hoffmann.
— Heinrich Hoffmann.
— Joh. Dav. Schneider,
— Beni. Schwarz.
— Joh. Georg Beyer.
— Joh. Adam Knab.
— Gottlieb Batke.
— Joh. Bock.
— Metzke, Lehrer.
— Gottlieb Bock.
— Gottfried Bock.
— Paul Kauder.
— Samuel Viereck.
— Joh. Georg Rechter.
— Andreas G. Bittrich.
— Andreas Christ.
— Joseph Gutte.
— Carl Häusler.
Hr. Carl Haase.
— Johann Adam Delorm.
Frau Amalie Kolbenheyer.
— Christine Kolbenheyer.
— Sophie Sänf. 2 Ex.

Birthälm,
nebst andern Ort. i. Siebenbürgen.
Hr. Pfarrer und Superintendent Daniel Georg Neugeboren.
— Stephan Andreä, Pfarrer zu Frauendorf.
— Georg Gottl. Auner, Pfr. in Nimesch.
— Georg Friedr. Baltes, Pfr. in Groß-Schenk.
— Georg Bell, Pfr. in Johannisdorf.
— Georg Binder, Pr. i. Felmern.
— Joh. Binder, Pr. i. Schönberg.
— Georg Bogner, Pfr. in Ober-Eidesch.
— Georg Bruckner, Pfr. in Michelsdorf.
— Adam Daniel Capesius, Prediger in Groß-Schenk.
— Georg Friedr. Capesius, Notarius des l. Schenker Stuhls.
— Joh. Jos. Capesius, Pfarrer in Jakobsdorf.
— Joh. Closius, Rector in Dermönyesch.
— Sam. Csaki, Pfr. in Arbegen.
— Joh. Andr. Denbler, Pfr. in Holzmannsthal.
— Andr. Draser, Pfr. in Pretay.
— Steph. Eitel, Pfr. in Mergeln.
— Daniel Frank, Pfr. in Ziedt.
— Johann Friedsmann, Pfr. in Probstdorf.
— Martin Ehrgott Fritsch, Pfr. in Bölleschdorf.
— Georg Fronius, Prediger in Birthälm.
— Joh. Fronius, Pfr. in Scholten.
— Andr. Gräser, Pfr. in Almen.
— Dan. Gräser, Pfr. i. Scharosch.
— Mich. Greil, Pfr. in Donnersmarkt.
— Mich. Grell, Prediger in Dermönyesch.
— Andr. Groß, Rector in Holdvilag.
— Georg Groß, Pfr. in Schaas.
— Mich. Gutt, Pfr. in Reußdorf.
— Martin Hamerodner, Pfr. in Abtsdorf.
— Stephan Hann v. Kis-Selyk, Pfr. in Blasendorf.
— Georg Hartmann, Rektor in Scharosch.

Hr. Mich. Hartmann, Pfr. in Meschendorf.
— Mich. Hay, Pfr. i. Schweischer.
— Daniel Gottlieb Heinrich, Pfr. in Ulzen.
— Mich. Heinr., Pfr. in Henborf.
— Andr. Henter, Pfr. in Bogeschdorf.
— Samuel Herbert, Dechant und Pfarrer in Leschkirch.
— Andr. Heidel, Rect. i. Zagor.
— Johann Gottl. Hienz, Pfr. in Martesdorf.
— Mich. Traug. Josephi, Pfr. in Groß-Probstdorf.
— Dan. Jüngling, Pfr. in Draas.
— Sam. Kaiser, Pfr. in Birk.
— Georg Keul, Rect. in Pruden.
— Mich. Kramer, Pfr. in Dendorf.
— Georg Fried. Krauß, Pfr. in Reichesdorf.
— Joh. Traug. Krauß, Pfr. in Kreuz.
— Joh. Löpp, Pfr. in Schönau.
— Joh. Gottl. Lupini, General-Dechant und Pfarrer in Bußd.
— Joh. Andr. Lutsch, Rector in Groß-Schenk.
— Steph. Dan. Lutsch, Pfr. in Martinsberg.
— Mich. Jerem. Mätz, Pfr. in Holdvilag.
— Joh. Gottlieb Mild, Dechant und Pfr. in Erked.
— Mich. Traug. Mobier, Pfr. in Sommerburg.
— Georg Müller, Pfr. in Szinaverös.
— Joh. Orendi, Pfr. in Unter-Eidesch.
— Steph. Pölger, Pfr. in Bägendorf.
— Martin Reschner, Pfr. in Marienburg.
— Leonh. Reuß, Pfr. i. Gyakosch.
— Martin Richter, Dechant und Pfr. in Bolkatsch.
— Georg Ritter, Pfr. in Föllbork.
— Mart. Roth, Pfr. in Meschen.
— Steph. Gottlieb Roth, Pfr. in Klein-Schalken.
— Mich. Rothmann, Rector in Martinsberg.
— Dan. Sander, Pfr. in Hetzeldorf.
— Andr. Scheint, Pfr. in Baßen.
— Joh. Gottfr. Schenker, Stadtpfarrer in Schäßburg.
— Joh. Schindler, Prediger in Szarosch.
Hr. Joh. Schmidt, Pfr. in Wolkendorf.
— Jos. Schmidt, Pfr. in Schaal.
— Stephan Schmidt, Pfr. in Radeln.
— Georg Schobel, Prediger in Holdvilag.
— Dan. Jos. Schuller, Pfr. in Langenthal.
— Joh. Schuller, Pfr. i. Nadosch.
— Mich. Schuller, Pfr. in Kloßdorf.
— Joh. Schullerus, Pfr. i. Schönberg.
— Joh. Schuster, Rector in Bolkatsch.
— Mart. Schuster, Pfr. in Meburg.
— Mich. Schuster, Pfr. in Schönberg.
— Martin Benjamin Schwarz, Pfr. in. Batosch.
— Joh. Seiwert, Pfr. in Bodendorf.
— Steph. Seiwert, Pfr. i. Durles.
— Joh. Georg Seraphin, Pfr. in Roseln.
— Georg Simonis, Pfr. i. Keißd.
— Jak. Simonis, Pfr. i. Trapold.
— Jos. v. Steinburg, Pfr. in Felmern.
— Andr. Jerem. Stolz, Pfr. in Martinsdorf.
— Joh. Syll, Pfr. in Wurmloch.
— Johann Theil, Pfr. in Markt Schelken.
— Dan. Jos. Thelmann, Pfr. in Scharosch.
— Martin Török, Pfr. in Klein-Kapusch.
— Joh. Ungar, Pfr. in Braller.
— Mich. Ungar, Dechant u. Pfr. in Zagor.
— Petrus Ungar, Pfr. i. Pruden.
— Sam. Wädt, Pfr. in Seiden.
— Sam. Wädt, Pfr. in Wölz.
— Joh. Wagner, General-Synbicus und Pfr. in Waldhütten.
— Mich. Wagner, Pfr. in Zuckmantel.
— Petrus Wälther, Pfr. in Almakerek.
— J. G. Fried. Weber, Dechant und Pfr. in Agnetlen.
— Joh. Laurent. Wolf, Pfr. in Reithausen.
— Georg Franz Zekeli, Dechant und Pfr. in Eibesdorf.
— Joh. Zekeli, Prediger in Martinsberg.
— Lucas Zekeli, Predig. in Zagor.

Hr. Steph. Zikes, Pfr. in Dermenyesch.
— Andreas Zirner, Dechant und Pfr. in Regen.
— Math. Gottlieb Zoppelt, Pfr. in Groß-Kapusch.
— Joh. Arz, Pfr. in Omlasch.
— Jos. Christian Brenner, Pfr. in Doborka.
— Mich. Brenner, Prediger in Klein-Polden.
— Mich. Connert, Rector in Petersdorf.
— G. M. Conrad, Pfr. in Klein-Polden.
J. G. Dietrich, Pfr. in Neußmarkt..
— Jos. Filtsch., Pfr. in Bros.
— Mich. Groß, Pfr. in Groß-Lubosch.
— Joh. Guist, Pfr. in Urwegen.
— Mich. Hahn, Pfr. i. Gießhübel.
— Mich. Henning, Pfr. i. Deutsch-Pian.
— Mich. Herbert, Stadtpfarrer in Mühlbach.
— Joh. Georg Krauß, Pfr. in Ratsch.
— Chr. Mehrbrot, Pfr. i. Törnen.
— Jos. Simonis, Pfr. in Petersdorf.
— Jos. Sterzing, Pfr. i. Gergischd.
— Dan. Schuster, Pfr. in Weingarten.
— Andreas Thalmann, Pfr. in Blutroth.
— Daniel Wälther, Dechant und Pfr. in Petersdorf.
— Joh. Mart. Josephi, Prediger in Mediasch.
— Joh. Sigmund, Lehrer i. Groß-probstdorf.
— Pfr. Andrä, i. Kleinprobstdorf.
— Pfarrer Binder, in Breisdorf.
Ungenannte. II Ex.

Bistritz,
nebst andern Ort. in Siebenbürgen.

Hr. Joh. Rührig, Pfr. zu Budak u. Dechant des Bistritzer Capitels.
— Joh. Georg Gunesch, Projudex.
— Mich. Nierescher, Stadtpfarr.
— Georg Lani, königl. Steuer-Einnehmer.
— Andreas Weingärtner, Pfarrer zu Treppen. 2 Ex.
— Joh. Gottfr. Lani, Senator.
— Dan. Gottfr. Connert, Senator und Stadthann.
— Joh. Eman. Regius, Senator.
— Dan. Traug. Gellner, Notar.
Hr. Joh. Schneider, Pfr. z. Zepmer.
— M. Schuster, Pfr. zu Sendorf.
— Joh. Weingärtner, Pfr. zu Petersdorf.
— Joh. Göth, Stadtprediger.
Mich. Schuster, Frühprediger.
— Joh. Traug. Wolf, Allodial-Gefällen-Einnehmer.
— Mich. Bertleff, Archivarius.
— Joh. v. Schankebank, Orator.
— Friedr. Schuster, Professor.
— Mich. Schatz, Professor.
— Georg Berger, Kirchenbesorger. 3 Ex.
— Georg Raupernstrauch, Kaufmann.
— Gottfr. Brandtner, Kaufmann.
Frau Sus. Kath. verw. Herbert.
Hr. Dan. Gottfr. Binder, Kaufm.
— Paul Carl Croner, Kaufmann. 2 Ex.
— Dan. Nußbächer, Riemermeist.
— Michael Connert, dasselbe.
— Dan. Filkein, Rothgerber-Meister.
— Sam. Guaßnay, Eisenhändler.
— Tobias Maukisch, Apotheker.
— Gottl. Haltrich, Seifensieder. 2 Ex.
— Mich. Friedsam, Hutmacher.
— Joh. Gütsch, Kaufmann.
— Steph. Kelp, Kupferschmid.
— Nathan. Herzog, Seifensieder.
— Jak. Graffius, Prediger in Lechnitz.
— Mich. Hügel, Riemer.
— Mart. Stebriger, Fleischer.
— Andr. Siegmet, Rothgerber.
— Mathias Seifner, dasselbe.
— Martin Fried. Sutoris, Predibiger in Klein-Bistritz.
Frau Regina verw. Hägelinn.
— Maria verw. Barth.
Hr. Joh. Georg Filtsch, Kirschner.
— Georg Weiß, Leinweber.
— Georg Wagner, Zischmenmacher.
— Andr. Croner, Kupferschmid.
— Mich. Jonas, Kirschner.
— Dan. Textoris, Rothgerber.
— Christian Berger, dasselbe.
— Dan. Fuhrmann, dasselbe.
— Joh. Kirtsch, dasselbe.
— Mich. Fuhrmann, Kirschner.
— Joh. Thomä, Fleischer.
— Georg Broser, Schuhmacher.
— Georg Sift, dasselbe.
— Georg Bubaker, Kaufmann.
— Thom. Bertleff, Cand. d. Theologie.
— Heinrich Wittstock, Schneider.

Hr. Christ. Zobel, Kirchen-Glöckner.
— Dan. Connert, Pfarrer zu Heidendorf.
— Mich. Nösner, Pfr. zu Pintak.
— Georg Grasius, Pfarrer zu Waltersdorf.
— Joh. Mich. Cheani, Pfarrer zu Baierdorf.
— Joh. Mich. Scholtes, Pfr. zu Weiskirch.
— Dan. Hennrich, Pfr. zu Jaab.

Bleyberg (in Kärnthen).

Hr. Prediger Jos. Wilh. Jarius. 25 Ex.

Bohorodczan. (in Galizien)

Frau Verwalterinn Kostyal.

Bozdorf. (in Ungarn)

Frau Sophie verwitw. Deutsch.

Braunschweig.

Hr. Professor Conrad Heusinger.

Brody.

Hr. Kaufmann v. Kinderlen.
Frau Rosine r. Harvick.
Frau Julie Lachmann.
— Johanna Luzzano.
Fräulein Caroline v. Lacheta.
— Fanny v. Lacheta.
Hr. Johann Lachmann.
— Fried. W. Fiedler.
— Stephan Strocki.
— David Simon.
— August Gottlob Vogt.
— Johann Hauswalt.
Gottlob Simon.
— Georg Berling.
— Jakob Turowsky.
— Daniel Stark.
— J. G. Mrozick.
— E. F. Greupner.
— Anton Seidemann.
— A. J. Jahn.

Brünn,
nebst andern Orten in Mähren.

Hr. Professor Buse.
— Zacharias Wölflin.
— Joh. Christ. Klinkerfus, Chirurg.
Frau Charlotte Schöll geb. Andre.
Hr. Gastl, Buchhändler. 53 Ex.
— Traßler, Buchhändler. 53 Ex.
— Joseph Saumer.
Frau Elisabeth verw. Greisinger.
— Anna verw. Biegmann.
— Louise Schöll.
Dem. Caroline Leidenfrost.
— Caroline Kluger.
Hr. Friedr. Schöll, Schönfärber.
Hr. Carl Biegmann, b. ä. f. Tuchfabrikant.
— Doctor v. Feistmantel, Advocat.
— Doctor Sagner, Advocat.
— Doctor Schindler, Advocat. 3 Ex.
— Doctor Aloys Ott, Advocat. 4 Ex.
— Carl Greisinger, Großhändler.
— Joh. Gläser, Forstmeister in Obrowitz.
— Thomas Fritschay, Translator des k. k. Mährisch-Schlesischen Guberniums.
— Vinz. Prager, Weinhändler. 2 Ex.
— Franz Anton v. Linhard.
— Mich. Adam. Gach, Handlungs-Vorsteher.
— Fiscal-Adjunct Budick.
— August Holle, Schönfärber.
— Longin Efferle, Seelsorger zu St. Joseph.
— Oberlieutenant Morell.
— Elbke, Zeugmachermeister.
— Joh. Büchner.
Hr. Mart. Georg Thiel, Schlossermeister.
— Gottlob Ackermann.
— Wilhelm Bachmann.
— Ferdinand Seeliger.
— v. Herring, Ritter d. Leop. Ordens und Großhändler.
— Ploner.
— Aul, k. k. Administrator des Lotto-Gefälls.
— Perdolt.
— Joh. Gottlob Kittel, Zeugmachermeister.
— Johann Schicker.
— Math. Schmidt.
HH. Heinrich und Carl Ostermann, f. Tuchfabrik. 2 Ex.
— Baron v. Ertel, k. k. Gubernial-Secretair.
— Joseph Schmidthammer, k. k. Rath.
— v. Sensel.
— Joh. Reif, Mechanikus.
— Leop. Greisinger, Großhändler.
— Eduard Perl, Kaufmann. 2 Ex.
— Gubernial-Concipist v. Managetta.
— Kaufmann Saumer.
— Christiani, f Tuchfabrikant.
— Carl Teischl, Kaffeh-Sieder. 2 Ex.
— Teubner, Berg- und Hüttenmeister.
— v. Weißenburg, Gutsbesitzer.

Hr. Anton Gersch, Haupt-Zollamts-Controllor.
— Leop. Gersch, k. k. Appellations-Rath.
— Ignaz Christiani.
— Doctor Skladal.
— Joh. Findeys, Kaufmann.
— Anton Fessel.
— Franz Herold.
Franz Kupido.
— Heisler in Roschitz.
— Martin Stählinn.
— Leopold Schutz, Schönfärber.
— Anton Graf Braida.
Frau Gräfinn Braida.
Freyinn v. Honrichs.
Hr. B. J. Hablin.
— Aloys Schneider.
Frau Anna Biegmann.

Bukurest.

Hr. Peter Gyurkovits, Kaufmann.
— Andreas Schnell, Apotheker.

Carlsbad. (in Böhmen)

Hr. Doctor Mitterbacher. 2 Ex.
— Heinlich Cuno.
— Doctor Damm.
Franziekische Buchhandlung. 6 Ex.

Carlstadt. (in Croatien)

Hr. Post-Director Schweizer.

Csakany. (in Ungarn)

Frau Juliana v. Dessewffy geb. v. Kubinyi.
Fräulein Therese v. Dessewffy.
Hr. Cand. Ant. Lud. Munyay.

Czernowitz. (in der Bukowina)

Frau Majorinn Barbara v. Ulth.
Hr. Georg Christoph Jung.

Czinkota (in Ungarn.)

Hr. Prediger Paul Joseffy.
Fr. Johanna v. Thessedik.
Frau Anna v. Jeßenßky.

Debrezin.

Hr. Studiosus Steph. Kralovanßky.
— Mottoni de Palacios, k. k. Oberfeld-Kriegs-Commissair.
— Joseph Raibl. 3 Ex.
— Jos. St. Györgyi, erster Stabtphysikus.
— Samuel Auer.
— Mich. Auer.
— Andr. Auer.
— Jos. Raibel.
— Paul Pehm.
— Anselm Rickl, Spec. Händler.
— Joh. Müller, Färbermeister.
Frau Kojanitz.

Delatin. (in Galizien)
Hr. Eberhardy, k. k. Oberförster.

Dobschau. (in Ungarn)

Hr. Joh. Seiko.
— G. Ludw. Langsfeld. 10 Ex.

Dolina. (in Galizien)

Frau Controllorinn Gugenmoß.

Drohobicz. (in Galizien)

Hr. Georg Starke, k. k. Hüttenmeister.
— Rudolph Klobassa, k. k. Holzverrechner. 2 Ex.

Eger.

Frau Maria Glückselig.
Hr. Buchhändler Kobrtsch. 6 Ex.

Einsiedel. (in Ungarn).

Hr. Joseph v. Mudrony.
— Johann v. Mudrony.
— Andr. v. Dobay, gew. Rittmeister.
— Franz v. Schneider.
— Math. Moznik, Waldburger.
— J. G. Roxer, k. k. Ingenieur.
— Jak. Scholz, Schönfärber.
— Andreas Schütz.
— Jak. Thaiß.
Frau Wietoris geb. v. Keill.

Eltendorf, (in Ungarn)

Hr. Christ. Wutky, Lehrer.
— Andreas Schreiner.
— Johann Ebenspanger.
— Johann Kanz.

Eperies.

Hr. Franz v. Ulemann.
Fräulein Therese v. Ulemann.
Hr. Anton Bakos, Cand. d. Theol.
Frau Susanna verw. v. Berzewitzky.
— Eleonore v. Brabacs.
— Dorothea verw. Brebetzky.
Hr. Kaufmann Joh. Christmann.
Frau Sophia Csupka.
Hr. Sam. Feltinger.
Frau Elisab. verw. Feltinger.
— Susanna Heuberer.
— Elisab. Frölich.
— Marianna Rosin. v. Ganczaugh.
Hr. Apotheker J. G. Gertinger.
Frau Eleonore v. Hellner.
— Susanna Henselmann.
Hr. Secretair Jos. v. Hohlfeldt.
— Assessor Johann v. Kabas.
— Doctor Christian v. Kern.
— Kaufmann Jos. Kesselbauer.
— Kaufmann Gottfr. Killer.
Frau Susanna Kißela.

Hr. Kaufmann Carl Klauser.
— W. T. Klein, Lehrer und Chor-Director.
— J. G. Kollar., d. ä. Buchbinder.
— Elias Köhler, Silber- und Goldarbeiter,
Frau Caritas Kramer.
— Rosina v. Kriebel.
Fr. Elise v. Krieger.
Fräulein Josephe v. Krieger.
Hr. Kaufmann Samuel Lang.
Frau Maria v. Langh.
— Susanna Mahr.
— Magdal. Maliekovska.
— Rosina v. Matulay.
— Elisabeth Mialowich.
Hr. Jos. Morvay, Cand. d. Theol.
— Studiosus Joh. Mudrony.
Frau Josepha Niemandsfreund.
— Elis. Ludov. Petri.
— Apollonia v Pulszky.
Hr. Sam. v. Pulszky. 2 Ex.
— Math. Rombauer, Gold- und Silberarbeiter.
Fräu Nina verw. v. Schmidt.
Hr. Superintendent Sam. v. Sonntag. 2 Ex.
— Advocat. Sam. v. Sonntag, d. j.
Frau Susanna verw. Steinhübel.
— Caritas Steller.
Hr. Paul Szakmary.
— Prediger Sam. Sztretsko.
Frau Friederike v. Tirtsch geb. Freyinn v. Kirchberg.
— Theresia Turzer.
— Julie v. Tuxenthaler.
Hr. Advocat Andr. v. Urban. 2 Ex.
Frau Theresia v. Wietoris.
Fräulein Rosette v. Zmeskal.
Hr. Mag. Joh. Mich. Schwarz, Prediger. 5. Ex.
Ungenannte. 6 Ex.

Er-Adony (in Ungarn).

Frau Jeanette v. Okolicsanyi geb. v. Pfannschmidt. 3 Ex.

Fünfkirchen. (in Ungarn)

Hr. v. Klobucharich, Postmeister.

Fürstenfeld. (in Ungarn)

Frau Magistr.-Räthinn Nanette Illes.
Hr. Anton Dellefort, Kaufmann.
— Joh. v. Sauer, Beamter.
— Math. v. Unger, Chirurg.

Fribau. (in Nr. Oestreich)

Hr. Fabriks-Director Leinwather. 3 Ex.

Friedberg. (in Nr. Oestreich)

Hr. Maria Anton Korcher, Dechant.

Galaz (in der Moldau)

Hr. Jos. v. Manzoli, k. k. Consul.
— Andreas Kraus, Med. Doct.

Gaunersdorf.

Hr. Joh. Dachler, k. k. Postmeister.

St. Georgen. (in Ungarn)

Hr. Paul v. Szeletzky, Grundherr am Schloßberg.
— Jos. v. Ugrotzy, kath Pfarrer.
— Joh. Musculi, evang. Pfarrer.
— Jos. v. Sauerschnig, Auditor bey dem Cürassier-Regimente Somariva.
— Jos. v. Müller, Regiments-Arzt bey demselben Regimente.
— Anton v. Spischits, Stadtarzt.
— Lud. v. Szekely, Apotheker.
— Georg v. Clement, Syndicus und Rathsherr.
— Anton v. Zellinger, Steuer-Einnehmer.
Jungf. Rosine Bogner.
— Hr. Joh. Bogner.
— Franz Mangold, Kaufmann.

Georgenberg (in Ungarn.)

Frau Sophie verw. Lany.
— Anna Maria verw. Kobliz.
Hr. Pfarrer Dan. Szontagh.
Frau Rosina Droher.
— Sophie Schwarz.
— Susanna Blasy.
Jgfr. Charlotte Sohler.
— Wilhelmine Szontagh.
Hr. Paul Thann.
— Jak. Hönsch, d. ä.
— Jak. Hönsch, d. j.
— Samuel Sohler.
— Elias Rainer.
— Samuel Freytag.
— Samuel Lehotzky.
— Fried. Werner.
— Daniel Werner.
— David Schmeer.
— Elias Frank.
— Martin Broß.
Frau Eva Sus. Martzi.
— Clara Hönsch.
Jgfr. Charlotte Rainer.
Hr. Anton Thann.
— Samuel Pollag.
— Michael Westher.

Giralth (in Ungarn.)

Hr. Senior Mich. Stanyik. 10 Ex.

Gmünden (in Ober Oestreich.)
Hr. J. N. Hörner Edler v. Roithberg, k. k. Salzspeditions-Amtsverwalter.

Gölnitz (in Ungarn.)
Hr. Joh. Mich. v. Breuer.
Hr. Doctor v. Hartmann.
— Georg Sam. Kollmann.
— G. Andr. v. Illiny.
— Sam. Walko.
— Johann Walko.
— Tobias Menesdorfer.
— Adam Elischer.
— Mich. Mauritz.
— Friedr. Tülff.
— Georg Szborovßky.
— Sam. v. Szentistvany, Rechtsfreund.
— Franz v. Wahlner.

Goisern. (in Ober-Oestreich)
Hr. Senior und Prediger Overbeck.
— Schullehrer Pernkopf.
— Handelsmann Steinbrecher.

Gosau. (in Ober-Oestreich.)
Hr. Prediger Kupferschmid.

Gotha.
Hr. Fr. Salzmann.

Grätz.
Hr. Professor Appel.
— Buchhändler Kienreich. 39 Ex.

Grodziez.
Frau Helena Freyinn v. Calisch.
Hr. Johann Raschke, Rentmeister.
— Joh. Fillipeck, Kanzley-Verwalter.
— Joh. Labsik, Bedienter.

Großwardein.
Frau v. Tißa, geb. Gräfinn Teleki. 2 Ex.
Hr. Jak. v. Domokos, erster Vice-Gespan.
— Emerich v. Lanyi.
— Dionys v. Kazinczy, k. Rath.
— Niclas v. Kazinczy.
Frau v. Krusper.
Hr. Stephan v. Mihalyi.
— Ladislaus Zeltner.
— Carl Dellortto.
— Ludwig v. Kolner. 2 Ex.
Dem. Barbara Vogel.
Hr. Adam Kuropatvinsky.
— Jos. Greskovitsch, evang. Pfr. 10 Ex.
Eine Ungenannte. 4 Ex.
Hr. Sam. Haak.
Hr. Franz Schott.
— Samuel Sponer.
— M. P.
— Joseph v. Tokody.
— Martin v. Lanyi.
— Joseph Alleß. 2 Ex.
— Joh. Paul Gutmann.
— Mich. Blumenstock, v. Weißgärber.
— Steph. Fibi, Kaufmann. 3 Ex.
— Sam. Hofmann, Kaufmann.
— Joh. Schrautz, Kaufmann. 2 Ex.

Grünbichl (in Nr. Oestreich)
Hr. Carl Ign. Gleichentheil, Verwalter.

Güns (in Ungarn.)
Hr. Kaufmann Wölfel. 3 Ex.
— Prediger Ludw. Schneller.
— Paul Engel. 3 Ex.
Frau Rosina Trattner.
Hr. Georg Siebig.
— Tobias Zettner.
— Mich. Jetter.
— Joh. v. Kereßtury.
— Vicarius Friedr. Michaelis.
— Lorenz Gsell.
— Christoh Schwertner.
— Gottfried Schwarz.
— Johann Hammerschmidt.
— Gottlieb Schöpf, d. ä.
— Michael Giffing.
Fr. Eleonore Freyler.
Hr. Samuel Felix.
— Andr. Polster, d. ä.
— Andr. Polster, d. j.
— Joh. Zelter.
— Joseph Salomon.
— Christoph Gerhauser.
— Joh. Georg Musser.
— Joh. Georg Geybold.
— Joh. Leyrer.
— Jos. Griller.
— Mich. Reiterer.
— Mich. Wagner.
— Math. Namwalter.
— Stephan Wölfl.
— Samuel Gamauf.
— Joh. Kolb.
— Friedr. Roscher.
— Paul Wölfl.
— Joh. Langsfeld.
— Jos. Geybold.
— Joh. Karner.
— Mich. Cseke.
— Joh. Schütz.
— Sam. Gruner, d. j.
— Stephan Marton.
— Georg Samp.

Hr. Daniel Falvay.
— Mich. Fleischmann.
Fräul. Eleonore v. Artner. 2 Ex.

Güssing (in Ungarn.)

Frau Elise v. Tolnay.
— Therese Müller.

Gyöngyös (in Ungarn.)

Hr. Anton Widenmann.

Halle (an der Saale.)

Frau Justiz-Räthinn Johanna Wehrn.

Hainik (in Ungarn.)

Frau Amalie v. Dubrawitzky.

Hallstadt (in Ober-Oestreich.)

Hr. Schullehrer Hinterer.
— Mich. Schmalzhauer, k. k. Salinen-Zuseher.
— Carl Pollhammer, k. k. Salinen-Unterschaffer.

St. Haus (in Nr. Oestreich.)

Hr. Simon Frank. 3. Ex.

Hermanstadt,
nebst andern Orten in Siebenbürgen.

Hr. Johann Filtsch, Stadtpfarrer und Capitels-Dechant.
— Michael Schuster, Pfarrer in Bongard.
— Dan. Kirsch, Pfr. zu Burgberg.
— Sam. Bachner, Pfr. zu Frek.
— Sam. Campesius, Pfr. z. Dahlmen.
— Val. Wonner, Pfr. zu Girelsau.
— Jos. Kenzeli, Pfr. zu Hahnenbach.
— J. Mich. Felmer, Pfr. zu Honnersdorf.
— Mich. Klein, Pfr. zu Heltau.
— J. G. Schuller, Pfr. z. Groß-Scheuern.
— Joh. Schneider, Pfr. zu Klein-Scheuern.
— Mart. Arz, Pfr. z. Groß-Au.
— J. Andr. Busner, Pfr. zu Kastenholz.
— J. G. Fandert, Pfr. z. Kerz.
— Andr. Göbbel, Pfr. z. Michelsberg.
— Joh. Engelleiter, Pfr. z. Neppendorf.
— G. Mich. Schulz, Pfr. zu Neudorf.
— J. Pet. Schuster, Pfr. z. Rothberg.
Hr. J. Mich. Mökesch, Pfr. zu Reußdörfchen.
— Joh. Kraus, Pfr. z. Schellenberg.
— Mich. Hart, Pfr. z. Szakadat.
— Joh. Bergleiter, Pfr. z. Stolzenburg.
— Gottl. Ziegler, Pfr. zu Talmatsch.
— Sieg. Szathmari, Pfarrer zu Salzburg.
— v. Hetzel, Postmeister.

Hernals (bey Wien.)

Hr. Franz v. Paula Woeß, Gutsbesitzer.
— G. Franz Kayser, Wundarzt.

Hillersdorf (in Schlesien.)

Hr. Ernst Schubert, Prediger. 10 Ex.

Hluboke (in Ungarn.)

Frau Josephine Semian.

Homonau (in Ungarn.)

Hr. Heinrich Carl Graf Bandernath.
— Joh. v. Lukafy.
— Joseph v. Kamenarovits.

Horn.

Hr. Jos. Kleebinder.

Kis-Honth (in Ungarn.)

Hr. Math. Holko, Senior und Prediger.
— Johann Kortschek.
— Samuel Kollar.
— Math. Haluschka.
— Michael Steigel.
— Paul Kmety.
— Joh. Szomor.

} evang. Prediger.

— Andreas Noßak, Rector.
— Martin Bentzur, Apotheker.
— Jos. Patzek, Rentmeister.
Frau Juliane verw. v. Korponay.
— Christine verwitw. v. Kubinyi.
— Theresia v. Fayi.
— Christine verw. v. Kende.
— Babette Gerber.
— Honorata Latinak.
— Juliane Laurenczy.

Hoyerswerda (in Sachsen.)

Hr. August Pötschke.

Hunsdorf (in Ungarn.)

Hr. Nicol. v. Okolicsanyi.
— Thomas v. Szekely.
— Emrich v. Szekely.
— Martin Maurer, Lehrer.

Frau verw. Grimm.
Hr. Franz Just, Arzt.

Jaroslau,
nebst andern Orten in Galizien.

Hr. Friedrich Runge. 3 Ex.
— Wilhelm Weiß. 2 Ex.
Frau Anna v. Stingl.
— N. v. Magnino.
Hr. Martin Ditrich.
— Samuel Martini.
— Conrad Wagner.
— Thomas Gretz.
— Andreas Glanz.
— Joh. Dietzius.
— Diakonus Joh. Fest. 2 Ex.
— Gottfried Andrzeowsky.
— N. v. Hoppe.
— Andreas Blendinger.
— Steiger.
— N. Schrock.
— Carl Hermann.
— Carl Kreutzwardis.
— Joh. Schoetlen.
— Friedr. Grund.
— Michael Wudieke.
— Conrad Klepfer.
— E. Krause.

Jena.

Frau verw. geheime Kirchenräthinn Griesbach.

Iglo (in Ungarn.)

Hr. Georg v. Nosdrovitzky, 16 Städter Graf.
— Paul v. Tersztyansky, 16 Städter Fiskal.
— Waldpräfect J. J. Gotthard.
— Joh. Georg Palzmann.
— Joh. Georg Rumy, Stadtkämmerer.
— Sam. Schertel 16 Städter Prov. B. Notair.
Frau Anna Maria verw. Palzmann.
— Rosina v. Görgey.
Hr. B. Notair Christ. Marjantsik.
— Lud. Benigni.
— Paul Scholz.
Frau Sus. verw. Jantner.
Hr. Sam. Jantner.
— Joh. Csatlasch.
— Sam. Melzer.
— Joh. Titl.
— Sam. Lingsch.
— Jakob Scholz.
— Dan. Klein.
— Johann Fabiny.
— Joh. Tollag.
— Martin Wind.
— Martin Lendel.

Fr. Kath. Roß.
— Dorothea Seitermacher.
— Eleonore Benigny.
Hr. L.
— Sam. Schwarz.
— Joh. Ujhazy.
Fr. Anna Maria Sepschey.
Hr. Mich. Huß.
— Paul Jungfer.
— Tobias Scholz.
— Andreas Neupauer.
— Martin Klein.
— Domherr Carl v. Berthony, Stadtpfarrer.
— Mich. Gotthard, evang. Pfr.
— Jos. v. Mogyorossy, k. Cameral-Actuar.
— Samuel Rumy.
— Ludw. Schertel.
— Sam. Doens.
Fr. S. Köhlerinn.
— T. Demian.
Hr. Gottfr. Lingsch.
— Franz Scholz.
— Zacharias v. Wind.
— Hr. Ludw. Cornides.
— Eugen Emmerich v. Jony.
Frau Kath. Thomann.
Hr. J. Dan. Prihradny, Kaufmann. 3. Ex.
— Joh. Mich. Baranyai.

Ischel (in Ober-Oestreich.)

Hr. Friedr. Zierler, k. k. Salinen-Zuseher.

Kaschau.

Frau Theresia v. Szirmay geb. Baron. Podmanitzky.
— Anna v. Szirmay geb. Gräfinn Haller.
— Clara verw. v. Barozay geb. Gräfinn Waß.
— Theresia v. Szerentsy geb. v. Radvanßky.
— Fanny Gräfinn Teleky geb. v. Radwanßky.
— Soph. v. Baborßky. geb. Otto
Hr. Victor D'Este.
Fräul. Catton v. Szirmay.
— Friederike v. Kutzer.
— Antonie v. Antalfy.
Hr. Joseph Koschowitz.
— Prediger Michael Heckenast.
— Johann Münich.
— Peter Neumany.
— Lieut. Heinr. v. Bittermann.
— Joseph v. Ujhazy.
— Andr. v. Markler, Med. Doct.
— Sam. v. Meltzel.
— Joh. Mich. Pauer.
— Emerich Henselmann.

Hr. S. Gust. Liebemann.
— Jakob Schönhofer.
— Gottlieb Rath.
— Math. Institoris.
— Mich. Maurer. 2. Ex.
— Jos. Rumy.
— Franz Xav. Hanf.
— Sam. Quirsfeld.
— Carl Quirsfeld.
— Franz Bakosch.
— Johann Richter.
— Jakob Rothe.
— Carl Fischer.
— Gottfried Jähne.
— Thomas Pollyak.
— Joh. Gottfr. Krieger.
— Christian Frosch.
— Michael Fuchs.
— Andr. Waitzenbreuer.
Frau Euphrosine v. Kallos.

Kaluß (in Galizien.)

Hr. Christian Flechner, k. k. Hüttenmeister. 2. Ex.
— Heinrich Nachtigall, k. k. Magazinär.
— Friedr. Wehrn, k. k. Wegmeister.
Frau Commissairinn Antonia Schmidt.
Josepha Schlesinger.
Fräulein Maximiliane Köveß.

Kemmelbach (in Nr. Oestreich.)

Hr. Baron v. Rohmann, Besitzer der Herrschaft Kemmelbach.

Kereßtur (in Ungarn.)

Frau Generalinn Baronne Elisabeth v. Bojanowsky, geb. v. Podmanitzky.

Kesmark (in Ungarn.)

Frau v. Ujhazy.
Hr. Apotheker Nehrer.
— Daniel v. Lany.
— Prediger Christian Genersich. 2 Ex.
— Paul v. Stenzel.
Frau Anna Susanna Nendvich.
— Katharina Lumzer.
— Clara Genersich.
Hr. Cantor Dan. Mayer.
— Martin Maugsch, Färber.
Frau Majorinn Sus. v. Toperczer.
— Maria v. Toperczer.
Hr. Sigmund v. Toperczer.
Frau Susanna Miske.

Keßthely (in Ungarn.)

Frau Mariane v. Asboth, geb. v. Tatray.
Frau Caroline Rumi geb. Müller.

Kilb (in Nr. Oestreich.)

Hr. Columban Pilmann, Pfarrer.
— P. Max. Polhamer, Cooperator.

Kirchbrauf (in Ungarn.)

Hr. Dan. Szmollen, Glashändler.
— Martin Steller.

Kittlitz (in Sachsen.)

Hr. J. J. Pötschke. 2 Ex.
— Friedr. Pötschke.
— Wilh. Pötschke.

Klagenfurt.

Hr. Buchhändler Sigmund. 15 Ex.
— Buchhändler v. Kleinmeyer. 19 Ex.

Klausenburg.

Frau Baronesse v. Bruckenthal geb. Gräfinn Teleki. 5 Ex.
— Baronesse Besselenyi geb. Gräfinn Kendeffi. 2 Ex.
— Baronesse Besselenyi geb. Baron. Banfi.
Comtesse Kun geb. Comtesse Kemeny. 2 Ex.
Frau Sophie v. Pataki geb. Mauksch.
Hr. Friedr. Decani, Pfarrer in Wallendorf.
— Apotheker J. M. Mauksch. 8 Ex.
— Georg Schneider, Prediger. 5 Ex.
— Kaufmann Tielsch. 25 Ex.

Klix (in Sachsen.)

Hr. Georg Hennig.

Koburg.

Frau Luise geb. und verw. Rheingräfinn von Salm-Horstmar.

Komlos-Kereßtes (in Ungarn).

Hr. Andreas Pobleßny, evangl. Pfarrer. 3 Ex.

Komorn.

Frau verwitw. Feldmarschal-Lieutenantinn Weiß.
Hr. F. M. L. Weiß v. Finkenau.
— v. Witurka, Abt und Stadtpfarrer.
— Paul v. Nagy, evang. Prediger.
— Platzhauptmann v. Habermayer.
— Baron v. Horning.
Frau Therese v. Rauch.

Hr. Johann v. Losonczy.
— Andreas v. Nagy.
Frau Theresia v. Nagy.
Fräulein Lydia v. Nagy.
Hr. Carl König.
— Carl Nagy.
— Joh. Bourgezy.
— Samuel v. Marczell.
— Math. Stetka.
— Samuel Nigrinyi.
Frau Susanna Nigrinyi.
Hr. Georg Zettel.
— Johann Schranzhofer.
— Franz Xaver Peyper.
— Gabriel v. Pesty.
— Jos. Müller.
— Jos. Weißer.
Fräulein Theresia Truchly.
Hr. Paul Wagner.
— Joh. Sam. Martin.
Fräulein Eleonore Neupauer.
Hr. Ludw. Petsits.
— Sam. Tengel.
— Wenzel Janotta.
— Andreas Machtler.
— Joh. v. Somorjay.
Frau Susanna Lußa.
Hr. Math. Bram.
— Wolfg. Schmuczer.
— Carl Leißle.
— Anton Bornauer.
— Math. Hoch.
— Peter Luka.
— Georg Apfel.
Fräulein Johanna Himmer.
Hr. Anton Hibegi.
— Michael Bauer.
— Franz Blumentritt.
— Johann Basko.
Frau Theresia Beckin.
— Barbara Penzel.
Hr. Franz Waplinger.
— Rudolph Weichstroh.
— Johann Hauptmann.

Konstantinopel.

Hr. Franguli Mavrogordato.
— Martin v. Schaupner.
— Grabo.

Krajova (in der kleinen Wallachey.)

Hr. Andreas Tyrka.

Kraloz (in Ungarn.)

Hr. Andreas Palumbiny, Prediger.

Kremnitz.

Hr. Sigmund v. Möß.
— Joh. Freiseisen, Bürgermeister.

Kremsmünster (in Oberdestreich.)

Hr. Hofbauer. 3 Ex.
— Mich. Wallner, Cooperator in Kirchdorf.

Kreutzberg (in Böhmen.)

Hr. Pfarrer Wenz. Pessina.
— Prediger Szalmovßky.

Kronstadt,
nebst andern Orten in Siebenbürgen.

Hr. Christian Heyser, Prediger an der St. Martins-Kirche.
Frau Obristwachtmeisterinn Johanna v. Huttern.
— Rebecca v. Huttern.
— Hauptmanninn Sara v. Lange.
— Kath. verw. Stadthanninn Pauli.
— Justina verw. Senatorinn Plecker.
— Rosina Parais.
— Charlotte v. Isßdenzi.
— Senatorinn Justine Trausch.
Hr. Mich. Bölöni, Ungr. Prediger.
— Andreas Theil, Commun. Verwandter.
— Prof. Marc. Riemer.
— Joh. Pet. Roth, Pfarrer zu Nußbach.
— Mich. Klees, Prediger ebend.
— Martin Stamm, Pfarrer zu Rothbach.
— Senator Plecker.
— Gerichts-Actuarius Carl. Gottl. Plecker.
— Joh. Frieb. Plecker, M. D.
— Prediger Mich. Bolesch, in Helzdorf.
— Teutsch, Stadtpfarrer in Kronstadt.
— Andreas Cramer, Mädchenlehrer.
— Joh. Klees, Ungr. Schullehrer.
— Andr. Köpe, Prediger in Apatza.
— Sam. Szaß, Prediger zu Pürkerez.
— Joh. Köpe, Prediger z. Batsfalu.
— Stephan Deak, Prediger zu Hoßufalu.
— Georg Plajer, Mädchenlehrer.
— Mich. Balogh, zu Apatza.
— Jos. Illyes, zu Purkerez.
— Georg Giesel, Mädchenlehrer.

Krzischlitz (in Böhmen.)

Hr. Senior und Prediger Molnar.

Kukmirn (in Ungarn.)

Hr. Christian Wüstinger, Prediger.
— Georg Zotter.
— Math. Duld.
— Mich. Zotter.
— Jak. Entler.

Lemberg,
nebst andern Orten in Galizien.

Frau Louise Gräfinn v. Gaisruck.
— Louise Kraus, Inhaberinn einer Apotheke.
— Louise Nennel.
— Josephe Zomanek.
— Johanne Elis. Matthe.
— Rhein.
— Müller.
Hr. Joseph. v. Arbter, k. k. Appellations-Rath.
— Appel. Rath. Joh. v. Wlach.
— Landrath Berantius v. Wolf.
— Assessor Johann Edler v. Rottenstätter. 2 Ex.
— Assessor Mich. v. Diesing.
— Pet. v. Pawlowiecz, Gutsbesitzer. 2 Ex.
— v. Koch, Gutsbesitzer.
— Peter de Pawlick Gwozdecky, Gutsbesitzer.
— Aloys v. Paduch, k. k. Criminal-Rath.
— Criminal-Rath Stanislaus v. Dolcinski.
— Joh. v. Mucha, k. k. Tribunal-Ingenieur.
— Joh. v. Matthe, k. k. Grenz-Kämmerer.
— Criminal-Rath Joh. Wolf.
— Mich. v. Leszkowicz Baczynski, Doctor d. Rechte und Gal. Landes-Advocat.
— Criminal-Rath Franz v. Popper.
— Criminal-Rath Joseph v. Ragota.
— Theodor v. Jawora Jaworski, referirender Criminal-Gerichts-Actuar.
— Gottlieb Penther, Handelsmann.
— Stephan v. Witemberski, k. k. Examinator.
— Franz Richter, k. k. Rechnungs-Official.
— Concipist Johann Girgar.
— Expedits-Adjunct Joh. Carl v. Uzorinacz.
— Franz Tullinger, k. k. Einlösungsschein-Amts-Adjunct.
Hr. Eduard Sack, k. k. Gubernial-Beamter.
— Carl Walcker, k. k. Beamter.
— Mich. v. Mußynski, k. k. Beamter.
— Johann v. Micewski, k. k. Cameral-Oeconomie-Controllor.
— Mich. Abraham, k. k. Camer. Decon. Controllor.
— Friedrich Schubuth, Handelsmann.
— Friedrich Freund, Handelsmann.
— Hoffmann, Inhaber des Hotel de Russie.
— Johann Tränkel, Gastgeber.
— Joh. Schulz, Zimmermeister.
— Franz Zuba, Fleischhacker,
— Joseph Semler, Maurermeister.
— Mich. Zeibler, Gastgeber.
— Carl Kaffka, Zimmermeister und erster Oberlieut. des bürg. Artillerie-Corps.
— Franz Prager, Gastwirth und Hauptmann bey der Bürger-Miliz.
— Mathias Vogler.
— Apotheker v. Koggel.
— Christ. Heinr. Werner, Handelsmann.
— Joh. Heinrich Milde, Handelsmann. 5 Ex.
— Anton Baron v. Konopka.
— Ferd. Neuhoff, k. k. Bräumeister.
— Franz Babel v. Fronsberg, D. M. und öffentl. Professor der speciellen Therapie und med. Klinik, wie auch Rector Magnificus an dem k. k. Lemberger Lyceo.
— Joseph Ritter, k. k. Landrath.
— Adam Gottlieb, k. k. Sudhütten-Meister.
Fräul. Sophie Guhr.
Hr. Ludw. Flechner.
— Ant. v. Bundesmann, k. k. Fiskalbeamter.
— Jakob Glaize, k. k. emeritirter Lehrer an der Lemberger Akademie und Director eines Erziehungs-Institutes.
— Emanuel Baer, Großhändler. 2 Ex.
— Landrath Scherautz.

Leutschau (in Ungarn.)

Frau Hofräthinn Anna v. Horvath St. de Grabey, geb. v. Dolevizeny.

Frau Anna v. Engel geb. v. Dolevizeny.
— Marie v. Görgey, geb. v. Marjassy.
— Wilhelmine v. Görgey, geb. Perzian.
— Sophie verw. Laßgallner, geb. Liebemann.
Hr. Samuel Steinhaus. 2 Ex.
— Paul Nostizius.
Frau Rosina Schmögner, geb. Liebemann.
Hr. Andreas Probstner, k. k. Postmeister.
— Joseph Nik.
— Samuel Hauser.
— Antonius Maydon, der Theol. Bacalaur. und deutscher Kaplan.
— Johann Werthmüller.
— Carl Szulyoviny.
— Carl Schmidt.
— Martin Bunda.
— Jakob Kalix.
— Ludw. Barto.
— Tobias Kehrling.
— Johann Schreter.
— Joh. Mich. Justus.
— Samuel Eisdorfer.
— Samuel Binder.
— Franz Gebauer.
— Andreas Scholz.
— Gottfr. Preiser.
— Augustin v. Reiß.
— Joh. Dav. Kollar.
— Mich. Obusch.
— Jakob Augustin.
Jungfer Charlotte Sennowitz.
— Anna Maria Lenhardt.
— Susanna Schreter.
— Johanna Suf. Weber.
— Anna Maria Lumnitzer.
— Elisabeth Roxer.
— Susette Roth.
— Rosine Fischer.
— Anna Rosina Bör.
— Rosina Maugsch.
Fräulein Julie Topscher.
Frau Maria Elisabeth Kralowanßky.
— Johanna Rosina Schreter.
— Susette v. Petrozy. 2 Ex.
— Rosina Kirschner.
— Elise v. Teöke.
— Eleonore v. Juhos.
— Louise v. Edeskuty.
— Anna Susanna Grube.
— Julie Lumnitzer.
— Susette Nagy.
— Elisabeth Müller.
— Elisabeth Spirusch.

Frau Katharina Schwaiger.
— Rosina Klein.
— Elisabeth Wolfgang.
— Rosina verwitw. Schneider.
— Sophia Sennowitz.
— A. S. verw. Perzian. 2 Ex.
Hr. Rector und Prof. Mart. Liebemann.
Frau v. Stubenfoll.
Hr. Wilhelm Händel.
— Sam. Stuhlmüller.
— Siegmund Fischer.
— Friedrich Lang.
— Joseph Engel.
— Carl v. Kovats.
} Studierende.
Hr. Sam. v. Draskoczy.
Frau Kath. verw. v. Engel.
Hr. Postofficiant And. Paläovitsch.

Lestin.

Hr. Joh. Zmeskal.

Linz.

Hr Buchhändler Haslinger. 10 Ex.
— Buchhändler Eurich. 8 Ex.
— Joh. Ebner, Kaplan zu Altenfelden.
— Umbos, k. k. Wegmeister in Neumarkt.
— Buchhändler Fink. 12 Ex.
— Schönewetter.
— Fobbe, Schönfärber.

Lövö (in Ungarn.)

Hr. Wilhelm Pöhner.

Lomnitz (in Ungarn.)

Hr. Gregor v. Berzevitzy.
— Anton v. Sponer.
— Mich. Wittchen, evang. Pfarr.
Frau Maria Glatz.

London.

Hr. Jos. v. Fillenbaum.
— Friedr. Burmester.
— William Burmester.

Lutzmannsprung (in Ungarn.)

Hr. Prediger Mich. Iwanitsch.
— Tobias Schöpf, Schullehrer.

Maad (in Ungarn.)

Hr. Sam. v. Schmitz.
— Johann v. Than.

Malta.

Hr. James Hunter.
— Chabaud.
— Reichardt.

Malusina (in Ungarn.)

Hr. Georg Komar.

Mank (in Nr. Oestreich.)
Hr. Joseph Simnacher, Pfarrer.

St. Mariakirchen (in Ober-Oestreich.)
Hr. Franz Jäger, Pfarrer.
— Thomas Herz, Cooperator.

Maria-Rajach (im Lavantthale.)
Hr Ignatz v. Harm., Pfarrer und Comes Palat. Romae.

Mariazell (in Nr. Oestreich.)
Hr. Plac. Meyer, Pfarrer.
— Christian v. Karker, Ingenieur.

Marksdorf (in Ungarn).
Frau Maria Elisabeth v. Kuptsek.
Frau verwitwete Em. v. Marjassy geb. v. Horvath.

Mattersdorf (in Ungarn.)
Hr. Schaffer Franz Planckenauer.

Matzdorf (in Ungarn.)
Hr. Johann v. Lany.
— Joh. Scholz, evang. Pfarrer und Consenior.
— Paul Raab.
— David Blasy.
— Johann Bartsch.
— Johann Schuhmacher.
— Rector Johann Sutor.
— Jakob Loisch.
— Jakob Glubko.
— Joh. Markus.
— Georg Schwarz.
— Andreas Felicides.
— Paul Frank.
— Martin Loisch.
— Jakob Weiß.
— Samuel Fleischer.
— Johann Theiß.
— Adolph Scholz, Cand. d. Theol.
— Elias Raab.
Frau Maria verw. Raab.
— Susanna verw. Bartsch.
Dem. Caroline Scholz.
— Johanne Wilhelmine Scholz.
— Anna Raab.

Mediasch (in Siebenbürgen.)
Hr. Leopold Gugenberger. 10 Ex.

Meiningen.
Hr. Regierungsrath Schwendler.
— Kammerrath Bechstein.
— Director Schaubach.
Frau Laserre le Roux.
— Caroline Marker geb. Salzmann.

Hr. Blasche.
— Carl Ausfeld.

Mezö-Bereny. (in Ungarn.)
Hr. Joh. Zach. Oertel, evang. Pfr. 2 Ex.
— Pfarrer Georg Kuzian.
— Sam. v. Thessedik, Ingenieur.
— Joh. v. Mayer.
Frau Hofrichterinn Johanna v. Major.

Michaelsdorf (in Ungarn.)
Hr. Jos. Forneth, evang. Pfarrer.
— Rector Martin Peier.
— Andreas Putzak.
— Georg Fabiny.
— Georg Weiß.
— Michael Folgencz.

Miskolz,
nebst andern Orten in Ungarn.
Hr. Ober-Lieut. D. v. E.
Frau Judith Pottornyay geb. Czekus.
Hr. Samuel Schwartner. 2 Ex.
— Alex. Mich. Török Arvay.
— Ladislaus v. Radvanßky, k. k. Obristwachtmeister, in Kaza.
— Johann Kukkely.
Frau verw. v. Marjassy geb. Desseöffy.
Hr. Jul. Samuel Möß.
Frau Johanna Posevitz geb. Pecz.
Hr. Johann Napravßky.
— Paul Szontagh.
— Peter v. Pottornyay.
— Joseph v. Bajkor.
— Jos. Benj. Kraudy.
— Joh. Alex. Kraudy.
Frau Kath. Hekkel.
— Susanna Draskoczy geb. Nosticius.
Hr. Johann Mazer.
— Caspar Milez v. Kostyal.
— Christian Kempf.
— Johann Tepper.
— Tobias Aug. Gaudich.
— Paul v. Kultsar.
Frau Anna Basarhelyi geb. Beck.
Hr. Paul Basarhelyi.
— Paul Riß, Senior und Pred.
— Samuel Hendel.
Frau Maria Krisanyi.
— Nanette Sos geb. Desseöffy.
Hr. Martin Peppich.
— Friedr. Tessel.
— Emmerich Dunay, Schul-Rector.
— Andreas Frölich.
Fr Theresia Fabry.
Hr. Johann Saltzer.

Hr. Daniel Halbschu, Prediger in Kaza.
— Alex. Maior, Prediger in Arnoth.

Mitterbach (in Nr. Oestreich.)
Hr. Robert Korzizek, Pfarrer an d. Josephsberg.
— Joh. Jak. Walleitner, Prediger.
— Ritter J. v. Barsch, Gutsbesitzer.
— Anton Pehofer, Waldamtsbeamter.
— Jos. Spilbichler, Schullehrer.
— Joh. Schenner, Kirchenvorsteher.
— Balthasar Sommerer, Holzarbeiter.
— Caspar Steiner, Handelsmann und Bauer.
— Frank Nutz, Holzarbeiter.

Mitschine (in Ungarn.)
Hr. Sam. Roznay, evang. Pfarrer.

Modern (in Ungarn.)
Hr. Senior Mich. v. Kovacs.
— v. Ott.
— Prediger Samuel Wölfel.
Frau Katharina v. Schedius.
Fräulein v. Schedius.
Frau Kathar. v. Krückner.
Hr. Gottlieb Petz.

Mobricz (in Galizien.)
Hr. Bayda, k. k. Magazinär.

Mödling (in Nr. Oestreich).
Hr. Anton Paxner.

Moskau.
Hr. Buchhändler Höwert.

Mühlenbach (in Ungarn.)
Hr. Jakob Guth, Lehrer.

Nadseg in (Ungarn.)
Hr. Joseph Geisler.

Nadworna (in Galizien.)
Hr. v. Medvey, k. k. Verwalter.

Nagy-Szalatna (in Ungarn.)
Frau Anna Josepha v. Szontagh geb. v. Wecker.
— Caroline Spurnay.
— Appollonia v. Pattkay geb. Just.
— Katharina v. Goldberger, geb. Roth.
Hr. Joh. Bellohorßky, Pfarrer.

Neufeld (in Ungarn.)
Hr. Friedr. Samm.

Neuhaus (in Ungarn.)
Hr. Sam. Klement, Prediger.

Neukirchen (in Ungarn.)
Frau Anna Klimmisch.

Neumarkt (in Ungarn.)
Hr. Michael v. Werhasch.

Neusohl.
Hr. Senior Adam Lovich.
— Daniel Kellner.
— Mich. Kellner.
— Gottfr. Fischer, k. k. Cammeral-Arzt.
— Andr. Zilchert, Waldburger.
— Mich. Fischer, Lebzelter.
— Mich. Kellner, Färbermeister.
— Sam. Rosenauer, Bäckermeister.
— Ludw. Kolbenhayer, Färbermeister.
Fräulein Marie v. Radvanßky.
Frau v. Heinrich.
Hr. Joh. Sam. v. Czerva, Eisenhändler.
— Sam. Libay, Gold- und Silberarbeiter.
— Friedr. Hartmann, Papierfabrikant.
— Matth. Lucas.
— Sam. Walisch, Kupferschmidtmeister.
— Sam. v. Pelczer.
Frau Rosina Kolbany.
Hr. Emmerich Byßterßky, Kaufmann.
— Professor Christ. Andr. Zipser.

Neustadt an der Waag.
Hr. Carl Martiny.

Wienerisch-Neustadt.
Hr. Hackenberg.
— Obrist Lieutenant Fried. Wil. Trenter, Inhaber einer k. k. priv. Zucker-Raffinerie.
— Heinrich Friedrich Schlem, Buchhalter.
— Carl Friedlich Bräunlich, Inhaber einer k. k. priv. Bandfabrik.
— Wilhelm Adolph Mezler.
— Christoph Andreä, Inhaber e. k. k. priv. Seidenzeug-Fabrik.
— Christoph v. Habermeyer, Eisenhandler.

Hr. Carl Merkel.
— Balthasar Spielbücher.
— Franz Jos. Hinny, Meister einer k. k. priv. Papierfabrik. 11 Ex.

St. Nicolau,
nebst andern Ungrischen Orten.

Hr. Rentmeister Ludwig v. Danhauser.
— Comit. Physikus Joh. Christ. Flittner.
— Jakob Rauen, kön. Waldbereiter.
Frau Honorie v. Kubinyi geb. Baronesse v. Pronay. 3 Ex.
— Christine v. Smrecsanyi geb. v. Szent-Ivanyi.
— Clara v. Baan geb. v. Baan.
— Johanna v. Pongracz geb. Furmann.
Fräulein Sophie v. Potornyay.
— Julie v. Szent-Ivanyi.
Frau Theresia v. Pongracz geb. v. Pankotay.
— Anna v. Baan geb. v. Pongracz.
Hr. Martin Lux.
— Barth. v. Szent-Ivany.
Frau Sophie v. Detrich.
— Juditha v. Revitzky.
— Theresia v. Parnitzky.
— Rosalie v. Ruttkay.
Fräulein Caroline v. Melioriß.
— Clara v. Melioriß.
— Lydia v. Kubiny.
Hr. Maximilian v. Kubiny.

Nikelsdorf (in Ungarn.)

Hr. Dan. Toperzer, Lehrer.
— Joh. Meixner, Gerichtsgeschworner.
— Georg Falb.

Oberwarth (in Ungarn.)

Hr. Jos. v. Benedeck.
— Mich. Trattner.
— Johann Bischof.
— Math. Lavowitsch.
— Jos. Rabold.
— Joh. Pauß.
— Jos. Krautsack.
— Joh. Kehler.
— Sam. Pum.
— Joh. Georg Unger.
— Johann Hahn.
— Licentiat Math. Lagler.
Frau Maria Seybold.

Oberschützen (in Ungarn.)

Hr. Prediger Paul v. Raitz.
— Paul Gansjäger, Schullehrer.

Odessa (am schwarzen Meer.)

Hr. Edler v. Thomm, k. k. General-Consul. 12 Ex.

Oedenburg.

Hr. Andreas v. Aßmann, Magistratsrath.
Frau Theresia verwitwete Freyherrinn v. Bajalich.
Hr. Christian Bauhofer.
Frau Kathar. v. Benedict.
Hr. Christian Bergmann.
Frau Clara Bodendorfer.
Hr. Isak Boor.
— Ferdinand Braun sen.
— Ferdinand Braun jun.
— Samuel Braun.
— Adam Bredel. 2 Ex.
— Johann Brenner.
Frau Gräfinn Josephe v. Cebrian geb. Freyfrau v. Meßnil.
Comtesse Josephe v. Cebrian.
— Mathilde v. Cebrian.
Hr. Michael Diem.
— Leopold Ditsch.
— Joh. Georg Ebner.
— Jos. Eigner.
— Math Einbeck.
Frau Elisabeth v. Fabrizius geb. Weckher.
Hr. Math. Feigl.
— Friedr. Flachshar.
— Caspar Förster.
— Johann Frieb. Frank.
— Leopold Frankendorfer.
— Elias Franz.
Frau Susanna Franz.
Hr. Andreas Friedenreich.
— Ludwig v. Gabriel.
Frau Theresia verw. v. Gabriel.
— Charlotte Gamauf geb. von Küttel.
Hr. Gottlieb Gamauf, Prediger und Senior.
— Jakob Ganovsky.
Frau Caroline verw. v. Glosius.
Hr. Ludwig Göschel.
— Tobias Graf.
— Christoph Greilinger.
Frau Eva Maria Greilinger.
Hr. Michael Gruber.
— Ludw. Gruber, Kaufmann.
— Friedr. Gschrey.
Frau Josepha Theresia György.
Hr. Christoph Habengast, Kaufmann.
— Michael Hagenauer.
Jungfer Eleonore Hagenauer.
Hr. Martin Hasnauer.
— Joh. Georg Hauer.
Frau Elisabeth Hauser.

Hr. Gottlieb Heckenast, Silberarbeiter.
— Daniel Heckenast, dasselbe.
Frau Elisabeth Heimler.
— Philippine v. Hell geb. v. Brigelius.
Hr. Joh. Hetz, Gastwirth.
— Gottlieb Hochholzer, Buchhalter.
— Mathias Hubert.
— Michael Jentsch.
— Gottlieb Karner, Kaufmann.
— Leop. Karner, Mitglied des äuß. Raths.
— Leop. Karner, jun.
— Assessor Sam. v. Kartschay.
— Gottlieb Keim.
— Joh. Kern, Regiments-Arzt.
— Joh. Kern.
— Christian Kleeblatt.
— Jakob Klein.
— Joh. Andr. Koch.
— Georg Koch.
Frau Eleonore Kochmeister.
Hr. Mich. Kollmann, Schullehrer.
— Sam. Kropf, Schullehrer.
— Christian Kroyher.
— Mathias Kroyher.
— Andreas Krug, Kaufmann.
Frau Anna v. Kund.
Hr. Gottlieb Kund.
— Michael Kund.
— Sam. Gottl. Kund.
Frau Susanna Kund.
Fräulein Kath. v. Laitner.
Hr. Bürgermeister Franz Seraph. v. Laitner.
Frau Johanna v. Lang.
— Rosina Lang.
— Susanna Lederer.
— Elisabeth Lenk.
Jungf. Katharina Lenk.
Hr. Mathias Lenk.
— Peter Lenk, Mitglied d. äuß. Raths.
Frau Rosina Lenk. 2 Ex.
— Sophie Lindner.
Hr. Ferdinand Linzer.
— Johann Lowodasch.
— Mich. Manhart.
Frau Elisabeth Maninger.
Hr. Heinrich Munker.
— Anton Navich, Schullehrer.
— Doctor Gottf. v. Oertel.
— Johann Peter Ofner.
Frau Aloysia v. Paczil.
— Sophia Pallo.
Hr. Jakob Pauer.
Frau Johanna v. Pelikan.
Hr. Ferdinand Proßwimmer.
— Mathias Proßwimmer.
Hr. Ferdinand Pruckner.
— Samuel Pruckner.
— Gottlieb Pohl.
— Mich. Poßvek, Schullehrer.
— Georg Ratz, Kaufmann.
— Carl Roth.
— Ludwig Sailer.
Frau Elis. v. Schikosch.
Fr. Julie v. Schimonyi
— Eleonore v. Schimonyi.
Hr. Stephan Seybold.
— Mathias Simon.
— Andreas Schneider.
Frau Katharina Schneider.
Hr. Samuel Schütz, Director der Deutschen Schulen.
— Mich. Gottlieb Schrabs. 10 Ex.
— Gottlieb Söllöschy.
— Andreas Straner, Kaufmann.
— Mich. Straner.
— Jakob Straner.
Frau Sus. Kath. v. Suberka.
— Theresia v. Szalay.
— Eleonore v. Szekely.
Hr. Georg Thiering.
— Mathias Thiering.
Frau Sus. v. Török.
— Amalie v. Torkos.
— Charlotte v. Toth.
Hr. Michael Trogmayer.
— Tobias Trogmayer.
Frau Rosina Tschurl.
Hr. Siegmund Tschurl, jun.
— Ferdinand Weinberger.
Jungfer Kathar. Wernhard.
Hr. Andreas Wischy.
Frau Eleonore Wohlmuth.
Hr. Michael Wurm.
— Christian Wüstinger.
— Sam. Zsolnay, Apotheker.
Frau Rosina Ziegen
— Susanne Fischer.
Dem. Therese Berke.
Hr. Professor Paul Magda.
Frau Regina v. Asboth.
— Elisabeth Graff.
— Theresia Martini.
Hr. Joh. Csapo, Cand. d. Theol.
— Carl Conrad.
— Gottlieb Scheffer.
— Steph. Krenoß. 2 Ex.
— Carl Töpler.
— Mich. Ruprecht.
— Joseph Pillich.
— Gregorius Asboth.
— Joseph Hentzel.
— Daniel Müller.
— Carl Fürst.
— Georg Szebenits.

} Studierende.

Frau Carol. v. Braunmüller.

Frau Katharina Rosenhofer.
— S. Kath. v. Schiller.
Dem. Josephe Weyrauch.

O-Falva (in Ungarn).

Frau Agnes verw. Keczer.
Hr. Prediger und Consenior Elias Czabay. 2 Ex.

Ofen.

Hr. Christoph Rösler.
— Johann Roth.
Dem. Anna Kathar. Roth.
Hr. Schmidt. 12 Ex.
Ungenannte 6 Ex.

Pancsova.

Hr. Andreas Makay.

Paris.

Hr. Leo.
Buchhandlung Treutl und Würz.

W. Paulsdorf.

Hr. J. F. W. Benade.

Pesth.

Hr. Jos. Müller, Buchhändler und Eigenthümer der öffentlichen Leihbibliothek. 32 Ex.
— Ludwig Vogel.
Frau Elise Mayer.
— Rosalie Steinbach.
Fräul. Rosa Heinrich.
Hr. Stephan Böhm.
— Johann Haintobler.
— Mich. Weber.
— Nicol. Jankovics.
— Leopold Guggenberger.
— Michael Glückswerth.
— Joh. Stephanek.
— Mich. Messechits.
— Joh. Kunik.
— Caspar Tsögl.
— Carl Kainer.
— Heidingsfeld.
— Carl Freyburg.
— Sebastian Achtsnit.
— Joh. Lor. Bayer. 2 Ex.
— Mich. Jankovics. 3 Ex.
— Constantin Stankovits. 2 Ex.
— Joh. Sam. Liebemann.
— G. B. Liebemann.
— Christ. Gottl. Eberhard. 2 Ex.
— Heinrich Eberhard.
— Andreas Schmidt.
— Joh. Engelschalk.
— Carl Jos. Weiß.
— Samuel Frankenborfer.
— Ludw. D. Erlanger.
— Christian Lenk.
— C. A. Wanitschek.

Hr. Jak. Willerding.
— Ladislaus Koßkleba.
— Stephan Prix.
— Fidelius Ebner.
— Sam. v. Rajcs.

St. Petersburg.

Hr. Buchhändler Weyher.
— Buchhändler Brieff.

Gr. Petersdorf (in Ungarn.)
Hr. Georg Schöck.

Petranka (in Galizien.)

Hr. Joh. Blum, k. k. Hüttenmeister. 2 Ex.
— Joseph Sichler, k. k. Controllor.

Pinkafeld (in Ungarn).

Hr. Jos. Weinhofer, Pfarrer und Erzpriester.
— Johann Benedeck.
— Friedrich Ackermann.
— Adam Gut.
— Andreas Hutter, Prediger.
— Joh. v. Kozor, Schullehrer.
— Joh. Georg Schuh, Comitats-Chirurg.
— Math. Höbaus.
— Carl Friedrich.
— Tobias Fleck.
Fr. Susanna Sonnecker.
Hr. Mich. Supper.
— Joh. Gut.
— Samuel Schneider.

Pösing (in Ungarn.)

Hr. Wilhelm Ernst.
Fr. Adelheid Mayer.
Hr. Andreas Sandtner.
— Paul Gröschel.
Frau Gräfinn Kath. v. Jenison.
Fräulein Fanny de Fodor.
Hr. Johann v. Tuzenthaler.

Pöttelsdorf (in Ungarn.)

Hr. Samuel Neubherr, Prediger.
— Math. Hauer, Schullehrer.

Poprad (in Ungarn.)

Hr. Senior und Prediger Andr. v. Fabricius.
Frau Susanna verw. Glatz.
Hr. Martin Glatz.
Frau Elisabeth Grenzner geborn. Glatz.
Hr. Frieb. Hoenß, Notair.
— Mag. Rath Andr. Klein.
— Samuel Glatz.
— J. Strauß.
— Sam. Huß.

Hr. Sam. v. Bretz, al. Czißar, in Georgenberg.
— Paulus v. Bretz, al. Czißar, in Georgenberg.

Prag,
nebst andern Orten in Böhmen.

J. Durchl. die verwitwete Frau Fürstinn von Hohenlohe-Kirchberg.
Frau Gräfinn v. Kinsky. 2 Ex.
Hr. Banquieur Schmalz.
— Max. Schmalz.
— Pomsel.
— Schütz. 2 Ex.
— Zimmermann. 2 Ex.
Frau Jeanette Zemsky geb. Andre.
— Antonie v. Strohbach.
— Josephine v. Wilfling.
Fräulein Jeanette v. Rößler.
— Nina v. Erben zu Lojowitz.
Hr. Amts-Director Spatscheck in Pischelly.
— Oberjäger Brandeis, ebendaselbst.
— Rentmeister Petschenke ebend.
Frau v. Beleczka, in Haida.
Hr. Amtsverwalter Löschner, in Hatkowitz.
— Amts-Director Husek, in Pruhonitz.
— Amtsverwalter Barchan, in Stirzim.
Frau Wilhelmine v. Zeidler, in Strischkow.
— Kajetan Nacke, in Wischegrad.
Hr. J. Sturm, Pfarrer zu Kerg.
— Großhändler Sim. Jon. Porges.
— Prokop Rößler, Lehrer.
— Stache.
— Steinmann.
— Superintendent Seihm.
— Schlossermeister Müller.
— Rittmeister Grumm.
— Golz, k. k. Gubernial-Beamter.
— Pastor Kreytschy.
— Hofmann, Tonkünstler.
— Major Härtel.
Frau Barb. verw. v. Maier.
Hr. Director Raatz.
— Zuckerbäcker Sumerau. 5 Ex.
— Landrechts-Registrant Wirthgen. 3 Ex.
— Landrechts-Registrant Ritter v. Trostenberg.
— Joh. Fried. Lehmann.
— Zuckerbäcker Oberdorfer.
— Wenzel Ant. Steigerwald.
Hr. Rosoglio-Fabrikant Dardier.
— Freysaßen-Actuar Seitz.
— Hupp, Tonkünstler.
— Schambach.
— Helmich.
— Nahke.
— Hutmachermeister Günthel.
— Büchsenmacher Henz.
— Prediger Wenzel zu Haber.
— Tobakverleger Schebiwy, in Ausche.
— Prediger Kutschera, in Krabschitz.
— Prediger Porubßky, in Humpoletz.
— Prediger Andahazy, in Opatowitz.
— Prediger Prohaska, in Kowanetz.
— Wenzel Swaton, ebend.
— Director Strezcek, in Skalsko.
— Georg Kutschera.
— Schloßverwalter Wurll, in Kosmanos.
— Pat. Berner, Cooperator zu Platten.
— Richter, J. U. D.
— Langer, Tischler in Neudorf. 2. Ex.
— Haas v. Oertingen.
— Graf v. Auersberg.
— Buchhändler Widtmann. 4 Ex.
Frau Gräfinn Johanna v. Nostitz Rieneck geb. Gräfinn v. Bees.
Calvesche Buchhandlung. 7 Ex.

Prekopa (in Ungarn.)

Frau Luise v. Justh geb. Freyinn v. Pronay.
Hr. Assessor Math. Rombauer, Güter-Präfect.

Preßburg.

Hr. Johann Biermann.
Frau Rosina verwit. Glatz.
Hr. Daniel v. Cerva. 4 Ex.
— Carl v. Cerwa. 2 Ex.
— Tobias Zenby, Kaufmann. 2 Ex.
— Ehrenreich Mader.
— Daniel Rabe.
— v. Jobbagyi, k. k. Oberster.
— Jos. Edler v. Ziska, k. Salzeinnehmer.
— Andreas Berlin.
— Stephan Pallehner. 2 Ex.
— Franz Zerbahely v. Nitra-Szerdahely.
— Christian Tremmel, Prediger.
Frau Luise v. Keller.
Hr. Johann Jantschik.

Hr. Heinrich Schlund.
Frau Anna Kathar. Weber.
Die Mich. Institoris Mossozische Bibliothek.
Hr. Apotheker Fiedler.
— Paul Heßler.
— Andreas Ullinger.
— Andreas Hacker.
— Caspar Knauer.
Frau Theresia Pauer.
— Joh. Georg Junker.
— Gottlieb Biermann.
— Tobias Spielmann.
Frau Rosina Pauer.
Hr. Johann Meyer.
Frau Judith v. Albrecht geb. v. Kastenholz.
Fräul. Theresia Hauer.
Hr. Carl Müller.
— Hieronymus Stadler.
— Samuel Royko.
— Andr. Sam. Zeller.
— Schmidt.
— Gottl. v. Jobbagyi.
— Georg Rumpeltes.
— Candidat A. Lautschek.
— Tobias Zendy.
— J. Pontzen.
— Georg Kaßberger.
— K. Mandel.
— B. Mandel.
— Elias Sauber.
Frau Rosina v. Albrecht.
— Nina Biedermann.
— Sophia Dorner.
— Katharina v. Freyburg.
Hr. Paul Rein.
— Samuel Wennes.
— Math. Wurm.
— Georg Ochs.
— Abraham Prückner.
— Lorenz Falb.
— Math. Korner.
— Andreas Welser.
— Paul Sloboda.
— Joh. Wolfshendel.
— Barthol. Kriegelstein.
— Georg Hammerl.
— Paul Krarner.
— Andreas Kleinrath.
— Adam Schwantzer.
— Michael Schlegel.
— Lorenz Ochs.
— Michael Gewißler.
Fr. R. Veith Leinwather.
Hr. Math. Kratz.
— Anton Hlatky, Schullehrer.
Michael Biringer.
— Johann Purtschi, sen.
Johann Purtschi, jun.
Fr. Elis. Tanzlerinn.

Hr. Andreas Meixner.
— Math. Zoch.
— Ehrenreich Tonleitner.
— Johann Metzel.
— Johann Schober.
— Paul Eder.
— Christoph Luntzer.
— Math. Dobrowitsch.
— Math. Grobitz.
— Christoph Gratz.
— Georg Kastel.
— Andreas Pammer.
— Lorenz Grobitz.
— Math. Luntzer.
— Paul Ecker.
— Gregor Rosenberger.
— Johann Veith Eder.
— Philipp Schreiner.
— Thomas Gesselmann.
— Abraham Rößler.
— Jakob Metzel.
— Michael Hutter.
— Johann Dieter.
— Wolfgang Hast.
— Paul Plaßer, jun.
— Konrad Pauer.
— Johann Böhm.
— Stephan Neidherr, Fleischhacker.
— Math. Neidherr.
— Johann Schnitzel.
— Georg Ham.
— Friedr. Schönhofer, Hufschmid. 2 Ex.
— Georg Wackwitz, bürgl. Kleidermacher.
— Mich. v. Mayer, B. Notair.
— Reinhard Wagner, bürgl. Kleidermacher.
— Andreas Birbaum, Kaufmann.
— Samuel Kubeßky, b. Weißbäcker.
— Fried. Zechmeister, b. Weingärtner.
— Math. Gasale.
— Philipp Becker, b. Kleidermacher.
Frau Magdalena Nham.
— Rosina Michaelis.
— Katharina Glockner.
— Elisabeth Bendl.
— Clara Pfitzner.
— Katharina Kern.
— Josepha Karaß.
— Eleonore Stöhr.
— Rosina Schalli.
— Susanna Lechner.
— Maria Christina Unger.
— Elisabeth Lunzer.
Jungfer Susanna Ballog.
Hr. Christoph Leyrer, b. Gastwirth.

Hr. Carl Kern, Kaufmann.
Frau Rosina Frombach. 3 Ex.
— Theresia Reinwald.
Jungfer Susanna Frenz.
Hr. Tobias Gruber, Bindermeister.
— Martin Troz, Schlossermeister.
— Paul Mitterhauser, Zischmenmachermeister.
— Johann Metzl, bürgl. Wirthschaftsmann.
— Professor und Prediger Paul Bilnitza.
— Joh. Pauer.
Frau Elisabeth Tschirtz.
— Theresia verwitw. v. Balbauf.
Fräulein Amalie v. Schmidt.
Hr. Samuel Joseffi.
— Joh. Gottfr. Lindau.
— Georg Schmidgans.
— Carl Wigand, Buchhändler. 24 Ex.
— Joseph v. Andrassy.
Frau Obrist-Lieuten. v. Kayser.
— Josepha v. Zichy.
— Baroninn v. Waldhütter.
— Josepha v. Benitzky geb. Baron. v. Pronay.
Hr. Paul v. Kettner.
— Mich. Fischer, Bäckermeister.
— Daniel Treßler, Seifensieder.
— Major v. Wurm.
— Joh. Reiter.
— Andreas Biermann.
— Joseph Hofmann.
— Andreas Zeller.
— Christoph Reisch.
— Joh. Reiter.
— Rittmeister Neumann.
— Leopold Frey.
— Johann Pauer.
— Samuel Richter.
— v. Pauckert.
— Joh. v. Devay, Magistrats-Rath.
— Gottlieb Tirtsch.
— Joseph Landes, Buchhändler. 67 Ex.
— Laur. Novak, in Lautschik.

Raab.

Hr. Doctor und Prof. Lorenz Hocheneger.
— Doctor Mich. Thurner.
Frau Marie verwitw. Schöpff.
Dem. Therese Zechmeister.
Hr. Johann Lehner. 10 Ex.
— Math. Zumpf.
— Michael v. Kömeves.
— J. Georg Taschl.
— Joseph Hoffbauer.
Hr. Joseph Fischer.
— Paul Lang.
— Mich. Lang.
— Matthias Haas. 2 Ex.
— Johann Lakatosch. 2 Ex.
— Mich. Kiss v. Teth.
— Joseph Barth.
— Tobias Fischer. 2 Ex.
— Georg Schmickl.
— Stephan Strauß.
Dem. Susanne Schöpff.
Frau Susanne Thurner.
— Therese Graff.
— Therese Unkrl.
— Majorinn Elisa v. Nemeth.
— Therese Pöschl.
— Therese verw. Hutfleß.
— Katharina Pauerhans.
Dem. Therese Raitsch.
— Nanette Streibig.
Hr. Mich. Maixner.
— L. Eberhard Müller.
— Johann v. Meßaros.
— David Angerer.
— Math. Zechmeister.
— Adam v. Csapo.
— Joh. Zechmeister.
Joh. Muth.
Frau Therese v. Wörös.
— Susanna Haas.
Hr. Stephan Sikos, Prediger.
— Joh. Wels.
— Friedrich Keyser.
— Michael Hutter.
— Michael Meyer.
Frau v. Janko.
Hr. Franz Lehnhardt.
— Paul Binder.

Radnig (in Kärnthen).

Hr. Georg Moser vulg. Marko.
— Peter Buchacher, vulg. Tschary.

Rechnitz (in Ungarn.)

Hr. Mich. Schwarz, Prediger.

Rednitz (in Böhmen.)

Hr. Vitus Beyer.

Regelsbrunn (in Nr. Oestreich.)

Hr. Leopold Hell, k. k. Wegmauth-Einnehmer.

Regmecz (in Ungarn.)

Frau Marie v. Kazinczy.

Reps (in Siebenbürgen.)

Hr. Oberpfarrer Georg Graffius.
— Prediger Daniel Hager.

Niedersdorf (in Ungarn).

Hr. Andreas Portschy, Schullehrer.

Rißdorf (in Ungarn).
Hr. Jak. Lang, evang. Pfarrer.
— Andreas Fabry.
— Joh. Wagner.
— Joh. Roth.
— Sam Gritzmacher.
— Joh. Gritzmacher.
— Joh. Fabri.
— Andreas Wolf.
— Joh. Knott.
— Mich. Wolf.
— Jak. Wolf.
— Joh. Fabry.
— Johann Glatz.
— Jakob Fabry.

Rom.
Hr. Müller, Tonkünstler.

Rothenthurm (in Ungarn.)
Hr. Rentmeister Jos. Kanz.

Ruma.
Hr. Jos. Leopold Reiser, Handelsmann.
Frau Sophie Reiser.
Jungfer Anna Seybold.
Hr. Ign. Adalb. Seybold.

Rust (in Ungarn).
Hr. Assessor Gottl. v. Kleinrath.
— Stuhlrichter Carl v. Kleinrath.
Frau v. Gabriel. 2 Ex.
Hr. Prediger Samuel Gamauf.
— Jeremias Paur.
— Andreas Franz.
— Andreas Schwarz. 2 Ex.
— Doctor Gauß v. Hahnberg, k. k. Reg.-Felbarzt. 2 Ex.
— Hauptmann v. Boch.
— Johann Franz.
— Leop. Scharf.
— Sam. Guggenberger.
— Jos. Krueg, Schullehrer.
— v. Ritter, Districts-Commissair in Kleinhöflein.
— Georg Schreiner.
— G. Schreiner.
— Paul Ludw. v. Conrad.

Salzburg.
Mayrische Buchhandlung. 10 Ex.

Scharten,
nebst andern Orten in Ober-Oestreich.
Hr. Superintendent Thielisch.
— J. F. B. Hofstetter, Prediger in Efferding.
Dem. Caroline Amalie Theres. Thielisch.
Dem. Amalie Wilhelmine Auguste Thielisch.
Hr. Carl Lachberger, Pfarrer in Buchkirchen.
— Alex. Weißbrod, Cooperator das.
— Georg Mebl, Pfarrer zu Scharten.
— Carl Fierlinger, Cooperator das.
— Paul Hehenberger, in Roithham.
— Jos. Malzner, ebend.
— Jungreitmeier, ebend.
— Georg Oberroitmeier, in Roiten.
— Mich. Wiesleutner, in Neufahrn.
— Johann Wismeier in Hartberg.
— Franz Hueber, Pfarrer in Haibach.
— Math. Schasching, Cooperator das.
— Math. Meier.
— Paul Schiefemeier, in Löppersdorf.
— Mich. Schatzmeier, ebend.
— Jos. Zauner, ebend.
— Mich. Math. Kirchmeier, zu Polsing.
— Mich. Meindelhubmer, Richter ebend.
— Franz de Paula Iglseder, Oberpfleger und k. k. Districts-Com. zu Efferding.
— Joseph Rieger, Dechant und Pfarrer zu Schönering.
— Joh. Bauer, Cooperator ebendaselbst.
— Math. Ecker, Cooperator zu Aschach.
— Bernh. Bangelmeyer, Pfarr-Provisor in St. Agatha.
— Leop. Ehrenlechner, Pfarr-Provisor zu St. Thoma.
— Franz Nadler, Cooperator in Schönau.
— Franz Schachinger, Pfarrer zu Kirchberg.
— Raimund Kitzmüller, Prior und Pfarrer in Wilhering.
— Georg Roitmeier in Alkoven.
— Franz Bayrhuber, Pfarrer in Wallern.
— Jos. Schönleutner, Cooperator das.
— Jak. Koch, Prediger das.

Schemnitz.
Hr. Joh. Renner, Stadtvormund.

Hr. Pfarrer Joh. Winterlich.
— Stephan Glatz, bürgl. Rauhwarenhändler.
— Ludw. Demiany, Kaufmann.
Frau Susanna Schulz.
Hr. Gottfried Sabel.
— Joh. Sloboda, Kaufmann.
— Joh. Schaschko.
Frau Susanna Plander.
Hr. Johann Kunßky.
— Caspar Kachelmann.
— Paul Schuster.
— Benj. Ahnert.
— Andreas Palbach, b. Bäckermeister.
— Alexander Schulz.
— Sam. Szladkay, Grammatisten-Lehrer.
— Andreas Linkesch.
Frau Anna Banyaß.
Hr. Apotheker Ferd. Winterlichsen.
— Apotheker Jos. Winterlich, jun.
— Joh. Göllner, k. k. Markscheider.
— Simon Kitzsteiner.
— Mich. Hutta.
— Sieg. v. Berbabely, Studios.

Schladming (in Steyermark.)

Frau Fried. Regina Häufel geb. Maisch.
Hr. Franz Ebenhöh, Pfarrvikar.
— Jos. Gasser Edler v. Thurn.
— Franz Schweiger, Schullehrer.
Frau Susette v. Rehfeld in Irdning.
Hr. Cooperator Elig. Lindner ebendaselbst.
— Ignaz v. Pichler in Leoben. 3. Ex.
— Schullehrer Tritscher, in Ramsau.

Schlaining (in Ungarn.)

Hr. Graf Christoph v. Battian.
— Matth. Forster, Prediger.
— Paul Pertel.
— Joseph v. Meres.
— Andreas Thorhacker, Pfarrer.

Schlanitzen (in Kärnthen.)

Hr. Johann Schaar vulg. Schönauer.
— Thomas Imsel vulg. Görg zu Poblanig.

Schmölnitz (in Ungarn.)

Hr. Joh. v. Sartory, k. k. Hüttenverwalter.

Schnepfenthal.

Hr. Carl Salzmann, Director einer Erziehungs-Anstalt.
Frau Hofräthinn Guts Muths.
— Wilh. Weißenborn geb. Salzmann.
— Franziska Ausfeld. geb. Salzmann.
— Henriette Ausfeld geb. Salzmann.
— Johanne Ausfeld geb. Salzmann.
Dem. Doris Kranichfeld.
— Christina Salzmann.

Schwarzkosteley (in Böhmen.)

Hr. Ober-Amtmann v. Demml.
— Inspections-Kanzellist Hajeck.
— Franz Broße.
— Martinoves, Handelsmann. 5 Ex.
— Johann Tuma.

Schwedler (in Ungarn.)

Hr. Senior Joh. Conr. Berheft.
— Samuel Ulbrich, Kaufmann.
— Math. Szmollen, Notair.
— Mich. Breuer, Waldburger.
— Beni. Groh, Waldburger

Semlin.

Hr. Jakob Lehmann, Handelsmann.
Ungenannte. 8 Ex.

Sieggraben (in Ungarn.)

Hr. Pfarrer Jos. Grötschel.

Groß-Sieghard (in Nr. Oestreich.)

Hr. Gottfried Berand.
— Michael Scheich.
— Franz Ohnmacht.

Smyrna (in Klein-Asien.)

Hr. Elefteri d'Isay.

Solez (in Galizien.)

Hr. Joseph Gugenmoß, k. k. Controllor.

Solotwina (in Galizien.)

Frau Verwalterinn Anna Maria Rupp.

Sommerein (in der Schütt.)

Hr. Jakob Wels.
— Andreas Szikora.

Straß-Sommerein.

Hr. Prediger Jakob Glatz.
— Math. v. Stelzer.

Govar (in Ungarn.)
Hr. Andr. v. Krause, k. k. Cameral-Arzt.

Stanislawow (in Galizien.)
Hr. Georg Obermeideß, Rothgerbermeister. 7 Ex.
— Minnigerode, k. k. Wegmeister.
— Carl Schröder, Schmidmeister.

Steinamanger (in Ungarn.)
Hr. Stephan Solbos, Buchbinder. 4 Ex.
— Jak. Schelle, k. k. Post-Inhaber.
Frau Gräfinn Bathyany geb. v. Skerlecz.
Hr. Graf Jos. Eman. v. Batthyany.
— Apotheker v. Mittermayer.
— v. Strasser.
Frau v. Strobel geb. v. Stanißla.
Fräulein Josephe v. Zürchauer.

Stranersdorf (in Nr. Oestreich.)
Hr. Ignaz Klausen, Rentmeister.

Szarvasch. (in Ungarn.)
Hr. Samuel v. Theffebik, Prediger.

Szeghegy (in Ungarn.)
Hr. Notarius Franz Mokry. 11 Ex.
— Prediger August Weinrich.
— Lucas Nieß.
— Nikolaus Reyer.
— Gottfried Held.

Szerdahely (in Ungarn.)
Hr. Joh. Christoph Neubauer. 2 Ex.

Szered (in Ungarn.)
Hr. Buchhalter Paul v. Gregus.

Szigeth (in Ungarn.)
Hr. Gottfried Berghofer. 3 Ex.

Neu-Szivacz (in Ungarn.)
Hr. Franz Meßaros, ref. Prediger.
— Notair Joh. Eimann.
— Ortsrichter Joachim Stieb.
— Heinrich Bischof.
— Philipp Schmied.
— Johann Huber, jun.
— Peter Paul, jun.
— Johann Schäfer.
— Philipp Großmann.
— Adam Merkel.
— Johann Huber, sen.

Szlovinka. (in Ungarn.)
Frau Johanna Ulbrich.

Szutschan (in Ungarn).
Hr. Pfarrer Franz Steinlechner.
Franz v. Flückh, k. k. Salzeinnehmer.
Johann v. Schwädtner, k. k. Salzcontrollor.

Szügy (in Ungarn.)
Hr. Consenior Andr. Longauer.

Steudnitz (in Pr. Schlesien.)
Hr. Alberti, evang. Prediger.

Neu-Szwacz (in Ungarn).
Hr. Philipp Ewinger.
— Adam Löber.
— Heinrich Ort.
— Lorenz Stock.
— Adam Hofmann.
— Wilhelm Küffel.
— Georg Hunsinger.

Taiowa (in Ungarn.)
Hr. Joh. Zipser, k. k. Gegenhändler.

Tallya (in Ungarn.)
Hr. Franz v. Turcsan, Pfarrer.
— Prediger Math. Mayer. 6 Ex.
Frau Theresia verw. v. Szirmay.
— Susanna v. Jantho geb. v. Karner.
— Steph. v. Lehoczky.
— verw. v. Meliorif..
— verw. v. Roll.
Hr. Paul Kovacs.
— Johann Kraicsowics.
— Johann Sen.
— Joh. Sumrak.
Frau Theresia verw. v. Szirmay, geb. Freyinn v. Podmanitzky, zu Erdö-Benye.

Temeswar.
Hr. Michael Dendler.

Teschen,
nebst andern Orten.
Hr. Julius Kotschy, Pastor an der evangelischen Gnadenkirche zu Teschen. 11 Ex.
— J. Engerth, Mahler. 2 Ex.
— Bernhard Galgon, Grundherr auf Nieder-Trzanowitz. 3 Ex.
— Palik. 2 Ex.
— C. Hennig, Associe in Krakau.
— J. Rzymann.
— Schott.
— Schönfeldt.
— Schmidt.

Hr. Ostruschka in Konskau.
Ein Ungenannter.
Hr. Scholze.
Frau Teichmann in Reichwaldau.
— Bystron.
Hr. Schurmann in Grodzischtz.
— Smilowsky.
Fräulein Ernestine v. Bludowsky, Grundfrau auf Orlau.
Hr. Johann Drawsky.
— Prediger G. Schimko. 3 Ex.

Thenning (in Ober-Oestreich.)

Hr. Prediger Johann Steller.
Die evang. Gemeinde. 10 Ex.

Theresienfeld (in Nr. Oestreich.)

Hr. Oekonomie-Rath Petri.
— v. Ugazy, k. k. Straßenbaukom.

Tokay.

Frau Maria Rosina v. Hibegkövy geb. v. Fabritzy.
— Elisabeth v. Mathäides geb. v. Pfannschmidt.
Hr. Prediger Joh. Georg Budäus.
Frau Anna Maria v. Fabritzy.
— Anna Susanna Hafner.
Hr. Joh. Georg Kißel de Benedekfalva.

Töplitz (in Böhmen.)

Hr. Raths-Canzell. Pittermann.
— Raths-Canzell. Schmerl.

Totis (in Ungarn.)

Hr. Christian Friederici, k. k. pens. Hauptmann.
— Paul Köwary, ref. Prediger.
— Jos. Zinck, Kaufmann.
Jos. Walter, bürg. Müller.
— Jos. Wirtl, b. Weißbäck.
— Jak. Gerner, dasselbe.
— Mich. Uxmann, b. Weißgerber.
— David Burdatsch, Handelsdiener.
— Leop. Zechmeister, Baumeister.
— Joseph. Sallay, b. Schuhmachermeister.
— Franz Quaißer, Schmid.
— Apotheker Anton Seth.
— Benj. Kern, Apotheker.
— Ant. Seypold, Gastwirth.
— Sam. Kreuchel, b. Goldschmid.
— Joh. Kreuchel, b. Goldschmid.
— Carl Fischer, b. Färber.
— Joh. Fermer, b. Weißgerber.
— Joh. Jallokay, b. Sieberer.
— Friedr. Müller, b. Hutmacher.
— Math. Ernst, b. Drechsler.

Frau Sophie v. Szent-Ivany geb. Beßeredy.

Triest.

Hr. Renner v. Oesterreicher. 2 Ex.
— Pfarrer A. Medicus.
— Johannes Weber. 2 Ex.
— C. A. Becker.
— Braig.
— Hueber.
— Trapp.
— Th. Löhley.
— J. W. Egg.
— J. M. Goepel.
— Harrer.
— W. Engelhardt.
Fräul. Johanna Frohn.
Hr. Gottfried Koch. 2 Ex.
— E. Rittmeyer.
— Georg Kreglinger.
— August Coith.

Trnawka (in Böhmen.)

Hr. Senior und Prediger Kowarz.

Troppau.

Hr. Fröhlich. 20 Ex.
— Carl Hofmann.

Tultschik (in Ungarn.)

Hr. Jos. Nep. v. Kapy, k. k. Kämmerer.
— Joh. Gottfr. v. Asboth, Oeconomie-Director.

Ugartsthal (in Galizien).

Hr. Senior und Prediger Tobias Steller.

Uhorska (in Ungarn.

Hr. Prediger Sam. Lutze.

Schloß-Begles (in Ungarn.)

Hr. Georg Banyik.
— Dan. Püspöky.

Venedig.

Hr. W. Fr. Rinck, evang. Prediger.
— Joh. Dav. Weber. 4 Ex.
— J. C. Köpff.
— Christian Petzoldt.
— J. F. v. Heinzelmann.
— J. Dav. v. Heinzelmann.
Fr. Marie v. Heinzelmann.
— Johanna v. Heinzelmann.
Hr. Jak. Gottfr. Siri.
— Matth. Wilhalm.
— Sebast. v. Neck.
— Joh. Hartmann.
— David Kerler.
— Gottl. Christ. Haid.

Hr. Paul Benz.
— Jakob Karrer.
— Jakob Schweicker.
— Ulrich Schielin.
— Joh. Georg Schnell.
— Sam. Lud. Burry.
HH. Gebrüder Wagner. 5 Ex.
Hr. Paul Ferd. Degmair.
— S. W. v. Heinzelmann.
— Anton Marolani.
— Ludw. Martens.

Neu-Verbas,
nebst andern Orten im Bacser Comitate.

Hr. Michael v. Kis.
— Andreas Mokry, Stadt-Notair.
— Andreas Skolka, ev. Preb.
Frau Theresia Skolka.
Dem. Rosina Carolina Skolka.
Frau Elisabeth Csakvary.
Hr. Christian Hertel.
— Paul Becker.
— Schullehrer H. Stein.
— Phil. Harbach.
— Ludw. Staub.
— Jak. Friedr. Teichmann.
Dem. Kathar. Mokry.
Hr. Jak. Gersting.
— Joh. Gersting.
— Jak. Michl.
— Gottfried Jakob.
— Friedrich Hertel.
— Andreas Strehling.
— Christoph Lang.
— Nicolaus Beyer.
— Jakob Bachmann.
— Culmann Bachmann.
— Conrad Urban.
— Prediger Georg Rohonyi, in Glosan.
Frau Maria v. Schwanda, in Oker.
Hr. Anton v. Weinbel, in Palanka.
— Jak. Schmaus, ebend.
— Johann Schmaus, in Opatin. 2. Ex.
— Stephan Mokry, in Plawna.
— Daniel Gecs, in Towarissowa.
Fräulein Josepha v. Schettinger, in Monostorseg.
Hr. Gottfr. Quirsfeld, Prediger. } in Esseg.
— Joh. Krutschnitt. } in Esseg.
— Joh. Müller, Schullehrer. } in Esseg.
— Ortsrichter Schanz. } in Esseg.
— Peter Densinger. } in Esseg.
— Ludwig Hofmann. } in Esseg.
Hr. Johann Geyer. } in Esseg.
— Reinhard Mäurer. } in Esseg.
— Johann Schmidt. } in Esseg.
— Peter Faber. } in Esseg.
— Carl Schramm. } in Esseg.
— Johann Sauer. } in Esseg.
— Johann Sepper. } in Esseg.
— Carl Sauer. } in Esseg.
— Johann Mayer. } in Esseg.
— Prediger Sam. Haynoczy, in Kisker.
— Prediger Sam. Spannagel, in Bulkeß.
— Notair Joh. Galantha, ebend.
— Notair Mart. Martonffy, in Petrovacz.
— Thomas Täubel, jun.
Dem. Theresia Tessenyi, in Torska.

Wagenbrissel (in Ungarn.)

Hr. Joh. Sam. Huß, evang. Pfarrer.
— Friedrich Salzer, Kirschnermeister.
— Dan. Gura, Waldburger.
— Sam. Strauch, Riemermeister.
— Friedrich Schwarz.
— Martin Gura, Kleidermacher.
Frau Susanna Jeße.
Hr. Melchior Sailer.
— Carl Karl.
— Mich. Czelder.
— Joh. Scholz.
— Andreas Kramer.
— Joh. Moznik.
— Dav. Haggeter.
— Mich. Weiß.
— Salomon Kuffer.

Alt-Waldorf (in Ungarn.)

Hr. Jak. Kramartschick, Lehrer.

Wallendorf (in Ungarn.)

Hr. Michael v. Frohn, Stadtpfarrer.
— Joh. Salzer.
— N. Alexander.
— Sam. Toperczer, evang. Pfarrer.
— Michael Adriany, Schullehrer.
— Friedrich Stephany, Stadtvormund.
— Daniel Prihradny, Kaufmann.
— David Prihradny, Kaufmann.
— Johann Maier, Waisenherr.
— Emerich Kunay, Stadtforstner.
— Friedr. Appler, Bauherr.
— Christian Roth.
— Georg Molitor.
— Samuel Förster.
— Joh. Lechnitzky.

Hr. Steph. Steinhaus.
— Joh. Somp.
— Sam. Pischel.
Frau Anna Maria verw. Stephani.
— Katharina verw. Molitor.
— Susanna verwitw. Wagner.
— Maria verw. Schneller.
— Anna Mar. Styavnitzky.
— Mariane Petsiussin.
Dem. Ros. Pavorißi.
— Anna Sus. Posewitz.

Wandorf.

Hr. Hauptmann G. Schwenk.
— Oberlieutenant. G. Ballier.

Warnsdorf (in Böhmen.)

Hr. Anton Richter. 2. Ex.

Watschig (in Kärnthen.)

Hr. Hoffmann, evang. Prediger.
— Mathias Löw, Schullehrer in Afritz.

Weimar.

Hr. L. Ch. Lenz, Director des Gymnasiums.

Wernstädtl (in Böhmen.)

Hr. Fabrikdirector Nämisch.
— Modelstechermeister Grabmann.

Wien.

Hr. Samuel Graf v. Teleky, königl. Siebenbürgischer Hofkanzler.
Frau Caroline Pichler geborne v. Greiner.
Hr. Franz Philipp Graf v. Schönborn Buchheim. 4 Ex.
— Hofrath Baron v. Gärtner.
— Appellations- und Consistorial-Rath Baron v. Gärtner.
Frau v. Pratobevera.
— v. Schober.
— Gräfinn v. Rechberg. 2 Ex.
Hr. Ferdinand Götze.
Fr. Mariane Deißler.
Baronesse Nina v. Honrichs.
Hr. Joh. Wilh. Kreller.
— Math. Müllbauer.
Frau Josepha Pauer.
— Elisabeth Martini.
Hr. Franz Xav. Oehlmayr.
— General-Lieutenant Freyherr v. Humbracht.
— Fried. Carl Wönischdorfer.
— Joh. Georg Ottwein.
— Andreas Lenz.
— Dismas Gallisch.
— Johann Sartory.
Frau Gräfinn v. Hofgarten.
— verwitwete Patzold.
Hr. Daniel Cornides.
— Mudrony.
Frau Baroninn v. Ockoleck.
— Barbara Seibel.
— Barbara verw. Brüxner.
Hr. Binge.
— Stephan Weiß. 2 Ex.
— Christoph Steber.
Fr. Heinriette Koch.
Hr. Friedrich Eckardt, Verwalter.
— Riemermeister Klemm.
— Zaplowitz.
— F. Wilh. Schreiber, Großhändler.
— Baron v. Gonthard.
— Firnhüller.
— Wenzel.
— Joh. Schuhbach.
— Joh. Schneider.
— Leonhard Derwahl.
Dem. Susanna Jakobi.
Fräulein Ernestine v. Wietinghoff
Hr. Adam Ellebruch.
— Joh. Jak. Voit.
— Arper.
— Joh. Müller.
— Leupold.
— Math. Soiko.
— Buchhändler Wallishauser. 24 Ex.
— Joh. v. Csaplowics, Güter-Inspector.
— Schubert.
— Carl Schneider.
— Köstler.
— Joh. Wiedemann.
Fräulein Franziska v. Moshaimer.
— Anna v. Mosheimer.
Hr. Joh. Moser. 2. Ex.
Dem. Theresia Fischer.
— Anna Fraß.
— Magd. Holzmann.
Frau Rose Prechtl geb. Andre.
— Gräfinn Toni Batthyani geb. Gräfinn Sigray.
— Gräfinn Engl, geb. Gräfinn Hohenfeld.
Hr. Georg Rath. 2 Ex.
Dem. Keim.
Hr. Jakob Fischbach.
— Stephan Sivkovits.
— Basil. v. Demelits.
— Carl Albrecht Bock.
— Fischer v. Weißenburg.
— Pfaffenberg.
— Baron v. Jaquemin. 2 Ex.
— Plötz.
— Anton Wagner.
Frau Rosina Weigner.
— Kunigunde Schneider. 2 Ex.
— Magdalena Rauhberger.

Hr. Franz Wenninger.
Fräul. Victorie Loffius.
Frau Freyinn v. Wittorf.
— Kathar. Hoffmann.
Hr. Hollerung, Kaufmann. 25 Ex.
— Christoph Erler, Orgelbauer.
— Georg Precht.
— Franz Gürtler.
Frau Baroninn v. Leiner.
Hr. Ludwig Frühwerth.
— Johann Rubert. 2 Ex.
— Wilh. Türiet.
Frau Christiane Winderich.
Dem. Henriette Walkerling.
— Auguste Frank.
Hr. Christian Berger, Haushofmeister bey Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzog Johann.
— Heinrich Schmidt.
Frau Franziska v. Gruber.
Hr. Friedrich Pfeffer, Lehrer.
— Georg Kreller.
Frau Johanna Gabay.
Hr. Ludwig Vogel.
— Anton v. Seidel.
Frau Baroninn v. Ehrenfels geborne Grafinn v. Schönburg.
Hr. Friedrich Steinacker. 2 Ex.
Frau v. Gmeiner. 10 Ex.
— Buchberg.
— Susanna verwitw. Hornbostel. 2 Ex.
Hr. Wilhelm Steinacker. 2 Ex.
— August Hermanthal.
— Ignaz Köpp v. Felsenthal.
— Ferdinand Obrist.
— Wosch, k. k. Beamter.
— Christian Zahn.
Frau Christina Freyfrau v. Hackelberg-Landau geb. Gräfinn v. Clary und Albringen.
Freyfrau Maria v. Hackelberg-Landau geb. Gräfinn v. Appony.
Frau v. Dominik.
— v. Holle, Vorsteherinn eines k. k. Stiftes.
Fräulein Nanette v. Fillenbaum.
Hr. Wirthschaftsrath Carl Unger.
— Georg Soiko.
— Ferdinand Mahr.
— Franz Menzel.
— Lorenz Zindel, k. k. Beamter.
— Ignaz Mayer.
— Ritter v. Währing, k. k. dirig. Stabs-Feldarzt.
— Jos. Khayll, k. k. Kammermusikus.
— Gottlieb Uffrer.
Frau v. Dauer.
Hr. Krummholz.
— Joh. Wilh. Roth.

Hr. Carl Friedr. Haase.
Frau Generalinn v. Roboshevich.
— Generalinn Baroninn v. Stutterheim.
— Generalinn v. Langenau.
— Julie Baroninn v. Rothkirch.
— Sochor.
— von der Lith.
Hr. Hübner.
— K. Pruckner.
— Buchhändler Schalbacher. 2 Ex.
— Joh. Georg Kreller.
— Baron v. Feuchtersleben.
— Bausner.
— Carl Bellmann.
— Anton Jahne.
— Samuel Royko, Großhändler.
— F. H. Hopf, Kaufmann.
Frau Magdalena Schubert.
Hr. Samuel Damsch.
— Gottlieb Biering.
— August Rorarius.
— August Beyde.
— Joh. Christ. Sigmund.
— Felix v. Polatschek, Kammerdiener bey Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzoge Palatin von Ungarn.
— Michael Edler v. Thomann. 2 Ex.
— Lieutenant Scherb.
— J. C. v. Scheidlin. 2 Ex.
— Gottlieb v. Scheidlin.
— Siegmund v. Scheidlin.
— Georg v. Scheidlin.
— Christoph Seipp. 2 Ex.
— J. Fleischhackel.
— Haase.
— Schneider.
— Steinbeck.
— S. Merz.
— Samuel Pötschke.
— J. W. v. Szontagh.
— Peter Nicol. Darvar. 4 Ex.
— J. S. Friedr. Liebemann.
— Beneb. Hlafka.
— Joseph Zappe.
— Ludwig Schiller.
— Valentin Kammerzell.
— Carl Reich.
Dem. Dorothea Karcher.
— Joseph Netzaß.
— B. L.
Frau v. Pavilis.
Hr. B. Freytag v. Freudenfeld.
— Carl Biller.
— Jakob Nilius.
— Michael v. Ahlfeld.
— Röder, Großhandlungs-Gehilfe.
Frau v. Keler.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glatz, Jakob,

Andachtsbuch für gebildete Familien ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses

Wien 1815

Asc. 5470
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269787-7